<36603269390014

<36603269390014

Bayer. Staatsbibliothek

B. L. 1707. —

Homer

a. Gr. a. 1176^m 8°

Auct. Gr. Vet. 10. p. 111.

Homers Ilias.

Verdeutscht

durch Friedr. Leop. Graf zu Stolberg.

Erster Band.

Mit Begnehmigung des churfürstl. Büchercensur-Collegiums in München.

AMBERG,
bey Johann Georg Koch.
1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BAYRISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Pränumeranten
auf Homers Ilias.

Ihre hochfürstl. Durchl. Franciſca Dorothea, verwittibte Pfalzgräfin zu Sulzbach.

Se. hochfürſtl. Durchl. Carl Anſelm, Fürſt von Thurn und Taxis ꝛc., höchſt anſehnlicher kaiſerl. Principal-Commiſſarius am Reichstage zu Regensburg.

A.

S. T.

Hr. Adami, Pfarrer beym heil. Blut.
Hr. Aichbauer, Benedikt. z. Varnbach.
Hr. Aichmann, Hofmeiſter bey (Titl) Herrn Graf Spreti in München.
Hr. Aigner, Profeſſor zu Regensburg.
Hr. Amman, Theolog zu Amberg.
Hr. Andres, Profeſſor zu Würzburg.
Freyhr. v. Anethan, Landrichter zu Wernberg.
Hr. Anetſperger, Student in Landshut.
Hr. Apfalter, Profeſſ. in Regensburg.
Freyhr. v. Armansberg, Regierungsrath zu Straubing.
Hr. Arnold, Benedikt. in Oberaltaich.
Hr. Auguſtin, Haupmañ zu Sulzbach.
Hr. Auguſtin, Benediktiner zu Niederaltaich.
Hr. Aurbach, Student in Straubing.

B.

S. T.

Hr. Bachmayer, Prämonst. Prior zu Osterhofen.
Hr. Bachmayer, Student in München.
Hr. v. Bayer, Rhetor zu Amberg.
Hr. Bayer, Professor in Landshut.
Freyhr. v. Bartels, Philosoph zu Amberg.
Hr. Bartl, Rhetor zu Regensburg.
Hr. Barth, Jurist zu Ingolstadt.
Hr. Bauer, Weltpriester zu Amberg.
Hr. Baumañ, Professor der Theologie in Passau.
Hr. P. Beda, im Kloster Oberaltaich.
Freyhr. v. Berberich, Reichshof- und Fürsttaxischer erster geheimer Rath.
Freyhr. v. Bergles, auf Berglas, Edelknab bey Sr. Durchleucht dem Churfürsten.
Hr. Bermiller, Pfarrer zu Burgruck.
Hr. Bernreiter, Rhetor in München.
Freyhr. v. Betschard, Landrichter, und Lehenprobst in Sulzbach.
Die garrellische Bibliotheck in Wien.
Die Bibliotheck des heiligen Paul in Regensburg.
Die Studenten-Bibliotheck zu Amberg.
Hr. Bichlmayer, Cooperator in Dornach.
Hr. v. Bochholz, Regierungsrath zu Straubing.
Hr. Boch, J. U. Cand. Schreiber bey Hrn. Thaler in München.
Hr. Böhm, Rhetor in Regensburg.
Hr. Bönichl, Universitäts-Prediger zu Würzburg.
Freyhr. v. Boslarn, Regierungs-Condirector zu Sulzbach.
Hr. v. Boslarn, Professor zu Amberg.
Hr. Brandmayer, Rhetor zu Amberg.
Hr. Braun, J. U. L. Repetitor public. zu Ingolstadt.
Hr. Braun, Rhetor in Regensburg.
Hr. Brenner, Theolog zu Amberg.
Hr. Buchstett, Rhetor in Regensburg.
Hr. Burchholzer, Rhetor in München.

C.

Hr. Cavallo, Sekretär in Amberg.
Hr. P. Claß, Cystercienser zu Walderbach.
Hr. P. Cölestin, Benediktiner zu Niederaltaich.

D.

Sr. Excellenz Freyhr. von Dahlberg, Statthalter zu Erfurth.
Hr. Dallinger, Student in Landshut.
Hr. Debartis, Apothecker zu Amberg.
Hr. Drittmayer, Benediktiner zu Niederaltaich.
Hr. v. Delling, Rhetor in München.
Madame Deuk, in Landshut.
Monf. Depra de plain, Hochfürstl. Regensburg. Hofrath und Cabinets-Sekretär.
H. Deuter, Rhetor in Straubing.
Hr. Deutl, Academicus zu Ingolstadt.
Hr. Diener, Theolog zu Amberg.
Hr. Dillis, Theolog und Collegii Albert. Alumnus zu Ingolstadt.

Hr. Dirigl, Subdiacon. zu Amberg.
Hr. Docker, Post-Sekretär zu Regensburg.
Hr. Doppel, Student in München.
Hr. Dosch, Canonic. in Straubing.
Hr. Dorner, Rhetor zu Amberg.
Hr. Dotzler, Akadem. zu Ingolstadt.
Frau von D** in München.

E.

Hr. Ellerstorfer, Sekretär in Amberg.
Hr. Ellinger, Student in Landshut.
Hr. Elsperger, geheimer Sekretär bey Ihro Durchl. Frau Herzogin in Sulzbach.
Hr. Emerich, Subdiac. zu Amberg.
Hr. Englberger, Rhetor in Regensb.
Hr. Enhuber, Hofkammerrath in Sulzbach.
Hr. Ernst, Theolog in Amberg.
Hr. Etmüller, Dechant im Stifte Garsch.

F.

Hr. v. Faber, Forstm. zu Freyhöls.
Hr. Faßmann, Philosoph zu Amberg.
Hr. v. Faßmann, Coll. alb. Alumnus zu Ingolstadt.
Freyhr. v. Fick, churfürstl. geheimer Rath, oberpfälzischer Schuldirector und Dechant zu Sulzbach.
Freyhr. v. Fick, Hofcqvalier, und Regierungsrath zu Sulzbach.
Freyhr. v. Fischbach, auf Fischbach.
Hr. Fischer, Professor in Straubing.
Hr. Fischeerder Stud. zu Burghausen.
Hr. Fleischmañ, Kaufmañ zu Amberg.
Hr. Fleischmann, Rhetor zu Amberg.
Hr. Fleißner, Weltpriester zu Eger.
Hr. Förtsch, Hofmaler in Sulzbach.
Hr. Forster, Can. reg. S. Aug. zu St. Pölten.
Hr. Forster, Repetitor in Landshut.
Hr. Frank, Theolog zu Amberg.
Hr. Frank, Rhetor in Regensburg.
Hr. Fränzl, Cistercienser in Aldersbach.
Freyhr. v. Frauenberg, Edelknab bey Sr. Durchl. dem Churfürsten.
Hr. Freyheimer, Rhetor in Straubing.
Hr. Fridl, Rhetor zu Amberg.
Hr. Fröhlich, Student in Straubing.
Hr. Fromholzer, Rhetor in Straub.
Hr. Furtner, Student in Landshut.

G.

Hr. Gaill, Rhetor in München.
Hr. Gall, Rhetor in München.
Hr. Garreiß, Obersteuereinnehmer in Sulzbach.
Hr. Prälat vom Stifte Garsch.
Hr. Gebhard, Professor zu Biberach.
Hr. Geiger, Philosoph zu Amberg.
Hr. P. Georg von Oberaltaich.
Hr. Gerhardinger, Professor in München.
Hr. Gerngroß, Philosoph zu Amberg.
Hr. Geyer, Rhetor in Straubing.

Hr. P. Ginslmar, Ord. S. Fr. de Paula, zu Sumarein in Hungarn.
Hr. Glückselig, Advocat in Eger.
Hr. v. Göbl auf Pothorstein, Student zu Burghausen.
Hr. Göring, Professor zu Amberg.
Hr. Göschl, J. U. Cand. in Ingolstadt.
Hr. Graf, Akademiker zu Ingolstadt.
Hr. Grädl, Student in München.
Hr. Grafenberg, Theolog zu Amberg.
Freyhr. v. Grafenreith, k. k. Kämmerer.
Hr. v. Grafenstein, Regierungsrath zu Amberg.
Hr. Graser, Student in Landshut.
Hr. Graßold, Professor in Eger.
Hr. Grauvogl, Pflegs-Comissarius in Osterhofen.
Hr. Greindl, Cistercienser zu Aldersbach.
Hr. Grill, Theolog in München.
Hr. Griller, Weltpriester in Straub.
Hr. Gröller, Student in Landshut.
Hr. Groß, Mahler zu Amberg.
Hr. v. Gropper, Jurist zu Ingolstadt.
Hr. Gründtner, Professor, Benediktiner bey St. Ulrich in Augsburg.
Hr. Grundtner, Academ. zu Ingolst.
Freyhr. v. Gugler, Canonicus in Landshut.
Hr. v. Gugler, k. k. Cassa-Officier zu Insbruck.
Freyh. v. Gugomos, churfürstl. Kammerer zu Amberg.
Hr. Gunter Grillmayer von Niederaltaich.
Hr. v. Gutmann, zu Amberg.

H.

Hr. v. Haas, Garnisons Hauptmann zu Regensburg.
Freyhr. v. Hackledt, Rhetor in Straubing.
Hr. Häberl, Physiker in München.
Hr. Häberl, Philosoph in München.
Hr. Häring, Pfarrer in Rosenheim.
Hr. Häring, Professor zu Amberg.
Hr. Häring, Rhetor in Straubing.
Hr. Haider, Professor in Ingolstadt.
Hr. Haider, Rhetor in Straubing.
Freyhr. v. Haller, Oberstlieut. u. erster General Adjut. des hochlöbl. fränkischen Kreises, Pfleg. z. Herrsbruck.
Hr. Haller, Weltpriester zu Amberg.
Hr. Haller, Rhetor in Straubing.
Hr. Haller, Student in Amberg.
Hr. Happach, Weltpriester zu Amberg.
Freyhr. v. Hartmann, adel. wirkl. Regierungsrath zu Neuburg.
Hr. Hartman, Cistercienser Professor zu Aldersbach.
Hr. Haubner, Weltpriester zu Eger.
Se. Excellenz Freyhr. von Hauser, von Milsdorf, kuhrmainzischer Reichs-Directorialgesandter.
Hr. Häusler, Professor zu Würzburg.
Hr. Hauser, Rhetor in Regensburg.
Hr. Heim, Student in Landshut.
Hr. Heißler, Akademikus z. Ingolstadt.
Hr. Herbst, Kapitän zu Amberg.
Hr. Herrmann, Benedikt. Professor zu Burghausen.
Hr. Herrnböck, Rhetor in München.
Hr. Hirsch, Stadtkapellan z. Amberg.
Hr. Hochholzer, Student z. Landshut.
Hr. Hölzl, Rhetor in München.
Hr. Hofmann, Professor zu Amberg.
Hr. Hofman, Student in München.
Hr. v. Hofseß, geistl. Rath u. Dechant zu Viechtach.
Hr. Hofstäter, Professor der schönen Wissenschaften im Theresianum zu Wien nebst 9 Ungenannten.
Hr. von Hofstetten, Hof- und geistl. Rath in München.

Hr. Clement Graf von Hollnstein.
Hr. Friedrich Graf von Hollnstein, Hauptmann.
Hr. Hopfner, Theolog zu Amberg.
Hr. H** in Amberg.
Hr. P. Holzmann, zu Wien.
Hr. Holzmann, Student zu Wien.
Hr. v. Hueb, Weltpr. zu Straubing.
Hr. Hunhauser, Rhetor in München.
Hr. Hutter, Schulrektor zu Straub.
Hr. Hutschenreiter, Philosoph zu Amberg.

J.

Hr. John, k. k. Ingenieur Hauptmann zu Kuffstein.
Hr. v. Jonner, auf Tettenweis, Regierungsrath zu Burghausen.

K.

Hr. Käser, landgräfl. leuchtenbergischer Legationssekretär.
Hr. Kallenbacher, Akadem. z. Ingolst.
Hr. v. Kammerpau, Regierungsrath zu Amberg.
Hr. Kapp, Collegii albert. Alumnus zu Ingolstadt.
Hr. Kappler, Rhetor in München.
Hr. Kaun, Professor in Straubing.
Hr. Keller, Priester in Landshut.
Hr. Kellner, Professor in Straubing.
Hr. Kienlein, Subdiac. zu Amberg.
Hr. Kierein, Handelsmann zu Tölz.
Hr. Kindler, Losungsaktuar zu Eger.
Hr. Kleber, churpfalzbaierischer Legationskanzelist.
Hr. Kleinsorg, Professor in Salzburg nebst andern 40 Ungenannten.
Hr. v. Klieber, Regierungskanzler zu Amberg.
Hr. Klier, Stadtschreiber zu Amberg.
Hr. v. Klingensperg, zu Amberg.
Hr. Knot, Rhetor in Straubing.
Hr. Kögler, Professor in Eger.
Hr. Köhler, Hofkammerrath in Sulzbach.
Hr. Kolpeck, Professor in Straubing.
Hr. Koller, Rhetor in Straubing.
Hr. Konsoni, Rhetor in München.
Freyhr. v. Kostelezky, Rhetor in München.
Freyhr. v. Krammer, Regierungsrath zu Sulzbach.
Hr. Kra, Professor in Regensburg.
Hr. Kreiner, von München.
Hr. von Krempon, Student in Straubing.
Hr. Kreins, Lic. Weltpriester zu Ingolstadt.
Hr. Kreutzeder, Student in Landshut.
Hr. v. Kröner, in München.
Hr. Kraun, von Auerbach.
Des H. R. R. Graf von Küenberg, in Salzburg.

L.

Hr. Labermajer, churfürstl. Rath u. Salzfertiger in München.
Hr. Lamhofer, Rhetor in Straubing.
Hr. v. Lang, Reichs-Marschallamts-Verweser in Regensburg.
Hr. L*** in Prag, nebst 34 Ungenannten.
Hr. Lanz, Rhetor in Straubing.
Hr. Lautenschlager, Rhet. z. Amberg.
Hr. Lautenschlager, Rhet. z. Regensb.

Hr. Reichsgraf v. Leiningen Westerburg, churfürstl. Kämmerer, Regierungs- und Hofkammerrath zu Neuburg.
Hr. von Leistner, Regierungsrath zu Sulzbach.
Freyhr. v. Leoprechting, in Landsberg.
Freyhr. v. Leoprechting, auf Felbach in Straubing.
Hr. v. Leveling, Rhet. zu Ingolstadt.
Se. Excell. Freyhr. v. Leyden, churpfalzbairischer Reichst. Gesandter.
Hr. Liebscher, Professor zu Eger.
Hr. Limbeck, Weltpriester zu Eger.
Hr. Limbeck, Rhetor zu Eger.
Hr. Link, Dominikaner in Landshut.
Se. Excell. Freyhr. v. Linker und Lüzenwick, churtrierischer Reichstags-Gesandter.
Hr. v. Lipprunn, Münzmeist. z. Amb.
Hr. Lirsch, Kaufmann zu Amberg.
Hr. Lirsch, Theolog zu Amberg.
Mſ. Cesar d'Ronchi, en Lobenfels, k. k. Administrationsofficier.
Freyfräulein v. Lochner, zu Amberg.
Hr. Loi, Rhetor in München.
Hr. Luber, Weltpriester zu Amberg.
Hr. Lypowsky, Rhetor zu Amberg.

M.

Hr. Mändl, Philosoph zu Amberg.
Hr. Märkl Anton, Theol. zu Amberg.
Hr. Märkl Joseph, Theol. zu Amberg.
Hr. Majer, Adjunkt bey dem k. k. Bankal-Inspectorat zu Eger.
Hr. Majer, Coll. alb. Alumnus zu Ingolstadt.
Hr. Majer, Jurist zu Ingolstadt.
Hr. Majer Joseph, Akademikus zu Ingolstadt.
Hr. Majer Thomas, Akademikus zu Ingolstadt.
Hr. v. Majer, Student in München.
Hr. Majerhofer, Professſ. in Regensb.
Hr. Maillinger, Domchorvicarius zu Regensburg.
Hr. Markl, Subſyndicus zu Eger.
Hr. Markl, Rhetor in Regensburg.
Hr. Mautz, Lieutenant zu Amberg.
Hr. Metz, Medicinæ Doctor zu Amberg.
Hr. Michel, prämonstratenser Chorherr in Steingaden.
Hr. von Miller, auf Grafenried.
Hr. Miller, Akademikus z. Ingolstadt.
Hr. Miller, Professor in Landshut.
Hr. Miller, Rhetor in Regensburg.
Hr. Miller, Rhetor in Regensburg.
Hr. Mösl Ehrenwerth, von Niederaltaich.
Hr. Mois, Rhetor zu Amberg.
Se. Excellenz Graf Topor von Morawyzky, Vice-Statthalter zu Amberg.
Hr. Graf Topor von Morawyzky, churfürstl. Kämmerer, Major zu Amberg.
Hr. Moser, Philosoph zu Amberg.
Hr. Murr, Theolog in Salzburg.
Hr. Mutsham, Schulpräfekt im Theresianum zu Wien nebst 36 Ungenannten.
Hr. Mutschelle, Canon. in Freysing.

N.

Hr. Nebauer, Student in Straubing.
Hr. Neumayer, Stud. zu Burghausen.
Hr. v. Niller, Can. reg. S. Aug. zu St. Pölten.
Hr. von Niller, zu Auerbach.
Hr. von Niller, Rhetor zu Amberg.
Hr. Graf Nys, Student in Landshut.

O.

S. T.

Freyhr. v. Obermeyer, wirkl. geheimer Rath.
Freyhr. v. Obermeyer, Hofrath in München.
Hr. Obermeyer, Rhetor in München.
Hr. Obernberger, Philosoph zu Amberg.
Hr. von Obendorfer, Regierungsrath zu Straubing, und Pfleger zu Rauchenlechsberg.
Hr. Oberthür, Profess. zu Würzburg.
Freyhr. von Oechsele, Landrichter zu Stadt Kemnath.
Hr. Oggl, Colleg. albert. Alumnus zu Ingolstadt.
Hr. Oeheim, Student in Straubing.

P.

Hr. Pachmajer, Hofmeister bey Titl Freyhrn. v. Kreitmajer in München.
Hr. Panzer, Pfarrer zu Rosenberg.
Hr. Panzer, Schaffer zu Nürnberg nebst 7 Ungenannten.
Sr. Excellenz der regierende Reichs-Erbfeldmarschall und Graf zu Pappenheim, Statthalter des Herzogthums Neuburg.
Hr. Pedal, Advokat zu Sulzbach.
Hr. Perchtold, Rhetor in München.
Hr. Pettinger, Rhetor in München.
Hr. Pfest, Jurist in Ingolstadt.
Hr. Pitzl, Advokat zu Eger.
Des H. R. R. Ritter von Plankh, churfürstl. Hofkammer- Comerzien- und Bergwerks Collegii Director.
Hr. Platzer, Rhetor zu Amberg.
Hr. Pleimer, Pfarrer zu Floß.
Hr. Pletzer, Oberlieut. zu Amberg.
Hr. Pleisteiner, Diaconus zu Amberg.
Hr. Popp, Student in München.
Hr. Graf von Porcia, Kammerknab bey Ihre Durchl. der verwittweten Frau Churfürstin.
Hr. Porrer, Student zu Burghausen.
Monsieur Post, zu Amberg
Hr. Prändl, Mautgegenschreiber zu Stadtamhof.
Hr. Prims, Rhetor in Straubing.
Hr. Pruninger, Hofmeister bey Titl Hrn. Graf Lamberg in München, nebst 10 Ungenannten.

R.

Hr. Räffer, Professor zu Amberg.
Hr. Rapp, Schulrektor zu Landshut.
Hr. Regelsberger, Professor der schönen Wissenschaften bey St. Anna in Wien nebst 9 Ungenannten.
Hr. Reisenneger, Professor in Straubing.
Hr. von Reißen, Lieut. zu Amberg.
Hr. Reiser, Professor in Landshut.
Hr. Renner, prämonstratenser Chorherr zu Steingaden.
Hr. Riedl, Professor in Eger.
Hr. Rirsch, Theolog zu Amberg.
Hr. Riß, k. k. Gubernialkanzelist zu Insbruck.
Hr. Ritter, k. k. Bankalinspektor zu Eger.
Hr. Röckl, Stadtsyndikus z. Amberg.
Hr. Rodler, Theolog zu Amberg.
Hr. Rosenmajer, k. k. Feldprediger zu Eger.
Hr. Roth, Rhetor in München.
Hr. Ruedorfer, Kaufmanssohn in München.

Hr. von Sabin, Hauptman und Auditeur bey dem k. k. Regiment Mathesen.
Hr. Sailer, Repetitor publicus zu Ingolstadt.
Hr. Samet, in München
Frau von Sanche, Hauptmännin zu Straubing.
Hr. Sauter, Profess. in Regensburg.
Hr. Schätz, Hofmeister bey Titl Hrn. Graf Hund.
Hr. Schaffner, J. U. L. zu Freysing.
Hr. Schaflüzl, Registrator zu Regensburg.
Freyhr. von Schagt, Fürsttaxischer Hofkavalier u. Musik-Intendant.
Hr. Schenkl, Regierungsrath und Fiscal zu Amberg.
Hr. Scheuerl, Beneficiat z. Wernberg.
Hr. Schiesl, Profess. in Regensburg.
Hr. Schlauer, Profess. z. Burghausen.
Freyhr. v. Schleich, Regierungsrath zu Straubing.
Freyhr. von Schleich, Student in Landshut.
Hr. Schleiß von Löwenfeld, Hofrath und Medic. Doctor. in Sulzbach.
Hr. Schluß, Dominikaner in Landshut.
Hr. Schmalzl, Theolog zu Amberg.
Hr. Schmeer, Theolog zu Amberg.
Hr. Schmid, Canonicus bey St. Johann in Regensburg.
Hr. v. Schmid, Rhet. in Straubing.
Hr. von Schmid, in Straubing.
Hr. Schmid, Weltpriester in München.
Hr. Schmid, Rhetor in Regensburg.
Hr. Schmid, Student in München.
Hr. Schneegraf, Rhet. in Straubing.
Hr. Schneepauer, Benediktiner zu St. Oswald.
Hr. v. Schneeweis, churfürstl. geistl. Rath in München.
Hr. Schober, Coll. alb. Alumnus zu Ingolstadt.
Freyhr. von Schönstetten, auf Wolfering.
Hr. Schöpfer, Profess. in Landshut.
Hr. Schöttl, Rhetor in München.
Hr. Schollwock, Student i. München.
Hr. Schrank, Profess. zu Burghausen.
Hr. Schranner, Philosoph in München.
Hr. Schreger, Rhetor in Amberg.
Hr. Schreiner, Hofmeister bey Titl Freyhrn. von Hegnenberg.
Hr. Schwab, Theolog zu Amberg.
Freyhr. von Schwachheim, Lieutenant zu Amberg.
Hr. Schwaiger, Student in München.
Hr. Schwendinger, Pfarrer in Neualbereith.
Hr. Schwöhla, Profess. in Regensb.
Hr. Seel, Akademikus zu Ingolst.
Hr. Seidel, Landschaftsrath zu Neuburg.
Hr. von Seidel, Philos. Cand. und Barthlmäer zu Ingolstadt.
Hr. Seidel, Coll. alb. Alumnus zu Ingolstadt.
Hr. Seidel, Akademikus zu Ingolst.
Sr. Excellenz Joseph Graf v. Seinsheim, geistl. Raths Vice-Präsident.
Hr. Semmer, Jurist zu Ingolstadt.
Hr. Sengl, Rhetor in Straubing.
Hr. Sertl, Weltpriester und Hofmeister zu Trefflstein.
Hr. Seyfried, Jurist in Salzburg.
Hr. Siber, Rhetor in München.
Hr. Sick, Student in Landshut.
Hr. von Sieben, Rhetor in Straubing.
Hr. Simet, Hofkammersekretär in München.
Hr. Socher, Schulrektor in Landsberg.
Hr. Söhr, Professor in Amberg.
Hr. Sohnleitner, Rhetor i. Sulzbach.
Hr. v. Solatii, in München.
Hr. Soliva, Rhetor in Amberg.

Hr. Spagl, Rhetor in München.
Hr. Spalt, Professor in Eger.
Hr. Sperl, Pfarrer zu Neukirchen.
Hr. Spies, Pfarrer zu Wisbrunn.
Hr. Spitz, Professor zu Burghausen.
Hr. Spitzenberger, Profess. in Landsh.
Hr. Stadler, Rhetor in Regensburg.
Freyhr. v. Stael, Edelknab bey Sr. Durchl. dem Churfürsten.
Hr. Stauber, Weltpriester zu Amberg.
Hr. Steich, Hofm. bey Hrn. v. Platz.
Hr. Steidele, Hofmeister bey (Titl) Freyh. Ruffini.
Hr. Steinacher, Professor zu Würzb.
Hr. Steinhard, Hofmeister bey (Titl) Hrn. Graf Fugger in München.
Hr. Steiner, Schulrektor zu Eger.
Hr. Steiner, Professor in München.
Fräulein Baronessa v. Sternbach, zu Insbruck.
Hr. Stockl, Professor in Landshut.
Hr. Streber, Repetitor in Landshut.
Hr. Ströhl, Oberlieuten. zu Amberg.
Hr. v. Stubenrauch, geheimer Rath und Mauth-Director in München.
Hr. Sturm, Professor in Regensburg.
Hr. Sutor, Kapellan in Kastel.
Hr. Sutor, Diaconus zu Amberg.

T.

Freyh. v. Tänzl, Pfleger zu Landau.
Freyhr. v. Tänzl, zu Tratzberg, Edelknab bey Sr. Durchleucht dem Churfürsten.
Hr. Graf v. Taufkirch, Lieutenant zu Amberg.
Hr. Thaler, Hof- und Wechslgerichts-Advocat in München.
Hr. Thoma, Philosoph zu Amberg.
Hr. Thumser, Kapellan zu Eger.
Hr. Thumser, Theolog zu Amberg.
Freyhr. v. Thurn, und Valsaßina Domdechant zu Regensburg.
Hr. Trägele, Regierungsr. zu Straub.
Hr. Reichsgraf von Trapp, Freyhr. zu Piscin und Caldonaz.
Hr. Tretzl, Stadtprediger in Sulzbach.
Freyhr. v. Türniz, zu Straubing.

V.

Hr. Väth, Rhetor in Regensburg.
Hr. Vielberger, Priester in Landshut.
Hr. von Vischl, churpfalzbair. Hofrath, und Comitiallegations-Secretär in Regensburg.
Ein Ungenannter von Ingolstadt.
Hr. Vöser, Professor zu Würzburg.
Hr. Vötter, Akademischer Hof- und Landschaftsbuchdrucker in München.
Hr. Volkl, Hofbuchbinder zu Insbruck, nebst 3 Ungenannten.
Hr. Uzschneider in München.
H. Utz, Subdiaconus zu Amberg.

W.

Hr. Wäsch, Weltpriester zu Insbruck.
Hr. Walcher, Theolog zu Amberg.
Hr. Waltl, Student in München.
Hr. Wankerl, Philosoph in München.
Hr. Weber, Professor zu Landshut.
Hr. Weichslbaumer, Stud. in Landsh.
Hr. Weigl, Informator bey Herrn Hofrath Prößl in München.
Hr. Weingard, Student in Landshut.
Hr. v. Weinzacher in Salzburg.
Hr. v. Weiß, Rhetor zu Amberg.
Hr. v. Weitzstein in Straubing.
Freyhr. v. Welden, Würzburgischer Oberamtmann zu Mainburg, samt 5 Ungenannten.
Hr. Wellenhofer, Theolog zu Amberg.
Hr. Wenning, Professor in Straub.
Hr. Werner, Rhetor in München.
Hr. Wibmer, Student in München.
Hr. Wichtl, Student zu Burghausen.

Se. Excell. Freyhr. v. Wülknitz, hochfürstl. Hessencaßlischer Reichstags Gesandter in Regensburg.
Hr. Wiest, Cistercienser-Professor zu Aldersbach.
Hr. Will, Prosektor bey der Universität Ingolstadt.
Hr. Windeck, Edelknaben-Hofmeister am Fürsttaxischen Hofe.
Hr. Winkler, Rhetor zu Amberg.
Hr. Winklmayer, Subdiaconus zu Amberg.
Hr. Winner, Rhetor in Regensburg.
Hr. Winter, Weltpriester in München.
Hr. Winter, Theolog zu Amberg.
Hr. Wirth, Theolog zu Amberg.
Hr. Wisger, Zeichnungslehrer zu Amberg.
Sechs Ungenannte von Würzburg.
Hr. Wölfl, Theolog in Amberg.
Hr. Wolf, Regierungsr. und Schul-Commissarius zu Amberg.
Hr. Wolf, Theolog in Straubing.
Hr. Wolf, Oberschreiber in Pernstein.
Hr. Wurzer, Hofmeister bey (Titl) Hrn. Graf Fränkeim in München.

Y. Z.

Hr. Yberle, Rhetor in Straubing.
Hr. Zahnmesser, Theolog zu Amberg.
Hr. v. Zech, Rhetor in München.
Hr. Zechetmayer, Rhetor in München.
Hr. Zembsch, Weltpriester zu Eger.
Hr. Zenger, Coll. albert. Alumnus zu Ingolstadt.
Hr. Zettl, Rector der lateinischen Schule zu Sulzbach.
Hr. Ziegler, Philosoph zu Amberg.
Freyhr. v. Zobel, Edelknab bey Ihre Durchl. der verwittibten Fr. Herzogin in München.
Hr. Zollner, Student in München.
Hr. Züeber, Akademik. in Ingolstadt.
Hr. Züntl, Professor in München.
Der Zuschauer in Baiern.
Hr. Zwack, Rhetor zu Amberg.

Anhang.

Se. Excell. Hr. Graf Topor von Morawitzky, Oberlandes Regierungs-Präsident.
Hr. Baader, Rath, Dokt. und Professor in M. nebst 10 Ungenannten.
Hr. von Berger, Revisionsrath in München.
Hr. v. Dreern, Hofkammerrath.
Hr. Gerhardinger, Pfarrer zu Weng.
Hr. Gerhardinger, Bräu in München.
Hr. Krieger, domkapitularischer Rentschreiber in Passau mit 12 Ungenannten.
Hr. Poschinger, Kapellan zu Oterskirchen.
Hr. Prünner, Passauischer geistlicher Rath und Regens im Alumnat zu Gutenbrun in Unteröſterreich, nebst 12 Ungenannten.
Hr. Sattler, Conrektor in Nürnberg, nebst 3 Ungenannten.
Hr. Schneider, Kapellan z. Griesbach.
Hr. Schwarzmeyer, Bräu in Vilshoven.
Hr. Wildsfeuer, Hofkammerrath und Pfleger zu Ering.
Hr. P. Anselm Wufka, Benedikt. zu Aspach.
Herr **, nebst 11 Ungenannten in München.

Homer.

Heil dir, Homer!
Freudiger, entflammter, weinender Dank
Bebt auf der Lippe,
Schimmert im Auge,
Träufelt wie Thau
Hinab in deines Gesanges heiligen Strom!

Ihn goß von Ida's geweihtem Gipfel
Mutter Natur!
Freute sich der strömenden Flut,
Die, voll Gottheit,
Wie der sonnenbesäte Gürtel der Nacht,
Tönend mit himmlischen Harmonien,
Wälzet ihre Wogen hinab in das hallende Thal!

Es freute sich die Natur,
Rief ihre goldgelockten Töchter;
Wahrheit und Schönheit beugten sich über den Strom,
Und erkannten in jeder Welle staunend ihr Bild!

Es liebte dich früh
Die heilige Natur!
Da deine Mutter im Thale dich gebahr,
Wo Simoeis in den Skamandros sich ergeußt,
Und ermattet dich ließ fallen in der Blumen Thau,
Blicktest du schon mit Dichtergefühl
Der sinkenden Sonne,
Die vom Thrazischen Schneegebürg
Ueber purpurne Wallungen des Hellàspontos
Dich begrüßte, in ihr flammendes Gesicht!
Und es strebten, sie zu greifen,
Deine zarten Hände,
Von ihrem Glanze röthlich in die Luft empor!

Da lächelte die Natur,
Weihte dich, und säugte dich an ihrer Brust!
Bildete, wie sie bildete den Himmel,
Wie sie bildete die Rose,
Und den Thau, der vom Himmel in die Rose träuft,
Bildete sorgsam den Knaben und den Jüngling so!

Gab dir der Erfindung
Flammenden Blick!
Gab, was nur ihren Schößlingen sie giebt,
Thränen jegliches Gefühls!
Die stürzende, welche glühende Wangen nezt,
Und die sanftere, die von zitternder Wimper
Rinnt auf's erbleichte Gesicht!

Gab deiner Seele
Einfalt der Tauben und des Adlers Kraft!
Gleich deinem Liede,
Sanft nun wie Quellen in des Mondes Schein,
Donnernd und stark nun wie der Katarakte Sturz!

Ilias.

Erster Gesang.

Ilias.

Erster Gesang.

Singe, Göttin, die Wut des Päläiden Achilleus,
Welche verderbend den Griechen so vielen Jammer bereitet,
Viele starke Seelen der Helden hinab zu den Schatten
Sandte, ihre Körper zur Beute den Hunden zurück ließ
Und dem Gevögel: so ward der Wille Kronions erfüllet,
Von dem Tage, da sich durch zürnende Reden entzweyten
Agamemnon der König des Volks und der edle Achilleus.

Welcher der Götter erregte die beyden Helden zum Zanke?
Läto's Sohn und Kronions. Er zürnte dem Könige, sandte
Durch das Heer eine tödtende Seuche: da sanken die Völker.
Denn Agamemnon hatte den Priester Chrūsās geschmähet.
Der mit unendlichen Gaben hinab zu den Schiffen der Griechen
War gekommen, um seine gefangne Tochter zu lösen.
In den Händen hielt er die heilige Binde des Gottes
Mit dem goldenen Zepter, und flehend bat er die Griechen,
Aber vor allen Atreus Söhne, die Führer des Heeres:

Hört, Atriden! hört ihr wohlgepanzerten Griechen!
(Sieh, euch müssen die Götter, Bewohner des weiten Olūmpos,
Priams Stadt zu zerstören und glückliche Heimkunft gewähren!)

V. 5. Kronion und Kronidās, Jupiter, von Kronos Saturn.
V. 9. Läto, Latona.

Gebt mir meine Tochter zurück, und nehmt die Geschenke!
Scheut Kronions Sohn, den fernhertreffenden Foibos!

Also flehte Chrüsäs; es hiessen alle Achaier,
Foibos Priester zu ehren, und seine Geschenke zu nehmen.
Agamemnon, dem Sohne des Atreus, behagte die Rede
Nicht, er sandt' ihn schmählig hinweg mit dräuenden Worten:
Hüte dich, Greis, daß ich nicht bey den krummen Schiffen dich finde
Weder zaudernd anizt, noch wieder kehrend nach diesem;
Daß du nicht zeigest umsonst den Zepter und Binde des Gottes!
Diese lös' ich nicht, eh' in meinem Hause zu Argos
Fern vom Vaterlande zu ihr das Alter heranschleicht;
Bis dahin soll sie weben bey mir, und theilen mein Bette.
Geh und reize mich nicht, auf daß du lebend entrinnest!

Also sprach er; Chrüsäs erschrack, und gehorchte der Rede;
Schweigend ging er am Ufer des lautaufrauschenden Meeres,
Einsam wallend mit wankendem Schritt, es flehte der Alte
Zu Apollon, dem Sohne der schöngelockten Läto:

Höre mich, der du mit silbernem Bogen Chrüsä beherrschest,
Und die liebliche Killa, und über Tenedos waltest,
Smintheus! wenn ich dir je mit Blumen dein Heiligthum schmückte,
Je das Fett der Stier' und der Ziegen auf deinem Altare
Dir zur Ehre verbrannte; so höre mich, diese Thränen
Laß mit deinen Pfeilen, o Foibos! die Danaer büssen!

Also

V. 21. Foibos, Phöbus.

V. 22. Achaier Griechen, von Achaia einem Theile Griechenlands, und Argeier auch Griechen, von der Stadt Argos.

V. 42. Danaer Griechen.

Also sprach er betend, ihn hörte Foibos Apollon:
Zürnend stieg er herab von den Gipfeln des hohen Olümpos;
Um die Schultern hing sein Geschoß und zierlicher Köcher;
Es erklangen die Pfeil' an der Schulter des zürnenden Gottes,
Als er einherging, furchtbar und düster wie Schrecken der Nächte.
Einsam sezte sich Foibos, und legte einen der Pfeile
Auf den Bogen; fürchterlich scholl der silberne Bogen!
Nur Maulthiere trift er zuerst und Hunde der Griechen;
Aber nachdem er gegen sie selbst die verderbenden Pfeile
Sandte, loderten häufig die Scheiterhaufen der Leichen.

Siehe neun Tage flogen durchs Lager die Pfeile des Gottes,
An dem zehnten berief Achilleus das Volk zur Versammlung.
Also gab ihm ins Herz die schneeweißarmichte Härä,
Welche sich, da sie die Sterbenden sah, der Griechen erbarmte.

Als sie sassen in dichter Zusammenkunft um ihn gedränget,
Stand Achilleus hervor, der Held mit geflügelten Füssen:

Atreus Sohn, ich fürchte, wir müssen über die Wogen
Wieder irren zurück, so wir nun entrinnen dem Tode;
Krieg und Seuche tödten zugleich das Volk der Achaier.
Laß uns fragen einen der Seher, einen der Priester,
Einen Deuter der Träume, denn Träume kommen vom Himmel,
Daß er sage, warum so schrecklich Apollon uns zürnet.
Wurden Gelübde versäumt und Hekatomben vergessen?
Heischt er den Rauch von Lämmern und auserlesenen Ziegen,
Ihn zu sühnen, daß er von uns den Untergang ferne?

V. 55. Härä, Juno.

Also sprach er, und sezte sich nieder. Kalchas vor allen
Sehern weise, den Willen der Götter in Zeichen zu forschen,
Welcher die gegenwärtige Zeit, die Vorzeit und Zukunft
Ueberschauend, die Schiffe der Griechen gen Ilion führte,
Durch die heilige Kunde, so ihm Apollon gegeben,
Kalchas, Thestors Sohn, erhub die Stimme der Weisheit:

O Achill, geliebt von Kronion, du willst, ich soll reden.
Nun so will ich den Zorn des fernhintreffenden Königs
Foibos Apollons erklären; du aber verheisse mit Eidschwur,
Mich mit Worten zu schüzen, und mit der That mir zu helfen;
Denn ich werd' erzürnen den Mann, der mächtiges Ansehns
Ueber Argos herrscht, und dem Achaia gehorchet.
Fürchterlich ist ein König, wenn er geringeren zürnet!
Wenn er auch denselbigen Tag die Galle zurückhält,
Siehe so laurt doch heimlicher Groll ihm immer im Busen,
Bis er endlich ihn kühlt; drum rede, willst du mich schüzen?

Ihm erwiedert der Held mit schnellen Füssen Achilleus:
Rede frey! erkläre den Willen der Götter, o Kalchas!
Bey Apollon schwör' ich, dem Liebling des Vaters Kronion,
Welchem dienend die Zeichen des Himmels du uns offenbarest,
Keiner von allen Griechen, so lang ich lebend die Erde
Schaue, soll bey den hohlen Schiffen die Hand an dich legen,
Wenn du Agamemnon, den Sohn des Atreus auch nennetest,
Welcher sich rühmet, der erste zu seyn im Heere der Griechen.

Durch die Rede gestärkt, begann der heilige Seher:
Wegen keines versäumten Gelübdes noch Hekatombe
Zürnet Apollon, er zürnt, weil Agamemnon den Priester

Schmähte, die Tochter nicht freygab, des Vaters Geschenke nicht annahm;
Darum sandte Verderben der Gott, und wird es noch senden.
Denn er wird nicht eher die Hand von der Seuche zurückziehn,
Bis Agamemnon dem Vater das Mädchen mit rollenden Augen,
Ohne Lösgeld, mit heiliger Hekatombe begleitet,
Wieder sendet gen Chrüsä; dann mögen wir wieder ihn sühnen.

Also sprach der Seher, und sezte sich; Agamemnon
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Held erhub sich
Zürnend, über sein Herz ergoß sich strömende Galle,
Seinen finstern Augen entsprühte zuckendes Feuer,
Gegen Kalchas wandte sein drohender Blick sich, er sagte:

Unglückseher, du hast mir noch nie nach dem Herzen geredet!
Mich durch trübe Worte zu kränken ergözte dich immer!
Gutes hast du noch niemals gethan und niemals verheissen!
Wie du auch nun den Willen der Götter den Griechen erklärest,
Als ob darum Apollon dem Heere Jammer gesendet,
Weil ich nicht die Lösegeschenke der Tochter des Chrüsäs
Wollt' empfangen, indem ich viel lieber das Mädchen im Hause
Selbst behielte, ja mehr als Klütaimnästra sie liebe,
Welche das Weib meiner Jugend doch ist; es weichet ihr diese
Nicht an Bildung, Schönheit, Verstand und Werken der Hände:
Dennoch geb' ich sie willig zurück, wofern es so besser;
Lieber will ich das Volk errettet wissen, als sterbend!
Aber bereitet ein anders Geschenk mir, auf daß ich nicht einzig
Unter euch, das ziemet sich nicht, ohne Gabe verbleibe;
Denn ihr sehet ja alle, daß dieses Geschenk mir entgehet!

Ihm antwortet der Held mit schnellen Füßen, Achilleus:

Atreus Sohn, ehrsüchtig und habbegierig vor allen,
Sprich, wie können die edlen Achaier dich wieder beschenken?
Denn wir haben ja nicht gemeine Schäze gesammlet,
Sondern immer den Raub eroberter Städte getheilet,
Und es ziemet sich nicht die Völker zur Wiedererstattung
Zu berufen. Sende dem Gotte das Fräulein; die Griechen
Werden's dir dreyfach und vierfach vergelten, so bald uns Kronion
Endlich Ilions thürmende Stadt zur Beute dahingiebt.

Also Päleus Sohn, und ihm erwiedert der König:
Suche nicht, stark wie du bist, du göttergleicher Achilleus,
Mich zu beschleichen; du wirst mich durch gleissende Worte nicht täuschen!
Willst du, weil deine Gabe dir bleibt, daß ich nur vergebens
Meine vermisse? Du heissest mich diese wiederzugeben?
Ja, wofern die edlen Achaier ein andres Geschenk mir
Wieder erlesen vom selbigen Wehrt, mein Herz zu ergözen!
Wollen sie nicht, so geh' ich und hole mir selbst eine Gabe,
Dein oder Aias Geschenk, oder auch das Geschenk des Odüsseus
Hol' ich mir; und zürnen wird der, von dem ich es hole!
Aber noch haben wir Zeit von diesen Dingen zu reden.
Denn nun stossen wir erst ein Schiff ins Meer vom Gestade,
Tüchtige Ruderer suchen wir aus, und führen das Mägdlein,
Von der Hekatombe begleitet, die Tochter des Chrüsäs,
Mit den rosichten Wangen, ins Schiff; es müsse sie Aias,
Idomeneus, oder auch der edle Odüsseus begleiten,
Oder Achill du selbst, du fürchterlichster der Menschen!
Daß du opfernd uns den göttlichen Schüzen versöhnest.

Also sprach er, Achill erwiedert mit zürnenden Blicken:

Du

V. 138. Odüsseus, Ulysses.

Du begieriger Mann, in Unverschämtheit gehüllet!
Sprich, wie sollen dir ferner die Griechen willig gehorchen,
Wo du sie sendest zu gehn, oder tapfer mit Feinden zu fechten?
Unbeleidigt vom kriegrischen Troia bin ich gekommen!
Keine Rinder haben sie mir, noch Rosse geraubet,
Kamen nimmer zur fruchtbaren menschenernährenden Ftia,
Zu verheeren die Saat, indem viel schattende Berge
Und das rauschende Meer von ihnen mein Vaterland trennen.
Deinetwegen, du schamloser Mann! sind wir alle gekommen,
An den Troern die Ehre des Menelaos zu rächen,
Und die deine! Des achtest du nicht, und dankest uns des nicht!
Und nun drohst du sogar, mir meine Gabe zu rauben,
Welche die Griechen mir gaben, ich durch Gefahren verdiente?
Nimmer wird mein Geschenk dem deinigen seyn zu vergleichen,
Wenn die Griechen die volkreiche Stadt der Troer zerstören.
Ist es nicht dieser Arm, der dich im Sturme der Schlachten
Immer mächtig geschüzt? Doch hast nur du bey der Theilung
Reiche Gaben empfangen; ich ging mit wenig zufrieden
Zu den Schiffen zurück, ermattet vom daurenden Kampfe.
Aber nun schiff' ich nach Hause gen Ftia; ich meyne, du werdest,
Da du mich also entehrst, nicht Güter noch Schäze mehr sammlen!

Ihm antwortet der König der Menschen Agamemnon:
Fleuch nur, fleuch! wo dein Herz dir gelüstet! mir bleiben noch andre,
Welche mich ehren, mich schüzet die waltende Vorsicht Kronions!
Siehe du bist mir verhaßt vor allen Fürsten des Heeres;
Immer hast du den Zank und den Zwist und die Zwietracht geliebet!
Bist du stark, so hat dir ja Gott die Stärke gegeben!
Gehe heim übers Meer mit deinen Gefährten und Schiffen,
Ueber die Mürmidonen zu herrschen; das wird mich nicht kümmern,

Und ich achte des Zürnenden nicht! Noch höre mich dräuen:
Da mir Foibos Apollon die Tochter des Chrûsâs hinwegnimt,
Schick ich in meinen Schiffen sie ihm durch meine Gesellen;
Aber ich gehe selber zu deinen Zelten, und hole
Deine Brisâis mit rosichten Wangen, auf daß du doch endlich
Lernest, wie viel ich grösser als du, und andre sich scheuen,
Trozend mit mir zu reden, und sich mit mir zu vergleichen!

Also sprach er; Schmerz bemächtigte sich des Achilleus,
Zweifelnd schlug sein Herz in der Brust mit wankendem Vorsaz,
Ob er sein scharfes Schwert aus der Scheide zöge, die Griechen
Vor sich entfernte, den Sohn des Atreus schlüge zu Boden,
Oder stillte den Zorn, und seine Seele beherrschte.
Da er also zweifelnd sein Schwert aus der Scheide hervorzog,
Kam Athânâ vom Himmel herab; es sandte sie Hârâ,
Welche beyde Könige liebte, beyde beschüzte.
Hinter ihm stand sie, und faßte die goldnen Locken des Jünglings;
Ihm erschien sie allein, der andern sah sie nicht einer.
Pâleus Sohn erschrack, und wandte schnell sich, erkannte
Pallas Athânâ, sah die furchtbaren Augen der Göttin;
Also sprach er zu ihr mit schnellgeflügelten Worten:

Bist du darum gekommen, unsterbliche Tochter Kronions,
Daß du sähest den Truz Agamemnons des Sohnes von Atreus?
Sieh ich sag' es vorher, o Göttin! was gleich wird geschehen,
Seines Ubermuts halber soll er sein Leben verlieren!

Ihm antwortet die Göttin mit blauen Augen Athânâ:

Deinen

V. 191. Athânâ, Minerva.

Deinen Zorn zu stillen, bin ich vom Himmel gekommen.
Denn mich sandte zu dir die milchweißarmichte Hårå,
Welche beyde liebet von Herzen, beyde beschůzet.
Drum laß fahren, o Jůngling, den Streit, und zůcke dein Schwert nicht;
Aber schilt ihn mit Worten, wie sie auf die Zunge dir kommen.
Sieh ich verheisse dirs, und wahrlich wird es erfůllet:
Bald wird Atreus Sohn dir die Gabe dreyfach verdoppeln,
Wegen dieser Schmach; drum fasse dich nun, und gehorche.

Ihr erwiedert der Held mit schnellen Fůssen Achilleus:
Deinen Worten muß ich gehorchen, o Gőttin! so sehr ich
Auch im Herzen zůrne, denn dir zu gehorchen ist besser.
Wer den Gőttern gehorcht, den hőren wieder die Gőtter.

Sprachs, und schlug an das silberne Heft mit der nervichten Rechte,
Stieß zurůck in die Scheide sein grosses Schwert, und gehorchte
Pallas Befehl; es kehrte die Gőttin zurůck zum Olůmpos,
Zu Kronions Palast und zu den unsterblichen Gőttern.

Aber Achilleus zůrnte noch immer, und wandte sich wieder
Gegen Atreus Sohn mit diesen schmåhlichen Worten:
Trunkenbold, mit dem hůndischen Blick, dem Mut eines Hirsches!
Dich mit dem ůbrigen Volke zugleich zur Feldschlacht zu růsten,
Oder dich mit den Edlen im Hinterhalte zu lagern,
Hast du nimmer gewagt; du glaubtest den Tod schon zu sehen!
Freylich ist's dir besser, im grossen Heer der Achaier
Jedem, welcher wider dich spricht, das Seine zu rauben!
Du verschlingst, wie ein Abgrund, die Gůter des Volks; du beherrschest
Feige Menschen: sonst solltest du wahrlich nicht einen mehr schmåhen.
Aber ich sag' es dir nun, und beschwőr' es mit furchtbarem Eidschwur:

So wahr dieser Zepter nicht Laub noch Zweige mehr zeuget,
Ihm kein Sprößling blühet, seitdem er vom Stamm' im Gebürge
Ward gehauen, das Erz ihm Laub und Rinde hinwegnahm,
Daß die Ersten der Griechen in ihren Rechten ihn trügen,
Welchen Zeus die Geseze vertraute: (ein furchtbarer Eidschwur!)
Siehe so wahr wird Achilleus von allen Söhnen der Griechen
Bald mit Schmerzen vermißt; du wirst umsonst dich in Jammer
Winden, und helfen nicht können, wenn unter dem blutigen Hektor
Viele Sterbende fallen; es wird am Herzen der Gram dir
Nagen, daß du vorher den tapfersten Griechen nicht ehrtest!

Also Päleus Sohn, und warf den Zepter zur Erde,
Der mit goldnen Buckeln geschmückt war, und sezte sich wieder.

Agamemnon zürnt von der andern Seite; da hub sich
Nestor mit milden Worten, der liebliche Redner von Pülos,
Dessen Munde die Stimme wie süsser Honig entgleitet,
Nestor, welcher schon zwey Geschlechte der Menschen auf Erden,
Welche zu seiner Zeit gebohren wurden und lebten,
Sterben sah in der göttlichen Pülos, das dritte beherscht' er;
Nestor, Näleus Sohn, erhub die Stimme der Weisheit:

Ach! ihr Götter, was droht für ein Jammer dem Lande der Griechen!
Des wird Priamos bald mit seinen Söhnen sich freuen,
Mit den übrigen Troern von ganzem Herzen sich freuen,
Wenn sie hören, wie ihr euch nun entzweyet im Zanken,
Ihr die ersten der Griechen im Rath, die ersten im Streite.
Aber lasset euch sagen, denn ihr seyd jünger, als ich bin,
Und ich habe vordem mit stärkern Männern gelebet,
Als ihr seyd; noch haben mich nicht die Männer verachtet.

Ihres gleichen sah' ich noch nicht, und werd' es nicht sehen,
Wie Peirithoos war und Drüas, die Hirten der Völker,
Kaineus, Exadios und der göttliche Polüfämos,
Thäseus, Aigeus Sohn, den unsterblichen Göttern zu gleichen.
Diese waren die stärksten von allen sterblichen Menschen,
Waren selber die stärksten, und fochten nur mit den stärksten;
Sie vertilgten in schrecklicher Schlacht die Kentauren der Berge.
Und mit diesen hab' ich gelebet, da ich von Pülos
Fern aus dem Lande der Apier kam, denn sie riefen mir selber.
Und ich kämpfte, so gut ichs vermochte; keiner der Menschen,
Welche die Erd' izt trägt, vermöcht es, mit ihnen zu kämpfen;
Dennoch hörten sie meinen Rath, und gehorchten mir oftmal.
Darum folgt mir auch ihr, denn folgen ist wahrlich das beste!
Du, wie groß du auch seyst, entführe nicht diesem das Mägdlein,
Sondern laß sie; es gaben sie ihm die Söhne der Griechen.
Und Pälide, du müssest nicht mit dem Könige eifern,
Denn dir ward mit ihm nicht gleiches Ansehn verliehen;
Er ist König, Zeus hat ihm Zepter und Ehre gegeben.
Zwar du bist stärker, es hat dich eine Göttin gebohren,
Aber mächtiger er, und weiter geht seine Herrschaft.
Hör' Atride! laß ab von dem Zorn, ich will es versuchen,
Päleus Sohn zu bewegen, daß er dem seinen entsage;
Denn er ist die Schuzwehr der Griechen im wütenden Kriege.

Also Nestor; ihm antwortete Agamemnon:
Edler Greis, du hast mit weisem Munde gesprochen;
Aber der Mann da will immer der erste vor allem im Heer seyn!
Alle will er beherrschen, und allen will er gebieten!
Allen Geseze geben, die schwerlich jemand erduldet!
So ihn die ewigen Götter mit Kraft zum Kriege gerüstet,

Ward

Ward ihm darum vergönnt, uns schmähliche Worte zu sagen?

Stammelnd vor Zorn antwortete ihm der edle Achilleus:
Feige müßt' ich und wehrtlos vor allen Sterblichen heissen,
Gäb' ich in allem dir nach, was dir zu reden gelüstet!
Siehe nach Herzenslust magst du den andern befehlen,
Nur nicht mir, ich möchte forthin dir wenig gehorchen!
Aber noch eins, bewahre das tief im innersten Busen:
Ich will mit den Händen nicht kämpfen wegen des Mädchens,
Weder mit dir noch mit andern, ihr gabt sie und nehmt sie mir wieder.
Aber unterstehe dich nicht, Agamemnon, im Schiffe
Wider meinen Willen an meine Habe zu tasten!
Oder willst du's versuchen, damit die andern es sehen,
Wenn dein schwarzes Blut an meiner Lanze herab träuft?

Also zankten die beyden Fürsten mit feindlichen Worten.
Endlich standen sie auf, und trennten der Griechen Versammlung.
Päleus Sohn ging hinab zu seinen Zelten und Schiffen,
Mit Patroklos, Menoitäs Sohn, und seinen Genossen.

Agamemnon befahl, das Schiff vom Ufer zu stossen,
Wählte zwanzig Rudrer und ließ das rosichte Mägdlein,
Von der sühnenden Hekatombe des Gottes begleitet,
Unter der Aufsicht und Führung des weisen Odüsseus hineingehn.
Atreus Sohn befahl dem Volk sich zu reinigen; alle
Reinigten sich, und warfen den Unrath hinein in Wellen,
Opferten reichliche Hekatomben dem Foibos Apollon,
Von gewählten Stieren und Ziegen, am Ufer des Meeres,
Daß der Geruch in wallendem Rauche gen Himmel hinanstieg.

Also opferten sie in dem Heere. Agamemnon
Ließ vom Zanke nicht ab, noch von der zürnenden Dräuung,
Sondern rief Thaltübios zu sich und Eurübatäs,
Welche seine ämsigen Diener und Herolde waren:

Gehet hinab ins Gezelt des Päleionen Achilleus,
Führet mir her bey der Hand Brisäis mit rosichten Wangen!
Giebt er sie nicht, so komm' ich zu ihm, und hole sie selber,
Stark begleitet; es wird ihm alsdann sein Weigern nicht frommen.

Sprach's, und sandte mit strengem Befehl die Herolde von sich.
Ungern gingen sie beyd' am krummen Strande des Meeres,
Bis sie die Schiff' und Gezelte der Mürmidonen erreichten.
Sitzend fanden sie im Gezelt am schwärzlichen Schiffe
Päleus Sohn; er freute sich nicht, als er sie erblickte.
Sie erschracken, scheuten den König, standen und säumten,
Und vermochten nicht mit bebenden Lippen zu reden;
Aber er merkte die Angst, und sprach mit freundlichen Worten:

Herolde, seyd gegrüßt, ihr Boten Zeus und der Menschen,
Kommt mir näher; ihr seyd ja nicht schuldig, nur Agamemnon,
Welcher euch wegen des Mädchens Brisäis zu mir gesandt hat.
Auf denn wohlan, du edler Patroklos! bringe das Mägdlein,
Daß sie es führen zu ihm; sie aber sollen mir Zeugen
Vor den unsterblichen Göttern seyn und sterblichen Menschen,
Und dem grausamen Könige; wenn jemals die Argeier
Mich vermissen und mein bedürfen, daß ich von ihnen
Ferne den Untergang . . . . . . ha! der Atride wütet mit Unsinn,
Sieht nicht um sich umher, und schauet nicht in die Zukunft,
Wie er bey den Schiffen die streitenden Griechen errette!

Also sprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Gefährten,
Führte aus dem Gezelt das rosenwangigte Mägdlein,
Uebergab sie ihnen; sie gingen zurück zu den Schiffen.
Traurig ging mit ihnen das Mägdlein. Aber Achilleus
Sonderte sich von seinen Gefährten, und sezte sich weinend
Ans Gestade des Meers, und schaute hinab auf die Wellen,
Hielt die Hände vor sich, und flehte zur göttlichen Mutter:

Meine Mutter, da du mich nur auf wenige Tage
Hast gebohren, so sollte doch Zeus des Olümpos Erschüttrer
Mich die wenigen Tage noch ehren! Sieh' Agamemnon
Atreus Sohn, der Weitbeherrschende, darf mich verachten,
Und besizt das Geschenk, so er mir selber geraubet.

Also sprach er weinend; ihn hörte die göttliche Mutter,
In den Tiefen des Meers bey ihrem Vater dem Greise;
Schnell entschwebte sie, leicht wie ein Nebel, den bläulichen Fluten,
Sezte sich neben dem Sohn, und streichelte sanft ihn, und sagte:

Liebes Kind, was weinest du? was betrübt deine Seele?
Sprich, verbirg mir nichts, auf daß mit dir ich es wisse.

Ihr erwiedert Achill mit tiefaufstöhnenden Seufzern:
Mutter, du weißt ja alles; was soll ich dir viel noch erzählen?
Siehe, wir gingen gen Thäbä, Aetions heiligen Mauren,
Und zerstörten die Stadt, und führten Beute von dannen,
Welche wir unter uns theilten; Chrüsäis mit rosichten Wangen
Wählten wir für den Atriden. Da kam der Priester Apollons
Chrüsäs, der Vater des Mägdleins, hinab zu den Schiffen der Griechen,
Mit unendlichen Gaben, um seine Tochter zu lösen.

In den Händen hielt er die heilige Binde des Gottes
Mit dem goldenen Zepter, und flehend bat er die Griechen,
Aber vor allen Atreus Söhne, die Führer der Völker.
Eines Sinnes waren die Griechen, und hiessen den Priester
Foibos Apollons zu ehren, und seine Geschenke zu nehmen.
Agamemnon, Atreus Sohne, behagte die Rede
Nicht, er sandt' ihn schmählich zurück mit dräuenden Worten.
Zürnend ging der Priester von dannen; aber Apollon,
Welcher liebte den Greis, erhörte seine Gebete.
Denn er sandte den Griechen den Tod; es sanken die Völker
Schaarenweise dahin, es flogen die Pfeile des Gottes
Durch das weite Heer der Argeier. Aber der weise
Kalchas deutete uns den Grimm des göttlichen Schüzen.
Ich ermahnte zuerst, den beleidigten Gott zu versöhnen;
Da ergriff der Zorn den Atriden, und er erhub sich
Gegen mich mit dräuenden Worten; die hat er erfüllet!
Chrüsäs Tochter führen die Griechen wieder zu Schiffe
Heim gen Chrüsä, und bringen Apollon Sühnungsgeschenke.
Aber meine Brisäis, so mir die Griechen erkiesten,
Holten nur eben die Herolde mir aus meinem Gezelte.
Meine Mutter, wofern du kannst, so hilf mir, und eile
Zum Olümpos, erbitte Kronion, wenn du ihm jemals
Bist mit Worten gefällig gewesen oder mit Thaten.
Sieh' ich habe dich oft in meines Vaters Palaste
Rühmen gehört, daß unter allen Unsterblichen du nur
Von dem Haupte des Wolkenversammlers schmähliches Unglück

V. 390. Ein homerischer Beyname Jupiters.

Wandtest, als die Olümpier ihn zu binden beschlossen,
Hårå, Poseidon und die kriegrische Pallas Athånå.
Denn du kamst und freytest Kronion von diesen Gefahren,
Als du den hundertarmichten Riesen auf den Olümpos
Ruftest, den Briareus die Götter, die sterblichen Menschen
Nennen Aigaion; er ist noch stärker, als selber sein Vater.
Dieser sezte sich neben Kronion mit trozender Stärke;
Da erschracken die Götter, und durften Kronion nicht binden.
Des erinner' ihn nun, und seze dich zu ihm, und fasse
Seine Kniee flehend, auf daß er wolle den Troern
Helfen, viele der Griechen tödten, die übrigen treiben
Zu den Schiffen; sie mögen sich all' ihres Königes freuen!
Und Agamemnon selbst, der Sohn des Atreus, erkenne,
Daß er zu seinem Verderben den tapfersten Griechen nicht ehrte!

So Achilleus; thränenvergiessend erwiederte Thetis:
Wehe mir, daß ich gebahr, und dich dem Elende säugte!
Könntest du nur, mein Einziger! unbeleidigt und ohne
Thränen dein kurzes Leben allhier bey den Schiffen noch ruhen!
Ach, so früh dem Tode bestimmt, und elend im Leben!
Unglück waltete über die Stunde, da ich dich gebohren!
Ich will gehen hinauf zum schneebedeckten Olümpos,
Zu bewegen den Gott, der seines Donners sich freuet,
Ob er mich höret vielleicht; du bleibe nur hier bey den schnellen
Schiffen, beharr' im Zorn, und enthalt dich gänzlich des Krieges.
Zeus ging gestern hinab zum Ozeanos, von den frommen

Aithiopen

V. 392. Poseidaon, Poseidon, Neptun.

Aithiopen geladen; ihm folgten die sämtlichen Götter;
Alle kehren den zwölften Tag zurück zum Olümpos.
Alsdann will ich hinauf zum stattlichen Schlosse Kronions
Gehn, und umarmen sein Knie; so hoff' ich sein Herz zu bewegen.

Also spricht sie, und scheidet von ihm; er zürnet im Herzen
Ob des schöngegürteten Weibes, welches die Griechen
Ihm mit Macht und Unrecht entrissen. Aber Odüsseus
Kam gen Chrüsä, mit ihm die heilige Hekatombe.
Als sie schifften hinein in den tiefen Hafen, da legten
Sie die Segel beyseit, und zogen den Mastbaum herunter,
Ruderten näher ans Land, und warfen die Anker, und banden
Fest mit Seilen das Schiff, und sprangen hinab ans Gestade.
Auch vergassen sie nicht die Hekatombe des Gottes;
Und die schöne Chrüsäis bestieg mit ihnen das Ufer.
Diese führte der weise Odüsseus zum Altar Apollons,
Uebergab sie den Händen des theuren Vaters, und sagte:

Chrüsäs, mich sendet der König der Menschen Agamemnon,
Dir zu bringen die Tochter, die heilige Hekatombe
Für die Griechen zu opfern, auf daß wir sühnen den König,
Welcher nun den Argeiern so kläglichen Jammer gesendet.

Sprachs, und übergab sie dem Vater; mit Freuden empfing er
Seine geliebte Tochter. Die heilige Hekatombe
Stellten an des Gottes Altar die Griechen in Ordnung,
Wuschen die Hände sich rein, und nahmen das Mehl zu dem Opfer.

Aber Chrůsås erhub mit lautem Gebete die Hånde:
Hőre mich, der du mit silbernem Bogen Chrůså beherrschest,
Und die liebliche Killa, und über Tenedos waltest,
Der du schon einmal mich hörtest, o Foibos, da ich dich anrief,
Und mich ehrtest, so viele des Griechischen Volkes verderbend!
So erhör' auch nun, erhöre die flehende Stimme
Deines Priesters, und ferne die Pest vom Heere der Griechen!

Also sprach er betend, ihn hörte Foibos Apollon.
Aber da sie gefleht, und gestreut das Opfermehl hatten,
Beugen sie rückwärts die Nacken der Stier' und schlachten sie, ziehen
Rauchende Felle herab; die abgehauenen Lenden
Wickeln sie zwiefach in Fett, und bedeckens mit blutigen Stücken.
Solches verbrannte der Greis auf gespaltnem Scheitholz, und drüber
Goß er rothe Ströme von Wein; ihm standen zur Seite
Jůnglinge, welche fünffachgezackte Spiesse hielten.
Als sie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das übrige klein, und stecktens an Spiesse,
Brietens mit Vorsicht über der Glut, und zogens herunter.

Da das Opfer vollendet war, das Mahl nun bereitet,
Assen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise.
Schon war die heisse Begierde des Tranks und der Speise gestillet,
Als mit Wein die Knaben den Kelch bis oben erfüllten,
Und dann rund herum die vollen Becher vertheilten.
Laute Gesånge sangen die Griechen bis an den Abend,
Frohe Påanen ertönten, Apollon Foibos zu sühnen.
Deine Thaten sangen sie, Gott; des freute dein Herz sich!

Da die Sonne sank, die Nacht den Himmel hinaufzog,
Legten sie sich bey den Seilen des festgebundenen Schiffes.
Da die Morgenröthe mit rosigtem Finger sich zeigte,
Schifften sie wieder zurück zum grossen Heer der Achaier;
Günstige Winde sendete ihnen Foibos Apollon.
Als sie erhuben den Mast und die weisse Leinwand, da wölbte
Sich im Winde das mittelste Segel, glänzende Wellen
Donnerten unter dem schneidenden Kiel des geflügelten Schiffes;
Eilend durchflog es den flüssigen Pfad der gleitenden Fluten.

Da sie nun kamen zurück zum grossen Heer der Achaier,
Zogen sie wieder mit Seilen das schwarze Schiff ans Gestade,
Hoch hinauf an den Sand, und stellens auf stützende Pfäle.
Sie verbreiten sich schnell in ihre Gezelte und Schiffe.

Aber Achilleus der Held mit geflügelten Füssen, der edle
Päleus Sohn, saß noch bey den schnellen Schiffen, und zürnte;
Ging nicht mehr wie vorhin zur rühmlichen Heldenversammlung,
Ging nicht mehr in die Schlacht; ihm nagte der Kummer am Herzen,
Da er zurück blieb, nach Schlachten sich sehnend und Waffengetümmel.

Als die zwölfte der Morgenröthen am Himmel sich zeigte,
Kehrten wieder die ewigen Götter zurück zum Olümpos,
Alle zugleich, es führte sie Zeus. Die Mutter vergaß nicht
Ihres Sohnes, sie schwebte hervor aus den Fluten des Meeres;
Früh betrat sie den grossen Himmel, früh den Olümpos,
Fand den fernhindonnernden Zeus von den andern gesondert,
Auf dem obersten Gipfel des vielfachgespizten Olümpos,

Sezte sich nieder vor ihm; es faßte die schmeichelnde Linke
Seine Kniee, es faßte sein Kinn die schmeichelnde Rechte.
Also sprach sie mit flehender Stimme zum König der Götter:

Vater Zeus, wofern ich dir je mit Wort oder Thaten
Bin gefällig gewesen, so hör, erhöre mein Flehen:
Ehre meinen Sohn, der bald die Beute des Todes
Seyn wird; ihn hat nun Agamemnon, der König der Menschen,
Schmählich beleidiget, ihm die Belohnung des Krieges geraubet.
Räche meinen Sohn, Olümpier, weiser Kronidäs,
Gieb so lange den Troern den Sieg, bis endlich die Griechen
Meinen Achilleus ehren, ihn krönen mit lohnendem Preise.

Also sprach sie, es schwieg der Wolkenversammler, und lange
Saß er schweigend. Sie umarmte die göttlichen Kniee,
Schlang sich dichter an ihn, und begann von neuem zu flehen:

Vater, verheisse mir nun mit einem gnädigen Winke,
Oder verneine mir nun die Erhörung, du scheuest nichts! Laß mich,
Laß mich wissen, ob ich die verachteste unter den Göttern!

Ihr antwortete tiefaufstöhnend der Wolkenversammler:
Ach! was sagst du, in welche Gedanken des Zwistes verwickelt
Mich die Bitte! Schon hör' ich die bittern Reden der Härä,
Welche immer im Kreise der Götter mir vorwarf, ich schüze
Nur die Troer, ich helfe nur ihnen im blutigen Kampfe.
Aber weiche von hinnen, daß dich nicht Härä erblicke;
Ueberlaß mir die Sorge: so werd' ich es dennoch vollbringen.

Sieh', ich winke Gewährung dir zu mit dem Haupte, auf daß du
Mir vertrauest, dieß ist bey allen unsterblichen Göttern
Meiner Erhörung untäuschendes, unwiederrufliches Zeichen;
Was ich also verheisse, o Göttin, wird ewig bestehen.

Spricht's, und bewegt die schwarzen Braunen, und nickt mit dem Haupte,
Vorwärts wallt das ambrosiaduftende Haar des Beherrschers
Am unsterblichen Haupt, und erschüttert den grossen Olümpos.

Thetis verließ den Vater der Götter, und senkte sich wieder
Von des Olümpos Schimmer hinab in die Tiefe des Meeres.
Kronos Sohn ging zu seinem Palast; es standen die Götter
Auf von ihren Thronen, es wagte nicht einer ihn sizend
Zu erwarten; sie stellten sich ihm mit Ehrfurcht entgegen.

Auf dem Throne saß er anizt; den Blicken der Härä
War die silberfüssige Tochter des alternden Näreus,
Ihrem forschenden Geiste der Göttin Gebet nicht entgangen;
Und sie redte Kronidäs an mit schmählichen Worten:

Welchen Rathschluß hast du, mit welchem der Götter gefasset?
Der du reich an Ränken, von mir dich immer entfernend,
Heimlichkeiten beschliessest, noch nie in traulichen Worten
Mir Gesichte der Zukunft und deinen Willen enthülltest!

Drauf antwortete ihr der Vater der Götter und Menschen:
Härä, ob du mein Weib zwar bist, noch hoffe nicht jeden
Meiner Entschlüsse zu wissen; dir sind sie zu schwer zu begreifen.

Was du erfahren darfst, das soll nicht einer der Götter
Früher wissen als du, nicht einer der sterblichen Menschen;
Aber was ich allein in meinem Herzen verberge,
Frage nach solchem mich nicht, und hoffe das nicht zu erforschen.

Ihm erwiedert die Göttin mit grossen rollenden Augen:
Welches Wort ist deinen Lippen, du Strenger, entfallen?
Nimmer hab ich vordem gefraget, nimmer geforschet;
Bleib nur immer in Ruh, und beschliesse was dir gelüstet!
Aber nun grämt sich mein innerstes Herz! Wohl hat dich beredet
Thetis die silberfüssige Tochter des alternden Seegotts.
Frühe saß sie bey dir, umschlang dein Knie, und du hast ihr,
Fürcht' ich, mit einem Winke verheissen, Achilleus zu ehren,
Und der Achaier viele bey ihren Schiffen zu tödten.

Ihr antwortete Zeus Kronion der Wolkenversammler:
Thörin, du grübelst umsonst, und wähnest mich zu erforschen!
Traun! das wird dir nimmer gelingen, nur wirst du mir immer
Weniger wehrt; ich meyne, das wird im Herzen dich kränken!
So es im Herzen dich kränkt, werd' ich mich dessen erfreuen!
Aber siz' und schweig', und gehorch', auf daß nicht vergebens
Alle Götter des weiten Olümpos dir beyzustehn wünschen,
Wenn ich mit furchtbarer Rechte zu dir im Zorne mich nahe!

Nun erschrack die Göttin mit grossen rollenden Augen,
Saß und schwieg, und bezwang des empörten Herzens Gefühle.

Die Bewohner des Himmels erseufzten im Hause Kronions;

Unter

Unter ihnen erhub der kunstberühmte Häfaistos
Seine Stimme, das Leid der geliebten Mutter zu lindern:

Götter, was sollen wir noch für Ebentheuer erwarten,
Wenn ihr wegen sterblicher Menschen so sehr euch entzweyet,
Mit Getümmel den Himmel erfüllet! Die Freuden des Mahles
Werden schwinden dahin, vom lauten Zwiste verscheuchet.
Mutter, ich bitte dich, zwar du bedarfst nicht meiner Ermahnung,
Zeige dich meinem Vater gefällig, auf daß nicht mein Vater
Wieder schelte von neuem, von neuem das Gastmahl verstöre.
Denn wofern dem olümpischen Schwinger der Blize gelüstet,
Uns von unsern Thronen zu schleudern — Stark ist er vor allen —
Mutter, ich bitte dich, suche sein Herz durch freundliche Worte
Zu gewinnen; so wirst du ihn bald uns allen versöhnen.

Also sprach er, und hub sich empor, und reichte der Mutter
Einen doppelten Becher, und sagte mit schmeichelnder Stimme:

Dulde, geliebte Mutter, zwar bist du bekümmert, doch dulde;
Daß ich den zürnenden Vater mit diesen Augen nicht sehe
Gegen dich den schrecklichen Arm erheben. Ich würde
Jammern, und helfen nicht können; wer kann sein Zürnen bestehen?
Siehe schon einmal hat er, als ich dir zu helfen herbeysprang,
Mich bey der Fersen ergriffen, und über die Veste des Himmels
Mich geschleudert; ich fiel, bis spät am Abend die Sonne
Sank, in Lämnos fiel ich hinein, und glaubte zu sterben;

Mein

V. 562. Häfaistos, Vulkan.

Mein erbarmten die Sintier sich, und empfingen mich freundlich.

Also Häfaistos; es lächelt die Göttin mit weissen Armen;
Lächelnd nimt aus den Händen des Sohns die Göttin den Becher.
Von der rechten Seite beginnend, schenket er allen
Göttern aus einem Kelche die süssen Ströme des Nektars;
Langes Gelächter entstand im Kreise der seligen Götter,
Da sie den ämsig bedienenden Sohn der Härä erblickten.
Also schmausten sie, bis am Abend die Sonne sich senkte,
Und genossen nach Herzensgelüsten der lieblichen Speise.
Foibos Apollon entlockte der Leyer melodische Töne.
Und es sangen die Chöre der Musen mit silberner Stimme.
Aber da die leuchtende Fackel der Sonne sich senkte,
Gingen sie alle schlafen, ein jeder zu seinem Palaste,
Welchen jedem der weise Häfaistos künstlich erbauet.
Zeus, der wetterleuchtende Gott des hohen Olümpos,
Legte sich in sein Bett, wo der süsse Schlaf ihn erquickte;
Alda schlief er, es schlief bey ihm die göttliche Härä.

---

586. λευκωλενος, die weißarmichte; ein Beyname der Härä.

Ilias.

Zweyter Gesang.

Ilias.

Zweyter Gesang.

Alle Götter und rüstige Kämpfer im Wagengetümmel
Schliefen die ganze Nacht; nur kühlte der liebliche Schlummer
Nicht die Augen des Sohnes von Kronos; er sann, wie er könnte
Ehren Achilleus, und viele der Griechen am Ufer vertilgen.
Dieser Rathschluß schien ihm zulezt von allen der beßte,
Einen täuschenden Traum dem Sohne von Atreus zu senden;
Und Kronidäs rief, und sprach die geflügelten Worte;

Eile, täuschender Traum, zu den schnellen Schiffen der Griechen,
Und hinein in das Zelt des Königes Agamemnon!
Aber richte genau mir es aus, was ich dir befehle:
Heiß ihn das ganze Heer der hauptumlockten Achaier
Nun zu rüsten; er würde die Stadt mit prächtigen Strassen
Dießmal erobern; der Wille der Götter sey nicht mehr getheilet;
Härä habe sie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Schon umschwebte Verderben das Haupt der Männer von Troia.

Sprach's; es eilte der Traum, als er die Rede vernommen.
Bald erreicht' er die Schiff' und Agamemnon; er fand ihn
Schlafend im Zelte, von lieblichen Düften des Schlummers umflossen,
Und er stellte sich über sein Haupt; des Näläiden
Nestors, den der Atride vor allen Greisen verehrte,
Nestors Bildung ahmet' er nach, die Stimme von Nestor.

Schläfst

Schläfst du, Sohn des Rossebezähmers, des kriegrischen Atreus?
Sieh es geziemet nicht dem, die ganze Nacht durch zu schlafen,
Dessen Rath und Sorge die Völker sich anvertrauten!
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Kronions,
Der, zwar ferne von dir, dein waltet, dein sich erbarmet.
Nun befiehlt er das Heer der hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüsten; du wirst die Stadt mit prächtigen Gassen
Dießmal erobern; es sind die unsterblichen Götter verglichen;
Härä hat sie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Gottgesandtes Verderben umschwebt der Männer von Troia
Häupter schon izt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen,
Wenn nun deinen Augen der Honigschlummer entschwindet.

So der Traum, und verschwand. Er ließ dem sinnenden König
Süsse Hoffnung zurück, bestimmt vereitelt zu werden.
Ach, er hoffte Priamos Stadt den Tag zu erobern;
Thor! er wußte nicht, was Zeus im Verborgnen beschlossen.
Denn noch sollten die Troer, noch sollte das Heer der Achaier
Vielen Jammer beseufzen, in manchen blutigen Schlachten.
Er erwacht, noch immer umtönt von der göttlichen Stimme,
Richtet sich auf, und zieht ein neues weiches Gewand an,
Und wirft übers Gewand den grossen statlichen Mantel.
Schöne Solen bindet der Held an die rüstigen Füsse,
Ueber die Schultern hängt er sein Schwert mit silbernen Buckeln,
Nimt nun den ererbten und nimmer alternden Zepter,
Und eilt zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Schon bestieg Aeos die Göttin den hohen Olümpos,
Zeus und den übrigen Göttern die Fackel des Tages zu melden.
Herolde heißt der König mit hellertönender Stimme

Zur Versammlung berufen die hauptumlockten Achaier.
Auf der Herolde Ruf versammlen sie alle sich schleunig.
Bey dem Schiffe Nestors, des Pülosgebohrnen Beherrschers,
Sammlet Atreus Sohn die erfahrnen Führer des Volkes;
Und nun spricht er mit Weisheit im Rath der Heldenversammlung:

Hört mich, ihr Lieben, ein göttlich Gesicht erschien mir im Schlafe,
Während der lieblichen Nacht; dem edelmütigen Nestor
Glich er völlig an Grösse, Gestalt und Bildung der Züge;
Und es stellte sich über mein Haupt, da sprach es die Worte:
Schläfst du, Sohn des Rossebezähmers, des kriegrischen Atreus?
Sieh es geziemt nicht dem, die ganze Nacht durch zu schlafen,
Dessen Rath und Sorge die Völker sich anvertrauten.
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Kronions,
Der, zwar ferne von dir, dein waltet, dein sich erbarmet.
Nun befiehlt er das Heer der Hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüsten; du wirst die Stadt mit prächtigen Gassen
Dießmal erobern; es sind die unsterblichen Götter verglichen;
Härä hat sie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Gottgesandtes Verderben umschwebt der Männer von Troia
Häupter schon izt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen!
Also sprachs, und entflog, der süsse Schlummer verließ mich.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!
Aber ich will sie zuerst durch täuschende Worte versuchen,
Will mich stellen, als rieth' ich die Rückfahrt über die Wogen;
Und ihr haltet sie dann, ein jeder die Seinen, zurücke.

Also sprach er, und sezte sich wieder; Nestor erhub sich,
Nestor, welcher das sandichte Pülos als König beherrschte,
Nestor begann zu reden, und sprach die Worte der Weisheit:

O ihr

O ihr geliebten Führer und Fürsten der tapfern Argeier,
Hätte irgend ein andrer von solchen Gesichten erzählet,
Traun! wir glaubten ihm nicht, wir würden der Lügen ihn zeihen.
Aber es ist dem Ersten des Heers das Traumbild erschienen.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!

Also Näleus Sohn, und begann die Versammlung zu trennen.
Alle standen nun auf, und gehorchten dem Hirten der Völker,
Alle Fürsten des Heers. Nun liefen die Völker zusammen;
Gleich dem dichten Schwarme des ämsigen Bienengeschlechtes,
Welche sich immer erneuend der Hölung des Felsen entsummen,
Bald wie Beeren hangender Trauben zusammen sich häufen,
Bald aus einander fliegend die Blumen des Lenzes umschwärmen;
Also kamen vom Rande des unabsehlichen Ufers
Kriegrische Nationen aus ihren Zelten und Schiffen
Schaarweis herbey. Es stralte vor ihnen Kronions Gesandte
Ossa; stralend entflammt sie die Krieger, ihr eilig zu folgen.
Zahllos schwirrt die Versammlung, es seufzet der bebende Boden,
Da mit wirrenden Lärmen die Völker zur Erde sich lagern.
Neun Herolde ruften zugleich mit brüllender Stimme,
Ob sie vermöchten zu schweigen das Volk, auf daß sie der Rede
Ihrer Könige hörten. Nun saßen sie endlich, und tobten
Nun nicht mehr; da erhub vom Throne sich Agamemnon,
Haltend in seiner Rechten den Zepter, die Arbeit Häfaistos.
Diesen Zepter hatte Häfaistos Kronion geschenket;
Zeus Kronion verehrt' ihn dem rüstigen Mörder des Argos;
Härmäs gab ihn dem Könige Pelops, dem Tummler der Rosse;

Pelops

V. 93. Ossa, Fama.

V. 103. Hermäs, Merkur, der Mörder des bekannten Argos.

Pelops schenkt' ihn wieder dem Atreus, dem Hirten der Völker;
Dieser vermacht' ihn sterbend dem heerdereichen Thûestâs;
Der ihn wieder zu führen dem Agamemnon zurück ließ,
Agamemnon, dem Herrscher von Argos und zahllosen Inseln.
Auf den Zepter gelehnt, sprach er die geflügelten Worte:

Theure Danaer, Helden, versuchte Genossen des Arâs,
Zeus Kronion hat mich in schweres Unglück verstricket.
Zwar verhieß er mir einst mit feyerlicher Gelobung
Triumfirende Rückkehr von Ilions dampfenden Mauren;
Aber er sann auf Trug! Nun heißt er mich wieder gen Argos
Ruhmlos kehren, nachdem ich der Streiter so viele verloren.
Also gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der schon viele thürmende Städte zu Boden gestürzet,
Stürzen viele noch wird; bey ihm ist Stärke die Fülle!
Unsere Enkel werden erröthen, wenn sie es hören,
Daß ein solches Volk der Achaier, so zahlreich an Menge,
Hat so lange vergebens mit wenigern Männern gekrieget,
Ohne das auszuführen, was sie im Anfang beschlossen.
Siehe, wenn die Achaier und Troer den Frieden nun schlössen,
Und dann allen gefiele, die Schaaren der Krieger zu zählen,
Und die Bürger von Troia zuerst besonders zu stellen,
Gegenüber stünden zu zehn und zehn die Achaier,
Und erköhren je einen Troianer, die Becher zu füllen;
Dennoch würden der Unsrigen viele des Schenken entbehren.
So viel sind der Achaier, so wenig der Männer von Troia!
Aber der Bundesgenossen sind viel umher aus den Städten,
Widerstrebende Lanzenschwinger, welche mir wehren,

V. 109. Arâs, Mars.

Ilions wohlbevölkerte Stadt in Asche zu legen.
Ach neun Jahre des grossen Kronions sind uns verstrichen,
Und schon modert der Schiffe Holz, schon modern die Seile;
Unsere Weiber daheim und unsre unmündigen Kinder
Harren unser vergebens mit Schmerzen: wir aber vollenden
Nicht das grosse Werk, um dessentwillen wir kamen!
Aber wohlauf, und lasset uns thun, was ich euch rathe!
Lasset uns nun zu Schiff ins theure Vaterland fliehen;
Denn wir werden nicht Troia mit weiten Strassen erobern.

Spricht's, und erregt in der Brust die wallenden Herzen der Völker,
Aller derer, welche vorher den Rath nicht gehöret.
Siehe, da ward die Versammlung erregt, gleich flutenden Wogen
Des Ikarischen Meeres, wenn Euros und Notos sich heben,
Und auf einmal den Wolken des Vaters Kronions entstürmen.
Wie wenn Zefüros über die hohen Saaten daher fährt,
Und mit heftigem Windstoß beuget die wankenden Aehren;
Also ward die Versammlung erregt. Sie schrieen und eilten
Alle hinab zu den Schiffen; der Laufenden Füssen entschwebten
Stäubende Wolken; sie riefen einander, die Schiffe zu nehmen,
Und ins unermeßliche Meer sie alle zu ziehen.
Nun entziehn sie den Schiffen die Stüzen, und säubern die Graben,
Und ihr heimverlangend Geschrey erreichet den Himmel!
Siehe, nun wären auch gegen den Willen des Schicksals die Griechen
Heimgeflohen, wofern der Athänä nicht Härä gerufen:

Reine Tochter des Gottes mit furchtbarflammendem Schilde,
Werden nun die Achaier auf weiten Wogen des Meeres
Wiederkehren zurück zum vaterländischen Boden,
Und dem Priamos Ruhm, den Troern Helene lassen,

Derentwillen vor Ilions Mauren so viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimischen Boden entrissen?
Auf! erreiche das Volk der erzgepanzerten Griechen,
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß sie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

Also sprach sie, die Göttin mit blauen Augen gehorchte;
Leicht entschwebete sie den Gipfeln des hohen Olümpos,
Und erreichte bald die schnellen Schiffe der Griechen.
Erst fand sie den Odüsseus, an Weisheit Kronion zu gleichen;
Stille stand er, und legte nicht Hand an die Schiffe; denn Kummer
Nagte sein Herz. Zu ihm sprach die blauäugichte Göttin:

Edler Laertiade, mit schlauen Künsten versehen,
Ist es möglich? ihr stürzt in die vielrudrichten Schiffe
Alle zugleich, und wollt in euer Vaterland fliehen,
Und dem Priamos Ruhm, den Troern Helene lassen,
Derentwillen vor Ilions Mauren so viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimischen Boden entrissen?
Auf denn wohlan! durchwandle das Volk der Achaier! Was säumst du?
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß sie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

Also Athánä; der Held erkannte die Stimme der Göttin,
Warf den Mantel von sich, und lief; den hub von der Erde
Eurübatás der Herold von Ithaka, welcher ihm folgte.
Er begegnete Agamemnon dem Sohne von Atreus,
Nahm des Königs ererbten und nimmer alternden Zepter,
Eilte nun zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Welchen Fürsten des Heers und edlen Krieger er antraf,
Diesen hielt er zurück mit glatten freundlichen Worten:

Edler, es ziemet dir nicht, gleich einem Schwachen zu zittern!
Bleib du selber in Ruh, und bewege die Völker zum Bleiben,
Denn du weißt mit Gewißheit noch nicht den Sinn des Atriden.
Nun versucht er die Söhne der Griechen; bald wird er sie strafen.
Alle hörten ja nicht, was er im Kriegsrath beschlossen.
Hütet euch, daß er nicht zürne, und euch ein Unglück bereite!
Furchtbar ist des Königes Zorn; ihn ehret Kronion,
Und es waltet sein Kronions schüzende Vorsicht.

Welchen lärmenden Mann des niedrigen Pöbels er antraf,
Diesen schlug sein Zepter, und diesen straft' er mit Worten:

Still du! rühre dich nicht, und höre Befehle von andern,
Welche tapferer sind; unkriegerisch bist du und feige,
Wirst für nichts in der Schlacht, für nichts im Rathe gerechnet.
Werdet ihr alle zugleich alhier, ihr Griechen, befehlen?
Vieler Herrschaft taugt nicht im Kriege! Einer sey Feldherr,
Einer König, welchem der göttliche Sohn des verschlagnen
Kronos Zepter und Rechte gegeben, damit er herrsche!

Also durchgeht er waltend das Heer; sie eilen nun wieder
Zur Versammlung hinauf von ihren Gezelten und Schiffen;
Rauschend, wie das Wasser des wogendonnernden Meeres,
Wenn am Gestade sich bricht die Flut, der Ozean hallet.

Alle hatten sich wieder gelagert, und saßen nun ruhig.
Nur Thersitäs, welcher von thörichter Unverschämtheit

Aufschwoll, murrete viel mit ungebührlichen Reden.
Seine Sitte war immer zu widerstreben den Feldherrn,
Und die hönischlächelnden Lippen troffen von Tadel.
Häßlich war er vor allen im ganzen Heere der Griechen,
Schielend, hinkend mit einem Fusse; die pucklichten Schultern
Drängten sich vor, und engten die Brust; der spizige Scheitel
War mit dünnen und weichlichen Haaren sparsam besäet.
Päleus Sohn und den Sohn Laertäs haßt' er am meisten,
Diese lästert' er oft. Nun schnarrt er aus heiserer Kehle
Gegen den göttlichen Agamemnon schmählichen Vorwurf.
Sein Geschrey erregte den Zorn der edlen Achaier;
Denn laut schalt er den König mit diesen beissenden Worten:

O Atride, was klagest du noch, und wessen bedarfst du?
Starren nicht deine Gezelte von Erz, und sind nicht erlesne
Weiber in deinen Gezelten, die wir Achaier, so oft wir
Eine Stadt eroberten, dir vor allen erkohren?
Dürstest du auch nach Gold, das dir aus Ilions Mauren
Einer der rossebezähmenden Troer zur Lösung des Sohnes
Bringe, den ich oder vielleicht ein andrer gefangen,
Oder ein jugendlich Weib, mit ihr der Wollust zu pflegen,
Daß du für dich allein es behaltest? Traun! es geziemet
Nicht dem Führer, die Söhne der Griechen in Unglück zu leiten.
O der Schmach! Achaierinnen, nicht mehr Achaier!
Laßt uns schiffen zurück, und dieser müsse versuchen,
Wie er aus Ilion Beute sich hol'; auf daß er erkenne,
Ob auch unser Arm ihm kräftigen Beystand verliehen!
Sehet, wie er Achill, der doch viel tapfrer als er ist,
Schmäht, und die Beute behält, so er mit Macht ihm geraubet!
Wenn ein edler Zorn den Busen Achilleus erfüllte,

O Atride, du hättest dein leztes Unrecht begangen!

Also sprach Thersitäs, und schalt den Hirten der Völker
Agamemnon. Da nahet sich ihm Odüsseus der edle;
Zürnend schaut er ihn an, und spricht mit drohenden Worten:

Schweig, enthalte dich, thörichter Schwäzer, mit Fürsten zu streiten!
Denn von allen, die mit dem Atriden gen Ilion zogen,
Ist nicht einer schlechter als du! Ich rathe dir, schmähe
Nicht die Könige, nenne sie nicht, und schweig von der Heimfahrt;
Denn wir wissen noch nicht, welch Ende die Sache gewinnet,
Ob wir mit Glück oder Unglück jezt ins Vaterland zögen.
Agamemnon den Sohn des Atreus, den Hirten der Völker,
Schilt nicht mehr, vorwerfend, daß ihm der Danaer Helden
Viele Gaben gegeben, du unbesonnener Lästrer!
Sieh, ich sage dir nun, und wahrlich wird es erfüllet:
Wenn ich dich wieder, wie jezt, auf solchem Unsinn ertappe,
So soll dieß mein Haupt auf diesen Schultern nicht bleiben,
So will ich nicht mehr der Vater von Tälemach heissen,
Wo ich nicht Mantel und Kleid von deinen Gliedern dir reisse,
Und gegeisselt und heulend zurück zu den Schiffen dich sende!

Sprachs, und schlug mit dem Zepter ihm Rücken und Schultern; da schmiegte
Sich Thersitäs, und Thränen entstürzten den schielenden Augen;
Eine Strieme mit stockendem Blut entschwoll dem Rücken
Unter dem goldnen Zepter; er sezte sich nieder, und bebte,
Häßlicher durch den Schmerz, und wischte vom Auge die Thräne.
Deß erfreuten sich alle, und winkten sich lachend, so sehr sie
Auch bekümmert waren, und einer sagte zum andern:

Traun! Odüsseus ist reich an edlen Thaten! Im Kriegsrath
Ist er berühmt, berühmt als Feldherr Heere zu ordnen:
Aber von allem, was er gethan, ist dennoch das beßte,
Daß er die schmähende Zunge des lästernden Schwäzers geschweiget.
Denn nun wird er fürwahr, so sehr sein Herz ihn auch antreibt,
Nicht mit giftigen Reden die Ehre der Könige schmähen!

Also sagte das Volk. Der Städtezertrümmrer Odüsseus
Hielt den Zepter und stand; es stellte sich Pallas Athänå
Neben ihm, in Gestalt des Herolds, und stillte die Völker,
Daß die nächsten zugleich und entfernten Söhne der Griechen
Seine Rede vernähmen, und seinen Rathschluß erwögen.
Diese Worte der Weisheit entfielen den Lippen des Helden:

Hör, Atrid', es haben, o König! es haben die Griechen
Dir mehr Schmach bereitet, als allen sterblichen Menschen,
Und erfüllen nicht die feyerliche Verheissung,
Welche sie dir verhiessen, das fruchtbare Argos verlassend,
Nicht zu kehren, bis Ilions Trümmer den Boden bedeckten.
Denn gleich zarten Kindern und schwachen verwittweten Weibern,
Klagen sie unter sich, und begehren nach Hause zu kehren.
Freylich trauret ein jeder, der einen einzigen Monat
Im vielrudrichten Schiff, von seiner Gattin entfernet,
Weilen muß, wenn Sturm und widrige Fluten ihn trennen.
Uns ist schon das neunte der rollenden Jahre vergangen,
Hier am feindlichen Strand. Ich zürne nicht, wenn die Achaier
Bey den Schiffen sich härmen; doch ist es schändlich, so lange
Hier zu bleiben, um endlich leer von hinnen zu kehren.
Freunde, geduldet euch noch ein weniges, daß wir erkennen,
Ob uns Kalchas Wahrheit verkündete, ob er uns täuschte.

Alle wissen es noch, und alle mögens bezeugen,
Welche nicht das Schicksal des Todes von uns gerissen,
Was geschah, da zuerst am Gestade von Aulis die Schiffe
Sich versammleten, Priam und Ilion Untergang bringend.
An der Quelle opferten wir den unsterblichen Göttern
Heilige Hekatomben auf ihren geweihten Altären,
Wo der liebliche Born dem Schatten des Ahorns entsprudelt;
Da geschah ein Zeichen: Ein rothgesprenkelter Drache
Schrecklich zu schaun, den Zeus uns selber ans Tageslicht sandte,
Sprang hinauf den Altar, und wand sich dicht um den Ahorn.
Auf dem Wipfel des Baums, versteckt von schwankendem Laube,
War ein Vöglein im Nest mit ungefiederten Kindern,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte; die Zwitschernden fraß er.
Aengstlichklagend umflatterte ihn die traurende Mutter,
Bis er zulezt die Schreyende auch beym Flügel erhaschte.
Aber, da er die Kinder gefressen, die Mutter gefressen,
Stellet' ihn der Gott, der zuerst ihn sandte, zum Zeichen;
Zeus, des listigen Kronos Sohn, versteinert den Drachen.
Wir umstanden das Abentheuer, uns alle verwundernd,
Daß so schreckliche Zeichen die Hekatomben begleitet.
Aber gleich nachher weissagte Kalchas, der Seher:
Warum seyd ihr verstummt, ihr hauptumlockten Achaier?
Sehet, ein grosses Zeichen hat uns die Vorsicht Kronions
Heute gesendet, spät zu erfüllen, und nie zu vergessen.
Denn wie dieser Drache die Mutter und Kinder gefressen,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte, welche sie nährte;
Also werden wir hier so viele Jahre noch kriegen,
Und im zehnten die Stadt mit schönen Strassen gewinnen.
Also Kalchas der Seher; das wird nun alles erfüllet.
Auf wohlan denn bleibt, ihr wohlgerüsteten Griechen,

Bis

Bis wir endlich die mächtige Stadt des Priam erobern.

Also der Held, die Argeier schreyen; am krummen Gestade
Hallen die Schiffe zurück des lauten Beyfalls Getöse.
Nestor erhub sich, der Wagenführer von allen geehret:

Traun wir schwazen, gleich unerfahrnen kindischen Knaben!
Was sind unsre Versprechen und unsere Eide geworden?
Was geworden so mancher Rath und die Weisheit der Helden?
Was die Opfer des heiligen Weins, der Handschlag der Treue?
Ach! wir zanken, so lange wir hier sind, mit thörichten Worten!
Du Atride, du bist noch unerschüttert, wie vormals:
Führe noch immer das Heer der Argeier in blutigen Schlachten,
Jene laß schwinden vor Gram, die einzelnen, welche verborgnen
Willen hegen, (denn wahrlich ihr Wunsch wird niemals erfüllet!)
Heim zu kehren gen Argos, eh wir erfahren, ob wahr sey
Seine Verheissung, oder ob uns der Olümpier täuschte!
Ich bezeuge, was uns der grosse Kronion gelobt hat
An dem Tage, da wir die schnellen Schiffe bestiegen,
Wir Argeier, Ilion Tod und Untergang bringend;
Als er blizte zur Rechten, und glückliche Zeichen uns sandte.
Darum eile nur keiner zurück nach Hause zu kehren,
Eh er zuvor bey einem der Troischen Weiber geschlafen,
Und Helenens Raub und bange Seufzer gerächt hat.
So noch einer mit heisser Begierde der Heimfahrt begehret,
Dieser wag' es nur mir, das schwarze Schiff zu berühren,
Daß ihn vor allen andern der Arm des Todes ergreife!
König, rathe du selbst, und gehorche dem Rathe der andern;
Unverwerflich scheint mir der Rath, den ich dir eröffne.
Auf! und ordne die Streiter nach ihren Stämmen und Zünften,

Daß

Daß ein jeder dem Feldherrn aus seinem Stamme gehorche.
So du solches befiehlest, und so die Achaier dich hören,
Wirst du in den gesonderten Haufen leichtlich erkennen,
Welcher der Feldherrn tapfer und feige sey, welcher der Streiter;
Wirst erkennen, ob wider dich strebet der Wille des Himmels,
Oder Feigheit des Heers und Mangel an Kriegeserfahrung.

Also Näleus Sohn, und Agamemnon erwiedert:
Greis, im Kriegsrath bist du der erste vor allen Achaiern.
Wollten die Götter, o Zeus, Apollon und Pallas Athänä,
Daß zehn Räthe, wie du, in unserm Heere noch wären;
O bald würde die Stadt des herrschenden Priamos stürzen,
Unter unsern tilgenden Armen in Asche geleget!
Aber Kronidäs Zeus hat mir viel Jammer bereitet,
Da er mich in thörichten Streit und Zwiste verwickelt,
Daß ich mit Achilleus mich wegen des Mädchens entzweyte,
Zankend mit giftigen Reden; ich ward am ersten entrüstet.
O so wir uns wieder versöhnten; ich meyne, Verderben
Würde nicht länger säumen, sich über Troia zu stürzen.
Aber nun gehet zum Mahl, dann soll das Treffen beginnen.
Jeder greife zum Schild, es schärfe jeder die Lanze,
Reiche jeder das Futter den schnellgeflügelten Rossen,
Jeder erforsche den Wagen, es rüste sich jeder zur Feldschlacht:
Daß wir rastlos schlagen im rasselnden Waffengetümmel,
Bis die sinkende Nacht die streitenden Helden zurückruft.
Schweiß wird triefen herab von der Brust aufs Gehenke des Schildes,
Unter der Wucht des Speers ermüden die strebende Rechte;
Schweiß wird triefen herab vom Gespann des schimmernden Wagens.
Wen ich entfernt von der Schlacht, bey den Schiffen zaudernd, erblicke,
Traun! den Hunden entgehet er nicht, und nicht dem Gevögel!

Die Argeier erhuben ein lautes Geschrey; wie die Woge,
Welche der brausende Süd ans hohe Gestade hinanstürmt,
Und an den Felsen des Vorgebürgs, den schäumende Wellen,
Tob' auch hier und dorthin der Sturm, doch immer umrauschen.
Rüstig erhuben sie sich, und zerstreuten sich zwischen den Schiffen,
Ringsum stieg von den Zelten der Rauch; sie nahmen sich Speise.
Diesem Gotte opferte dieser, jenem ein andrer,
Daß er im wilden Getümmel den Pfeilen des Todes entflöhe.
Aber es opfert der König der Menschen Agamemnon
Einen feisten fünfjährigen Stier dem starken Kronion.
Nun berief er die ersten der Helden von allen Achaiern,
Nestor zuerst, dann Idomeneus, den König der Kräter,
Aias Telamons Sohn, und Aias den Oiläiden,
Tideus Sohn, und Odüsseus, an Weisheit mit Zeus zu vergleichen.
Unberufen kam der kriegrische Menelaos,
Um der Arbeit Last mit seinem Bruder zu theilen.
Sie umstehen den Stier, und weihen gesalzene Mehle.
Agamemnon der König erhub die flehende Stimme:

Zeus mit Ehre gekrönt, und furchtbar im Wettergewölke,
Laß die Sonne nicht sinken, und nicht die Finsterniß kommen,
Bis das Priams thürmende Burg den Boden bedecke,
Und verzehrende Flamme die hohen Thore durchwehe;
Bis ich den Waffenrock Hektors an seiner Brust ihm zertheile
Mit der ehernen Kling', und viel' um ihn der Genossen
Sinken nieder in Staub, und sterbend beissen die Erde!

Also der König; es wollte Kronion sein Flehn nicht erhören,
Nahm das Opfer an, und bereitete dennoch ihm Jammer.
Aber nachdem sie gefleht und gestreut das Opfermehl hatten,

Beugen sie rückwärts die Nacken der Stier', und schlachten sie, ziehen
Rauchende Felle herab, die abgehauenen Lenden
Wickeln sie zwiefach in Fett, und bedeckens mit blutigen Stücken.
Solches verbrannten sie alles auf blätterlosem Gezweige,
Brieten dann über der Glut an den Spiessen die Eingeweide.
Als sie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das übrige klein, und steckens an Spiesse,
Brietens mit Vorsicht über der Glut, und zogens herunter.
Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun bereitet,
Assen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise.
Schon war die heisse Begierde des Tranks und der Speise gestillet,
Als sich Nestor erhub, der geehrte Führer des Wagens:

Edler Atride, du König der Menschen, Agamemnon,
Laß uns länger nicht zaudern, das Werk nicht länger versäumen,
Welches die schüzende Rechte Kronions uns selber erleichtert.
Auf! durchs ganze Heer der erzgepanzerten Griechen,
Laß die Herolde schnell das Volk bey den Schiffen versammlen,
Uns laß hin und her das Lager der Griechen durchwandern:
Daß wir desto eher zur Schlacht die Streiter erregen.

Sprachs, und willig gehorchte dem Greise der König der Menschen;
Herolde ließ er alsbald mit hellertönender Stimme
Zu der Schlacht berufen die hauptumlockten Achaier.
Auf der Herolde Ruf versammlen sie alle sich schleunig,
Den Atriden umgaben die hohen Fürsten des Heeres.
Neben ihm war die Göttin mit blauen Augen Athänä,
Hielt den unsterblichen köstlichen Schild in der furchtbaren Rechte;
Hundert wohlgeflochtene Quäste von schimmerndem Golde,
Jede unermeßliches Wehrtes, hingen am Schilde.

Sie durchflog, mit Flammen im Blick, das Heer der Achaier,
Trieb sie, und füllte mit Stärke den Busen jegliches Streiters,
Daß sie rastlos in wütender Schlacht zu kämpfen vermöchten.
Bald schien ihnen süsser der Krieg, als wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zur vaterländischen Heimat.

Wie verzehrendes Feuer im unermeßlichen Walde
Lodert auf Gipfeln des Bergs, daß fernher schimmert die Flamme;
So entstralte dem schimmernden Erze des gehenden Heeres
Wallender Glanz, erhellte die Luft, und erreichte den Himmel.

Wie die zahllosen Heere von schwebenden Kindern der Lüfte,
Kraniche, Gänse, Schwäne mit langgebogenen Hälsen,
Ueber Asios Au, und über Kaüstrische Fluten
Flattern hin und her, mit schlagenden Fittigen rauschen,
Dann mit tönendem Fluge sich lagern am hallenden Ufer:
Also stürzen die Nationen von Zelten und Schiffen
In die Skamandrische Ebne zusammen; es tönte die Erde
Fürchterlich unter den Füssen der Streiter und Hufen der Rosse.
An dem blumenvollen Gestade des schönen Skamandros
Standen sie zahllos, wie Laub und Blüthen des duftenden Lenzes.

Wie die summenden Heere der Fliegen den Vorrat des Schäfers
Durstig umschwirren, wenn liebliche Milch die Bütten erfüllet;
Also standen unzählbar die hauptumlockten Achaier
Gegen die Troer im weiten Gefilde mit blutigem Durste.

Wie gewandte Schäfer die grossen Heerden der Ziegen
Leichtlich sondern, wofern sie sich auf der Wiese vermischten;
Also ordneten hier und dort die Führer des Heeres

Ihre Völker zum Treffen. Der göttliche Agamemnon
Hub sein hohes Haupt, und rollte flammende Blicke,
Hehr, wie Zeus Kronion, der seines Donners sich freuet.
Rüstig ging er einher, wie Arás, zur Schlacht gegürtet,
Breit seine Brust, sein Ansehn fürchterlich, ähnlich Poseidon.

Wie sich in brüllenden Heerden der Stier vor den Rindern hervorthut,
Denn er ist mächtig, mit furchtbarer Schöne vor allen geschmücket;
Also rüstet Zeus Kronion mit Hoheit und Schrecken
Atreus Sohn vor allen Helden am Tage der Feldschlacht.

Meldet mir nun, ihr Musen, die ihr den Olümpos bewohnet,
Denn Göttinnen seyd ihr, ihr wart zugegen, und alles
Wisset ihr, wir nichts, wir lauschen der Stimme des Nachrufs;
Meldet mir die Namen der Führer, die Namen der Fürsten.
Jeden Namen der Streiter zu nennen, vermöcht' ich nicht, so mir
Auch zehn rufende Kehlen die Götter, zehn redende Zungen,
Eine eherne Stimm', und gestählten Busen verliehen;
Wenn nicht die olümpischen Musen, die Töchter Kronions,
Mir verkündeten, welche hinab gen Ilion zogen.
Sieh, ich nenne die Führer des Heers, ich nenne die Schiffe.

Verzeichniß der Schiffe.

Die Boiotier führten Páneleos und Láitos,
Arkesilaos, Klonios und Prothoánor:
Welche Húriá, welche das felsichte Aulis bewohnten,
Schoinos, Skolos und das bergichte Eteonos,
Thespeia, Graia, die Ebnen von Múkalássos.
Welche Harma umwohnten, Eilesios und Erúthras,
Welche Eleon besassen und Húlá und Peteon,

Okaleá,

Okaleá, Medeon die zierliche unter den Städten,
Kopai, Eutrásis, Thisbá von schüchternen Tauben umflattert,
Koronaia, die lieblichen Auen von Haliartos,
Plataia, Glissa, Hüpothábá die prächtiggebaute,
Onchástos, den lieblichen Hain Poseidon geweihet,
Arná reich an Freuden der Reben, und Mideia,
Nissa die herrliche, und die äusserste Anthádon.
Fünfzig Schiff' an der Zahl, es waren in jedes der Schiffe
Der Boiotischen Jünglinge hundert und zwanzig gestiegen.

Euren Thoren, Aspládon und Minúeion, entführten
Eure Jugend die Zwillingssöhne des furchtbaren Kriegsgotts,
Askalafos und Jalmenos, die in Aktors Palaste
Astúochá gebahr; es schlich die schüchterne Jungfrau
Leis' und erröthend hinauf in die oberste Kammer des Hauses,
Hin zum starken Arás, und sank in die Arme des Gottes.
Diese Krieger zogen einher in dreissig Schiffen.

Schedios und Epistrofos führten das Heer der Fokáer,
Söhne des edelgesinnten Jfitos des Nauboliden:
Welchen Küparissos gehört, die felsichte Püthon,
Krissa, die göttliche Krissa, und Daulis und Panopeus;
Welche Húampolis und Anemoreia bewohnen,
Und die fruchtbaren Ufer des heiligen Stromes Káfissos,
Bis dort wo zu Lilaia die Quelle des Flusses entspringet;
Diese begleiten den Zug mit vierzig schwarzen Schiffen,
Und im Treffen ordnen sie sich links an die Boioter.

Aias der schnelle, der Sohn des Oileus führet die Lokrer,
Aias, lange so groß nicht, denn Aias der Telamonide;

Fará, Spartá, Messá von schüchternen Tauben umflattert,
Brůseia und Augeia, die Stadt voll Anmut, bewohnten,
Welchen Amůklá gehört, und Helos, vom Meere bespület,
Welchen Laas eigen, und welche Oitůlos besizen;
Diese führte sein Bruder, der streitbare Menelaos,
Sechzig Schiffe, sie waren von Agamemnons gesondert.
Er vertraute sich selbst, ermahnte zum Treffen, und wünschte
Herzlich, Helenens Raub und bange Seufzer zu rächen.

Welche Půlos bewohnen, Aráná in lachender Gegend,
Thrůos die Fuhrt des Alfeios, und Aipů die zierlichgebaute,
Und Kůparissáeis, Pteleos und Amfigeneia,
Helos und Dorion, wo die Musen dem Thrazischen Sänger
Thamůris die heilige Gabe des Liedes entrissen,
Da er von Oichalia kam, Eurůtos verlassend.
Denn er hatte prahlend verheissen, im Liede zu siegen,
Wenn auch gegen ihn sängen die Musen, die Töchter Kronions;
Drob erzürnten die göttlichen Jungfraun, gaben ihm Blindheit,
Nahmen die Gabe des Liedes, mit ihr die Gabe der Harfe.
Diese führte Nestor der Greis, vor allen geehret,
Neunzig Schiffe folgten dem Helden in zierlicher Ordnung.

Deine streitbare Jugend, Arkadia, die der Kůlláná
Beym Aipůtischen Grabe beschattet, welche Feneos
Und Orchomenos, reich an Schafen und Ziegen, bewohnen,
Ripá, Stratiá, und die immerdurchwehte Enispá,
Und Tegeá und Mantineas liebliche Fluren,
Stůmfalos und Parrhasiá; die führte der König
Agapánor, Sohn des Ankaios, in sechzig Schiffen.
Viele der streitgeübten Arkader waren in jedem.

Agamem-

Agamemnon der König der Menschen hatte die Schiffe
Ihnen, die schwarzen Wogen des Meers zu befahren, gegeben;
Eigene hatten sie nicht, sie waren des Meeres nicht kundig.

Welche Bupraſion und das heilige Aelis bebauen,
Zwischen Hürminá und Mürsinos äusserste Grenze,
Was der Olenische Felsen und dort Aleision einschließt;
Diese hatten vier Führer, es folgten jedem der Führer
Zehn leichtsegelnde schnelle Schiffe mit vielen Epeiern.
Ihnen befahl Amfimachos und Thalpios, jener
Sohn des Kteatos, dieser Eurütos des Aktorionen.
Ihnen befahl der tapfre Diorás, der Amarünkide,
Und dem vierten Haufen der göttliche Polüxeinos,
Sohn des Königs Agasthenás, des Augáiden.

Die von Dulichion kamen, und welche die Inseln bewohnten,
Aelis gegen über, die Echinaischen Inseln,
Solche führt ins Treffen Megás, dem Kriegsgott zu gleichen,
Füleus des Wagenführers Sohn, des Lieblings Kronions,
Welcher, dem Vater zürnend, zuerst gen Dulichion hinfloh;
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Ferner führt Odüsseus die edlen Kefallóner,
Welche Ithaka, welche die rauschenden Haine Nüritos,
Krokuleia, das steinichte Aigilips, und Zakünthos,
Samos, Aepeiros und die benachbarten Fluren bewohnen;
Diese führt' Odüsseus, an Rath Kronion zu gleichen.
Zwölf rothbraune Schiffe gehorchten dem Sohne Laertás.

Thoas, Andraimons Sohn, befiehlt den Aitolischen Schaaren,

Welche Pleuron bewohnen, Olenos und Pülänä,
Die Gestade von Chalkis, das steinichte rauhe Kalüdon.
Oineus war gestorben, des Edlen Söhne gestorben,
Meleagros gestorben, der Held mit goldenen Locken;
Thoas dem Sohn' Andraimons vertrauten sich nun die Aitoler.
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Idomeneus, der lanzenberühmte, führte die Kräter;
Welche Knossos, welche die feste Gortün besassen,
Lüktos, Milätos, Lükastos mit weissen schimmernden Mauren,
Faistos und Rütios, zwo wohlbevölkerte Städte;
Und Bewohner aus allen hundert Städten von Krätä
Folgen Idomeneus, dem lanzenberühmten Feldherrn,
Und dem Märionäs, dem verderbenden Kriegsgotte ähnlich.
Diese beiden begleitet ein Zug von achzig Schiffen.

Tläpolemos, Häraklās Sohn, der tapfre, der grosse,
Führt neun Schiffe aus Rhodos mit rüstigen Streitern versehen,
Welche, in drey Stämme vertheilt, drey Städte bewohnen,
Lindos, Jälüssos, Kameiros mit schimmernden Mauren.
Diese führte Tläpolemos, der lanzenberühmte,
Welchen Astüocheia dem starken Häraklās gebohren.
Astüocheia hatte der Gott in Efüra erbeutet,
Als er viel grosse Städte am Strome Selläeis zerstörte,
Und viel blühende Helden, der Städte Vertheidiger, würgte.
Kaum war Tläpolemos im prächtiggebauten Palaste
Seines Vaters erwachsen, da er Likümnios todt schlug,
Seines Vaters grauenden Oheim, den Zögling des Kriegsgotts.

Eilig

V. 636. Häraklās, Herkules.

Eilig baute der Jüngling sich Schiffe, sammlete Streiter,
Und floh über die Wogen des Meers; ihm hatten die andern
Söhn' und Enkel Häraklās den Mord zu rächen gedrohet.
Irrend kam er gen Rhodos, nachdem er viel Kummer erlitten.
In drey Stämme theilten sich seine Streiter; Kronion
Liebte sie, der die Götter und der die Menschen beherrschet,
Und gab ihnen von oben herab unendlichen Reichthum.

Nireus kam von Sūma, drey Schiffe führt' er von dannen:
Nireus Aglaias Sohn und Sohn des Königs Charopos,
Nireus, der schönste der Männer, so gegen Ilion zogen,
Nach dem tadellosen Achilleus vor allen der schönste,
Aber weichlich er selbst, gering die Zahl seiner Streiter.

Welche Nisūros besassen und Krapothos und Kasos,
Kos, des Eurūpūlos Stadt, und die Kalūdnischen Inseln:
Diese Streiter führen Feidippos und Antifos,
Söhne des Königes Thessalos, des Härakliden.
Dreissig hohle Schiffe, in zierlicher Ordnung gereihet.

Die das Pelasgische Argos bewohnten, Alos, Alopä,
Trachin und Ftia und Hellas, reich an rosichten Weibern,
Mūrmidonen genannt, Hellänen und Achaier,
Solche führte der edle Achilleus in fünfzig Schiffen.
Nun gedachten sie nicht des fürchterlich rasselnden Krieges,
Denn es stellte kein Führer sie mehr in Ordnung des Treffens.
Ach der Held mit fliegenden Füssen, der edle Achilleus,
Zürnte wegen Brisäis, des Mädchens mit rollenden Locken,
Die er nach viel Arbeit und Kampf in Lūrnässos davon trug,
Da er Lūrnässos zerstörte, die Mauren von Thäbä zerstörte,

Da er die rüstigen Lanzenschwinger, Epistrofos, Münäs
Würgte, Euános Söhne, des herrschenden Seläpiaden.
Ach nun lag im Gezelt bey den Schiffen und zürnte der König:
Aber nicht lange, so wird sich von neuem der König erheben!

Welche Fülaka, Pürrhasos mit blühenden Auen,
Deine heiligen Haine, Dåmåtår, und Iton die Mutter
Vieler Heerden, und Antron beym Ufer des Ozeanes,
Und Pteleos mit grünenden lachenden Wiesen bewohnten,
Diese wurden vordem vom kriegrischen Protesilaos,
Weil er lebte, geführt; nun deckte die Erde den Helden.
Ach! in wütendem Schmerze zerreißt die rosichte Wange
Seine Wittwe daheim, im halbgebauten Palaste!
Protesilaos tödtet' ein Troier, indem er, der Erste
Von den Achaiern, ans feindliche Ufer vom Schiffe heraussprang.
Ihn vermißten die Völker noch immer; doch fehlte kein Führer
Ihren Schaaren: sie führte Podarkás, der Zögling des Kriegsgotts,
Sohn des heerdereichen Isiklos des Fülakiden,
Leiblicher Bruder des edelgesinnten Protesilaos,
Jünger denn er, es war der kriegrische Protesilaos
Aelter und tapfrer; zwar fehlte den Schaaren kein rüstiger Führer;
Dennoch vermißten sie immer den stärkeren Protesilaos.
Vierzig schwarze Schiffe begleiten den Fülakiden.

Welche Ferai bewohnen am Bolbäidischen See,
Loibä und Glafúrai und das prächtige Jaolkos,
Solche führt Eumál, der geliebte Sohn des Admátos,
In elf Schiffen, ihn hatte die göttliche unter den Frauen

Alkästis

V. 680. Dåmåtår, Ceres.

Alkästis gebohren, die schönste der Töchter Pelias.

Welche Mäthonäs und Thaumakiäs Felder bebauten,
Und Meliboia und das steinichte rauhe Olizon,
Führte vordem Filoktätäs der bogengeübte,
Sieben Schiffe; in jeglichem Schiffe funfzig Rudrer.
Tapfer waren sie, alle gelehrt den Bogen zu spannen.
Ach! es hatten die Griechen den kranken Helden in Lämnos,
In der göttlichen Insel den Filoktätäs gelassen.
Wütende Schmerzen litt' er, von giftiger Natter gebissen,
Lag und jammerte; aber es sollten sich bald die Argeier
Bey den Schiffen erinnern des Königes Filoktätäs.
Seinen Schaaren fehlte kein Führer, dennoch vermißten
Sie den Edlen; es ordnete sie der Sohn des Oileus,
Welchen Ränä, das Kebsweib, dem Städtezertrümmrer gebohren.

Trikkäs Bewohner, und deine, Ithomä mit thürmenden Bergen,
Welche besassen Oichaliä, die Stadt des Eurütos,
Solche führten Askläpios beyde Söhne gen Troia,
Podaleirios, und Machaon, treffliche Aerzte.
Dreissig hohle Schiff' in zierlicher Ordnung gereihet.

Welche die Ufer der Hüpereiischen Quelle bewohnten,
Ormenios, Asterios, Titanos schneeichte Gipfel;
Diese führt Eurüpül, der tapfre Sohn des Euaimon.
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Welche Argissa, Gürtonä, Aelonä und Orthä bewohnten,
Und die zierliche Oloosson mit schimmernden Mauren,

V. 717. Asklápios, Aeskulap.

Solche führt Polüpoitás, gewohnt den Feind zu bestehen,
Des Peirithoos Sohn, den Zeus der Unsterbliche zeugte.
(Ihn gebahr des Tages die edle Hippodomeia,
Als Peirithoos strafte die haarichten wilden Kentauren,
Sie vom Pálion stieß, bis zu den Aithikern sie jagte.)
Er nicht allein, mit Ihm Leonteus, der Zögling des Kriegsgotts,
Sohn des edelgesinnten Koronos, des Kainiden.
Diesen beyden folgt ein Geschwader von vierzig Schiffen.

Guneus führet aus Kûfos zwey und zwanzig Schiffe,
Tapfre Peraiber folgen, es folgen ihm Eniáner,
Welche sich niedergelassen in kalten Dodonischen Hainen,
Welche des lieblichen Titarásios Ufer bewohnten,
Der die schönhinrollenden Wellen hinab in den Páneus
Stürzet, und nicht sich vermengt mit Páneus Silbergestrudel,
Sondern gleitet wie Oel auf seinen obersten Wellen;
Denn er entfliesset dem Stûx; dem Strome der furchtbaren Wasser.

Prothoos der Tenthrádonide führt die Magnáter,
Welche wohnen umher an des schönen Páneus Gestade,
Und umher an Pálions Hang mit rauschendem Laube.
Diesem folget ein Zug von vierzig schwarzen Schiffen.

Diese waren der Danaer Fürsten und Häupter des Heeres.
Sag', o Muse! von allen, die den Atriden gefolget,
Welcher war von Männern der tapferste, welches der Rosse?
Unter diesen waren die beßten des Fárátiaden
Rosse, welche Eumálos trieb, sie flogen wie Vögel.
Gleiches Haares waren sie, gleich von Alter und Höhe.
In Pierien hatte sie Foibos Apollon erzogen:

Beyde

Beyde Stuten, sie trugen mit sich die Schrecken des Kriegsgotts.
Von den Helden war Aias der Telamonide der stärkste,
Weil Achilleus zürnte, der war der stärkste von allen;
Und die Rosse des göttlichen Helden waren die beßten.
Aber nun ruhte Achilleus bey seinen Schiffen im Zelte,
Denn er zürnte dem Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Atreus Sohn; sein Heer am Ufer des Meeres ergözte
Mit Wurfscheiben sich, mit Spiessen und fliegenden Pfeilen.
Ihre Rosse standen bey ihren Wagen, und frassen
Lotos und Eppich, es standen die Wagen bedeckt in den Zelten.
Seine traurigen Krieger vermißten den göttlichen Feldherrn,
Gingen im Lager hin und her, und durften nicht streiten.

Jene schritten stralend einher, als flammte die Erde;
Unter ihnen seufzte der Boden, als zürnte im Wetter
Zeus, als geisselte er mit flammenden Blizen die Lande
Der Arimer, dort sagen sie lieget Tüfos begraben;
Also seufzte die bebende Erde unter den Füssen
Der Argeier, sie eilten, den Blicken entschwanden die Fluren.

Siehe mit Füssen, schnell wie der Wind, kam zu den Troianern
Iris von Kronion herab mit trauriger Botschaft;
Alle waren, die Jünglinge und mit ihnen die Greise,
In den hallenden Sälen des Priam zum Rathe versammlet.
Plözlich stand bey ihnen die Göttin mit schwebenden Füssen,
Ahmte nach die Stimme des Priamiden Politäs,
Welcher, seiner Schnelligkeit trauend, saß auf der Warte,
Auf dem Gipfel des Aisüätischen Ehrenmales,
Daß er den Ausfall der Griechen von ihren Schiffen vernähme;
Diesem gleichend sprach die Göttin mit schwebenden Füssen:

Werden

Werden dir immer, o Greis, die eitlen Reden gefallen,
Wie vordem im Frieden? Das Treffen ist nicht mehr zu meiden!
Sieh ich habe schon oft in Schlachten der Helden gefochten,
Aber so schrecklich und groß hat noch kein Heer mir geschienen.
Zahllos wie Laub an Bäumen, wie Sand am Ufer des Meeres,
Decken sie schon das Gefild', und eilen die Stadt zu umringen.
Hektor, dich bitt' ich vor allen, nun meinem Rathe zu folgen:
Viele sind in Priamos Stadt der Bundesgenossen,
Aber mancherley Nationen, verschieden an Sprache,
Darum laß die Fürsten der Völker den Völkern befehlen,
Daß ein jeder die Seinigen ordne, die Seinigen führe.

Also sprach sie. Hektor erkennt die Stimme der Göttin,
Löst die Versammlung, und eilt. Sie stürzen nun zu den Waffen;
Alle Thore werden geöffnet, es strömen die Völker,
Fußvolk zugleich und Wagen, hinaus mit lautem Getümmel.

Vor der Stadt erhebt sich ein Hügel, leicht zu umgehen
Rund umher, er steht in der Mitte des flachen Gefildes.
Diesen nennen die sterblichen Menschen Batieia,
Aber ihn nennen die Götter das Grab der schnellen Mürinnä.
Alda sonderten sich von den Troern die Bundesgenossen.

Hektor, der Grosse mit wehendem Helmbusch, führte die Troer,
Priams Sohn, er führte die meisten, er führte die beßten,
Rüstige Schaaren, heiß vor Begierde die Lanzen zu schwingen.
Die Dardanier führte der tapfre Sohn des Anchisäs,
Aineias, den Afreditä dem Helden gebohren;
Auf dem Ida schlief in den Armen des Mannes die Göttin.
Archilochos und Akamas begleiten Aineias,

Die

Die Antánoriden, erfahren in jeglicher Streitkunst.
Welche Zeleia bewohnten am niedrigsten Hange des Ida,
Reiche Völker, trinkend das Wasser des schwarzen Aisápos,
Troisches Blutes, die führte der edle Sohn des Lükaon,
Pandaros, dem Foibos den Bogen selber verehrte.
Welche Apaisos Gebiet und Adrásteia bewohnten,
Und Pitüeia, und das hohe Gebürge Táreiá,
Führten die Söhne des Merops, Adrástos und Amfios, dieser
Trug ein Panzerhemde von Leinwand. Merops, der Vater,
War weissagungskundig, und hatte die Söhne gewarnet,
Nicht zu gehn in die männervertilgende Schlacht; sie gehorchten
Nicht dem Vater, es trieb sie das schwarze Schicksal des Todes.
Welche Perkotá, Praktios und Sástos bewohnten,
Und Abüdos, und die edle der Städte Arisbá,
Solche leitet Hürtakás Sohn, der Führer der Völker;
Asios Hürtakás Sohn; ihn trugen her von Arisbá
Grosse glänzende Rosse, vom Ufer des Stromes Selláeis.
Hippothoos führt der lanzenberühmten Pelasger
Stämme, welche den fruchtbaren Boden Larissa's bewohnten;
Und Pülaios führt sie mit ihm, der Sprößling des Kriegsgotts,
Söhne des Pelasgischen Láthos des Teutamiden.
Akamas führt und Peiros der Held der Thrazier Schaaren,
Welche mit flutenden Wogen der Helláspontos umrauschet.
Eufámos war Führer der kriegsgeübten Kikonen,
Sohn des edlen Troizános, des göttlichen Sohnes von Kea.
Die Paionen mit krummen Bogen führte Püraichmás
Fern von Amüdon her, von des breiten Axios Strome,
Axios, welcher mit silberner Flut die Ufer beschwemmet.
Pülaimenás, der Mutige, führte die Paflagonen
Von Enetá her, dem Lande der lastbaren Mäuler,

Welche Kûtoros besassen, und Sâsamos Fluren bebauten,
Die, an Parthenios Strom, berûhmte Palâste bewohnten
Kromna, Aigialos und die thûrmende Erûthinos.
Hodios und Epistrofos fûhrten die Halizonen
Fern von Alûbâ her, der reichen Quelle des Silbers.
Chromis fûhrte die Mûser, und Ennomos, kundig der Vôgel.
Ach die heilige Kunde der Zeichen entriß ihn dem schwarzen
Tode nicht; er fiel, vom schnellen Achilleus bezwungen,
Als er im Strome des Xantos so viele der Troer vertilgte.
Forkûs fûhrt und Askanios, âhnlich den Gôttern, die Frûger
Fern aus Askanien, hizige Streiter und dûrstend nach Schlachten.
Mesthlâs fûhrt und Antifos mit ihm der Mâonier Schaaren,
Sôhne des Pûlaimenâs und der Gûgaiischen Nûmfen.
Ihrer Stimme gehorchen zugleich des Tmolos Umwohner.
Nastâs fûhrte die Karer, das Volk von seltsamer Mundart,
Welche Milâtos, der Fteirer Gebûrg, mit mancherley Laube
Rauschend, die Strôme Maiandros, Mûkalâs Gipfel bewohnen;
Solche gehorchen Amfimachos und Nastâs den Fûhrern,
Nastâs und Amfimachos, den edlen Sôhnen Nomions.
Dieser ging in die Schlacht, mit Gold wie ein Mâdchen geschmûcket,
Thor! ihn konnte kein Gold vom herben Tod befreyen.
Ach! er ward durch die Hânde des schnellen Achilleus getôdtet
Im Skamander, ihm raubte sein Gold der Treffenerfahrne.
Sarpâdôn und Glaukos, dem Tadellosen, gehorchen
Lûkiens Schaaren; die fûhrten sie her vom strudelnden Xantos.

Ilias.

Dritter Gesang.

Ilias.

Dritter Gesang.

Griechen und Troer waren zugleich mit den Führern geordnet;
Lärmend gingen die Troer, wie schreyende Züge der Vögel.
Also tönet am Himmel die Reise der Kraniche, wenn sie
Dem unendlichen Regen und rauher Jahrszeit entfliehen;
Tönend fliegen sie über die Fluten des Ozeanes,
Tod und Untergang bringend dem kleinen Geschlecht der Pügmaien;
Schwebend in Lüften, bieten sie ihnen den tödtenden Kampf an.

Kriegsmut athmend gingen und schweigend die edlen Achaier,
Herzlich verlangend, sich treulich zu helfen, der eine dem andern.

Wie wenn auf Gebürgen der Südwind Nebel versammlet,
Unwillkommen dem Schäfer, dem Diebe wehrter als Nächte,
Und man eines Steinwurfs weit nur vor sich erblicket;
So erregten sich stäubende Wolken unter den Füssen
Beyder Heere. Sie eilten, die Fluren entschwanden den Blicken.

Siehe die Heere nahten sich nun; in göttlicher Schöne
Stand Alexandros voran im Vordertreffen der Troer.
Seine Schultern bedeckte das bunte Fell eines Pardels
Und der gekrümmte Bogen, er schwang zween eherne Speere;
An der Hüfte hing ihm das Schwert; die edelsten Griechen
Rief er, daß sie im blutigen Zweykampf gegen ihn föchten.

Da der kriegrische Menelaos diesen erblickte,
Wie er vor seinen Schaaren mit grossen Schritten einherging,
Freute der Held sich: so freut sich der hungernde Löwe, wofern ihm
Grosse Beute begegnet, der Hirsch mit stolzem Geweihe,
Oder die Gemse; er würgt und verschlingt sie begierig, der schnellen
Hunde achtet er nicht, und nicht der nervichten Jäger!
Also freute sich Menelaos, da er den schönen
Alexandros erblickte; er hoffte den Frevler zu strafen.
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter.
Als Alexandros, der schöne, den Menelaos erblickte,
Schimmernd im vordersten Treffen; da klopfte sein Herz geschwinder,
Und er ging, den Untergang meidend, zu seinen Genossen.

Wie der Wandrer zurückbebt, wenn im Thal des Gebürges
Ihm ein Drache begegnet, von unten erzittern die Glieder,
Rückwärts weichet er, Todesblässe bedeckt seine Wangen;
Also wich in die Haufen der edelmütigen Troer
Alexandros zurück, da er den Atriden erblickte.

Hektor sah ihn, und schalt ihn mit diesen schmählichen Worten:
Unglückseliger Paris, mit reizender Schöne geschmücket,
Täuschender Jungfernknecht mit dieser göttlichen Bildung!
Wollte Gott, du wärst nicht gebohren, oder gestorben,
Eh du um Helena buhltest! Das wäre dir wahrlich noch besser,
Als dir selber ein Schimpf zu seyn, und andern ein Schauspiel.
Nun verlachen dich laut die hauptumlockten Achaier,
Denn sie glaubten vordem, du seyst ein treflicher Streiter,
Wegen deiner Gestalt; doch bist du furchtsam und kraftlos.
Warst du so feige, da du in meerdurchwallenden Schiffen
Auf dem Ocean schwebtest, mit deinen erwählten Gesellen?

Als du fern im Apier Lande die Fremden besuchtest,
Und dein schönes Weib, die Gattin des Helden, entführtest:
Deinem Vater zum Schaden, der Stadt, dem sämtlichen Volke;
Unsern Feinden zur Freude, dir selbst zur ewigen Schande?
Konntest du nicht bestehn den kriegrischen Menelaos?
Hättest erfahren, wie tapfer der Mann, deß Gattin du raubtest!
Siehe dann hätten dir nicht die Gaben der Afroditä,
Deine Leyer nicht und die göttliche Bildung geholfen,
Und dein wallendes Haar, vom Griechen im Staube gezogen!
Traun die Troer sind feige, sonst hätten sie längst schon mit Steinen
Dich bekleidet, wegen des Unheils, so du gestiftet!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du hast mich mit Recht, und nicht mit Unrecht gescholten.
Siehe, dein Sinn ist scharf, gleich einem schneidenden Beile,
Welches, geführt von Künstlers Hand, die Balken zum Schiffbau
Spaltet, und durchs Gewicht die Kraft des Mannes verstärket:
Eben so stark dein Sinn und unerschrocken im Busen.
Wirf mir nicht vor die lieblichen Gaben der goldenen Göttin.
Ehrenvolle Gaben der Götter sind nicht zu verwerfen,
Welche sonder den Willen der Götter keiner erlanget.
Aber begehrest du nun, daß ich im Zweykampfe streite?
Siehe, so laß die Troer nun und Achaier sich lagern;
Dann laß Menelaos und mich im Antliz der Heere
Kämpfen, um Helena und den Besiz der sämtlichen Schäze.
Welcher von beyden nun im Kampf den andern besieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schäze bringen zur Heimat.
Freundschaft stiften die beyden Heer' und ewiges Bündniß:
Ihr bewohnet das fruchtbare Troia; sie kehren gen Argos
Und Achaia zurück, dem Lande der rosichten Mädchen.

Hektor freute sich sehr, als er die Rede vernommen;
Trat hervor, und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da sezten sich alle zur Erde.
Gegen ihn spannen den Bogen die hauptumlockten Achaier,
Zielen mit Steinen auf ihn und mit geflügeltem Wurfspieß.
Aber laut erhub Agamemnon, der König, die Stimme:

Haltet ein, Argeier! und werft nicht, Söhne der Griechen!
Hektor, der Held mit wehendem Federbusch, wünschet zu reden.

Sprachs, sie gehorchten und schwiegen; da sagte der göttliche Hektor:
Hört mich, ihr Troer, und hört, ihr fußgeharnischten Griechen,
Was Alexandros, der Stifter des Kriegs, mir eben eröffnet.
Er ermahnet die Troer zugleich und die sämtlichen Griechen,
Auf die allernährende Erde die Waffen zu legen,
Daß er und mit ihm der kriegrische Menelaos
Um die Helena kämpfe und um die sämtlichen Schäze.
Welcher nun von beyden im Kampfe den andern besieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schäze bringen zur Heimat.
Freundschaft stiften die beyden Heer' und ewiges Bündniß.

Also Hektor, es schwiegen auf beyden Seiten die Völker;
Da erhub die Stimme der kriegrische Menelaos:

Höret mich, denn es hat vor allen der Kummer getroffen
Dieses Herz! Nun hoff' ich, ihr werdet endlich im Frieden
Scheiden, ihr Argeier und Troer, die meinetwegen
Vieles erlitten, und wegen des Alexandros Beginnen.
Welchem von uns zuerst der Tod und das Schicksal bestimmt ward,
Sterb'! es scheiden dann von einander die Völker mit Frieden.

Bringet

Bringet Lämmer herbey, einen weissen und eine schwarze,
Für die Erd' und die Sonne; wir opfern Kronion das dritte.
Führet Priam herbey, daß er das Bündniß beschwöre,
Selbst, denn seine Söhne sind treulos, und halten nicht Glauben;
Daß das heilige Bündniß Kronions keiner verleze.
Auch ist flatternd der Jünglinge Sinn und leicht zu bewegen;
Aber ein Greis erwägt die vergangne Zeit und die Zukunft,
Und weiß beyden Theilen zugleich am beßten zu rathen.

Also sprach er; es freuten sich sehr die Achaier und Troer,
Hoffend den mühseligen Krieg nun endlich zu enden;
Führten die Rosse zurück in die Glieder, und sprangen vom Wagen,
Zogen die Rüstung aus, und legten sie nieder zur Erde,
Dicht aneinander; ein schmales Gefilde trennte die Heere.

Zween Herolde sandte Hektor eilend gen Troia,
Lämmer zu bringen, und Priam herbey zum Opfer zu rufen.
Agamemnon, der König, befahl Talthübios, eilend
Zu den Schiffen zu gehn, ein Lamm von dannen zu holen.
Schnell gehorchte der Herold der Stimme des göttlichen Helden.

Zur weißarmichten Helena schwebete Iris herunter,
Ihrer Schwiegerin gleich, dem Weibe des Antänoriden,
Laodikä, der schönsten vor allen Töchtern des Priam.
Webend fand sie die Griechin daheim in ihrem Palaste;
Schimmernd ihr Tuch, mit Kämpfen der rossebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Helden Achaia's durchwebet.
Ihrentwegen bestanden die Völker des Krieges Gefahren.
Neben ihr stand die geflügelte Göttin mit diesen Worten:

Komm, Geliebte, mit mir, der rossebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Griechen Thaten zu schauen,
Welche vordem, im Gefilde des jammerbringenden Krieges,
Unersättlich der männervertilgenden Schlachten begehrten;
Aber nun sizen sie allzumal schweigend, und ruhen vom Kriege,
Auf die Schilde gelehnt; es stehn in der Erde die Lanzen.
Aber Paris und der kriegrische Menelaos
Werden kämpfen um dich mit langen bebenden Speeren,
Daß du werdest die Bettgenossin des Ueberwinders.

Sprachs, und haucht' in die Seele des Weibes schmachtende Sehnsucht
Ihres ersten Gemahls, des Vaterlandes, der Eltern.
Schnell verhüllet sie sich in ihren silbernen Schleyer,
Und enteilet der Kammer mit bebenden Thränen im Auge;
Nicht allein, ihr folgen zwo Mägde, die Tochter des Pittheus
Arithrä, und Klümenä mit grossen rollenden Augen.
Bald erreichet ihr eilender Schritt die Skaiischen Thore.
Priam und Panthoos waren daselbst, mit ihnen Thümoitäs,
Lampos, Klütios und Hiketaon, der Sprößling des Kriegsgotts,
Ukalegon und Antänor, mit Weisheit beyde begabet.
Diese sassen, die Aeltsten des Volks, auf dem Skaiischen Thore,
Alters wegen rastend von Schlachten; in der Versammlung,
Redner reich an Rath; sie waren den Grillen zu gleichen,
Deren schwacher Gesang auf Bäumen des Haines ertönet.
Also sassen die Ersten des Volks auf dem Thurme des Thores.
Als sie Helena sahn, die nun dem Thurme sich nahte,
Raunte einer dem andern ins Ohr die geflügelten Worte;

Traun! es ist nicht zu verübeln den fußgeharnischten Griechen
Und den Troern, so viel ob solches Weibes zu leiden!

Den Unsterblichen gleichet sie schier an schöner Gebehrde.
Dennoch kehre sie, schön wie sie ist, nur wieder nach Hause,
Ehe unsern Kindern und uns ein Unfall begegnet!

Also sprachen sie; Priamos rief die Helena zu sich:
Komm, geliebtes Kind, und seze dich neben mir nieder,
Daß du siehst den vorigen Mann und Freund' und Verwandte.
Tochter, du bist nicht, es sind die Unsterblichen schuldig,
Welche mir den traurigen Krieg mit Achaia erregten.
Aber nenne mir dort den Mann mit mächtigen Gliedern
Unter den Griechen, groß und stark, wie heisset sein Name?
Andre ragen höher empor denn er mit dem Haupte;
Keinen schönern als ihn hat noch mein Auge gesehen,
Keinen erhabnern, es hat der Held ein königlich Ansehn.

So antwortete ihm die göttliche unter den Frauen:
Theurer Schwäher, ich nahe mit Ehrfurcht zu dir und mit Zittern.
Hätte mir doch gefallen der herbe Tod, eh ich folgte
Deinem Sohne, mein Bett und meine Brüder verlassend,
Meine zarte Tochter und jugendlichen Gespielen!
Ach, mir ward nicht so wohl, und nun zerschmelz' ich in Thränen!
Aber wonach du forschend mich fragest, das will ich dir sagen:
Dieser ist Atreus Sohn, der herrschende Agamemnon,
Beydes ein guter König und treflicher Streiter im Kriege.
Ach, er war vordem mein Schwager, der Unverschämten!

Also Helena; Priam bewundert den König, und sagte:
Seliger Sohn des Atreus, gebohren zu glücklichem Schicksal,
Viel Achaiische Jünglinge horchen deinen Befehlen.
Ehmals war ich im Frügischen rebenbehangenen Lande,

Wo ich sehr viel Frügier sah, die Tummler der Rosse,
Mygdons Schaaren, des Göttergleichen, und Schaaren des Otreus,
Welche sich am Gestade Sangarios hatten gelagert.
Damals ward ich zu ihnen gerechnet, als Bundesgenosse,
Da die kriegrischen Amazonen gegen uns zogen.
Ihrer war nicht so viel, denn der schwarzäugichten Griechen.

Als der Greis den Odüsseus sah, befragt er sie wieder:
Nenne mir auch diesen, mein theures Kind, wie er heisset.
Kleiner ist er zwar, als Agamemnon Atreidäs,
Aber breiter die Brust und seine Schultern von Ansehn.
Seine Rüstung liegt auf der allernährenden Erde,
Aber er durchgeht, wie ein Widder, die Reihen der Streiter.
Einem Widder mit dichter Wolle ist er zu gleichen,
Welcher die grosse Heerde der weissen Schafe durchirret.

Ihm antwortete Helena, die Tochter Kronions:
Dieser ist Laertas Sohn, der weise Odüsseus.
Ithakas Insel, wie steinigt sie ist, ernährte den Helden,
Welcher an Listen reich und unerschöpflich an Rathschluß.

Helena sprachs; zu ihr Antänor mit Weisheit begabet:
Wahrlich, Weib, du hast wahr von diesem Helden geredet,
Denn auch hierher kam vor Zeiten der edle Odüsseus,
Deinetwegen, mit ihm der kriegrische Menelaos.
Ich bewirtete sie, und pflegte ihrer im Hause,
Lernte kennen beyder Gemüt, die Weisheit von beyden.
Wenn sie in der Versammlung des Troischen Volkes sich zeigten,
Ragte stehend hervor Menelaos mit breiteren Schultern.
Wenn sie sassen, so war Odüsseus edler an Anstand.

Aber im weisen Gewebe der Reden, in Volkesversammlung,
Sprach mit gedrängten und wenigen Worten Menelaos,
Aber er sprach mit Nachdruck, die Menge der Worte verschmähend,
Unabirrend vom Zweck, wiewohl er jünger als jener.
Aber wenn sich erhub der weise Laertiade,
Stand er, und schaute zur Erde mit niedergehefteten Augen,
Er bewegte den Zepter nicht vorwärts und nicht rückwärts,
Hielt ihn immer still, und schien der Rede nicht kundig;
Hätt'st ihn für erboßt oder blöd an Sinnen gehalten.
Aber wenn er der Brust die starken Stimmen entsandte,
Und die Fülle der Worte, wie Schneegestöber im Winter;
Siehe dann hätte kein Sterblicher ihm den Vorzug bestritten.
Damals bewunderten wir die Gestalt des Odüsseus nur wenig.

Weiter fragte der Greis, da er den Aias erblickte:
Wer ist jener Achaiische Mann, gewaltig von Ansehn,
Der mit Schultern und Haupt vor allen Argeiern hervorragt?

Ihm antwortet das göttliche Weib im langen Gewande:
Dieß der riesenmässige Aias, der Griechen Brustwehr.
Dort steht Idomeneus, von seinen Krätern umringet,
Wie ein Gott, es umgeben den Helden die Führer der Kräter.
Oft bewirtete ihn der kriegrische Menelaos
Im Palaste daheim, wenn er von Kräta zu uns kam.
Nun erblick' ich die schwarzgeaugten Helden der Griechen
Allzumal, ich kenne sie all' und könnte sie nennen;
Nur zween Führer der Völker vermiß' ich, den Rossebezähmer
Kastor, und Polüdeukás den Helden mit furchtbaren Fäusten,
Meine Brüder, mit mir von einer Mutter gebohren.
Kamen sie denn nicht vom lieblichen Lakedaimon?

Oder kamen sie zwar in meerdurchwallenden Schiffen,
Aber weigern sich, um meinetwillen zu streiten,
Meiner Schmach sich schämend und meiner bleibenden Schande?

Sprachs. Schon deckte die Brüder die allerhaltende Erde
In Lakedaimon daheim, im vaterländischen Boden.

Aemsig gingen die Herolde nun durch die Gassen, und trugen
Lämmer, herzerfreuenden Wein, die Frucht der Gefilde,
Wohl verwahrt im Schlauche von Geißfell; Herold Idaios
Trug den schimmernden Kelch und kleinere goldene Becher,
Steht nun neben dem Greise mit diesen erregenden Worten:

Auf, Laomedontiadäs! Dich rufen die ersten
Roßbezähmenden Troer und fußgeharnischten Griechen,
Dich ins Feld zu begeben; dort wird ein Bündniß geschlossen.
Alexandros und der kriegrische Menelaos
Werden mit langen Lanzen fechten wegen des Weibes.
Weib und Schäze wird der Ueberwinder bekommen.
Freundschaft stiften die beyden Heer' und ewiges Bündniß.
Wir bewohnen das fruchtbare Troia, sie kehren gen Argos
Und Achaia zurück, dem Lande der rosichten Mädchen.

Also sprach er; es schaudert der Greis, und heißt die Genossen
An den Wagen spannen die Rosse, sie thaten es eilend;
Priam stieg hinein, und hielt die Rosse mit straffen
Zügeln, neben ihm sezt sich Antänor im schimmernden Wagen;
Eilend fliegen die Rosse durchs Thor ins weite Gefilde.
Da sie zu den Troern und zu den Achaiern nun kamen,
Stiegen sie auf die allernährende Erde vom Wagen,

Gingen

Gingen dann in die Mitte der Troer und der Achaier.
Schnell erhub sich der König der Menschen Agamemnon,
Und der weise Laertiadäs; die Herolde trugen
Opfergeräth, und mischten den Wein im Kelche mit Wasser,
Und den Königen gossen sie Wasser über die Hände.
Agamemnon Atreidäs ergriff mit den Händen das Messer,
Das ihm immer hing an der grossen Scheide des Schwertes,
Und schnitt Wolle vom Haupte der Lämmer; die Herolde theilten
Unter die Fürsten von Ilion aus, und die Fürsten Achaias.
Atreus Sohn erhub mit lauter Stimme die Hände:

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, größter,
Und du Sonne, die alles siehest und alles hörest,
Flüsse, Erde, und Götter, die ihr im Schoosse der Erde
Jeden Gestorbenen straft, der falsche Eide geschworen!
Seyd ihr Zeugen, und waltet ob diesem heiligen Bunde,
Wird Alexandros nun den Menelaos erschlagen;
So wird Helena sein, und sein die sämtlichen Schäze,
Und wir kehren zurück in meerdurchwallenden Schiffen.
Aber wenn Menelaos, der goldgelockte, den Paris
Tödtet, geben die Troer zurück das Weib und die Schäze,
Und bezahlen Buße, wie sichs geziemt, den Argeiern,
Der die Enkel sich noch in kommenden Jahren erinnern.
Aber so Priamos sich, und Priamos Söhne sich weigern,
Mir zu bezahlen die Buße, wenn Alexandros gefallen,
Siehe denn will ich ferner noch streiten wegen der Buße,
Hier verbleibend, bis ich den Zweck des Krieges erreiche.

Sprachs, und schnitt die Kehlen der Lämmer mit grausamem Erze,
Auf die Erde legt sie der König, sie zucken, das süsse

Fliehende Leben vermissend, durchs Schwert der Kräfte beraubet.

Aus dem Kelche schöpfen sie nun den Wein mit den Bechern
Giessen ihn aus, und flehn zu den unsterblichen Göttern;
Also flehte mancher Achaier, mancher Troianer:

Zeus, mit Ehre gekrönt, ihr andern unsterblichen Götter!
Welche von beyden Theilen zuerst das Bündniß verlezen,
Lasset deren Gehirn und ihrer Kinder zur Erde
Fliessen, wie diesen Wein, und andre der Weiber geniessen!

Also sprachen sie, aber noch hörte Zeus ihr Gebet nicht.
Priamos Dardanos Enkel erhub nun seine Stimme:

Höret, Troer, hört, ihr fußgeharnischten Griechen!
Ich will wieder zurück zum windigen Ilion kehren.
Ich vermag es nicht, mit meinen Augen zu sehen
Streiten meinen geliebten Sohn und Menelaos.
Zeus nur und die unsterblichen Götter wissen es, welchem
Unter diesen beyden die Stunde des Todes herannaht.

So der göttliche Mann, und legt in den Wagen die Lämmer,
Steigt nun ein, und hält in straffen Zügeln die Rosse.
Neben ihm sezt sich Antänor im prächtigschimmernden Wagen,
Und sie kehren beyde zurück gen Ilions Mauren.

Hektor Priamos Sohn, und Odüsseus der göttliche, massen
Nun den Kampfplaz, schüttelten dann in tönnendem Helme
Die entscheidenden Loose, wer erst die eherne Lanze
Schwingen sollte gegen den Feind. Die Völker erhuben

Mit emporgestreckten Händen die Stimme gen Himmel;
Also flehte mancher Achaier, mancher Troianer:

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, größter!
Welcher von beyden den Grund zu dieser Zwietracht geleget,
Den laß fahren hinab zu Ais finstrer Behausung,
Aber uns laß leben in Freundschaft auf ewig verbündet.

Hektor, der Grosse mit wehendem Federbusch, schüttelt die Loose,
Rückwärts schauend; das Zeichen des Paris enthüpfet dem Helme.

Reihenweise lagern die Völker sich, jeder bey seinen
Fußbeflügelten Rossen und liegenden zierlichen Waffen.
Paris, der edle Gemahl der schöngelockten Helene,
Deckt mit prächtiger Rüstung die Schultern, die Beine mit schönen
Ehernen Panzern, zierlich mit silbernen Haken geheftet.
Drauf bedeckt er die Brust mit seines Bruders Lükaon
Harnisch, welcher ihm paßte, und warf sein silbergeziertes
Ehernes Schwert um die Schultern, und griff zum schützenden Schilde.
Seine Scheitel bedeckte die Wucht des prächtigen Helmes,
Fürchterlich wehte von oben herunter der wallende Roßschweif.
Seine Faust erfüllte die furchtbarblinkende Lanze.

Eben so rüstete sich der kriegrische Menelaos.
Da sie also gerüstet waren von beyden Seiten,
Schritten sie zwischen den Griechen und Troern gegen einander,
Schrecklich blickend; Staunen befiel die schauenden Heere
Rossebezähmender Troer und fußgeharnischter Griechen.

Nahe

V. 322. Ais, Pluto, auch der Tartarus.

Nahe standen sie sich im abgemessenen Felde,
Zürnten einer dem andern, und drohten mit bebenden Speeren.
Eher warf Alexandros dem Gegner die lange Lanze,
Traf den Schild, vermochte doch nicht das Erz zu durchdringen,
Denn es verbog sich im mächtigen Schilde die Spize der Lanze.
Nun erhebt Menelaos den Speer, und fleht zu Kronion:

König Zeus, laß fallen in meine rächenden Hände
Alexandros den Mann, der mich ohn Ursach beleidigt,
Daß die Enkel hinfort sich scheuen, das heilige Gastrecht
Zu verlezen, und Wohlthat zu lohnen mit frevelndem Undank!

Also sprach er, und schwang und sandte die lange Lanze;
Siehe den stralenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,
Mit dem prächtigen Harnische, blieb im Harnische hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche.
Paris neigte sich, also entrann er dem Schicksal des Todes.
Menelaos griff zum Schwerte mit silbernen Buckeln,
Hub es, und hieb die Wölbung des Helms; in schimmernden Stücken
Flog ihm über das Haupt und fiel zur Erde die Klinge.
Traurig blickt der Atride mit zürnender Klage gen Himmel:

Vater Zeus! du bist von allen Göttern der schlimmste!
Sieh ich hoffte, du würdest des Paris Uebelthat strafen;
Nun zerbrach mir das Schwert in der Hand, vergebens enteilte
Meiner Rechte der Speer, und ohne den Frevler zu treffen.

Sprichts, und reißt sich entgegen dem Troer, und faßt ihn beym Helmbusch,
Dreht sich, und schleift ihn näher den fußgeharnischten Griechen;

Seine Kehle ängstet der Riemen mit Stickwerk versehen,
Welcher unter dem Kinn den Helm des Paris befestigt.
Sieh er hätt' ihn hinübergeschleift, und ewigen Nachruhm
Sich erworben, wo nicht Afrodita die Tochter Kronions
Es gemerkt, und schnell den starken Riemen zerrissen,
Daß mit nervichter Rechte der Held den ledigen Helm nun
Hielt; den schleuderte er den fußgeharnischten Griechen
Vor die Füße, es huben ihn auf die wehrten Genossen.

Abermal stürzet er, heiß vor Begierde, gegen den Troer
Mit dem ehernen Speer; Afrodita mit göttlicher Stärke
Sonder Müh entreißt ihn dem Griechen, hüllt ihn in Nebel,
Und bringt ihn ins duftende Schlafgemach eilend hinüber.
Ferner suchet die Göttin sein Weib, und findet sie oben
Auf dem Thurme des Thors mit vielen Troischen Weibern,
Faßt sie leise beym wohlgeruchathmenden leichten Gewande,
In die Gestalt gehüllt des wollehechelnden Weibes,
Welches vor allen geliebt von Lakedaimon ihr folgte.
Aehnlich diesem betagten Weibe sprach Afrodita:

Komm, Alexandros sendet mich dir aus seinem Palaste.
Sieh, im Schlafgemach harret er dein, im zierlichen Bette.
Stralend von Schönheit im Feyergewand; du solltest nicht glauben,
Daß er vom Zweikampf kehre, vielmehr er gehe zum Reigen,
Oder raste nur eben ein Weilchen vom fröhlichen Tanze.

Sprachs, und erregte wallend Gefühl im weiblichen Herzen.
Aber da sie den marmornen Hals der Göttin erblickte,
Ihren reizenden Busen, und schimmerrollenden Augen,
Da entsazte sie sich, und sprach zur unsterblichen Göttin:

Schlimme Göttin, was willst du mit diesen Worten mich täuschen?
Willst du mich führen in Frügiens oder Mäoniens Städte?
Oder wo irgend ein neuer Freund dir wieder bekannt ist?
Oder kommst du vielleicht, weil Menelaos den Paris
Ueberwunden, und mich Verhaßte wiederum heimführt,
Daß du mit neuer und schädlicher List mich wieder beschleichest?
Geh und seze dich zu ihm! Verlaß die Pfade der Götter!
Kehre nimmer wieder zurück zum hohen Olümpos,
Sondern dulde mit ihm, und pflege des sterblichen Mannes,
Bis er vielleicht zum Weibe dich aufnimt, oder zur Dienstmagd.
Traun ich gehe nicht hin! Den Vorwurf will ich nicht hören,
Daß ich schmücke sein Bett, es würden die Troischen Weiber
Deß mich tadeln; und nun ist meine Seele voll Kummers.

Zürnend erwiedert ihr Afroditä, die Tochter Kronions:
Reize mich nicht! ich könnte mich dir, o Thörin, entziehen,
Und dich eben so hassen, als ich dich herzlich geliebet,
Könnte zwischen den Troern und Griechen tödtende Zwietracht
Stiften, und dich dem traurigsten Schicksale überlassen.

Sprachs; da fürchtete Helena sich, die Tochter Kronions,
Ging im Schimmergewande, mit Silber durchwebet, verhüllet,
Schweigend, nicht von den Weibern gesehn; es führte die Göttin.
Da sie betrat die Schwelle des prächtiggebauten Palastes,
Wandten die Mägde des Hauses zu ihrer Arbeit sich eilend,
Und ins hohe Schlafgemach ging die edle der Weiber.
Ihr sezt einen Sessel die himmlischlächelnde Göttin,
Paris gegenüber; da sezte sich Helena nieder,
Wandte von ihm den Blick, und schalt mit spottenden Worten:

Kommst du vom Kampfe zurück? O wärst du im Kampfe geblieben,
Unter der tapfern Hand meines ersten Mannes gefallen!
Oft erhubst du dich über den kriegrischen Menelaos,
Du seyst stärker denn er, vermögest mehr mit der Lanze.
Geh, und rufe nun wieder den kriegrischen Menelaos,
Daß er abermal gegen dich streite! Nein, ich vermahne
Dich vielmehr, in der Schlacht und in dem Kampfe nicht wieder
Anzugreifen den Held mit goldnen Locken, auf daß du
Seinem Arm und siegender Lanze nicht endlich erliegest!

Also Helena; ihr antwortete Alexandros:
Kränke mir nicht das Herz mit deinem schmählichen Vorwurf!
Menelaos hat mich durch Pallas Athänä besieget,
Ich ein andermal ihn; wir haben auch schüzende Götter!
Laß dich wieder, o Weib! in süsser Umarmung versöhnen!
Siehe so stark hat mich die Liebe noch niemal ergriffen,
Da nicht, als ich zuerst dem lieblichen Lakedaimon
Dich entführte, mit dir auf Wogen des Ozeans schwebte,
Und zuerst in Kranaäs Insel dich brünstig umarmte,
Als die Liebe mich nun in süsser Begierde dahinreißt.

Sprachs, und bestieg das Lager, ihm folgte des Bettes Genossin;
Also lagen sie neben einander im zierlichen Bette.

Menelaos durchwandelte nun, wie ein Löwe, die Haufen,
Ob er spähte vielleicht den Paris mit göttlicher Bildung;
Aber weder die Troer noch edlen Bundesgenossen
Konnten ihn zeigen; sie hätten ihn nicht aus Freundschaft verborgen,
Hätt' ihn einer gesehn; wie die schwarze Stunde des Todes
War er allen verhaßt. Da rief Agamemnon der König:

Höret mich, Troer und Dardaner! höret mich, Bundesgenossen!
Augenscheinlich siegte der kriegrische Menelaos;
Also gebet ihr nun die griechische Helena wieder,
Mit den Schäzen, und zahlt, wie sichs gebühret, die Buße,
Der sich noch in kommenden Jahren der Enkel erinnre!

So der Atrid', es riefen ihm Beyfall die sämtlichen Griechen.

Ilias.

Vierter Gesang.

Ilias.

Vierter Gesang.

Ilias.

Vierter Gesang.

Bey Kronion waren die Götter zum Rathe versammlet,
Sizend im goldenen Saal; die schöne jungfräuliche Häbä
Schenkte Nektar; sie tranken sich zu aus goldenen Bechern,
Einer dem andern, und schauten hinab auf Ilions Mauren.

Da versuchte Kronidäs, mit beissenden Worten zu reizen
Härä sein Weib, und wandte sich zu ihr mit stichelnder Rede:

Zwo Göttinnen verbinden sich, Menelaos zu schüzen,
Härä von Argos, mit ihr Athänä, die hülfreiche Göttin;
Aber beyde sondern sich von ihm, und sizen und freuen
Sich des Anblicks, indeß Affroditä, die lächelnde Göttin,
Sorgsam von ihrem Paris die Lebensgefahren entfernet,
Und ihn eben noch, über sein Hoffen, vom Tode befreyte.
Aber den Sieg erhielt der kriegrische Menelaos.
Wir nun wollen den Ausgang von diesen Dingen bedenken;
Ob wir wieder den Krieg und böse Schlachten erregen,
Oder zwischen den Griechen und Troern stiften ein Bündniß.
Wär' es euch allen lieb, und schien' es euch allen so besser;
Siehe so möchte die Stadt des Königes Priamos stehen;
Und Menelaos kehren mit seinem griechischen Weibe.

Härä murmelte leis', es murmelte Pallas Athänä.

Diese sassen dicht aneinander, und dachten der Troer
Untergang. Athänä schwieg und durfte nicht reden;
Aber sie zürnte dem Vater der Götter mit wütendem Grimme.
Härä vermochte den Zorn nicht länger zu halten, sie sagte:

O Kronidäs! schlimmster der Götter, was hast du gesprochen?
Willst du meine Mühe vereiteln? Hab' ich vergebens
Schweiß der Arbeit vergossen? Vergebens ermüdet die Rosse,
Völker zum Untergang Priams und seiner Söhne versammlend?
Thu, wie du willst; deß werden nicht alle Götter dich preisen.

Voll Unwillen erwiederte Zeus, der Wolkenversammler:
Unerbittliche, sprich, was haben Priam und seine
Söhne so viel dir gethan, daß du noch immer begehrest,
Ilions schöngebauete Stadt in Asche zu stürzen?
Könntest du durch die Thore und thürmenden Mauren von Troia
Gehen, Priam und seine Söhne mit Zähnen zerreissen,
Und die übrigen Troer; das möchte dir kühlen die Galle!
Thu, wie du willst, und laß den Zwist nicht ewig uns trennen.
Aber ich sage dir eins, und laß dir das nicht entfallen!
Wenn ich einst begehre zu stürzen eine der Städte,
Die du liebst, in welcher du theure Günstlinge schüzest;
Dann sollst du mich lassen, und meine Rache nicht weilen.
Denn ich übergebe dir diese mit schwerem Herzen.
Siehe von allen Städten der erdebewohnenden Menschen,
Unter der Sonn' und unter dem sternebesäeten Himmel,
War mir immer die heilige Ilios theuer im Herzen,
Priam theuer, und theuer die Söhne des Lanzeberühmten.
Nimmer mangelte dort mein Altar des heiligen Mahles,
Nimmer des Weines und Fettes, wodurch die Menschen uns ehren.

Ihm antwortet die hohe Hårå mit rollenden Augen:
Drey erwählte Städte sind mir von allen die liebsten,
Argos, Spartå und Mükånå mit breiten Straſſen.
Diese magst du zerstören, wenn sie gehässig dir werden;
Keine will ich beschüzen, und will dir keine misgönnen.
Wenn ich es thäte, gewönn' ich nichts; denn du bist viel stärker.
Aber auch du mußt mir nicht meine Arbeit vereiteln.
Ich bin Göttin, mit dir aus einem Stamme gesprossen;
Ward zur höchsten Würde vom listigen Kronos gezeuget,
Edel durch die Geburt, und weil ich werde genennet
Bettgenossin des Gottes, der alle Götter beherrschet.
Laß in diesen Dingen den einen weichen dem andern,
Ich dir und du mir; dann werden die übrigen Götter
Unserm Beyspiel folgen. Nun heisse Pallas Athånå,
Daß sie eil' in die wütende Schlacht der Troer und Griechen,
Und die Troer errege, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Also Hårå; der Vater der Götter und Menschen gehorchte,
Und sprach zu Athånå mit schnellen geflügelten Worten:

Eile schnell in das Heer der Troer und der Achaier,
Und errege die Troer, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Also Zeus, und reizte noch mehr die willige Göttin.
Eilend entschwebte sie den Gipfeln des hohen Olümpos,
Einem leuchtenden Sterne gleich, den Zeus Kronidås
Schiffern oder gewaffneten Völkern sendet zum Zeichen;
Ihm entfahren schweifende Funken in flammendem Zuge.

Also eilte Pallas Athänä zur Erden hernieder,
Und sprang zwischen die Heere; da staunten die schauenden Schaaren
Roßbezähmender Troer und fußgepanzerter Griechen.
Einer sah dem andern mit diesen Worten ins Antliz:

Nun wird wieder beginnen der Krieg und blutiges Treffen;
Oder es stiftet zwischen den beyden Völkern ein Bündniß
Zeus, in dessen waltender Hand die Kriege der Menschen.

Also sagte mancher Troianer, mancher Achaier.
Pallas ging zu den Troischen Schaaren, in männlicher Bildung,
Laodokos ähnlich, dem tapfren Antänoriden;
Ging, den göttlichen Pandaros suchend, ob sie ihn fände.
Siehe, sie fand den edlen und tapfren Sohn des Lükaon,
Stehend im rüstigen Haufen der schildgewaffneten Krieger.
Diese waren ihm von des Aisäpos Strömen gefolget.
Nahe stand sie, und sprach zu ihm die fliegenden Worte:

Schlachterfahrner Sohn des Lükaon, wirst du mir glauben?
Wagst du's, einen fliegenden Pfeil Menelaos zu senden?
Dich erwartet Ruhm und Dank von allen Troianern,
Und besonders der Dank des Königes Alexandros.
Dieser wird dich zuerst mit herrlichen Gaben beschenken;
Wenn er sieht den kriegrischen Menelaos Atreidäs
Auf dem traurigen Scheiterhaufen, von dir getroffen.
Komm, und ziele gegen den ehregekröneten Helden,
Rufe an Apollon Foibos, den Bogenberühmten,
Eine stattliche Hekatombe von Lämmern verheissend,
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleiä.

Also bewegte Pallas das Herz des thörichten Mannes.
Eilend griff er zum zierlichen Bogen vom Horne des Steinbocks,
Welchem er selber vordem auf der Jagd die Brust durchschossen.
Laurend im Hinterhalte sah er vom Felsen ihn kommen,
Schoß; da taumelte rücklings der Bock vom Felsen herunter.
Sechzehn Handbreit waren empor die Hörner gewachsen;
Diese Hörner bereitete zierlich der Bogenkünstler,
Glättete sie, und faßte die Enden mit goldenem Rande.
Pandaros spannt ihn geschickt, und hält ihn gegen die Erde
Niederbeugend; ihn deckten die Schilde der tapfren Genossen,
Daß nicht gegen ihn stürmten die rüstigen Söhne der Griechen,
Eh er träfe den Fürsten, den kriegrischen Menelaos.

Pandaros nahm den Deckel vom Köcher, und wählte der Pfeile
Einen noch ungebrauchten, gefiederten Stifter der Schmerzen,
Legte den herben Pfeil dicht an die Sehne, und flehte
An Apollon, dem Lükägebohrnen, den Bogenberühmten,
Eine stattliche Hekatombe von Lämmern verheissend;
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleiä.
Nun zog er mit der Nerve des Rinds die Spizen zusammen,
Und hielt dicht an die Brust die Sehne, den Pfeil an die Sehne.
Da er also den grossen geründeten Bogen gespannet;
Klang der Bogen, tönte die Saite, eilte der scharfe
Pfeil, begierig bald zu erreichen den Haufen der Feinde.

Dein vergassen nicht die unsterblichen seligen Götter,
Menelaos; es stellte sich vor dir Pallas Athänä;
Stand und wandte seitwärts den Pfeil; so treibt eine Mutter
Vom süßschlummernden Kinde zurück die summende Fliege.
Dorthin richtet den Pfeil die Göttin, wo sich des Gürtels

Goldne Spangen begegnen, und seinen Panzer verdoppelt.
Durch den Gürtel drang und durch den künstlichen Harnisch
Pandaros Pfeil, durchstach das Panzerhemde des Helden,
Welches am meisten ihn schüzte, und streifte rizend die Haut ihm.
Purpurne Tropfen entrannen der Wunde des Menelaos.

Wie wenn eine der Töchter Mäoniens oder Karias
Helfenbein färbte mit Purpur, dem Haupte des Rosses zur Zierde;
In der Kammer liegt es, und viele Ritter begehren
Sein, sie aber verwahrt für einen König das Kleinod,
Beydes zum Schmucke des Rosses, und auch dem Helden zur Ehre:
Also rann, Menelaos, dein Blut von stattlichen Schenkeln
Ueber die Kniee hinab bis zu den zierlichen Knöcheln.

Da erschrack der König der Menschen Agamemnon,
Als er das strömende Blut aus der Wunde des Bruders erblickte;
Auch erschrack er selber der kriegrische Menelaos.
Aber so bald er die Wiederhaken auswärts erblickte;
Kehrte wieder sein Mut zurück zum männlichen Busen.
Agamemnon der König ergriff die Hand Menelaos
Tiefaufstöhnend, es seufzten mit ihm die Kriegesgenossen:

Theurer Bruder, so schloß ich dir zum Tode das Bündniß,
Als ich dich allein entgegenstellte den Troern!
Siehe, dich trafen die Troer, und traten mit Füssen die Eide.
Aber die Eide sind nicht umsonst, und das Blut der Lämmer,
Nicht der heilige Wein, der Handschlag, welchem wir trauten.
Siehe, wenn auch der Olümpier nicht den Augenblick rächet;
O so rächet er spät, und theuer werden sie büssen!
Ja mit ihren Häuptern, mit ihren Weibern und Kindern!

Denn das weiß ich gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einst ein Tag, da wird die heilige Ilios sinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des Lanzeberühmten.
Zeus Kronidäs wird, aus seiner himmlischen Höhe,
Gegen sie alle den mitternächtlichen Schild erschüttern,
Zürnend ob diesem Truge; er wird der keines vergessen!
Aber mich trifft ein bittrer Schmerz, o Menelaos,
So du stirbst und nun das Maaß des Lebens erfüllest!
Ach dann kehr' ich mit Schmach zur lieben Argos zurücke,
Denn die Achaier werden des Vaterlandes begehren.
Ach, dann werden deine Gebein' auf feindlicher Erde
Modern, hier in Troia, beym nicht vollendeten Werke!
Sagen wird dann einer der übermütigen Troer,
Springend auf das Grab des berühmten Menelaos:
Also müsse stets und gegen jegliche Feinde
Agamemnon erfüllen die Rache; wie er vergebens
Gegen uns das furchtbare Heer der Achaier geführet,
Und dann wieder zurück ins liebe Vaterland kehrte,
Leer die Schiff', und ohne den tapfren Menelaos!
O dann möge sich mir der Schooß der Erde eröffnen!

Menelaos mit goldenen Locken tröstet den Bruder:
Sey getrost, und erschrecke nicht das Heer der Achaier!
Nicht gefährlich bin ich verwundet, es hat mich der bunte
Gürtel oben, und unter dem Panzer die innere Binde,
Und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede, geschüzet.

Ihm erwiederte drauf der König Agamemnon:
Also sey es, du Theurer! o Menelaos, so sey es!
Deine Wunde soll prüfen der Arzt, und Salbe drauf legen,

Welche dir stille den herben Schmerz. So sagte der König
Zu sich rufend Thaltůbios, den göttlichen Herold:

Eile Thaltůbios schnell, und rufe mir her Machaon,
Welchen Asklápios zeugte, der Beste unter den Aerzten;
Daß er Menelaos, den Führer der Griechen, besehe.
Einer der Troer oder der Lůkier, kundig des Bogens,
Hat ihn, sich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer.

Agamemnon sprachs, und ihm gehorchte der Herold;
Eilend durchging er das Heer der erzgepanzerten Griechen,
Schaute um sich, und suchte den Helden Machaon; ihn fand er
Stehend im mittelsten Haufen der schildegewaffneten Krieger,
Völker, die vom roßernáhrenden Trikka ihm folgten;
Nahe stand der Herold, und sprach die fliegenden Worte:

Auf! Asklápiad', es ruft Agamemnon der König,
Daß du sehest den kriegrischen Menelaos Atreidás,
Einer der Troer oder der Lůkier, kundig des Bogens,
Hat ihn, sich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer.

Also sagte der Herold, das Herz des Mannes erregend;
Eilend durchgingen sie beyde das weite Heer der Achaier.
Als sie kamen zur Státe, wo Menelaos mit goldnen
Locken verwundet stand, die edelsten Führer der Griechen
Um ihn standen, und er gleich einem Gott in der Mitte;
Da zog er aus dem zierlichen Gürtel Machaon des Pfeiles
Spize, und es sprangen zurück die Wiederhaken.
Ferner löst Machaon den Gürtel, und unter dem Panzer
Löst er die Bind' und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede.

Als der Arzt die Wunde des herben Pfeiles erblickte;
Sog er das Blut, und salbte den Helden mit heilendem Balsam,
welchen Cheiron aus Freundschaft vordem dem Vater verehret.

Weil sie so des schlachterfahrnen Königes pflegten,
Rückten heran die Haufen der schildgewaffneten Troer.

Siehe nicht schlummernd hättest du nun Agamemnon den Edlen,
Zitternd nicht und nicht unwillig zu streiten gesehen,
Sondern eilend und rüstig zur ehrekrönenden Feldschlacht.
Seine Ross' und den erzgezierten Wagen verließ er.
Eurůmedon, Sohn Ptolemaios des Peiraiden,
Hielt die schnaubenden Ross'; ihm hatte der König befohlen,
Sein zu harren, bis er den Wagen ermüdet bestiege.

Nun durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Wo er rüstig antraf die Griechen, der eilenden Rosse
Führer, da stellt' er sich hin, und sprach die ermunternden Worte:

O ihr Griechen, lasset nicht ab von der männlichen Stärke.
Nicht den Lügenden wird Kronion als Helfer sich zeigen;
Sondern welche zuerst die heiligen Eide verlezet,
Deren zartes Fleisch wird werden die Speise der Geyer!
Ihre geliebten Weiber und noch unmündigen Kindlein
Führen wir, nach eroberter Stadt, als Beute von hinnen!

Welche Streiter er laß zum traurigen Treffen erblickte,
Solche schalt der König mit diesen zürnenden Worten:

O der Schmach, ihr pfeilgeübten Argeier! was steht ihr

Schaamlos, furchtsam erstarrend, wie Söhne der bebenden Hündinn,
Welche vom eilenden Lauf durch breite Felder ermüdet,
Zitternd stille stehen, von Mut und Stärke verlassen?
Wartet ihr, bis die Troer euch näher kommen? und wollt ihr
Sie am Ufer des Meers bey unsern Schiffen bestehen,
Ob euch dort vielleicht Kronions Rechte beschüze?

So durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Zu den Krätern kam der musternde König, er fand sie
Um Idomeneus, den Schlachterfahrnen, sich rüstend,
Idomeneus im vordersten Gliede, stark wie ein Keuler.
Märionäs ermahnte zur Schlacht die hintersten Reihen.

Agamemnon, den König der Menschen, ergözte der Anblick,
Und er sprach zu Idomeneus die freundlichen Worte:

Idomeneus, dich ehr' ich vor allen Führern der Griechen,
Dich im Kriege, dich bey jedem Feste des Heeres,
Und beym Mahle, wo die edelsten Helden der Griechen
In den goldenen Kelchen den rothen Ehrenwein mischen.
Denn obgleich die übrigen hauptumlockten Achaier
Trinken bestimmtes Maaß; so steht dein Becher doch immer
Voll, wie der meine, zu trinken, wenn deinem Herzen gelüstet.
Auf denn wohlan! behaupte den Ruhm der vorigen Jahre.

Ihm antwortete Idomeneus, der Führer der Kräter:
Sohn des Atreus, ich bleibe dein treuer Kriegesgenosse,
Wie ich vordem dir verheissen, und wie ich beständig mich zeigte.
Aber ermahne die übrigen hauptumlockten Achaier,
Daß wir streiten je eher je lieber. Es brachen die Troer

Unser Bündniß; Jammer und Tod bestrafe die Frevler!
Denn sie haben zuerst die heiligen Eide verlezet.

Also sprach er, Atreidäs ging weiter mit freudigem Herzen.
Zu den beyden Aias kam der musternde König.
Diese gingen zur Schlacht; es folgten die Haufen des Fußvolks.

So erblickt vom Gipfel des hohen Felsen der Geishirt
Ueber dem Meer' eine Wolke, vom Hauche des Windes getragen,
Dunkel zieht sie und stürmebringend über die Wogen;
Schauernd sieht er's, und treibet das blöckende Vieh in die Höhle:
Also zog in dichten Reihen die streitbare Jugend,
Unter den beyden Aias, heran zur wütenden Feldschlacht.
Dunkel kamen sie, starrend mit ihren Schilden und Speeren.
Agamemnon den König erfreute der Anblick der Schaaren,
Und er sprach zu den beyden Aias die fliegenden Worte:

O ihr Aias! Führer der erzgepanzerten Griechen,
Ihr bedürft nicht, daß ich euch heisse die andern ermuntern;
Ungeheissen ermahnt ihr die Völker, tapfer zu streiten.
Wollte Vater Zeus und Pallas und Foibos Apollon,
Daß in jeglichem Busen sich solche Herzen bewegten;
O, bald würde die Stadt des Königes Priamos sinken,
Unter unsern tilgenden Armen in Asche gestürzet!

Also sprach er, ließ sie zurück, und eilte zu andern.
Da kam er zu Nestor, dem lieblichen Redner von Pülos,
Dieser ordnete seine Genossen, zur Feldschlacht ermahnend.
Ihn umgaben der grosse Pelagon, Alastor, Chromios,
Haimon der König, und Bias zugleich, der Hirte der Völker.

Nestor stellte die Reisigen vorwärts, Wagen und Rosse;
Hinten das meiste und tapferste Fußvolk, die Mauer des Krieges,
In der Mitte die Feigen, auf daß er sie zwänge zu streiten.
Nun ermahnt' er zuerst die Wagenführer, und hieß sie,
Ihre Rosse geschickt in rechter Ordnung zu führen.

Keiner verlasse sich so auf Kunde des Wagens und Stärke,
Daß er vor andern allein mit den Troern zu streiten begehre;
Keiner weiche zurück, auf daß er die Reihe nicht schwäche.
Stürzet einer vom Wagen, und will einen andern besteigen,
Gegen diesen die Lanze gekehrt! Denn solches ist besser!
Also haben die Alten zerstöret Mauren und Städte,
Diese Gesinnung und diesen Mut im Busen vereinend!

So ermahnte der Greis, des Krieges lange schon kundig.
Diesen sah mit Freuden der König Agamemnon,
Ging zu ihm, und redte ihn an mit freundlichen Worten:

Wollten die Götter, o Greis! daß diesem mutigen Herzen
Deine Kniee noch folgten, noch grünte die Stärke der Jugend!
Aber dich drücket des Alters Last; o trüg sie ein andrer,
Und du könntest, wie ehmals, dich unter Jünglinge mengen!

Ihm antwortete Nestor, der Greis mit Ehre gekrönet:
Sohn des Atreus, ich wünschte mir auch der vorigen Zeiten
Stärke, da ich den göttlichen Ereuthalion todt schlug.
Siehe, nicht alles geben zugleich die Götter den Menschen.
Damals war ich ein Jüngling, nun hat mich das Alter beschlichen.
Aber ich will bey den Reisigen bleiben, ich will sie ermahnen,
Ihnen helfen mit Rath; das ist die Ehre der Greisen!

Jenen schwingen die Lanze, die ihrer Stärke vertrauen!

Also Nestor. Atreidäs ging weiter mit freudigem Herzen,
Und kam zum Peteonen Menestheus, dem Wagengeübten.
Dieser stand, um ihn die kriegrischen Athänaier.
Dicht an ihnen stand der listenreiche Odüsseus,
Mit den unerschrocknen Reihen der Kefalläner.
Diese hatten noch nicht der Schlacht Getöse vernommen;
Denn es rückten nun eben die beyden Heere, der Troer
Und der rossebezähmenden Griechen, gegen einander.
Stehend harrten sie, ob ein andrer Haufen Achaier
Käm', auf die Troer stürzete, und das Treffen begänne.
Solche sah und schalt Agamemnon, der König der Menschen;
Redte sie an, und sprach zu ihnen die fliegenden Worte:

O Menestheus, Sohn des göttlichen Königs Peteos,
Und du, reich an schädlicher List, auf Ränke nur sinnend;
Warum stehet ihr zitternd von fern, und harret der andern?
Euch geziemet zu stehn in den Vorderreihen des Heeres,
Und der heissen Schlacht euch freudig entgegen zu stürzen.
Zu dem Mahle werdet ihr immer vor andern gerufen,
Wenn die Achaier ein Mahl den edelsten Helden bereiten.
Wohl gefällt es euch dann, zu essen des Fleisches, zu trinken
Herzerfreuenden Wein, so viel euch immer gelüstet.
Aber nun sähet ihr gern, daß zehn Achaiische Schaaren
Früher als ihr, mit dem grausamen Erze, zu streiten begännen.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der kluge Odüsseus:
Welches Wort ist deinen Lippen, Atreidäs, entfallen?
Was beschuldigst du uns der Trägheit? So bald die Achaier

Gegen

Gegen die roßbezähmenden Troer die Feldschlacht erregen;
Siehe, dann magst du, wofern auch dich das Treffen bekümmert,
In den Vorderreihen den Vater des Tälemach sehen,
Rund umgeben von Troern; du schwazest nur in den Wind hin.

Lächelnd erwiederte ihm der König Agamemnon,
Als er zürnen ihn sah, und sprach mit freundlichen Worten:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüsseus,
Hör', ich schelte dich nicht, und will dich auch nicht ermahnen,
Kenne dein Herz, so milde, so zu dem meinen gestimmet.
Auf denn, und geh, ich will dirs entgelten; wenn ich dir Böses
Sagte, siehe so müssen die Götter es wieder vereiteln!

Also sprach er, ließ sie zurück, und eilte zu andern;
Fand den Tüdeïden, den mutigen Diomädäs,
Stehend zwischen den Rossen und künstlich gefugten Wagen.
Stenelos stand neben dem Helden, der Kapanäide.
Diese sah und schalt der König Agamemnon,
Redte sie an, und sprach zu ihnen die fliegenden Worte:

Sprich, was zitterst und schaust du umher auf die Pfade des Krieges?
Das war nicht die Weise des Tüdeus, zu stehn und zu zittern;
Sondern immer stritt er zuerst vor seinen Genossen.
So sprach, wer ihn streiten gesehn, nie sah ich ihn selber,
Aber alle bekennen, er war der tapferste Kämpfer.
Friedlich ging er als Gast hinein in die Thore Mükänäs,
Hülfe zu fordern, mit ihm der göttliche Polüneikäs;
Denn sie stritten gegen die heiligen Mauren von Thäbä,
Kamen und baten um Schaaren berühmter Bundesgenossen.
Diese waren bereit, und wollten erhören die Bitte;

Aber

Aber es wandte Kronion durch ſchlimme Zeichen [illegible]
Als ſie Mükänä verlieſſen, und heimwärts wollten; [illegible]
Sie zum binſenvollen Aſopos mit graſichtem Ufer.
Und ſes ſandten die Griechen den Tüdeus zur heiligen Thäbä.
Freudig ging dein Vater und fand der Kadmeionen
Viele, ſchmauſend im Palaſte des Eteokläs.
Aber deß zagte nicht der wagenführende Tüdeus,
Saß ein Gaſt und allein, von Kadmeionen umringet;
Ja er hieß ſie kämpfen mit ihm, und überwand ſie,
Sonder Mühe, denn Pallas Athänä ſtand ihm zur Seite.
Heftig zürnten die roſſeſpornenden Enkel des Kadmos,
Und verordneten laurenden Hinterhalt, ihm auf der Rückkehr,
Funfzig Jünglinge; zween Hauptleute führten die Rotte,
Maion Hainons Sohn, ſchön wie der Unſterblichen einer,
Und Autofonos Sohn, der mutige Lükofontäs.
Tüdeus übergab ſie dem herben Tode, nur Einen
Ließ er von allen zurück in ihre Heimat entrinnen,
Maion Hainons Sohn, den Zeichen der Götter gehorchend.
So war der Aitolier Tüdeus, gröſſer in Thaten;
Denn ſein Sohn, in Worten der Rede war er geringer.

Nichts antwortete ihm der tapfre Diomädäs,
Sondern verehrte, duldend und ſchweigend, den ſcheltenden König.
Da begann zu ſprechen der Sohn des berühmten Kapaneus:

O Atreide, du leugſt, und weißt es ſelber viel beſſer.
Siehe wir rühmen uns, tapfrer zu ſeyn, als unſere Väter.
Wir eroberten Thäbä, die Stadt der ſieben Thore;
Wenige Haufen begleiteten uns zur furchtbaren Mauer,
Wir vertrauten den heiligen Zeichen, der Hülfe Kronions.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Unsre Väter fielen durch ihre eigene Thorheit;
Darum achte sie weniger hoch, denn ihre Söhne.

Ernsthaft schaute auf ihn und sprach Diomädäs, der starke:
Folge meinen Worten, o Freund, ich bitte dich, schweige!
Sieh ich zürne nicht Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Daß er die fußgepanzerten Griechen zum Streiten ermahnet;
Denn sein ist der Ruhm, wenn wir Achaier die Troer
Ueberwinden, und Ilions heilige Mauren erobern;
Aber groß sein Gram, wenn uns die Troer besiegen.
Auf! laß uns erheben in unsrer männlichen Stärke!

Sprach's, und sprang mit rasselnder Rüstung vom Wagen herunter;
Furchtbar umtönte der eherne Schall die Schultern des Königs,
Rüstig ging er, ihn hätte der tapferste Kämpfer gescheuet.

Wie wenn am vielhallenden Ufer die Wogen des Meeres
Uebereinander sich thürmen, vom brausenden Winde gehoben;
Erst erheben sie sich im hohen Meere, dann rauschen
Sie ans Ufer, und brechen sich an die Vorgebürge;
Schwellen hoch empor, und speyen schäumendes Salz aus:
Also rückten hervor zur Schlacht der Danaer Schaaren.
Jede horchte der Stimme des eignen Feldherrn, die Völker
Gingen mit schweigender Ehrfurcht; du hättest schwerlich geglaubet,
Diese grosse Menge des Heeres hab' eine Stimme.
Reihenweise zogen sie fort in schimmernder Rüstung.

Aber wie in der Hürde des reichen Mannes die Schafe
Zahllos stehen, indem sie gemolken werden, und blöcken
Sonder Unterlaß, denn sie hören die Stimme der Lämmer;

Also erscholl durchs weite Heer das Geschrey der Troer.
Diese waren verschieden an Stimme, verschieden von Mundart,
Je nachdem sie aus mancherley Landen zusammen gekommen.
Sie erreget Arás, und jene Pallas Athánä.
Schrecken und Furcht begleiten die Heer' und die grausame Zwietracht,
Schwester und treue Gefährtin des menschenvertilgenden Kriegsgotts.
Klein geht sie im Anfang einher, bald aber erhebt sie
In den Himmel ihr Haupt, und trit mit Füssen die Erde.
Nun erregte sie Zwist den beyden Heeren, durchwallte
Alle Glieder, begierig den Jammer der Menschen zu mehren.

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger mutig die Lanzen.
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermischtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplaz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winseln; der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwischen, und blutige Ströme nezten die Erde.

Wie wenn rauschende Flüsse vom Gipfel des Berges sich wälzen,
Und im hallenden Thale die reissenden Wasser vermischen,
Grossen Quellen entstürzend durchdonnern sie felsigte Pfade;
Fernher hört im Gebürge der Schäfer das wilde Getöse:
So erscholl das Geschrey und der Lärm sich mischender Krieger.

Antilochos ermordert zuerst im vordersten Treffen
Echepolos, Thalúsios Sohn, den mutigen Streiter.
Seinen schweifbeschatteten Helm durchbohrte des Griechen
Eherner Speer; erreichte die Stirn, und drang durch den Knochen.
Echepolos fällt, die Nacht des Todes umhüllt ihn.
Also stürzet ein hoher Thurm herab von der Mauer.

 Elefánor,

Elefánor, der König, ergreifet beym Fuß den Gefallnen,
Chalkodons Sohn, das Haupt der großgesinnten Abanter.
Ihn entzog er begierig den Pfeilen, auf daß er ihm raubte
Seine Waffen; doch kurz und vergeblich war sein Bemühen.
Denn ihn schaute der edle Agánor, indem er den Todten
Zog, sich bückte, und unbeschildet die Seiten ihm darbot.
Diesen schlug er mit ehernem Schaft, und streckt' ihn zur Erde,
Daß ihm entfuhr der Geist. Es erhub sich um den Gefallnen
Blutiger Streit der Achaier und Troer; sie stürzten, wie Wölfe,
Gegen einander, und würgten sich, Mann für Mann, in der Nähe.

Siehe da traf den Anthemionen der Telamonide
Aias, den blühenden Simoeisios, welchen die Mutter,
Als sie von Ida herabging, gebahr an Simois Ufer.
Denn sie hatte die Eltern begleitet, die Schafe zu sehen;
Darum nannten sie ihn Simoeisios. Ach, er vermochte
Nicht, die Erziehung der Eltern zu lohnen, kurz war sein Leben;
Denn er fiel, vom Speere des grossen Aias getroffen.
Seine rechte Brust erreichte die eherne Lanze,
Und durchbohrte ihn bis zur Schulter, er fiel in den Staub hin.
Also stürzet die Pappel, sie wuchs in gewässerter Aue
Glatt empor, die Scheitel mit hohen Zweigen gekrönet;
Aber es haut sie der Wagenkünstler mit schimmerndem Eisen,
Daß er sie beuge zur Krümmung des Rades am prächtigen Wagen;
Ach nun liegt sie, die Pappel, und dorrt am Ufer des Flusses.

So beraubte der göttliche Aias den Anthemionen
Seiner Waffen; da schwang aus dem Haufen der Troer Antifos,
Priams Sohn, mit zierlichem Panzer, gegen den Aias
Seinen Speer, und traf des Odüsseus edlen Gefährten

Leukos tief in die Nieren, indem er einen der Todten
Zu sich zog; des Fallenden Händen entgleitet der Todte.
Tief im Herzen zürnet Odüsseus ob seinem Gefährten,
Eilt durch die vordersten Reihen mit schimmerndem Erze gerüstet,
Steht schon dicht bey den Troern, und schwingt zween blizende Speere,
Um sich schauend. Beym Anblick des speereschwingenden Helden
Wichen die Troer zurück; doch schwang er vergebens die Lanze
Nicht, er traf den unächten Sohn des Priam Demokon,
Welcher war von Abüdos, dem Lande der Rosse, gekommen.
Diesen warf, ob seinem Gefährten zürnend, Odüsseus
Durch die Schläfe, die eherne Lanze durchbohrte die andre
Schläfe; Nacht des Todes umhüllte des Sinkenden Antliz;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüstung.

Rückwärts weichen die Troer, mit ihnen der göttliche Hektor.
Lautes Geschrey erhuben die Griechen, und zogen die Todten.

Siehe nun stürzten sie vorwärts; da zürnte Foibos Apollon,
Und rief zu den Troern hinab von Pergamos Zinne:
Auf! ihr rossezähmenden Troer, laßt den Argeiern
Nicht den Sieg! Es sind ihre Leiber ja auch nicht von Eisen
Oder Stein, daß sie möchten die Schärfe des Erzes bestehen;
Und Achilleus, Sohn der lockichten Göttin des Meeres,
Kämpfet nicht, er rastet bey seinen Schiffen noch zürnend.

Also rief der furchtbare Gott von der Zinne; Kronions
Tochter Pallas Tritogeneia erregte die Griechen,
Und durchging die Haufen der Streiter, welche noch säumten.

Da ergriff das Schicksal Diorás, den Amarünkiden,

Denn ihn traf ein spiziger Stein am rechten Knöchel;
Peiros, Imbrasis Sohn, der Führer Thrazischer Schaaren,
Der da war von Ainos gekommen, warf ihn; der schlimme
Stein zerquetschte Nerven und Knochen; er sank in den Staub hin,
Ach, und reichte noch sterbend die Hände den theuren Genossen!
Peiros Imbrasidäs eilet hinzu, und stößt ihm die Lanze
Durch den Nabel; da fiel auf die Erde sein Eingeweide,
Und die Nacht des Todes umhüllte die Augen Dioräs.

Wider Peiros Imbrasidäs schwang der Aitolier Thoas
Seinen Speer; er flog auf die Brust, und drang in die Lunge.
Da kam der Aitolier näher, riß ihm die Lanze
Aus der Brust, und griff mit der Rechten zum schneidenden Schwerte,
Stach ihn in die Mitte des Bauches, und nahm ihm das Leben.
Aber fahren ließ er die Rüstung, denn es umstanden
Ihn mit langen Speeren die helmbefiederten Thrazer,
Diese trieben ihn, groß wie er war und edel und tapfer,
Dennoch zurück; gezwungen zu weichen, ging er von dannen.

Also lagen, gestreckt in den Staub, und dicht bey einander,
Peiros der Thrazier Fürst, Dioräs Fürst der Epeier,
Viele Todten lagen umher um die Leichen der Helden.

Siehe nun hätte kein Mann die Schlacht der Krieger getadelt,
Wär' er, ungetroffen und ungehauen vom Erze,
Durch die Reihen der Heere gewandelt, hätt' ihn Athänä
Bey der Rechten ergriffen, dem Sturme der Speere zu steuren;
Denn es sanken viele der Troer, viele der Griechen,
Dieses Tages, gestreckt in den Staub, und neben einander.

Ilias.

Fünfter Gesang.

Ilias.

Fünfter Gesang.

Siehe nun gab dem Sohne des Tüdeus Diomädäs
Pallas Athänä Kraft und Mut; vor allen Argeiern
Sollt' er stralen den Tag, und ewigen Nachruhm erwerben.
Auf dem Helme des Königs und auf dem Schilde entzündet
Sie ein regestrebendes Feuer, gleich dem Gestirne,
Welches zur Erntezeit, im Ozeane gewaschen,
Stralet; so stralete Feuer von seinen Schultern und Haupte.
Mitten ins Treffen, tief ins Getümmel trieb ihn die Göttin.

Unter den Troern war ein reicher heiliger Priester
Des Häfaistos, sein Name Darás; er hatte zween Söhne,
Fägeus und Idaios, in jedem Kampfe geübet.
Diese rissen, vom Haufen gesondert, sich ihm entgegen;
Beyde stritten vom Wagen, es ging zu Fuß Diomädäs.
Näher kamen sie sich, und waren nun bey einander.
Fägeus schwang zuerst die lange Lanze, sie bebte
Ueber die linke Schulter des Tüdeïden, ihn selber
Traf sie nicht. Es erhub sich mit dem ehernen Speere
Diomädäs, und nicht vergebens entflog er der Rechten;
Denn er erreichte Fägeus Brust, und stieß ihn vom Wagen.
Seinem schönen Wagen entspringend verläßt ihn Idaios,
Denn er durft' es nicht wagen, die Leiche des Bruders zu schüzen,
Wäre selber auch nicht dem herben Schicksal entronnen,

Hätte Häfaistos ihn nicht in nächtliches Dunkel gehüllet,
Daß nicht trostlos wäre der Schmerz des grauenden Vaters.
Seine Rosse gewann des edelmütigen Tüdeus
Sohn; die führten seine Genossen hinab zu den Schiffen.

Als die edlen Troer die Söhne des Priesters erblickten,
Diesen fliehend, und jenen von seinem Wagen gestürzet,
Ward ihr Herz im Busen erregt. Da nahte sich Pallas
Zu dem stürmenden Arás, ergriff bey der Hand ihn, und sagte:
Arás! blutiger Menschenvertilger, Maurenzertrümmrer!
Wollen wir nun nicht allein die Troer und die Achaier
Streiten lassen, daß siege, wem Ruhm Kronion vergönnet?
Laßt uns weichen zurück, den Zorn des Vaters zu meiden!

Also Pallas, führt aus der Schlacht den stürmenden Arás,
Und bringt ihn ans schöne Gestade des Stromes Skamandros.

Siehe nun fliehen die Troer, es tödten der Danaer Fürsten
Jeder einen der Feind': Agamemnon König der Menschen
Stürzet Hodios Fürst der Halizonen vom Wagen;
In den Rücken warf er den Fliehenden, da er sich wandte,
Zwischen den Schultern; es drang durch die Brust die Lanze des Königs;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüstung.

Idomeneus, Beherrscher der Kräter, tödtete Faistos,
Boros Sohn, er kam von Tarnás fruchtbaren Fluren.
Diesen warf der Schlachtberühmte mit mächtiger Lanze
Durch die rechte Schulter, indem er sich schwang auf den Wagen;
Da entstürzt er dem Wagen, und grauses Dunkel ergreift ihn.
Seine Rüstung rauben des Kräters Kriegesgenossen.

Stro-

Strofios, des Skamandros Sohn, den rüstigen Jäger,
Tödtet Menelaos Atreidäs mit spiziger Lanze;
Artemis hatte selber den stattlichen Jäger gelehret,
Jede Art des waldgenährten Wildes zu treffen.
Ach nun half ihm die Göttin, die ihrer Pfeile sich freuet,
Nicht, und nicht die Kunst den Feind von fern zu erreichen;
Denn Atreidäs Menelaos, der Lanzenberühmte,
Traf ihn in den Rücken, indem er vor ihm dahinfloh,
Zwischen den Schultern; es drang durch die Brust die Lanze des Königs.
Ach er fällt auf den Bauch, von seiner Rüstung umtönet.

Märionäs ermordet Fereklos, Sohn des berühmten
Harmonidäs, erfahren in jeglichen Künsten der Hände;
Denn ihn liebte vor allen die Göttin Pallas Athänä.
Dieser hatte dem Alexandros die Schiffe gebauet,
Ach den Anfang des Uebels, den Grund zum Untergang Troia's,
Und zum seinen; er kannte nicht die Zeichen der Götter.
Märionäs erreichte den Fliehenden, warf ihm die Lanze
In den Rücken, es drang bis durch die Nieren die Spize;
Schreyend fällt er auf's Knie, die Nacht des Todes umhüllt ihn!

Pädaios, den Sohn des Ankänors, tödtete Megäs,
Eines Kebsweibes Sohn, und doch erzog ihn mit Sorgfalt,
Ihrem Manne zu Liebe, gleich ihren Kindern Theano.
Fühleus Sohn, der Lanzenberühmte, verfolgte Pädaios
Und verwundete hinten sein Haupt mit spizigem Speere.
Zwischen den Zähnen zerschnitt der Speer die Zunge des Troers,
Und er sank in den Staub, das kalte Eisen im Munde.

Eurüpülos Euaimonidäs verwundet Hüpsänor,

Sohn des erhabnen Dolopion, welcher des Stromes Skamandros
Priester gewesen, ihn ehrten wie eine Gottheit die Völker;
Diesen hieb Eurüpülos, der stattliche Sohn des Euaimon,
Laufend, auf die Schulter, indem er vor ihm dahinfloh,
Mit dem Schwerte, und hieb den Arm von der Schulter herunter;
Blutig liegt im Staube der Arm; das grausame Schicksal
Und der purpurne Tod umhüllen die Augen des Troers.

Siehe so stritten die beyden Heer' in wütender Feldschlacht.
Aber du hättest nicht unterschieden, ob zu den Troern
Oder Achaiern gehöre Tüdeidäs, er rast im Gefilde.

Wie hochaufgeschwollene Wasser des reissenden Stromes,
Welcher Brücken verschwemmt, und steinerne Dämme zertrümmert;
Ihre Mauren schüzen nicht mehr die grünenden Felder,
Plözlich rauscht er dahin, von Gottes Regen geschwollen;
Unter ihm sinken die Früchte des Feldes, der Jünglinge Arbeit:
So durchstürmt Diomädäs die dichten Geschwader der Troer,
Sie vermochten ihn nicht, so viel ihrer war, zu bestehen.

Als Lükaons trefflicher Sohn den Helden erblickte,
Wütend durch das Gefild', und vor sich jagend die Troer;
Siehe da spannt er gegen Tüdeidäs den krummen Bogen,
Und traf an der rechten Schulter den stürmenden König,
In die Vertiefung des Panzers; da strömte Blut auf den Panzer.
Jauchzend erhub die Stimme der edle Sohn des Lükaon:
Auf ihr edelgesinnten Troer, ihr Führer der Wagen!
Sehet, es ward verwundet der beßte Achaier; ich meyne,
Lange kann er den Pfeil nicht ertragen, so mich Kronions
Sohn, der König Foibos Apollon, gegen ihn antrieb.

Also jauchzte der Troer; doch hatte der fliegende Pfeil nicht
Diomädäs bezwungen, er wich zu dem Wagen und Rossen,
Stand und redte Stenelos an den Kapanäiden:
Auf, du theurer Sohn des Kapaneus, steige vom Wagen,
Daß du den herben Pfeil mir aus der Schulter herausziehst.

Also sprach er, Stenelos sprang vom Wagen zur Erde,
Stand, und zog den tiefgedrungnen Pfeil aus der Schulter.
Blut durchsprüzte die schuppichten Ringe des Panzerhemdes.

Da erhub Diomädäs der tapfre die flehende Stimme:
Höre mich, reine Tochter des Gottes mit schrecklichem Schilde!
Stand'st du jemals mir und meinem Vater zur Seite
In der wütenden Schlacht; so hilf auch nun, o Athänä!
Laß mich tödten den Mann, ihn meiner Lanze sich nahen,
Der mich verwundete, der nun jauchzet, und meynet, ich werde
Bald nicht mehr des stralenden Lichts der Sonne mich freuen.

Also sprach er betend, ihn hörte Pallas Athänä,
Gab ihm schwebende Füsse, stärkte die Hände des Helden,
Stellte sich nah, und sprach zu ihm die geflügelten Worte:
Streite, Diomädäs, mit Zuversicht gegen die Troer,
Deines Vaters Kraft und Unerschrockenheit hauch' ich
Dir in den Busen; so war der schildeschwingende Tüdeus!
Nehme den Nebel dir von den Augen, der dich umschwebte;
Daß du unterscheidest die Götter und sterblichen Menschen.
Hüte dich, wenn ein Gott mit dir zu streiten sich nahet,
Einen der unsterblichen Götter im Kampf zu bestehen,
Ausgenommen die Tochter Kronions Afroditä;
Diese magst du kühn mit spizigem Erze verwunden.

130 So

So sprach die blauäugichte Göttin, und schied von Tüdeidäs.
Und Tüdeidäs mischte sich unter die vordersten Streiter.
Hatte sein Herz vordem sich gesehnt, mit den Troern zu streiten;
Siehe so war nun dreyfach sein Mut! So zürnet ein Löwe,
Welchen der Schäfer im Felde beym wolletragenden Viehe
Streifte mit fliegendem Pfeile, indem er über die Hürde
Sprang; nun kann er von dannen nicht mehr den Wütenden treiben;
Dieser gehet hinein zu den Schafen, sie fliehen verlassen,
Ach, nun liegen sie alle getödtet neben einander;
Und der Mörder springet nun wieder über die Hürde:
Also drang Diomädäs hinein in die Haufen der Troer,
Tödtete Astünoos und Hüpeinor, die Hirten der Völker.
Diesem stieß er gegen die Brust die eherne Lanze,
Jenen hieb er mit mächtigem Schwerte über den Nacken,
Sonderte von dem Nacken und von dem Rücken die Schulter.

Beyde verließ er, ging zu Abas und Polüeidos,
Eurüdamos Söhne des träumekundigen Greises;
Ach! er hatte nicht Träume den scheidenden Söhnen gedeutet!
Diomädäs tödtet sie beyd', und raubet die Rüstung.

Gegen Xantos ging er und Thoon, die Söhne des Fainops,
Spät gezeuget; nun drückte den Greis das traurige Alter,
Ach! ihm blieb kein Sohn, die erworbnen Schäze zu erben;
Beyden nahm Diomädäs das süsse Leben, und Schmerzen
Ließ er dem sorgenden Vater zurück; er wird sie nicht lebend
Wiederkehrend erblicken vom Streit, und freudig empfangen,
Bald wird seine Habe das Theil entfernter Verwandten.

Wieder hascht er zugleich zween Söhne des Dardaniden
Priamos,

Priamos, Chromios und Echämon, in einem Wagen.
Wie ein Löwe die Rinder, indem sie Stauden entblättern,
Ueberfällt, der Stärk' und dem Farren bricht er den Nacken:
Also stürzet beyde Tüdeidäs vom Wagen herunter;
Sie bejammern das fliehende Leben, er raubet die Rüstung,
Zu den Schiffen führen die Rosse seine Gesellen.

Diesen sah Aineias, wie er die Troer zerstäubte,
Ging durch die Reihen der Schlacht, und durch die schwirrenden Lanzen,
Pandaros den göttlichen suchend, ob er ihn fände;
Endlich fand er den tapfern und edlen Sohn des Lükaon,
Und er stellte sich neben ihm hin, mit diesen Worten:
Pandaros, wo ist dein Bogen? die fliegenden Pfeile
Wo? und wo dein Ruhm, den du mit keinem hier theilest,
Welchen auch von Lükia's Kriegern keiner dir abspricht?
Auf denn, falte Kronion die Händ', und spanne den Bogen
Gegen den Mann dort, wer er auch sey, der viele der Troer
Ueberwindet, und senket in Staub die tapfersten Streiter.
Oder ist er einer der Götter? Zürnt er den Troern
Ob vergessener Opfer? Die Rache der Götter ist furchtbar!

Drauf erwiederte ihm der edle Lükaonide:
Aineias, du Rath der erzgepanzerten Troer,
Dieser scheint mir zu seyn der kriegserfahrne Tüdeidäs.
Denn ich glaube den Schild und die Länge des Helmes zu kennen,
Und die Rosse; doch mag er auch seyn der Olümpier einer.
Ist der Mann, den wir meynen, der kriegserfahrne Tüdeidäs;
O so wütet er so nicht ohne die Götter, so stehet
Ihm, in Nebel gehüllt, der Unsterblichen einer zur Seite,
Welcher den treffenden Pfeil schon einmal seitwärts gerichtet.

185 Denn

Denn noch heute traf ihn mein Pfeil auf der rechten Schulter,
Und drang weit hinein in die tiefe Höhlung des Panzers.
Sieh, ich wähnt', ich hätt' ihn hinab zu Aidoneus gesendet,
Aber ich tödtet' ihn nicht; uns zürnet einer der Götter!
Meine Rosse fehlen mir hier, mir fehlet ein Wagen.
Ach elf Wagen ließ ich zurück im Hause Lükaons,
Schöne neuverfertigte Wagen mit zierlichen Decken,
Und zween Rosse ließ ich daheim bey jeglichem Wagen;
Müssig stehen sie nun, sie fressen Haber und Gerste.
Zwar ermahnte mich dringend mein alter kriegrischer Vater,
Ehe ich von ihm schied in seinem prächtigen Hause,
Von dem Wagen herab, mit meinen Rossen bespannet,
In die blutige Schlacht die Troischen Krieger zu führen:
Aber ich hörte ihm nicht, viel besser wär es gewesen!
Sondern schonte der Roß', und wähnte, sie möchten des fetten
Futters hier im feindumzingelten Troia vermissen.
Darum ließ ich sie dort, und kam gen Ilion gehend,
Meinem Bogen vertrauend; und dennoch sollte der Bogen
Mir nicht helfen. Ich hab' ihn schon zweymal vergebens gespannet,
Gegen Tüdeidäs und Atreus Sohn, die edelsten Kämpfer;
Beyden entsprüzte das klare Blut, und ich habe nur mehr sie
Beyde gereizet. In böser Stunde nahm ich den Bogen
Jenes Tages herab von der Wand, da ich Hektorn zu Liebe
Zu der lieblichen Ilion zog, die Troer zu führen.
Kehr' ich wieder zurück, und sehe wieder mit Augen
Meine Heimat, mein Weib, die Wölbung meines Palastes;
Siehe dann soll ein Fremdling das Haupt von den Schultern mir schneiden,
Wo ich nicht Bogen und Pfeile mit diesen Händen zerbreche,

Und

V. 187. Aidoneus, Pluto.

Und das lose Geräth in flammendem Feuer verbrenne!

Drauf erwiederte ihm der Troer Führer Aineias:
Rede nicht so; die Schlacht wird sich nicht wenden, bevor wir
Beyde diesem Mann mit Wagen und Rossen begegnen,
Und zum Streite gerüstet auch seine Stärke versuchen.
Komm und steig auf meinen Wagen, auf daß du erfahrest,
Welcherley die Rosse des Tros, wie kundig des Laufes
Ueber Gefilde, verfolgend und fliehend mit schwebenden Füssen.
Diese werden uns heimwärts retten, wofern Kronion
Wieder krönet mit Ruhm den schrecklichen Diomádás.
Auf! ergreife die Geissel, ergreife die zierlichen Zügel.
Ich entsage, zum Kampfe bereit, der Führung des Wagens;
Oder willst du Diomádás bestehn, und die Zügel mir lassen?

Da erwiederte ihm der edle Lúkaonide:
Halte selber, Aineias, mit deinen Zügeln die Rosse.
Unter deinen gewohnten Händen werden sie besser
Ziehen den krummen Wagen, wenn uns Túdeidás verfolget.
Also werden sie nicht erschrocken durch das Gefilde
Irren hin und her, und deine Stimme vermissen;
Und der stürmende Sohn des edelmütigen Túdeus
Wird nicht uns ermorden, und sie zur Beute gewinnen.
Auf dann! führe deinen Wagen und deine Rosse;
Túdeus Sohn will ich empfangen mit spiziger Lanze.

Also sprachen sie beyde, den bunten Wagen besteigend;
Eilend leiten sie gegen Túdeidás die fliegenden Rosse.
Stenelos sah sie kommen, der edle Kapanáide,
Und sprach zu Diomádás die schnellen geflügelten Worte:

Mein geliebter Freund, o Tüdeus Sohn Diomädäs,
Hör', ich sehe zween tapfre Männer, begierig zu kämpfen,
Stark wie Götter, gegen uns kommen: der eine des Bogens
Kundig, Pandaros, welcher sich nennet Sohn des Lükaon,
Und Aineias, der rühmt sich des großgesinnten Anchisäs
Sohn und Sohn zu seyn der unsterblichen Afroditä.
Laß uns weichen zurück auf den Wagen, wüte nicht also
Durch die vordersten Streiter; du möchtest dein Leben verscherzen.

Zürnend sprach, und schaute auf ihn Diomädäs der tapfre:
Rathe mir nicht die Flucht, ich werde dir doch nicht gehorchen
Stenelos, mir ziemet es nicht, im Streite zu fliehen,
Oder zu beben; ich fühle mich stark und unerschüttert,
Mag auch nicht den Wagen besteigen: wie ich hier stehe,
Geh' ich gegen sie beyde, mich läßt Athänä nicht zittern.
Beyde Krieger sollen die schnellen Rosse nicht retten,
Wenn auch einer von ihnen aus unsern Händen entrinnet.
Aber ich sage dir eins, bewahr es im innersten Herzen:
Wenn Athänä, die Göttin des Rathes, Ruhm mir verleihet,
Daß ich sie beyde tödte, so halt die fliegenden Rosse
Hier zurück, und bind' am Ringe des Sessels die Zügel,
Und dann eile mir schnell zu den Rossen des Anchisiaden,
Führe sie von den Troern hinweg zum Heere der Griechen.
Diese sind entsprossen von jenen, welche Kronion
Für den geraubten Ganümädäs dem Tros verehrte,
Unter der Sonn' und der Morgenröthe die edelsten Rosse.
Heimlich erschlich Anchisäs die Art, der König der Menschen,
Von Laomedons Hengsten und seinen eigenen Stuten,
Und sechs Füllen gebahren sie ihm in seinem Palaste.
Vier von diesen behielt er für sich an seiner Krippe,

Und

Und Aineiás gab er die beyden, zween flüchtige Renner.
Grosser Ruhm wird unser, wofern wir diese gewinnen.

Also Diomádás und Stenelos unter einander.
Jene kamen schon näher mit ihren fliegenden Rossen,
Und es redte zuerst der edle Sohn des Lúkaon:

Tapfergesinnter kriegrischer Sohn des trefflichen Túdeus,
Zwar hat dich der geschärfte, der herbe Pfeil nicht getödtet;
Aber nun will ich mein Glück mit dieser Lanze versuchen.

Also sprach er und schwang, und warf die lange Lanze,
Da durchdrang die fliegende Lanze den Schild Diomádás,
Und blieb hangen im Panzer; es jauchzte der Sohn des Lúkaon:
Durch die Nieren bist du getroffen; ich meyne, du werdest
Lange nicht stehen; dein Fall wird grossen Ruhm mir gewähren!

Unerschrocken sprach der starke Diomádás:
Lúkaonide, du trafest mich nicht; nun werdet ihr schwerlich
Ruhen, bis der eine von euch den Boden bedecke,
Bis er tränke mit seinem Blute den kriegrischen Arás.

Also spricht er, und wirft die Lanze; die richtet Athánä
Gegen die Nase unter dem Auge, die Lanze zerschmettert
Seine weissen Zähne, zerschneidet im Schlunde die Zunge,
Dringet unermüdet durchs Kinn des Lúkaoniden.
Von dem Wagen stürzet er nieder, die schimmernde Rüstung
Tönet um ihn, es zittern die schnellen Füsse der Rosse.
Stürmend reißt sich Aineias hervor, mit Schild und mit Lanze,
Fürchtend, ihm möchten die Griechen die Leiche des Freundes entreissen.

Furchtbar wie ein Löw', und seiner Stärke vertrauend,
Schüzet er mit dem Speer und mit dem Schilde den Todten,
Fürchterlich schreyend, begierig zu tödten, welcher ihm nahte.
Tüdeus Sohn ergreift einen mächtigen Stein von der Erde,
Welchen kaum zween Männer aus unsern Zeiten erhüben,
Aber er schleudert ihn leicht, und trifft den Anchisiaden
An den Schenkel, zerschmettert das Hüftblat, zerreisset die Sehnen.
Auf die Kniee sinket der Held, und stüzt mit der Hand sich
Auf den Boden, und schwarze Nacht umhüllet sein Auge.

Siehe nun wäre gestorben Aineias, König der Menschen,
Hätte nicht schnell es gemerkt Afroditä, die Tochter Kronions,
Welche ihn dem weidenden Schäfer Anchisäs gebohren.
Ihren theuren Sohn umschlang sie mit weissen Armen,
Und verhüllete ihn in Falten des Schimmergewandes,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe seine Brust, das süsse Leben ihm raubte.
So hielt Afroditä und trug aus der Schlacht den Aineias.

Stenelos aber gedenkt der Befehle des Diomädäs,
Hält zurück die starkgehuften Rosse des Helden
Aus dem Getümmel, und bindet die Zügel am Ringe des Sessels,
Eilt zu den Rossen des Anchisiaden mit wallenden Mähnen,
Treibet von den Troern sie ab zum Heere der Griechen,
Und giebt sie dem treuen Gefährten, dem Däipülos;
(Gleiches Alters und Sinnes war dieser sein Lieblingsgenosse,)
Daß er zu den Schiffen sie führte. Stenelos selber
Eilet zurück zum Wagen, und nimt die zierlichen Zügel,
Hinter Tüdeidäs treibt er die Rosse mit stampfenden Hufen,
Rüstig und froh; Tüdeidäs verfolgt mit grausamem Erze

Küpris,

Küpris, denn er wußte, sie sey nicht streitbar, nicht jenen
Göttern ähnlich, welche da walten des Krieges der Menschen,
Nicht Enüo der Städtevertilgerin, oder Athänä.

Da er sie endlich durchs Kriegsgedränge verfolgend erreichte,
Siehe da schwingt der Sohn des edlen Tüdeus die Lanze,
Und verwundet mit spizigem Erze die Rechte der Göttin;
Ihre Haut durchrizet die Spize, durchdringend die Falten
Ihres duftenden Schimmergewandes, der Grazien Arbeit,
Und streift leise die Hand Afroditäs; himmlisches Blut floß,
Ichor, welches den Wunden der seligen Götter entfliesset.
Denn sie essen nicht Brot, und trinken nicht purpurne Weine,
Blutlos sind sie daher, und werden unsterblich gepriesen.

Afroditä schreyt, und schreyend läßt sie Aineias
Fallen; diesen rettet Apollon und hüllt ihn in Nebel,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe seine Brust, das süsse Leben ihm raubte.

Laut schreyt Diomädäs ihr nach, der schreckliche Krieger:
Weiche, Kronions Tochter, von Krieg und Schlachtengetümmel!
Ist's dir nicht genug, die schwachen Weiber zu täuschen?
Kommst du jemals wieder in Krieg, so wirst du erstarren,
Wirst, auch fern von Schlachten, beym Namen des Krieges erstarren!

Also sprach er; verwirrt und mit Schmerzen ging sie von dannen.
Iris, die Göttin mit schwebenden Füssen, entführt sie dem Haufen,

V. 322. Küpris, Venus.
V. 324. Enüo, Bellona.

Ihre rosichten Wangen entfärbte die Blässe des Schmerzens.
An der linken Seite des Treffens findet sie Arás
Sizend; er hatte den Speer und die Ross' in Nebel gehüllet;
Auf die Kniee sinket vor ihrem Bruder die Göttin,
Flehend, er möcht' ihr leihen die Rosse mit Golde geschirret.

Theurer Bruder, erbarme dich mein, und laß mir die Rosse,
Daß ich zum Olümpos, dem Siz der Unsterblichen, fahre.
Heftig quält mich der Schmerz; ein Sterblicher hat mich verwundet,
Tüdeus Sohn; er kämpfte wohl, glaub' ich, mit Vater Kronion.

Also sprach sie; er gab ihr die Rosse mit Golde geschirret:
Afroditä bestieg mit traurigem Herzen den Wagen,
Neben ihr sezte sich Iris, und nahm in die Hände die Zügel,
Schwang die Geissel, und willig flogen die Rosse des Gottes,
Bald den Siz der Götter erreichend, den hohen Olümpos.
Iris löst sie vom Wagen, und reichet ambrosisches Futter.

Afroditä die göttliche sank zu den Knieen Dionä's,
Ihrer Mutter, die nahm in ihren Armen die Tochter,
Streichelte sie mit kosender Hand, und sagte die Worte:
Sage mir, liebes Kind, wer von den ewigen Göttern
Hat dich also verwundet, als hättest du Frevel begangen?

Ihr antwortete Küpris, die Göttin des freundlichen Lächelns:
Tüdeus Sohn verwundete mich, Diomädäs der stolze,
Weil ich meinen geliebten Sohn dem Treffen entführte,
Meinen Aineias, der mir vor allen andern der liebste.
Siehe nun streiten nicht mehr die Troer und die Achaier,
Sondern nun kämpfen die Danaer mit den unsterblichen Göttern.

Afroditä

Afroditä sprichts; die göttliche Mutter erwiedert:
Habe Geduld, mein liebes Kind, den Kummer zu tragen.
Wir des Olümpos Bewohner ertragen viel von den Menschen,
Weil wir, unter einander entzweyet, uns Schmerzen bereiten;
Also litt Arás, da Efialtás der Starke
Und Otos, die Aloáiden, in Fesseln ihn banden.
Dreyzehn Monden hielten sie ihn im ehernen Kerker;
Und nun wäre der unersättliche Krieger gestorben,
Wo nicht Aeeriboia, die schöne Pflegemutter,
Hermás gerufen, der kam und befreyte heimlich den Kriegsgott,
Welcher ermattet schon war von der Härte der grausamen Fessel.
Hárä duldete, als Amfitrúonidás der Starke
Ihr mit dreyfachspizigem Erze den Busen verlezte;
Lange blieb unheilbar die Wunde, wütend die Schmerzen.
Eben dieser furchtbare Sohn von Zeus Kronion
Warf mit spizigem Pfeile den ungeheuren Aidoneus
In den Thoren der Schatten, und übergab ihn dem Schmerze.
Dieser bestieg mit wütender Pein den hohen Olümpos,
Tief drang in die Schulter der Pfeil, und quälte sein Herz ihm,
Da besprengte Paiáon die Wunde mit lindernden Tropfen,
Und bald wieder genas der unsterbliche Schattenbeherrscher.
O! des dreisten stürmenden Mannes, der es nicht achtet,
Zu verlezen mit Pfeilen die Götter des hohen Olümpos!
Sieh', ihn hat die Göttin mit blauen Augen gesendet,
Pallas Athánä! Thor, der nicht im Herzen bedachte,
Daß nicht lange lebt, wer mit den unsterblichen Göttern
Streitet, daß er nicht vom wilden Kriege zurückkehrt,
Nicht auf seinen Knieen, Papa! die Kinder ihn nennen.

V. 398. Ουδε τι μιν παιδες ποτι γουνασι παππαζουσι.

Akamas ähnlich, dem rüstigen Führer der Thrazischen Schaaren;
Nun ermahnt er die Priamiden mit diesen Worten:

O! ihr Priamiden, des edlen Königes Söhne,
Sagt, wie lange sollen die Griechen die Völker ermorden?
Etwa bis wir streiten bey Ilions prächtigen Thoren?
Liegt nicht dort, den wir wie den göttlichen Hektor verehrten,
Aineias, der Sohn des großgesinnten Anchisás?
Auf! entreißt dem Getümmel den edlen Kriegesgenossen!

Sprachs, und erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Sarpádon nahete nun dem göttlichen Hektor, und schalt ihn:

Hektor, wo ist dein Mut, mit welchem du vormals verhiessest,
Ilions Mauren zu schüzen, auch ohne Bundesgenossen,
Du mit deinen Brüdern allein und deinen Schwägern?
Nichts von allem dem kann ich nun sehen und spüren;
Denn sie zittern ja alle, wie Hunde beym Anblick der Löwen.
Aber wir streiten für euch, ihr Troer, wir Bundesgenossen.
Siehe von weitem her bin ich zur Hülfe gekommen,
Denn weit sind vom strudelnden Xantos Lúkias Fluren.
Ein geliebtes Weib und ein unmündiges Kindlein
Ließ ich zurück, und Schäze, die jeder Arme sich wünschet;
Dennoch ermahn' ich der Lúkier Schaaren, selber begehrend,
Mit dem Manne zu streiten; und gleichwohl ist mir der Dinge
Keines allhier, so mir entführen könnten die Griechen.
Und du stehest hier, auch nicht die andern ermahnend,
Diesen Feind zu bestehen, und ihre Weiber zu schüzen?
Hütet euch, Troer, nicht als wie im Neze gefangen,
Eurer Feinde Raub und ihre Beute zu werden;

Sonst zerstören sie bald das wohlbevölkerte Troia.
Drob mußt du des Tages sorgen, wachen die Nächte,
Mußt die Fürsten der fernberufnen Bundesgenossen
Flehen, ferner zu streiten, und nicht mit der Rückkehr zu dräuen.

Also Sarpädon; es biß den Hektor die Rede.
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter,
Speereschwingend ging er umher durch die Reihen der Streiter;
Sie zu streiten ermahnend, erweckt er die blutige Feldschlacht.
Alle wandten sich nun, und standen gegen die Griechen;
Unerschrocken standen und dichtgedrängt die Argeier.

Wie wenn in der heiligen Tenne die Hauche des Windes
Aus geschwungner Schaufel die Spreu den Körnern entwehen,
Wenn die goldgelockte Dämätär die Frucht von der Hülse
Sondert; die Spreu bedeckt in weissen Haufen den Boden:
Also wurden bestäubt von oben und weiß die Achaier
Von den Haufen der Troischen Rosse, da sie die Führer
Wandten; sie stampften himmelempor die stäubenden Wolken.

Wacker streiten und vorwärts die Griechen. Der stürmende Aräs
Hüllte die Schlacht in Nacht, um seine Troer zu schüzen.
Rund umwandelt er nun das Heer, gedenkend der Worte
Foibos Apollons mit goldenem Schwerte, der ihn ermahnte,
Nun der Troer Herz zu erheben, da Pallas Athänä
Sich entfernet; denn Pallas Athänä beschüzte die Griechen.

Foibos selbst entsandte dem Heiligthume des Tempels

Seinen

V. 490, Dåmåtår, Ceres.

Seinen Aineias, Mut einhauchend dem Hirten der Völker.
Nun umstanden wieder Aineias die theuren Genossen,
Freuten sich, daß er lebend und unverlezet einherging,
Und so hohes Mutes; doch fragte nicht einer der Krieger;
Ihre Frag' erstickte die Arbeit, so Foibos Apollon
Ihnen erregte, der tilgende Arás, die gierige Zwietracht.

Beyde Aias, Odüsseus und Diomádás ermuntern
Nun der Danaer Schaaren zum Streit; es scheuten die Helden
Nicht der Troer Geschrey, nicht ihren stürmenden Anfall;
Sondern bleiben stehen, wie Wolken, die Vater Kronion
Auf den Gipfeln des Berges bey heiterm Wetter gestellet,
Denn es schlafen des Boreas Kräfte, die Kräfte der andern
Mächtig brausenden Winde, der schattenden Wolken Zerstreuer,
Welche sie oft mit wehenden Fittigen stürmend zertrennen:
So erwarten, ohne zu zagen, die Griechen die Troer.

Agamemnon durchwandelt ermunternd die Haufen der Streiter:
O ihr Lieben, seyd Männer! und streitet mit mutigem Herzen!
Scheuet mit Ehrfurcht einer den andern im blutigen Treffen!
Heere, welche sich selber verehren, schüzen sich selber,
Aber kraftlos sinken mit Schande der Fliehenden Schaaren.

Also sprach er, und schwang den Speer, und traf Dáikoon
In dem Vordertreffen, des edlen Aineias Genossen,
Pergasos Sohn, ihn ehrten wie Priams Söhne die Troer,
Immer pflegte der Held im Vordertreffen zu kämpfen;
Seinen Schild durchstach Agamemnons Lanze, durchbohrte
Seinen Gürtel, und drang durch den Bauch des Pergasiden;
Tönend fällt er, es rasselt um ihn die fallende Rüstung.

Nun

Nun ermordet Aineias der Danaer tapferste Männer,
Kráthon und Orsilochos, die Zwillingssöhne Diokles.
In der wohlgebaueten Färä wohnet' ihr Vater,
Reich an Gütern, sein Stamm entsproßte dem Strome Alpheus,
Der mit breiten Fluten der Pülier Erde durchwallet.
Dieser zeugte Orsilochos, vieler Menschen Beherrscher,
Und Orsilochos zeugte den edelgesinnten Dioklás,
Und Dioklás zeugte die beyden Zwillingssöhne
Kráthon und Orsilochos, in jeder Kampfart geübet.
Ach! in reifender Jugend bestiegen beyde die Schiffe,
Den Aegeiischen Schaaren gen Ilions Mauren zu folgen,
Ruhm zu erwerben den Söhnen des Atreus, Agamemnon
Und Menelaos; nun deckte sie beyde die Hülle des Todes.

Wie zween junge Löwen auf hohen Gipfeln des Berges
Von der Mutter genährt im tiefen Dickicht des Waldes;
Beyde rauben Rinder der Heerde, feiste Schafe,
Und verwüsten beyde die Ställe der Schäfer, doch endlich
Werden beyde zugleich mit scharfem Erze getödtet:
Also fielen unter der Hand des Anchisiaden
Beyde zugleich, so stürzen zugleich zwo stattliche Tannen.

Traurend sah Menelaos, der tapfre, die fallenden Helden,
Ging durch die vordersten Reihen, mit schimmerndem Erze gewaffnet,
Schwingend den Speer; den Mut des Helden erregte Arás,
Hoffend, ihn durch die Hände des Anchisiaden zu tödten.

Diesen schauet Antilochos, Sohn des göttlichen Nestors,
Eilend durchgeht er die vordersten Reihen, fürchtend, es möchte
Nun der Hirte der Völker sein Leben verlieren; schon standen

Aineias

Aineias und Menelaos gegen einander
Dräuend mit erhobenem Arm und spizigen Lanzen,
Und entflammt von heisser Begierde des blutigen Kampfes.
Siehe da stellt sich Antilochos neben dem Hirten der Völker;
Und Aineias, stark wie er war und tapfer im Kriege,
Wich, als er die beyden nun neben einander erblickte.
Diese zogen indessen zu sich die Leichen der Todten,
Und empfahlen sie den Händen ihrer Genossen,
Wandten sich wieder, und kämpften nun wieder im vordersten Treffen.

Da ermordeten sie Pülaimenás, ähnlich dem Kriegsgott,
Ihn den Fürsten der edlen geschildeten Paflagonen.
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos,
Zielte gegen den stehenden, warf durch die Gurgel die Lanze.
Seinem Kriegsgefährten, dem Sohn Atümnás, dem Müdon,
Warf, indem er lenkte die Rosse mit stampfenden Hufen,
Einen Kiesel Antilochos auf das Gelenke des Armes,
Seinen Händen entfielen die helfenbeinschimmernden Zügel
In den Staub; da haut ihn Antilochos über die Schläfe;
Röchelnd fällt er zurück, dem zierlichen Wagen entstürzend,
Fällt aufs Haupt, so stehet er lang am Wagen im Sande,
Haupt und Schultern im Staube bedeckt. Antilochos treibt nun
Vorwärts mit dräuender Geissel die Rosse zum Heere der Griechen,
Eilend flieget der Wagen, und Müdon fällt auf den Boden.

Hektor sieht durch die Reihen der Streiter die Seinigen fallen?
Schreyend stürzt er hervor; ihm folgen die tapfersten Troer
Schaarenweis; es führt sie Arás und die starke Enúo;
Dieser folgen Rumor und Getös' und wildes Getümmel,
Und es schwingt Arás in der Rechten die schreckliche Lanze,

Gehet

Gehet bald vor Hektor einher, bald folget er Hektorn.

Schauernd erblickte den Gott der trefliche Diomādās;
So steht ein unkundiger Waller im Lande des Fremdlings
Am wildrauschenden Strom, der in den Ozean stürzet,
Rauschend mit Schaum, er sieht ihn, und staunt, und schreitet zurücke;
Also wich Tūdeidās zurück und rief zu den Schaaren:
O ihr Lieben, wir haben den göttlichen Hektor bewundert,
Daß er unerschrocken im Kriege schwänge die Lanze.
Ihn begleitet immer ein Gott, den Untergang fernend,
Und nun steht ihm Arās in menschlicher Bildung zur Seite.
Weichet zurück; doch bleib' eure Stirne gegen die Troer
Immer gerichtet; nur wollet nicht gegen Unsterbliche kämpfen!

Also sprach Diomādās, und näher kamen die Troer;
Hektor tödtete nun zween schlachtkundige Männer,
Beyd' in einem Wagen Anchialos und Menestās.
Traurend sieht Aias der grosse, der Telamonide, sie fallen,
Schreitet dicht hinzu; nun schwingt er die schimmernde Lanze,
Und wirft Amfios, Selagos Sohn. Es wohnte zu Paisos,
Reich an Schäzen und Saaten, der Vater; das Schicksal erhaschet
Seinen Sohn, den Bundesgenossen des Königes Priam.
Durch den Gürtel warf ihm Telamonios Aias
Seine Lanze; sie blieb im Bauche des Amfios hangen.
Rasselnd fällt er, es stürzet hinzu der schimmernde Aias,
Seine Rüstung zu rauben; mit scharfer, blizender Lanze
Zielen die Troer, es starret der Schild des Helden von Speeren.

Aias sezet den Fuß vor den Bauch des Todten, und ziehet
Seine eherne Lanze heraus, die Waffen vermocht' er

Nicht zu rauben, er ward zu sehr von Pfeilen gedränget,
Furchte, von den tapfern Schaaren der kriegrischen Troer,
Welche häufig und kühn ihn umstanden mit drohenden Speeren,
Eingeschlossen zu werden; sie zwangen den Telamoniden,
Groß, wie er war, und stark und edel, dennoch zu weichen.

Also fochten die beyden Heer' in blutiger Feldschlacht.
Tlápolemos, Háraklás Sohn, den tapfern, den grossen,
Reizet sein Schicksal gegen den göttlichen Sarpádon; da sich
Nahe kamen der Sohn und Enkel des Wolkenversammlers,
Redte ihn Tlápolemos an mit diesen Worten:

Sarpádon, Fürst der Lükier, sprich, wer hat dich geheissen,
Unerfahren der Schlacht alhier im Felde zu zittern?
Traun! es lügen, welche da sagen, du stammst von Kronion.
Andrer Art und andrer Kräfte waren die Männer,
Welche zu den Zeiten der Väter Kronion gezeuget.
Also war mein Vater Háraklás, der mutiggesinnte,
Löwenherzige Held, der wegen Laomedons Rosse
Mit sechs Schiffen und wenigen Männern gen Ilion herzog,
Ilions Mauren zertrümmerte, leer die Strasse zurückließ.
Aber dein Herz ist feig', es sinken deine Geschwader;
Und ich meyne, du wirst die Troischen Schaaren nicht schützen.
Wärest du auch viel tapfrer von Lükias Fluren gekommen,
Dennoch würd' ich dich senken hinab zu den Pforten des Aidás.

Ihm antwortete Sarpádon, Fürst der Lükier Schaaren:
Tlápolemos, Háraklás zerstörte die heiligen Mauren

Ilions,

V. 633. Aidás, der Tartarus, Pluto.

Ilions, wegen Laomedons Thorheit. Er schalt den Häraklås,
Statt ihn zu lohnen, und vorbehielt dem Helden die Rosse,
Derentwillen er war aus fernem Lande gekommen.
Dir verkünd' ich alhier das schwarze Schicksal des Todes;
Denn durch meine Rechte bezwungen, wirst du mir Ehre,
Wirst dem roßberühmten Aidon die Seele vermachen!
Sarpådon sprach's, Tlápolemos hebt die eschene Lanze.
Beyden Helden entfliegen zugleich die langen Lanzen;
Sarpådon trifft den Nacken des Griechen, die Spize durchbohrt ihn,
Und die Nacht des Todes verhüllet Tlápolemos Augen.

Dieser hatte mit langem Speere den linken Schenkel
Sarpådons getroffen, es drang die gierige Spize
Bis zum Knochen, doch wehrte dem Tode Vater Kronion.

Aber nun trugen die edlen Genossen den göttlichen Helden
Aus der Schlacht, er zog mit Schmerzen die lange Lanze
Hinter sich her. Das merkte keiner, keiner bedachte,
Aus dem Schenkel den eschenen Speer zu ziehen, auf daß er
Seinen Wagen bestiege; sie hatten zu schaffen, und eilten.

Auch die fußgepanzerten Griechen tragen Häraklås
Sohn aus der Schlacht. Sie sah der abgehärtete edle
Held Odüsseus; es zweifelt sein Sinn mit wankendem Vorsaz,
Aengstlich bedenket er hin und her in seinem Herzen,
Ob er weiter den Sohn des Donnergottes verfolgen,
Oder sollte der Menge der Lükier rauben die Seele.

Aber nicht dem edlen Odüsseus war es bestimmet,
Zeus gewaltigen Sohn mit scharfem Erze zu tödten.

Pallas Athänä treibet ihn gegen der Lükier Schaaren.
Siehe da mordet er Koiranos, mordet Alastor, Chromios,
Halios und Alkandros und Prütanis und Noämon.
Weit mehr Lükier hätte der edle Odüsseus getödtet;
Aber Hektor sah ihn, der Held mit wehendem Helmbusch,
Und durchging mit schimmerndem Erze die vordersten Reihen.
Schrecken bracht' er den Griechen; es freute sich, da er herantrat,
Sarpädon Zeus Sohn, und sprach die traurigen Worte:
Laß mich nicht hier liegen, und werden der Danaer Beute,
Priamid'; es mag in euren Mauren das Leben
Mich verlassen, da mir das Schicksal doch nicht vergönnet,
Heimzukehren zum theuren und vaterländischen Boden,
Mein geliebtes Weib und zartes Söhnlein erfreuend!

Nichts antwortete Hektor mit buntem Helmbusch, er eilte
Heiß vor Sehnsucht hinzu, die Griechen von dannen zu stossen,
Und noch vielen zuvor das süsse Leben zu rauben.

Aber den göttlichen Sarpädon trugen die edlen Genossen
Unter kühlende Schatten der stattlichen Buche Kronions.
Da zog aus dem Schenkel heraus die eschene Lanze
Pelagon der Starke, des Helden treuer Gefährte;
Ihn verließ die Seel', und Dunkel deckte sein Auge.
Aber nun kam sie zurück; denn freundliche Hauche des Windes
Weheten kühlendes Labsal dem leiseathmenden Herzen.

Siehe, nun flohen zwar nicht den ehernen Hektor und Arräs
Mit gewandtem Rücken die Griechen hinab zu den Schiffen,
Aber auch stritten sie nicht mehr vorwärts; sie schritten allmählig
Rückwärts, da sie Arräs im Treffen der Troer vernahmen.

Welche mordet zuerst, und welche mordet am lezten
Hektor Priamos Sohn, mit ihm der eherne Arás?
Teutras, ähnlich den Göttern, den Rossetummler Orestás,
Tráchos, einen Aitolischen Krieger, und Oinomaos,
Helenos Oinops Sohn, mit buntem Gürtel Oresbos,
Welcher Hûlá bewohnend sich seiner Güter erfreute,
An dem Ufer des Seees Káfissis; rund um Oresbos
Wohnten die Boioter in ihrem fruchtbaren Lande.

Da die schneeweißarmichte Hárá die fallenden Griechen
In der blutigen Schlacht erblickte, rief sie Atháná;
Also sprach sie zu ihr mit schnellgeflügelten Worten:
Reine Tochter des Gottes mit furchtbar drohendem Schilde,
Ach, wir haben umsonst dem Menelaos versprochen,
Hier zu bleiben, bis Ilions Mauren den Boden bedeckten,
Wenn wir Arás, dem schrecklichen, so zu wüten vergönnen.
Auf denn! laß auch uns des verheißnen Schuzes gedenken!

Sprach's; und willig gehorchte die Göttin mit blauen Augen.
Hárá, die edle Göttin, die Tochter des grossen Kronos,
Ging und zierte die Häupter der Rosse mit güldenem Stirnband.
Aber Hábá eilet, und stößt auf die eisernen Axen
Eherne mit acht Speichen versehene runde Räder;
Ein unalternder Rand vom Gold umlief sie von innen,
Ehern waren die Schienen von aussen, ein Wunder zu schauen!
Silbern waren und überrandet die Naben der Räder,
Und es hing der Sessel in Gold und Silbergerieme;
Ringe, die Zügel daran zu hängen, waren am Sessel;
Silbern die Deichsel, gülden das Joch, die Riemen des Joches
Uebergüldet; es spannt an den Wagen die fliegenden Rosse

Härä, dürstend nach Streit und blutigem Waffengetümmel.

Aber Athänä, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Stralengewand im Palaste des Vaters
Sinken, welches sie selber mit eignen Händen gewebet;
Kleidete sich im Panzerhemde des Wolkenversammlers,
Rüstete sich mit Waffen zur thränenerregenden Feldschlacht.
Um die Schultern warf sie den Schild mit prächtigem Rande,
Fürchterlich war er rund umher mit Schrecken umkränzet;
Siehe da war der Streit, der Mut, der blutige Nachsaz,
Und das Haupt des Ungeheuers, der schrecklichen Gorgo,
Graunvoll, scheuslich, das Zeichen des zürnenden Wolkenversammlers.
Pallas Haupt bedeckte der Helm mit wehenden Büschen,
Golden und groß, als deckt' er von hundert Städten die Schaaren.
Nun besteigt sie den flammenden Wagen, nimt mit der Rechten
Ihren schweren und starken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Härä schwang die Geissel, und trieb die fliegenden Rosse;
Donnernd öffneten sich von selber die Pforten des Himmels,
Welche die Stunden bewachen, denn ihnen vertraute Kronion,
Immer des grossen Himmels zu hüten und des Olümpos,
Vorzuwelzen die hüllende Wolke, zurück sie zu welzen.
Durch die Pforten führen sie nun die willigen Rosse;
Finden Kronos Sohn, von allen Göttern gesondert,
Auf dem höchsten Gipfel des vielfachgespizten Olümpos.
Ihre Rosse hält die milchweißarmichte Härä,
Und beginnt den höchsten der Götter also zu fragen:

Zürnst du nicht, o Vater, dem Arás, daß er so viele

Und so tapfre Schaaren von meinen Achaiern gemordet,
Ohne Schaam? Mich naget der Schmerz; deß aber ergözen
Küpris sich und Foibos Apollon mit silbernem Bogen.
Diese treiben ihn an, er kennet keine Geseze.
Wirst du zürnen, o Vater Zeus, wofern ich den Arás
Hartverwundet wieder zurück vom Treffen verjage?

Ihr antwortete Zeus Kronion der Wolkenversammler:
Auf dann! reize Pallas Athánä gegen den Arás,
Denn sie hat schon oft ihm herbe Schmerzen erreget.

Also sprach er. Die Göttin mit weissen Armen gehorchet;
Schwingt die Geissel, und eilend fliegen die willigen Rosse
Zwischen der Erd und zwischen dem sternebesäeten Himmel.
Eben so weit, als ein Mann von hoher Warte des Ufers
Vor sich blicket über die dunkeln Wogen des Meeres,
Springen Sprung für Sprung die Rosse mit donnernden Hufen.
Da sie kamen gen Troia und zu den strömenden Flüssen,
Wo zusammen fliessen der Simoeis und der Skamandros,
Läßt die Göttin mit weissen Armen die Rosse stehen,
Spannet sie ab, und hüllet in Nebel Wagen und Rosse.

Beyde Göttinnen gingen zusammen, wie schüchterne Tauben,
Aber sie wollten Hülfe bringen den Männern von Argos.

Als sie kamen, wo standen die meisten und tapfersten Streiter,
Rund um Diomádás herum den Rossebezähmer,
Dichtgedränget, trieffend von Blut, wie reissende Löwen,
Oder wie drohende Keuler des Waldes mit trozender Stärke;
Siehe da rufte laut die Göttin mit weissen Armen,

Aehnlich Stentor dem edlen, dem Manne der ehernen Stimme,
Dessen Stimme so weit ertönte, wie fünfzig andrer:

O der Schmach, ihr schnöden Argeier! schön nur von Bildung;
Weil in euren Schaaren Achill, der Göttliche, kämpfte,
Wagten die Troer es nicht, vor ihren Thoren zu fechten,
Denn sie scheuten des Päleionen stürmende Lanze;
Und nun kämpfen sie weit von der Stadt alhier bey den Schiffen!

Also erregte Härä die Kühnheit jegliches Streiters.
Aber Pallas mit blauen Augen ging zu Tüdeidäs,
Fand bey seinem Wagen und seinen Rossen den König,
Wie er kühlte die Wunde des Lükaonidischen Pfeiles,
Denn ihn schmerzte der hizende Schweiß und der drückende Gürtel
Seines zierlichen Schildes, und seine Rechte war müde;
Dennoch hebt er den Gürtel, und wischet sich dunkles Blut ab;
Aber die Göttin berührte das Joch der Rosse, und redte:

Wenig gleichet der Tüdeide seinem Vater,
Wohl war Tüdeus klein, doch war er mächtig im Kriege.
Als ich ihm einst verbot zu kämpfen, da er gesandt war
Von den Achaiern gen Thäbä zu vielen der Kadmeionen,
Und ihm ruhig zu speisen befahl in den Häusern der Edlen:
Siehe da wich er nicht von seiner kühnen Gesinnung,
Sondern forderte auf zum Kampfe die Enkel des Kadmos;
Sonder Müh überwand er sie all', ich schüzte den Helden.
Und dein hüt' ich ja auch, ich stehe dir immer zur Seiten,
Dich ermahnend, mit Ilions Streitern freudig zu kämpfen.
Aber Müdigkeit hat deine Glieder beschlichen,
Oder dich fesselt die Furcht; man wird dich fürder nicht halten

Für

Für des Tüdeus Sohn, des kriegrischen Sohnes von Oineus.

Drauf antwortete ihr der mutige Diomädäs:
Göttin, ich kenne dich, Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde;
Frey will ich reden mit dir, und keinen Gedanken verbergen.
Siehe, mich fesselt nicht Furcht, und nicht die schändliche Trägheit;
Aber deiner Befehle gedenk' ich, wie du gebotest,
Mich nicht gegen die seligen Götter im Kampfe zu wagen;
Afroditä nahmst du nur aus, die möcht' ich, wofern sie
Käm' in die Schlacht, nur kühn mit scharfem Erze verwunden.
Darum wich' ich selber zurück, und hieß die Argeier
Weichen, denn ich erkannte den kriegewaltenden Aräs.

Ihm erwiederte drauf die Göttin mit blauen Augen:
Tüdeus Sohn, Diomädäs du werthester, scheue den Aräs
Nicht, und keinen der übrigen Götter; ich steh dir zur Seiten;
Richte gegen ihn die Rosse mit malmenden Hufen,
Treffe von nahe und sonder Scheu den stürmenden Aräs,
Ihn den rasenden Unglückstifter und Uebergänger,
Welcher vormals mir und auch der Härä versprochen,
Mit den Troern zu kämpfen, zu helfen den Söhnen von Argos,
Deß gedenket er nicht, und ist im Heere der Troer.

Also sprach sie, und rücklings zog sie den Kapanäiden
Stenelos vom Wagen; da sprang er eilend herunter.
Sie bestieg den Wagen, und sezte sich neben dem Helden,
Heiß vor Begierde des Kampfes; es stöhnte die büchene Axe
Unter der schrecklichen Göttin Last und des tapfersten Helden:
Zügel und Geissel ergreift mit den Händen Pallas Athänä,
Und nun richtet sie gegen Aräs die stampfenden Rosse.

Dieser tödtete eben den ungeheuren Perifas,
Ihn den stärksten Aitoler, den edlen Ochäsiaden.
Arás trieft vom Blute des Helden; da deckt sich Athánä
Mit des Aidás Helm, auf daß Arás sie nicht sähe.

Als der Menschenvertilger den Diomádás erblickte,
Ließ er den ungeheuren Perifas auf der Stäte
Liegen, wo er zuerst ihm seine Seele geraubet,
Und ging grade gegen Tůdeidás den Rossebezähmer.
Da sie beyde nun dicht an einander waren gekommen,
Warf Arás, begierig den Tůdeiden zu tödten,
Uebers Joch und die Zügel der Rosse die eherne Lanze;
Aber Athánä mit blauen Augen wandte die Lanze
Seitwärts, daß sie vergebens zur Seite des Wagens dahinflog.

Nun schwingt gegen Arás der schlachterfahrne Tůdeidás
Seinen ehernen Speer, den richtet gegen die Nieren
Pallas, wo sich die Enden des prächtigen Gürtels begegnen;
Da traf Diomádás den Gott. Nun zog er die Lanze
Wieder zurück, es brüllte der eherne Arás; so schreyen
In der blutigen Schlacht zehntausend Männer auf einmal.
Schrecken befiel die Troer, und Schrecken befiel die Argeier,
Bey dem lauten Gebrülle des unersättlichen Kriegers.

Wie, von schwülen Hauchen des wehenden Windes erhoben,
Düstre Dünste dem Schooße der dicken Wolken entsteigen;
Also schien der eherne Arás dem Tůdeïden,
Da er, in Wolken gehüllet, dem grossen Himmel sich zuschwang.
Bald erreicht er den Siz der Götter, den hohen Olůmpos,
Sezet sich mit traurigem Herzen neben Kronion,

Zeigt unsterbliches Blut, das seiner Wunde entquillet;
Und nun klaget er laut mit diesen fliegenden Worten:

Zürnest du nicht, o Vater, ob solche Thaten des Frevels!
Wir Olümpier haben durch unsern eigenen Willen
Immer vieles erlitten, indem wir Menschen beschüzten.
Und das kommt von dir; du hast die wütende Tochter,
Sie gezeugt, die verderbende Thäterin schrecklicher Thaten!
Wir die übrigen Götter, des hohen Olümpos Bewohner,
Horchen deiner Stimm', und sind dir alle gehorsam:
Diese strafest du nimmer mit Worten, nimmer mit Thaten;
Alles gestattest du, Zeus, der Verderblichen, weil du sie zeugtest.
Siehe, sie reizte Tüdeidäs, den übermütigen Helden,
Gegen uns unsterbliche Götter im Kampfe zu wüten.
Afroditä hat er die Hand am Gelenke verwundet,
Und dann stürmte er gegen mich selbst mit göttlicher Stärke;
Da entrann ich ihm schnell, sonst hätt' ich unter den Haufen
Liegender Leichen vielleicht noch wütende Schmerzen erlitten,
Oder es hätten mich eherne Wunden der Kräfte beraubet.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der Wolkenversammler:
Winsle nicht hier an meiner Seite, du Uebergänger!
Unter allen Göttern, des hohen Olümpos Bewohnern,
Hass' ich dich; du liebest den Zwist, den Streit und die Zwietracht,
Hast den unerträglichen starren Sinn deiner Mutter,
Welchen ich kaum mit Müh und vielen Worten noch breche;
Und ich wähne, durch ihr Anstiften leidest du solches.
Dennoch will ich dich von diesem Schmerze befreyen;
Du bist meines Geschlechts, mir hat dich Härä gebohren.
Stammtest du Verderber von einem der übrigen Götter,

Lange lägest du unter den Uranionen vergraben!

Sprachs, und befahl Paiäon, ihm seine Wunde zu heilen;
Dieser besprüzt mit lindernden Tropfen und Balsam die Wunde,
Und gleich ward der unsterbliche Körper wieder geheilet.

Wie wenn weisse flüssige Milch vom Safte der Feigen
Bald gerinnet unter der Hand des rührenden Schäfers;
Also schloß sich bald die geheilte Wunde des Aräs.
Häbä wusch und kleidete ihn in Feyergewande,
Und er sezte sich, trunken von Ehre, neben Kronion.

Siehe nun kehrten zurück zum Palaste des Vaters der Götter
Härä die Göttin von Argos, und Pallas die schüzende Göttin,
Da sie hatten vertrieben den mordenden Menschenvertilger.

V. 880. Uranionen die Titanen, Enkel des Uranos, oder Himmels.

Ilias.

Sechster Gesang.

Ilias.

Sechster Gesang.

Troer und Griechen fochten allein auf breitem Gefilde,
Von den unsterblichen Göttern verlassen in tobender Feldschlacht;
Schimmernd flogen gegen einander die schimmernden Speere
Beyder Heere zwischen des Xantos und Simoeis Fluten.

Aias, der Hort der Achaier, der edle Telamonide,
Trennte die Troer zuerst, und öffnete Bahn den Genossen.
Denn er traf den tapfersten Mann der Thrazischen Schaaren,
Akamas, Eüssors Sohn, den Edlen, den Grossen.
Seinen schweifumweheten Helm durchbohrte des Griechen
Eherne Lanze, sie traf die Stirn', und durchbohrte den Knochen;
Akamas fällt, und Todesnacht umschattet sein Auge.

Axülos tödtet der schlachterfahrne Diomádás,
Tenthranis Sohn; er wohnte vordem in der schönen Arisbá,
Reich an Gütern, und sehr von allen Menschen geliebet.
Axülos wohnte hart am Weg', und bewirtete jeden.
Ach nun konnte keiner von ihm den Untergang fernen!
Ihn und seinen Gefährten Kalásios, welcher die Rosse
Führte, sendet der Tüdeïde hinab zu den Schatten.

Drásos und Ofeltios tödtet Eurúalos beyde;
Geht nun gegen Aisápos und Pádasos, welche die Nümfe

Náis

Naïs Abarbareä dem edlen Bukolion brachte.
Dieser war Laomedons ältester, heimlich gebohren.
Als Bukolion hütet der Schafe, sah er die Nümfe;
Zwillingssöhne sproßten aus seiner Liebesumarmung.
Ihnen löset die Kräfte der starken und schimmernden Jugend
Eurüalos Mäkistäs Sohn, und raubet die Rüstung.

Polipoitäs tödtet Astüalos; den Pidütäs,
Perkosis Sohn, Odüsseus mit seiner ehernen Lanze;
Teukros den göttlichen Aretaon; mit schimmerndem Speere
Antilochos den Abläros, und Agamemnon Elatos.
Dieser bewohnte des schönen Satnioeis blumichte Ufer
An des Pädasos Hange. Der Held Läitos ermordet
Fülakos in der Flucht; den Melanthios, Eurüpülos.

Lebend fängt den Adrast Menelaos der treffenerfahrne:
Seine Rosse flohen erschrocken durchs breite Gefilde,
Denn sie hatten in Genstgezweige den Wagen verwickelt,
Daß die Deichsel brach; sie aber flohen der Stadt zu;
Viele der andern flohen mit ihnen vom Schrecken ergriffen.
Dicht am Rade lag, aus dem Wagen geworfen Adrastos,
Mit bestäubtem Gesicht, und Menelaos Atreidäs
Stand bey ihm, und hielt die lange drohende Lanze;
Aber flehend ergreift Adrast die Kniee des Helden:

Fahe mich lebend, Atreidäs! Würdige Lösungsgeschenke
Harren dein; Kleinodien liegen im Hause des Vaters,
Sein ist Erz und Gold und zierlich gegossenes Eisen!
Siehe unendliche Gaben wird dir mein Vater gewähren,
Wenn er vernimt, daß ich lebe alhier bey den Schiffen der Griechen.

Also sprach er, des Herz im Busen des Helden erregend;
Und schon wollt' er ihn senden hinab zu den Schiffen der Griechen,
Rief schon einen Genossen, um ihn zu führen; da eilte
Agamemnon herbey, und schrie mit scheltenden Worten:

Menelaos, mein Bruder! was läßt du dich diese bekümmern?
Siehe, wohl haben's um dich die Männer von Troia verdienet!
Dieser müsse nicht einer dem grausen Verderben entfliehen!
Unsern Händen nicht einer! Im schwangern Leibe der Mutter
Soll uns nicht das Knäblein entfliehen! So werden sie alle
Rein vertilget, des Grabes beraubt, die Namen vergessen!

Also sprach er mit Recht, und wandte das Herz Menelaos,
Von sich stößt er zurück mit der Hand den Krieger Adrastos;
Agamemnon der König verwundet ihn unter die Nieren,
Rückwärts stürzet der Todte dahin; da trit ihm Atreidas
Auf die Brust, und reisset heraus die eschene Lanze.

Aber Nestor erhub die laut ermahnende Stimme:
Theure Helden, Danaer, wehrte Genossen des Kriegsgotts,
Euer bleibe keiner aus heisser Begierde der Beute
Hier, auf daß er trage das meiste hinab zu den Schiffen!
Laßt uns tödten die Männer; dann wollen wir alle mit Ruhe
Auf dem weiten Gefilde die Todten der Rüstung berauben!

Sprachs, und erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Siehe, nun wären die Troer aus Feigheit, durchs Herz der Achaier
Ueberwunden, zurück in Ilions Mauren geflohen,
Hätte sich nicht, mit diesen Worten, der zeichenerfahrne
Helenos, Priamos Sohn, Aineias und Hektor genahet:

Hektor und Aineias, denn euch gehöret die Sorge
Für der Troer und Lükier Schaaren, weil ihr die beßten
Seyd, zu jeglicher That, mit Mut und Weisheit gerüstet;
Haltet hier die Völker zurück vor Ilions Thoren,
Rund umwandelnd, ehe sie in die Arme der Weiber
Fliehend fallen, und unsern Feinden werden zur Freude.
Habt ihr erst die Reihen der Unsern wieder ermuntert,
Siehe, dann wollen wir hier der Danaer Schaaren bestehen,
Wie gedrängt wir auch sind, dieweil die Noth es gebietet.
Hektor, gehe du in die Stadt zu unserer Mutter,
Laß sie nun die geehrten Matronen alle versammlen
Auf der obersten Burg, in dem Tempel der Pallas Athänä;
Laß sie mit dem Schlüssel die Thore des heiligen Hauses
Oeffnen, und aus ihren Gewanden das größte und schönste
Wählen, welches ihr vor allen andern das liebste,
Und zu den Knieen es legen der schöngelockten Athänä.
Laß sie ferner geloben, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn sie sich unsrer Stadt, der Weiber, der Kinder erbarmet,
Wenn sie Tüdeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn den wütenden Streiter, den mächtigen Fluchtgebieter.
Denn ich meyne, er ist von allen Achaiern der stärkste!
Niemals haben wir so den Achill, den Führer der Streiter,
Noch gescheuet, wiewohl er Sohn der Göttin genannt wird;
Dieser wütet entsezlich, und keiner kann ihn bestehen.

Also sprach er, und willig gehorchte Hektor dem Bruder;
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter,
Eilte durch die Haufen, und schwang zwo spizige Lanzen,
Und ermahnte zum Streit, und erweckte die grimmige Feldschlacht

Alle kehrten sich wieder, und standen gegen die Griechen;
Diese wichen zurück, und liessen ab von dem Morden,
Wähnend, weil die Feinde sich wandten, vom sternichten Himmel
Sey der Unsterblichen einer den Troern zu helfen gekommen.
Aber Hektor erhub die lautermahnende Stimme:

Mutige Troer, und fernberufene Bundesgenossen,
Seyd nun Männer, ihr Theuren, und brauchet der mächtigen Stärke,
Weil ich nun gen Ilion gehe, die rathenden Greise
Zu ermahnen, mit ihnen den Reigen unserer Weiber,
Daß sie flehen den Göttern, und Hekatomben verheissen.

Hektor sprach es, und eilte von ihnen mit wehendem Helmbusch,
Nacken und Knöchel berührte bey jedem Schritte das schwarze
Fell, und der äusserste Rand des hochgewölbten Schildes.

Mitten zwischen den Heeren begegnet dem Sohne von Tüdeus
Glaukos, Hippolochos Sohn, mit gleicher Begierde zu kämpfen;
Als sie nahe kamen, und gegen einander nun standen,
Sprach zuerst der treffenerfahrne Diomädäs:

Rede, wer bist du, tapferster aller sterblichen Menschen!
Denn noch sah ich dich nicht in der ehrekrönenden Feldschlacht;
Nun bist du hervor aus deinen Schaaren getreten,
Dir vertrauend, und meine drohende Lanze bestehend.
Aber der Unglückseligen Söhne begegnen der Stärke
Dieses Arms! Kommst du, der Unsterblichen einer, vom Himmel?
Sieh' ich kämpfe nicht mit himmelbewohnenden Göttern!
Drüas Sohn, der starke Lükurgos, lebte nicht lange,
Welcher sich mit den Göttern, des Himmels Bewohnern, entzweyte,

Und des wütenden Dionüsos Ammen verfolgte
Vom geweihten Nüssäischen Gipfel. Da warfen sie alle
Ihre Weinlaubstäbe dahin; der Mörder Lükurgos
Stach sie mit einem Stachel des Treibers; aber erschrocken
Tauchte Dionüsos hinab in die Fluten des Meeres,
Thetis nahm den zitternden auf in ihrem Schoosse,
Denn ihn hatten des dräuenden Mannes Schrecken ergriffen.
Aber Lükurgos zürnten die Götter des hohen Olümpos,
Und mit Blindheit strafte ihn Zeus; auch lebt' er nicht lange,
Denn er war den unsterblichen Göttern allen verhasset.
Siehe darum will ich nicht kämpfen mit seligen Göttern.
Bist du ein sterblicher Mensch, und issest Früchte der Erde,
O so komm, auf daß du das Ziel des Todes erreichest!

Ihm antwortete Glaukos, Hippolochos Sohn, der berühmte:
Edelgesinnter Tüdeidás, was fragst du nach meinem Geschlechte?
Siehe wie Blätter des Waldes, so sind der Menschen Geschlechte,
Diese schüttelt herunter der Wind, und wieder entsprossen
Andre grünenden Zweigen in lieblichen Tagen des Lenzes;
So die Menschen, dieser entstehet, jener geht unter!
Willst du meinen Stamm erfahren, auf daß du ihn kennest,
Zwar von vielen Menschen gekannt; wohl auf denn! und höre:

In der roßernährenden Argos lieget Efürá;
Sisüfos lebte dort, von allen Menschen der schlauste,
Sisüfos Aiolidás, und dieser zeugete Glaukos,
Glaukos zeugte den tadellosen Bellerofontás.
Diesem gaben Schönheit die Götter, und männliche Reize;

V. 129. Dionüsos, Bachus.

Aber Proitos richtet in seinem Herzen ihm Unfall,
Und trieb ihn zum Lande hinaus; denn Proitos beherrschte
Argos Bürger, es hatte sie Zeus ihm unterworfen.
Proitos Weib, die edle Anteia, hatte den Jüngling
Heimlich gereizt, doch konnte sie nicht den weisen verführen;
Da log sie mit diesen Worten dem Könige Proitos:

Stirb, o Proitos, oder tödte den Bellerofontás!
Sieh, er wollte mich zwingen, mit ihm der Wollust zu pflegen.

Sprach's, es zürnte der König, da er den Frevel vernommen;
Dennoch scheuet' er sich, den Bellerofontás zu tödten.
Aber er sandte den Jüngling gen Lúkia; schlimme Briefe
Gab er ihm, auf ein künstlich gefaltetes Täflein geschrieben;
Diese sollt' er bringen dem Schwäher, auf daß er ihn tödte.
Aber als er, unter dem hohen Schuze der Götter,
Kam gen Lúkias Fluren, den strömenden Xantos erreichte;
Da empfing ihn mit Ehre des grossen Lúkias König,
Schmauste mit ihm neun Tag', und schlachtete ihm neun Stiere.
Als der zehnte rosichte Morgen den Himmel erhellte,
Da befragt' er ihn erst, und begehrte die Briefe zu sehen,
Welche er ihm brachte von seinem Eidame Proitos.
Als der Schwäher die bösen Briefe des Eidams empfangen,
Hieß er ihm zu tödten die unüberwundne Chimaira.
Göttliches Samens war sie, nicht von Menschen entsprossen:
Vorn ein Löwe, hinten ein Drache, die Mitte des Leibes
Einer Geiß, sie athmete fürchterlich sprühende Flammen;
Dennoch tödtet' er sie, den Zeichen der Götter vertrauend.
Ferner mußt' er mit den berühmten Solúmern kämpfen,
Und dieß ist der härteste Kampf von allen gewesen.

Endlich tödtete er die männlichen Amazonen.
Noch bereitete Fallen der König dem kehrenden Helden,
Wählend im weiten Lükier Lande die tapfersten Männer,
Daß sie laurten auf ihn; da ließ er keinen entrinnen.

Nun erkannte der König den Adel des göttlichen Stammes,
Hielt ihn bey sich, und gab ihm seine Tochter zum Weibe,
Theilend im ganzen Reiche mit ihm die herrschende Würde.
Auch die Lükier gaben dem Helden erlesene Güter
Reich an Reben, und reich an Aeckern, daß er sie baute.

Sie gebahr drey Kinder dem weisen Bellerofontäs,
Isandros und Hippolochos und Laodameia.
Diese sank in die Arme des waltenden Zeus Kronidäs,
Und gebahr den kriegrischen Sarpädon, ähnlich den Göttern.

Aber da den Olümpiern Bellerofontäs verhaßt ward,
Irret' er einsam hin und her im Aläischen Lande;
Kummer nagte sein Herz, er mied die Pfade der Menschen.
Seinen Isandros hatte der unersättliche Aräs,
Als er mit den berühmten Solümern kriegte, getödtet;
Artemis, mit den goldenen Zügeln, tödtet die Tochter.
Hippolochos hat mich, deß rühmet sich Glaukos, gezeuget,
Mich gen Troia gesandt, und oft und stark mich ermahnet,
Immer tapfer zu seyn, und immer der erste vor allen!
Nicht zu schänden der Väter Geschlecht! Sie waren die ersten
In Efürä, sie im weiten Lükier Lande!
Solches Stammes bin ich, aus solchem Blute gebohren!

Sprach's, da freuete sich der kriegrische Diomädäs,

Senkte seinen Speer in die vielernährende Erde,
Und sprach zu dem Hirten der Völker mit freundlichen Worten:

Ey so bist du ein Gast von meinem Hause, o Glaukos!
Oineus hat den unbescholtenen Bellerofontás
Zwanzig Tage lang in seinem Hause bewirtet;
Und sie gaben scheidend einander schöne Geschenke:
Oineus einen prächtigen Gürtel von schimmerndem Purpur,
Bellerofontás einen doppelten güldenen Becher;
Diesen hab' ich daheim in meinem Hause gelassen.
Meines Vaters entsinn' ich mich nicht; er ließ mich als Knäblein,
Ehe vor Thäbäs Mauren das Heer der Griechen vertilgt ward.
Du wirst mir willkommen als Gast in Griechenlands Mitte
Seyn; und komm' ich jemals gen Lúkia, bin ich es dir dort.
Mit den Speeren wollen wir uns einander vermeiden.
Viel sind noch der Troer, berühmter Bundesgenossen
Viel; die mag ich tödten, wofern ein Gott sie mir darbeut.
Und für dich sind viel der Achaier alhier zu ermorden.
Auf! laß uns die Waffen vertauschen! So sehen die Heere,
Daß wir stolz sind, Gäste zu seyn von den Zeiten der Väter!

So die Helden, und sprangen von ihren Wagen herunter,
Gaben einander die Händ', und versprachen sich ewiges Bündniß.
Da bethörete Kronos Sohn die Sinne des Glaukos,

V. 230. Porfúrius und Eustathius meynen, die Worte φρενας εξελετο Ζευς heissen so viel, als φρενας εξαιρετης εποιησεν, **oder Zeus erhub das Herz des Glaukos.** Dieser Meynung sind gefolgt die Frau Dacier, Pope und Burger. Aber sie thun der griechischen Sprache Gewalt an. Ihre Erklärung ist schöner, die meinige wahrer.

Daß er goldene Waffen mit ehernen Waffen vertauschte,
Jene hundert Farren werth, neun Farren die andern.

Als das Skaiische Thor und die Buche Hektor erreichte;
Da umzingelten ihn die Weiber und Töchter der Troer,
Fragten nach ihren Söhnen, nach ihren Brüdern und Freunden
Und Gemahlen; aber er hieß sie alle den Göttern
Flehen; Wehe hing schon über die Häupter von vielen.

Als er die hochgewölbete Burg des Priam erreichte,
(Wo aus zierlich gehauenen Steinen fünfzig Zimmer
Neben einander gebauet waren, Priamos Söhne
Schliefen alle daselbst bey ihren züchtigen Weibern;
Noch zwölf Zimmer, unter dem Dach, aus Steinen gehauen,
Waren neben einander gebauet, die Eidame Priams
Schliefen alle dort mit ihren züchtigen Weibern:)
Siehe da begegnete ihm die milde Mutter,
Als sie eben die schönste von ihren Töchtern besuchte,
Laodikä; sie redte ihn an, und drückte die Hand ihm:

Warum hast du, o Sohn, die wütende Feldschlacht verlassen?
Sieh' es drängen uns hart die verhaßten Söhne der Griechen,
Unsre Mauren umgebend. Willst du zum Sohne von Kronos
Auf dem Gipfel der Burg die Hände flehend erheben?
O so harre, mein Sohn; ich geh' und bringe dir süssen
Wein, zu opfern Vater Zeus und den übrigen Göttern,
Und dich dann auch selber zu stärken, wenn du ihn trinkest;
Denn der Wein erneuet die Kraft ermüdeter Männer,
Und du hast dich, im Streite, für deine Genossen, ermüdet.

Ihr antwortete Hektor, der Grosse, mit wehendem Helmbusch:
Bringe mir keinen süssen Wein, ehrwürdige Mutter,
Daß du mich nicht entkräftest, ich nicht die Stärke vermisse.
Und ich scheue mich dem Wolkenversammler Kronion
Dunklen Wein mit ungewaschenen Händen zu opfern;
Ihm Gelübde zu thun, mit Staub und Blute besudelt.
Aber gehe du zum Tempel der Pallas Athänä,
Und versammle dort die Matronen ums heilige Räuchwerk.
Geh und nim aus deinem Palast das schönste und größte
Deiner Gewande, das dir vor allen andern das liebste;
Leg' es zu den Knieen der schöngelockten Athänä,
Und gelobe ferner, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn sie sich unsrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmet,
Wenn sie Tüdeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn den wütenden Streiter, den mächtigen Fluchtgebieter.
Weil du gehest, o Mutter zum Tempel der Pallas Athänä,
Sieh indessen geh ich zum Paris, daß ich ihn rufe,
Ob er vielleicht des Rufenden hört. O daß sich die Erde
Ihm eröfnete! Uns zum Verderben schuf ihn Kronidäs,
Allen Troern, Priam dem edlen, und seinen Kindern!
Säh' ich ihn sinken hinab zum Schattenreiche des Aidäs,
Dann wollt' ich vergessen der harten Kriegesbeschwerde!

Hekabä ging zu ihrem Palast, und sandte die Mägde
Durch die Stadt, die geehrten Matronen zusammen zu rufen.
Sie ging in die duftende Kammer ihrer Gewande,
Ihrer zierlich gewürkten Gewande, Sidonischer Weiber
Arbeit, welche Alexandros, ähnlich den Göttern,
Mit sich führte von Sidon, die Wellen des Meeres durchschiffend,

Als er Helena brachte gen Troia, die Tochter Kronions.
Hekabä nahm von diesen Gewanden zur Gabe der Pallas,
Welches, das schönste von allen an Stickwerk, von allen das größte,
Schimmerte wie ein Stern, am untersten hatt' es gelegen;
Und nun ging sie, vom Zuge geehrter Matronen begleitet.

Da sie hoch auf der Burg den Tempel Athänäs erreichte,
Oeffnete ihr Theano mit rosichten Wangen die Pforte,
Kissäs Tochter, Weib des Roßbezähmers Antänor,
Von den Troern verordnet zur Priesterin Pallas Athänäs.
All' erhuben mit lauter Stimme die Hände zur Göttin.
Und nun hält das Gewand Theano mit rosichten Wangen,
Legt es auf die Kniee der schöngelockten Athänä,
Und gelobet mit flehender Stimme der Tochter Kronions:

Hohe Pallas, Städtebeschirmerin, edleste Göttin,
Brich die Lanze des Diomädäs, fälle ihn selber,
Daß er vor den Skäischen Thoren stürze zur Erde!
Wir geloben dir, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
So du dich unsrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmest.

Also flehte sie, unerhört von Pallas Athänä.
Weil sie also flehten der Tochter des grossen Kronions,
Eilte Hektor zu Alexandros schönem Palaste,
Welchen er mit erfahrnen Künstlern selber geordnet,
Mit den weisesten Meistern in Troia's fruchtbarem Lande.
Diese hatten ihm Hof und Dach und Zimmer gebauet,
Hoch auf der Burg, und dicht bey Priams Wohnung und Hektors.

Hektor trat hinein, Kronions Liebling; die Rechte
Hielt den Speer elf Ellen lang, es stralte des Speeres
Eherne Schärf', umschimmert von einem goldenen Ringe.
Paris stand und glättete eben die prächtigen Waffen,
Panzer und Schild und Pfeil und Köcher und krummen Bogen.
Griechenlands Tochter, Helena, saß von Weibern umgeben,
Und befahl den Händen der Mägde zierliche Arbeit.
Aber Hektor schalt den Bruder mit schmählichen Worten:

Unglückseliger Paris, dein Vaterland also zu hassen!
Deinetwegen sinken die Schaaren rund um die hohen
Mauren der Stadt; nur deinetwegen glühet die Feldschlacht!
Andre würdest du tadeln, die nun das Treffen verließen;
Auf dann, ehe die Stadt in feindlichen Flammen verlodre!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du hast mich mit Fug und nicht mit Unrecht gescholten;
Darum will ich reden; du aber höre, mein Bruder.
Keinesweges haß' ich das vaterländische Troia;
Aber ich saß im Zimmer, und übergab mich dem Schmerze.
Siehe nun hat mich mein Weib mit weichen Worten beredet,
In die Schlacht zu gehen, und also scheint es mir selber
Auch am beßten; es wechselt der Sieg bey sterblichen Menschen.
Harre mein, bis mich die kriegrische Rüstung bedecke;
Oder geh'; ich folg', und hoffe dich noch zu erreichen.

Nichts erwiederte ihm der Held mit wehendem Helmbusch;
Helena redte ihn an mit diesen freundlichen Worten:

Schwager des unverschämten und unheilstiftenden Weibes,

O daß mich des Tages, da mich die Mutter gebohren,
Hätt' ergriffen ein Sturm und über Berge getragen,
Oder in die Wogen des lautaufbrausenden Meeres!
Hätte die Flut mich vertilgt, eh diese Thaten geschahen!
Aber da einmal die Götter solch Uebel beschlossen,
Möcht' ich Gattin seyn von einem tapfereren Manne,
Welcher fühlte die Schmach so vieler zürnenden Menschen.
Denn sein Herz ist wankelmütig, wird es auch immer
Bleiben; deß wird er zu seinem Schaden geniessen.
Komme du herein, auf diesem Sessel zu ruhen,
Schwager, denn es kümmert dich die Sorge des Krieges;
Ach durch meine Schuld und Alexanders Versehen!
Zeus Kronion hat uns böses Schicksal bereitet,
Daß wir beyde würden ein Mährlein künftiger Enkel.

Ihr antwortete Hektor, der Grosse, mit wehendem Helmbusch:
Freundliche Helena, bitte mich nicht, zu sizen; du wirst mich
Doch nicht bereden; mich treibet mein Herz, den Troern zu helfen,
Welche mich, weil ich von ihnen entfernt bin, sehnend vermissen.
Aber errege diesen; er müsse sich selber auch treiben,
Daß er mich innerhalb Ilions Mauren im Gehen ereile.
Sieh' ich gehe nach Haus', auf daß ich des Hauses Genossen
Noch erblicke, mein theures Weib und das zarte Söhnlein.
Denn ich weiß es ja nicht, ob ich wieder gen Ilion kehre,
Oder die Götter mich unter den Händen der Griechen bezwingen.

Hektor mit wehendem Helmbusch sprach es, und eilte von dannen.
Bald erreichet der Held die prächtig gebauete Wohnung;
Aber er findet Andromachä nicht mit den weissen Armen.
Diese stand mit dem Kind' und einer der zierlichen Mägde

Seufzend auf dem Thurm, und viele Thränen vergiessend.
Hektor, als er die unbescholtene Gattin nicht antraf,
Blieb auf der Schwelle stehen, und rief den Mägden des Hauses:

Hier, ihr Mägde, lasset mich gleich die Wahrheit erfahren.
Saget, wo ging Andromachä hin mit den weissen Armen?
Etwa zu einer der Schwiegerinnen oder der Schwestern?
Oder ging auch sie zum Tempel der Pallas Athänä,
Wo die schöngelockten Weiber die Schreckliche sühnen?

Drauf antwortete ihm die ämsige Schaffnerin wieder:
Hektor, ich rede, weil du befiehlst, die Wahrheit zu sagen.
Nicht zu einer der Schwiegerinnen oder der Schwestern
Ging Andromachä, nicht zum Tempel der Pallas Athänä,
Wo die schöngelockten Weiber die Schreckliche sühnen;
Sondern sie ging auf Ilions hohen Thurm, da sie hörte,
Daß die Griechen mit Macht die müden Troer bestürmten;
Einer Rasenden gleich, ist sie zur Mauer gelaufen,
Und es folgte die Amme ihr nach, das Kind in den Armen.

Also sprach die Schaffnerin; Hektor enteilet dem Hause,
Und geht wieder zurück durch die wohlgebaueten Strassen.
Als er, die grosse Stadt durchgehend, die Skaiischen Thore
Wieder erreichte; (schon eilte der Held ins Waffengefilde:)
Da begegnete ihm in schnellem Laufe die Gattin
Andromachä, des edelgesinnten Aeetions Tochter,
Welcher vordem das waldigte Hüpoplakos bewohnte,
Und Kilikische Männer in Thäbäs Mauren beherrschte;
Seine Tochter freyte der erzgepanzerte Hektor.

Diese begegnete ihm, mit ihr die Amme; die Amme
Hielt an ihrem Busen das zarte Knäblein, den theuren
Hektoriden, schön wie schimmernde Sterne der Nächte;
Diesen nannte Hektor Skamandrios, aber die andern
Astüanax, denn Hektor beschirmte Ilions Mauren.

Nun betrachtet der Vater mit schweigendem Lächeln das Knäblein;
Neben ihm stand sein Weib Andromachä, Thränen vergiessend,
Nahm des Helden Hand, und drückte sanft sie, und sagte:

Edler, dich wird tödten dein Mut, du aber erbarmest
Dich des Knäbleins nicht, und mein der Elenden auch nicht!
Wittwe werd' ich bald; dich tödten bald die Achaier!
Alle stürmen nur gegen dich! Mir wäre das Beßte,
Stirbst du, in die Erde nach dir zu sinken; ich kenne
Keinen Trost bey deinem Tode, kenne nur Schmerzen!
Siehe keinen Vater hab' ich und keine Mutter,
Meinen Vater hat getödtet der edle Achilleus.
Als er die wohlbevölkerte Stadt mit thürmenden Thoren
Thäbä zerstörte, tödtete er Aeetion, aber
Scheute sich doch, dem todten Helden die Waffen zu rauben,
Und ließ seinen Körper in prächtiger Rüstung verbrennen,
Und erhub ihm ein Grab von Erde; die Nümfen der Berge
Pflanzten Ulmen umher, Kronions liebliche Töchter.
Sieben Brüder hatt' ich daheim in unserm Palaste;
Eines Tages sanken sie alle hinab zu den Schatten,
Alle würgte zugleich der schnelle edle Achilleus,
Bey den weissen Schafen und bey den Heerden der Kühe.

Meine

V. 396. Astüanax, Stadtbeherrscher.

Meine Mutter, die Fürstin des waldigen Hüpoplakos
Führte Achill mit sich bey seiner übrigen Beute;
Endlich befreyt' er sie wieder, und nahm unendliches Lösgeld.
Diese tödtete Artemis im Hause des Vaters.
Hektor, nun bist du mein Vater und meine Mutter,
Und mein Bruder, du mein blühender Bettgenosse!
Aber erbarme dich nun, und bleibe hier auf dem Thurme,
Daß dieß Knäblein nicht werd' ein Waise, dein Weib eine Wittwe.
Stelle das Heer bey dem Feigenbaume; denn dort ist die Mauer
Leicht zu ersteigen, dort haben die Tapfersten dreymal gestürmet,
Beyde Aias und Idomeneus, der hochberühmte,
Atreus Söhne, mit ihnen der starke Tüdeïde;
Ob nun solches ihnen ein weiser Seher geheissen,
Oder ihr eigen Herz aus freyer Regung sie antreibt.

Ihr antwortete Hektor, der Grosse, mit wehendem Helmbusch:
Weib, das alles ist meine Sorge; aber ich scheue
Sehr die Troer und Troerinnen im langen Gewande,
Wenn ich wie ein Feiger von fern das Treffen vermeide.
Auch verbeut mir solches mein Herz! Ich habe gelernet,
Immer tapfer zu kämpfen im Vordertreffen der Troer,
Meines Vaters Ruhm und den meinigen immer behauptend.
Zwar ich weiß es gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einst ein Tag, da wird die heilige Ilion sinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des Lanzenberühmten;
Aber es kümmert mich nicht so sehr das Schicksal der Troer,
Selbst nicht Hekabäs und des Königes Priamos Schicksal,
Und der Brüder, welche doch viel an der Zahl und tapfer
Fallen werden in Staub, von feindlichen Händen bezwungen,
Als du, Weib, wenn nun der erzbewehrten Achaier

Einer dich, du Weinende, führt, der Freyheit beraubet!
Daß du webest in Argos bey einer herrschenden Griechin,
Oder der Hypereiischen Quelle Wasser entschöpfest,
Wider Willen, gedrückt vom harten Joche des Schicksals.
Sagen wird dann einer, wenn er dich weinend erblicket:
Siehe Hektors Weib! Er war der tapferste aller
Roßbezähmenden Troer, da wir um Ilion kämpften!
So wird einer sagen, und deine Schmerzen verdoppeln,
Wenn du dich sehnest nach mir, daß ich vom Joche dich freyte!
O dann müsse mich des Grabes Hügel bedecken,
Eh ich deines Geschreys vernehme, deiner Entführung!

Also Hektor der Edle, und wollte das Knäblein umarmen;
Aber das Knäblein beugte zur schöngegürteten Amme
Busen sich, schreyend, erschrocken beym Anblick des liebenden Vaters;
Ihn erschreckte das Erz und der niederwallende Roßschweif;
Welcher fürchterlich wehte vom Gipfel des Helmes herunter.

Hektor lächelt, der Edle, es lächelt die liebende Mutter;
Und er nimt den stralenden Helm vom Haupte herunter,
Sezet ihn nieder zur Erden, und küsset das Knäblein, und wiegt es
In den Armen; nun flehet er Zeus und den übrigen Göttern:

Zeus! ihr andern unsterblichen Götter! lasset dieß Knäblein
Werden, was ich bin, den edelsten unter den Troern,
Tapfer und stark! Er müsse mit Macht in Ilion herrschen;
Daß man sage: Dieser ist besser noch, denn sein Vater!
Wenn man kehren ihn sieht von der Schlacht, mit blutiger Beute
Eines Erschlagnen; deß müsse das Herz der Mutter sich freuen!

Sprachs, und übergab den Händen der Inniggeliebten
Ihren Sohn; sie drückt' ihn an ihren duftenden Busen,
Lächelnd mit weinenden Augen! Sie rührte die Seele des Mannes,
Und er streichelt' ihr kosend die Hand mit freundlichen Worten:

Liebes Weib, bekümmre dich nicht zu heftig im Herzen;
Gegen das Schicksal wird mich keiner hinab zu den Schatten
Senden; seinem Geschick ist wohl kein Mensch noch entronnen,
Nicht der Feige, eben so wenig der tapferste Streiter.
Aber gehe heim zu deiner Arbeit, zur Spindel
Und Gewebe, vertheile den Mägden ihre Geschäfte.
Laß den Männern die Sorge des Krieges, unter den Männern
Mir besonders am meisten vor allen Söhnen von Troia.

Hektor sprach es, der Edle, und nahm den Helm von der Erde
Mit dem wehenden Schweif; die theure Gattin verließ ihn,
Wandte sich oft, und schaute nach ihm mit weinenden Augen.

Bald erreichet Andromachä wieder des furchtbaren Hektors
Wohlgebauten Palast, und fand die Mägde zu Hause,
Viel an der Zahl; bey allen zugleich erreget sie Trauer.
Ach sie klagten ihn, da er noch lebte, in seinem Palaste;
Denn sie meynten, er kehrte nicht wieder zurück von der Feldschlacht;
Würde nicht den mächtigen Händen der Griechen entrinnen.

Paris zauderte nicht in seinem hohen Palaste;
Sondern da er nun mit stralender Rüstung bedeckt war,

Eilte

V. 475. Welcher Ausdruck im Griechischen δακρυοεν γελασασα! O lieber Leser lerne Griechisch, und wirf meine Uebersezung ins Feuer.

Eilte er durch die Stadt, den schnellen Füssen vertrauend.
Wie ein Roß, das lang an seiner Krippe geruhet,
Seine Banden zerreißt, und stampfend die Fluren durcheilet
Zum gewohnten Bade des lauterwallenden Stromes;
Freudig und stolz erhebt es das Haupt, ihm wallen die Mähnen
Ueber die Schulter, es trozet auf seine Schönheit, die Kniee
Tragen es leicht zur vorigen Weide, zur Weide der Stuten:
So ging Priamos Sohn herab von Pergamos Höhe,
Stralend wie die Sonn' in seinen prächtigen Waffen,
Freudig und stolz, er eilte mit leichthinschwebenden Füssen.
Bald erreichet er seinen Bruder, den göttlichen Hektor,
Welcher eben sein Weib nach süssem Gespräche verlassen;
Also sprach zu seinem Bruder der schimmernde Paris:

Bruder, ich hielt dich auf in deinem eilenden Laufe,
Und bin zaudernd später gekommen, als du ermahntest.

Drauf antwortete ihm der Held mit wehendem Helmbusch:
Lieber, deinen kriegrischen Mut wird keiner verachten,
Welcher billig richtet, denn tapfer bist du und streitbar.
Aber Trägheit ergreifet dich oft, der Wille verläßt dich;
Und es kränket mein Herz, den schmählichen Vorwurf zu hören
Von den Troern, welche für dich so vieles erdulden.
Laß uns gehn! das wollen wir alles nach diesem vergleichen,
So uns Zeus, so uns die ewigen Himmelsbewohner
Noch gewähren, den Becher der Freyheit zu kränzen, so bald wir
Haben von Troia verjagt die erzgepanzerten Griechen!

Ilias.

Siebenter Gesang.

Ilias.

Siebenter Gesang.

Hektor sprach es; stralend durcheilt er die Skajischen Thore,
Neben ihm eilt Alexandros sein Bruder; sie glühen im Herzen
Beyde vor heisser Begierde der Schlacht, Begierde des Kampfes.
Wie wenn Gott dem sehnenden Schiffvolk günstige Winde
Sendet, wenn sie schon am glatten Ruder ermüden,
Lang' erregeten sie das Meer, nun sinken die Arme;
So erschienen die beyden Helden den sehnenden Troern.

Paris tödtet den Sohn des Königes Aräithoos;
Dieser zog von Arnä, Menestios war sein Name;
Filomedusa mit grossen Augen gebahr ihn dem Helden
Aräithoos, dem Keulenschwinger. Hektor ermordet
Aeioneus, er wirft ihm unter dem ehernen Helme
An den Nacken den spizigen Speer, und löst ihm die Glieder.

Glaukos, Hippolochos Sohn, der Führer der Lükischen Schaaren,
Tödtet in wütender Schlacht Ifinoos mit der Lanze,
Dexias Sohn, der eben auf seinen Wagen hinaufsprang;
Ach ihm löset Glaukos die Glieder, er stürzet vom Wagen!

Pallas Athänä mit blauen Augen bemerket die Helden,
Welche die Söhne von Argos ermorden in blutiger Feldschlacht;

Eilend schwebt sie herab von den Gipfeln des hohen Olümpos,
Schwebt gen Ilion; ihr begegnet Foibos Apollon,
Denn er sah sie von Pergamos Gipfel, und schüzte die Troer.
Bey der Buche begegnen einander die beyden Götter.
Foibos Apollon redte zuerst, der Sohn Kronions:
Warum kommst du so eilend, o Tochter des grossen Kronions,
Oben herab, getrieben von deinem mutigen Herzen?
Etwa daß du den Sieg der wankenden Feldschlacht den Griechen
Brächtest? Du erbarmest dich nicht der fallenden Troer!
Wolltest du mir dießmal gehorchen, das wäre das beßte;
Siehe so liessen wir heute den Streit und das blutige Treffen
Ruhen. Künftig mögen sie streiten, bis sie die Mauren
Ilions stürzen, weil ihr es so im Herzen beschlossen,
Ihr Göttinnen, Ilion bis auf den Boden zu schleifen!

Ihm antwortete drauf die Göttin mit blauen Augen:
Also sey es, Fernhintreffer! Dasselbe gedenkend,
Kam ich vom Olümpos herab zu den Troern und Griechen.
Aber sprich, wie willst du den Kampf der Streitenden stillen?

Ihr erwiedert der Sohn Kronions Foibos Apollon:
Wir erregen den Mut des roßbezähmenden Hektors,
Daß er einen der Danaer rufe, welcher es wage,
Mann für Mann zu streiten mit ihm in furchtbarem Zweykampf.
Siehe dann werden gewiß die fußgeharnischten Griechen
Einen senden, welcher da kämpfe mit Hektor dem Edlen.

Also sprach er; willig gehorchte Pallas Athänä.
Aber im innersten Herzen spürte Helenos, Priams
Theurer Sohn, den Willen der beyden unsterblichen Götter,

Und er nahte sich Hektor dem edlen mit diesen Worten:
Hektor, Priams Sohn, an Weisheit den Göttern zu gleichen,
Willst du mir, der ich dein Bruder bin, dießmal gehorchen?
O so stille die Heere der Troer und Achaier.
Fodre dann zum Streite heraus den tapfersten Griechen,
Daß er fechte gegen dich in furchtbarem Zweykampf.
Dießmal wird dich nicht des Todes Schicksal ergreifen,
Denn ich habe die Stimme der ewigen Götter gehöret.

Hektor freute sich sehr, da er die Rede vernommen,
Trat hervor, und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da sezten sich alle zur Erde.
Agamemnon hieß sich sezen die Schaaren der Griechen.

Aber der Gott des silbernen Bogens und Pallas Athänä
Schwebten in die Gestalt von zween Geyern gehüllet,
Sezten sich nun auf Zweige der hohen Buche Kronions,
Sich der Männer ergözend; die dichten Reihen der Streiter
Starrten schimmernd mit Schilden empor und Helmen und Speeren.

Wie wenn Windes Schauer auf Schauer sich über die Wogen
Wälzen, immer schwärzer erhebt das brausende Meer sich;
Also saßen dicht gereihet die Schaaren der Troer
Und Achaier im Felde; da sprach der göttliche Hektor:

Höret Troer, hört ihr fußgepanzerten Griechen,
Laßt mich reden, was mein Herz zu reden gebietet:
Kronos Sohn hat nicht der Völker Bündniß bestätigt;
Denn er zürnet den Völkern, und sinnet auf beyder Verderben,
Bis ihr Ilions wohlgethürmte Mauren erobert,

Oder unsrer Stärke bey euren Schiffen erlieget.
Sieh' ihr habet unter euch die tapfersten Griechen;
Welchem nun sein Herz mit mir zu kämpfen gebietet,
Solcher trete hervor zu kämpfen mit Hektor dem Edlen!
Höret mich nun, und Zeuge sey Zeus von dem, was ich sage.
Wenn mich euer Kämpfer ermordet mit spiziger Lanze,
Raub' er die Rüstung, und trage sie hin zu den hohlen Schiffen;
Meinen Körper send' er zurück, auf daß mir die Troer
Und die Troerinnen die Ehre des Feuers erweisen.
So ich jenen tödte, mir Ruhm Apollon verleihet,
Raub' ich, und trag' in die heilige Ilion seine Rüstung,
Hänge sie auf im Tempel des fernhintreffenden Foibos;
Seinen Körper send' ich zurück zu den prächtigen Schiffen,
Daß die hauptumlockten Achaier den Helden bestatten,
Und ein Grab ihm erheben am breiten Helläspontos.
Sagen wird alsdann ein Sohn der kommenden Zeiten,
Wenn er die dunklen Wogen des Ozeanes durchschiffet:
Siehe dort das Maal von einem Helden der Vorzeit!
Tapfer war er; ihn tödtete Hektor der hochberühmte!
So wird einer sagen, mein Ruhm wird ewig bestehen!

Also Hektor; sprachlos schwiegen sie, schämten sich alle,
Abzuschlagen den Kampf, und scheuten sich ihn zu bestehen.
Spät erhub sich Menelaos, im innersten Herzen
Seufzte der Held, er sprach zu ihnen die schmählichen Worte:

Weh euch! nicht Achaïer, pralende Weiber Achaias,
O der Schande! der tiefen Schmach! so keiner von allen
Danaern nun vermag, dem Hektor entgegen zu gehen!
O daß ihr in Erd' und Wasser würdet verwandlet,

Wie ihr da sizet, mutlos jeder und ruhmlos jeder!
Aber ich will mich gegen ihn rüsten! Oben im Himmel
Bey den unsterblichen Göttern sind die Loose des Sieges!

Also sprach er, und rüstete sich mit zierlichen Waffen.
Siehe, Menelaos, du hättest dein Leben geendet
Unter Hektors Händen, weil er viel stärker als du war;
Hätten sich nicht schnell die Söhne der Griechen erhoben.
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Agamemnon
Drückte die rechte Hand des Bruders mit diesen Worten:
Theurer Menelaos, du bist von Sinnen; enthalte
Dich der thörichten Wut, obwohl dein Busen erregt ist;
Laß dich nicht den Ehrgeiz täuschen, zu kämpfen mit Hektor,
Welcher tapfrer als du, und welchen die andern auch scheuen.
Selber Achilleus, welcher doch viel tapfrer als du bist,
Schaudert ihm zu begegnen im ehrenkrönenden Kampfe.
Darum seze dich wieder zum Haufen deiner Genossen,
Diesem werden wir einen andern Kämpfer erkiesen.
Furchtlos sey er, und unersättlich sey er des Kampfes;
Dennoch wird er der Ruhe sich freuen, so er entrinnet
Aus dem feindlichen Kampf, aus diesem grimmen Gefechte!

Also sprach er mit Recht, und wandte den Sinn Menelaos;
Freudig zogen ihm die Genossen herab von den Schultern
Seine Rüstung; Nestor erhub sich, und sprach zu den Griechen:
O der Trauer, der Schmach fürs vaterländische Argos!
Solches wird der rossetummlende graue Päleus,
Edler Redner und Rath der Mürmidonen, bejammern,
Welcher daheim in seinem Palaste mich fragte, sich freuend,
Aller Argeier Geschlecht und ihre Kinder erforschte.

Höret er nun, daß alle zugleich vor Hektor erstarren;
O so wird er die flehenden Hände den Göttern erheben,
Daß bald fahre hinab zum Aidäs die Seele des Helden!

Wollten Vater Zeus und Foibos und Pallas Athänä,
Daß ich grünte, wie ehmals am reissenden Strome Keladon,
Da wir Pülier fochten mit speergeübten Arkadern,
Bey den hohen Mauren von Feia, bey Jardanos Strömen.
Unter ihnen erhub sich Ereuthalion, mächtig
Wie ein Gott, mit der Wehr des Königes Aräithoos,
Aräithoos des Edlen; ihn nannten die Männer, ihn nannten
Alle schöngegürteten Weiber den Keulenschwinger.
Nicht mit Bogen zog er in Streit und nicht mit der Lanze,
Sondern trennte mit eiserner Keule die Reihen der Krieger.
Diesen mordete nicht durch Stärke, durch listige Tücke
Mordete ihn Lükoorgos in einer Enge des Weges;
Wo ihm nicht die eiserne Keule den Untergang fernte;
Denn ihm kam zuvor Lükoorgos mit spiziger Lanze,
Und durchstach ihm den Bauch, und stürzt ihn rücklings zur Erde,
Raubte die Rüstung, sie das Geschenk des ehernen Arās!
Immer trug er diese nachher im Waffengetöse.
Da nun grau Lükoorgos ward in seinem Palaste,
Gab er Ereuthalion seinem Genossen die Keule;
Dieser rief zum Kampfe hervor die tapfersten Streiter.
Alle scheuten sich, bebten, und keiner wollt' ihn bestehen.
Aber mich reizte die mutige Seele, mit ihm zu kämpfen,
Mir vertrauend; und doch war ich von allen der jüngste,
Und ich kämpfte mit ihm, Ruhm gab mir Pallas Athänä.
Da erschlug ich den größten, erschlug den stärksten der Streiter,
Ausgestreckt bedeckte das Ungeheuer den Boden.

Wollte

Wollte Gott, ich grünte, wie damals in Kräften der Jugend,
So bestünde doch einer den Hektor mit wehendem Helmbusch!
Ihr, ihr seyd die tapfersten Streiter aller Achaier,
Doch ist keiner herzlich bereit, zu kämpfen mit Hektor!

Also schalt der Greis; von ihren Sizen erhuben
Sich neun Helden zugleich: zuerst Agamemnon der König,
Dann erhub sich Tüdeidas der starke Diomädas,
Beyde Aias, mit Kraft und Kühnheit beyde gegürtet,
Und nach diesen Idomeneus, sein Kriegesgenosse
Märionäs, Enüalios ähnlich dem Menschenvertilger,
Eurüpülos dann der edle Euaimonide,
Thoas dann Andraimonidas, und der edle Odüsseus.

Alle diese waren bereit mit Hektor zu kämpfen,
Da erhub die Stimme der wagenführende Nestor:
Looset! Welchen das Loos ernennet, wird den Achaiern
Nüzen, seiner eigenen Seele nüzen, wofern er
Lebend diesem Streit und grimmen Kampfe entrinnet.

Also Nestor; alle bezeichneten ihre Loose,
Warfen sie in den Helm des Königes Agamemnon.
Aber das Heer erhub empor zu den Göttern die Hände;
Also flehte mancher, die Blicke gen Himmel gerichtet:
Vater Zeus, gieb Aias, oder dem Sohne des Tüdeus,
Oder Agamemnon das Loos, dem Herrscher Mükänäs.

Also feheten sie, nun schüttelte Nestor die Loose;
Und

V. 167. Enüalios, ein Name des Mars.

Und es entsprang dem Helm das Loos, von allen gewünschet,
Aias Loos. Der Herold trug es umher in dem Kreise
Dieser Helden, zuerst von der rechten Seite beginnend;
Und es ward von keinem erkannt, von allen verleugnet,
Bis er weiter gehend im Kreise den Helden erreichte,
Welcher es hatte gezeichnet, und in den Helm es geworfen,
Aias der edle, er reichte die Rechte, da gabs ihm der Herold,
Und es kannte sein Zeichen der Held, und freute sich herzlich,
Warf zur Erde nieder das Loos, und sprach zu den andern:
Sehet, theure Genossen, mein Loos! Ich freue mich herzlich,
Hoffend zu besiegen im Kampf den göttlichen Hektor!
Aber wohlan! weil ich mit meinen Waffen mich rüste,
So erhebet zu Zeus Kronion die flehende Stimme,
Leise unter euch, damit es die Troer nicht hören.
Oder betet mit lauter Stimme, wir fürchten ja keinen!
Wem ich stehe, der wird mich nicht durch seine Stärke,
Mich durch meine Unerfahrenheit keiner vertreiben,
Denn zum Krieger ward ich genährt in Salamins Fluren!

Aias sprach es, und alle fleheten Zeus Kronion;
Also betete mancher, die Augen gen Himmel gerichtet:
Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, größter,
Wollest Sieg verleihen und Ruhm dem Telamoniden!
Oder so auch Hektor dir theuer, und sein du waltest,
O so stärke mit Kraft, und kröne jeden mit Ehre!

Aber es deckte sich Aias mit seinem schimmernden Erze,
Hatte sich nun gerüstet, und ging; so schreitet der Kriegsgott,
Ungeheuer einher um heimzusuchen die Völker,
Welche Kronos Sohn in grimmige Kriege verwickelt:

Also ging auch Aias einher, der Hort der Achaier,
Fürchterlich lächelnd, mit grossen Schritten, mit bebender Lanze.
Seines Anblicks freute sich sehr das Heer der Argeier;
Aber Schrecken durchzittert die Glieder der schauenden Troer.

Hektorn wallte klopfend das Herz; doch konnt er nicht weichen
Zu den Haufen der Seinen, er hatte zum Kampf ihn berufen.

Aias nahte sich ihm mit seinem Schild', einem Thurme
Glich der eherne Schild, mit sieben Fellen bespannet,
Tüchios Arbeit, es wohnte der wackre Künstler in Hülä.
Dieser hatte den prächtigen Schild mit sieben Fellen
Feister Stier', und einer ehernen Scheibe versehen.
Aias hielt ihn nun vor der Brust, der Telamonide,
Stellte sich dicht zu Hektor, und sprach mit drohenden Blicken:
Hektor, im einzelnen Kampf wirst du am beßten erfahren,
Daß auch, sonder Achill den mutigen Schaarenzertrümmrer,
Tapfer sind im Streit noch andre Führer der Griechen.
Zwar er ruht bey den krummen und meerdurchwallenden Schiffen,
Immer noch zürnend Agamemnon dem Hirten der Völker;
Aber, wisse! noch haben wir tapfre, und viel sind der tapfren,
Welche dir freudig begegnen — Wohlauf! beginne den Kampf nun!

Ihm antwortete Hektor, der Grosse mit wehendem Helmbusch:
Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Siehe du mußt mich nicht, als wär' ich ein schwaches Knäblein,
Oder als wär' ich ein Weib, unkundig des Krieges, versuchen!
Wohl sind mir die Kämpfe bekannt, und Heldengewürge;
Rechts weiß ich zu schwingen den Schild, und links ihn zu schwingen;
Unermüdet weiß ich zu kriegen, kann meine Füsse

Tanzen lassen den schrecklichen Tanz nach Tönen des Arás;
Weiß die fliegenden Rosse zu lenken im Waffengetöse!
Edler, ich werde dich nicht belauren; öffentlich schwing' ich
Meinen Speer, ob dieser vielleicht dein Leben erreiche?

Also sprach er, und schwang und warf die lange Lanze;
Sie durchdrang den schrecklichen Schild des Telamoniden,
Bis zur ehernen Scheib', und hing am lezten der Felle.
Nun erhub sich der göttliche Aias, und schwang die Lanze
Gegen die runde Fläche des Priamidischen Schildes.
Siehe, den stralenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,
Mit dem prächtigen Harnisch, und blieb im Harnische hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche;
Hektor neigte sich; also entrann er dem Schicksal des Todes.
Beyde rissen zurück zu sich die Lanzen, und stürmten
Gegen einander, wie Löwen, wie Keuler mit trozender Stärke.

Hektor wirft den Speer auf die Mitte des feindlichen Schildes;
Aber es prallte vom Erze, zurückgebogen, die Spize.
Aias trifft den Schild des Priamiden, die Lanze
Dringet durch, und stöhrt den Troer mitten im Angriff,
Streift den Nacken, und schwarzes Blut entsprüzet der Wunde.
Dennoch ließ vom Kampfe nicht nach der rüstige Hektor,
Wich ein wenig, und hub mit seiner nervichten Rechte
Einen schwarzen, eckichten, grossen Stein von der Erde;
Diesen warf er gegen den Nabel des schrecklichen Schildes,
Dumpf ertönte von innen die eherne Scheibe des Schildes.
Einen noch viel grösseren Stein erhebet der Grieche,
Schwingt den erhobnen, und schleudert ihn mit unendlichen Kräften,
Wie ein Mühlstein fällt er, und schmettert des Priamiden

Schild,

Schild, verlezt ihm die Kniee, und streckt ihn rücklings zur Erde,
Unter den Schild; Apollon erhebt ihn wieder vom Boden.

Und nun hätten sie sich mit ihren Schwertern verwundet,
Wären nicht Herolde, sie die Boten der Menschen und Gottes,
Von den Heeren, Thaltübios und Idaios, gekommen,
Dieser ein Troer, jener ein Grieche, beyde voll Weisheit.
Zwischen die Helden stellten sie sich mit ihren Stäben,
Und es sprach mit weisen Worten Herold Idaios:
Lieben Kinder, wollet nicht länger streiten im Kampfe;
Denn euch liebet beyde Kronion der Wolkenversammler.
Mächtige Helden seyd ihr, das haben wir alle gesehen;
Aber es nahet die Nacht, und dieser muß man gehorchen.

Ihm antwortete Aias, der grosse Telamonide:
Herold Idaios, ermahne Hektorn, solches zu sagen;
Denn er hat zum Kampfe gefodert die tapfersten Griechen.
Er gehorche dir erst, dann werd' ich willig gehorchen.

Ihm antwortete Hektor, der Grosse mit wehendem Helmbusch:
Dir hat Kraft und Weisheit und Größe Kronion verliehen,
Aias! mit dem Speer bist du der stärkste Achaier.
Heute laß uns ruhen vom Streite, ruhen vom Zweykampf;
Künftig streiten wir wieder zusammen, bis uns der Götter
Einer trennet, oder den Sieg dem einen verleihet.
Denn nun nahet die Nacht, und dieser muß man gehorchen.
Du wirst alle Griechen bey ihren Schiffen erfreuen,
Aber vor allen die Freunde, vor allen die theuren Genossen;
Ich erfreue, kehrend zur Stadt des Königes Priam,
Alle Troer und Troerinnen im langen Gewande,

Diese

Diese werden dankende Händ' im Tempel erheben.
Aber laß uns einander beschenken mit prächtigen Gaben,
Daß einst sage mancher Achaier, mancher Troianer:
Diese Helden kämpften aus heisser Begierde des Ruhmes,
Und dann schieden sie beyde mit Freundschaft aus einander.

Hektor sprach es, und gab sein Schwert mit silbernen Buckeln,
In der Scheid', und hangend an einem schönen Gehenke;
Aias schenket ihm einen von Purpur schimmernden Gürtel.

Also schieden die Helden; nun ging zum Heer der Achaier
Dieser, jener zum Haufen der Troer, welche sich freuten,
Daß er lebend und unverlezet ihnen sich nahte,
Daß er wäre den Händen des starken Aias entronnen;
Kaum daß ihren Augen sie trauten; sie führten ihn freudig
In die Stadt. Auch führten die wohlgerüsteten Griechen
Aias hin zum edlen und hocherfreuten Atriden.

Da sie versammlet waren in Agamemnons Gezelten,
Opferte Atreus Sohn dem mächtigen Zeus Kronion
Einen Stier, sie zogen herunter das Fell, und zerschnitten
Ihn in Stück', und brateten dann an Spiessen die Stücke.

Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun bereitet,
Assen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise;
Atreus Sohn der weitbeherrschende Agamemnon
Ehrte Aias mit dem unendlichen Rücken des Opfers.

Nun war die heisse Begierde des Tranks und der Speise gestillet;
Da erhub sich der Greis zuerst den Helden zu rathen,

Nestor, dessen Rath schon oft der beßte geschienen,
Nestor redete sie an mit diesen Worten der Weisheit:

Hör, Atreidäs! hört, ihr tapfersten aller Achaier!
Viele sind ermordet der hauptumlockten Achaier;
Aräs hat am Ufer des schönen Stromes Skamandros
Ausgegossen ihr Blut; es sanken zur Tiefe die Seelen.
Darum rath' ich dir, morgen den Krieg der Völker zu hemmen,
Daß wir unsre Leichen auf Wagen mit Mäulern und Stieren
Holen, und sie alle bey unsern Schiffen verbrennen;
Daß wir bringen dereinst die Asche unserer Todten
Ihren Kindern, wenn wir zurück ins Vaterland ziehen.
Einen Ehrenhügel erheben wir ihnen allen
Um den Scheiterhaufen, und neben dem Ehrenhügel
Bauen wir hohe Thürme, zur Schuzwehr uns und den Schiffen.
Diese Thürme müssen wir noch mit Thoren versehen,
Daß ein Ausgang sey für die Reisigen unseres Heeres;
Aussen machen wir rund umher einen tiefen Graben,
Abzuwehren von uns die Streiter und Rosse der Feinde,
Daß nicht überfallen uns mögen die mutigen Troer.

Also der Greis; es lobten den Rath die Fürsten der Griechen.
Aber hoch auf Ilions Burg, in Priamos Vorsaal,
Sammlen sich in erschrockner und lauter Versammlung die Troer;
Unter ihnen erhub sich zu reden der weise Antänor:
Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenossen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Busen gebietet.
Laßt uns nun die Argeiische Helena mit den Schäzen
Wieder geben den Söhnen des Atreus, daß wir nicht streiten
Gegen den heiligen Eid; das würde schwerlich uns frommen.

Also sprach Antänor der Weise, und sezte sich wieder;
Da erhub sich der Mann der schöngelockten Helene,
Alexandros der Edle, mit diesen fliegenden Worten:
Wider meinen Sinn hast du gesprochen, Antänor,
Und leicht konntest du bessern Rath, als diesen, ersinnen!
Hast du würklich solches aus ernster Meynung geredet,
Siehe so haben die Götter dich selber der Sinne beraubet.
Ich bekenne hier den roßbezähmenden Troern
Oeffentlich, daß ich das Weib nicht wiedergebe den Griechen,
Alle Schäze, welche ich her von Argos geführet,
Will ich geben, und gern von meinem Eignen hinzuthun.

Alexandros sprachs, und sezte sich wieder; da hub sich
Priam der Dardanide empor, den Göttern an Weisheit
Zu vergleichen; es sprach der Greis in der Helden Versammlung:
Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenossen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Busen gebietet.
Haltet nun, wie sonst, im ganzen Lager die Mahlzeit,
Dann gedenket der Hut, und lasset jeglichen wachen.
Frühe soll Idaios morgen hinab zu den Schiffen
Gehen, Atreus Söhnen den Sinn des Paris zu sagen,
Dessentwillen der Zwist entstanden; auch soll er sie fragen,
Ob sie ruhen wollen vom Kriegsgetöse, so lange
Als wir unsre Todten verbrennen; dann wollen wir streiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet.

Also sagte der Greis, und alle gehorchten der Rede,
Alle hielten das Mahl, mit seinem Geschwader ein jeder.

Frühe Morgens ging hinab zu den Schiffen Idaios,

Und er fand der Danaer Fürsten, die Diener des Arâs
Alle versammlet beym Schiffe des Königes Agamemnon.
Und er stellte sich unter sie hin mit diesen Worten:

Atreus Söhne, und ihr andre tapferste Griechen,
Priam und die Edlen von Troia haben befohlen,
Euch zu fragen, ob euch der Sinn des Paris gefalle,
Dessentwillen der Zwist entstanden: Nun will er die Schäze,
Welch' er in den hohlen Schiffen mit sich geführet,
Und gen Ilion brachte, (o hätt' ihn Verderben ergriffen!)
Alle wiedergeben, und von dem Seinen hinzuthun.
Aber des edlen Menelaos blühende Gattin
Giebt er, ob ihn zwar die Troer ermahnen, nicht wieder;
Noch hat Priamos mich, euch nun zu fragen, geheissen,
Ob ihr ruhen wollet vom Kriegsgetöse, so lange
Als wir unsre Todten verbrennen; dann wollen wir streiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet!

Also sagte der Herold, sie aber alle verstummten;
Endlich sprach zu ihnen der kriegrische Diomädäs:
Nein! wir müssen nicht die Schäze des Paris, wir müßten
Nicht annehmen Helena selbst! Ein zartes Kindlein
Kann ja sehen, daß schon Verderben die Troer umschwebet.

Sprach's, und freudig riefen ihm zu die Söhne der Griechen,
Alle bewundernd die Rede des roßbezähmenden Helden.

Zu Idaios sprach der König Agamemnon:
Herold, du hörtest die Meynung der Griechen, sie ist die meine.
Willig gewähr' ich euch Zeit, zu verbrennen die Leichen der Todten;

Billig ist's, den Erschlagnen die Ehre des Feuers zu gönnen.
Unsre Eide höre Kronion, der Mann der Härä.

Also sprach Agamemnon, und hub den Zepter gen Himmel;
Aber zur heiligen Ilion kehrte Herold Idaios.

In der Versammlung sassen die Troer und Dardanionen,
Sehnlich die Wiederkunft des weisen Herolds erwartend;
Endlich trat er unter sie hin, und brachte die Botschaft.

Alle bereiteten sich schnell zur Arbeit, diese die Todten
Heimzuführen, jene das Holz zusammen zu suchen.

Also eileten auch von ihren Schiffen die Griechen,
Einige in den Wald, ins Todtengefilde die andern.

Aus dem ruhendem Schoosse des tiefen Ozeanes
Stieg gen Himmel empor mit jungen Stralen die Sonne,
Uebers Gefilde; die Griechen und Troer begegnen einander.
Schwer war's, unter den Haufen der Todten jeden zu kennen.
Aber sie wuschen mit Wasser das Blut und den Staub von Leichen,
Weinten heisse Thränen, und legten sie auf die Wagen.

Priam der Grosse ließ sie nicht lange weinen; sie häuften
Auf den Scheiterhaufen die Leichen, schweigend und traurend,
Und verbrannten sie all', und kehrten gen Ilion wieder.
Also thaten auch die fußgepanzerten Griechen,
Legten auf den Scheiterhaufen traurend die Leichen,
Und verbrannten sie all', und kehrten zurück zu den Schiffen.

Als die Dämmrung, noch nicht die Morgenröthe, sich zeigte,
Da erhub sich eine erlesne Schaar der Achaier;
Einen Ehrenhügel erhuben sie ihren Genossen
Allen, ausser dem Lager, und bauten daneben mit hohen
Thürmen die Mauer, zugleich sich und den Schiffen zur Schuzwehr.
Diese Thürme versahen sie noch mit starken Thoren,
Daß ein Ausgang wäre den Reisigen ihres Heeres.
Aussen machten sie rund umher einen tiefen Graben,
Breit und groß; auch senkten sie Pfäle hinein in den Graben.
So beschäftigten sich die hauptumlockten Achaier.

Bey Kronion dem Donnerer sassen die Götter versammlet;
Sie bewundern das Werk der erzgepanzerten Griechen.
Da begann zu reden der Erderschüttrer Poseidon:

Zeus! ist wohl ein Mensch noch auf der unendlichen Erde,
Welcher hinfort den Unsterblichen seinen Vorsatz vertrauet?
Siehest du nicht, wie wieder die hauptumlockten Achaier
Eine Mauer den Schiffen mit einem Graben erbauet,
Ohne den Göttern festliche Hekatomben zu opfern?
Hochberühmt wird diese, so weit der Morgen erröthet,
Jene wird vergessen, die ich und Foibos Apollon
Laomedon dem Helden mit vieler Arbeit erbauet.

Mit Unwillen erwiederte Zeus der Wolkenversammler:
Welch ein Wort entfiel dir, mächtiger Erderschüttrer?
Einem der andern Unsterblichen möchte der Griechen Erfindung
Furchtbar scheinen, welcher an Kräften und Mut dir nicht gliche;
Ewig daurt dein Ruhm, so weit der Morgen erröthet.
Aber siehe, sobald die hauptumlockten Achaier

Mit den Schiffen zurück ins theure Vaterland ziehen;
Dann sollst du die ganze Mauer hinein in die Wogen
Stürzen, und übersanden das ganze lange Gestade;
Daß von Grund aus schwinde das grosse Werk der Achaier.

Also sprachen die seligen Götter unter einander.
Siehe die Sonne sank, das Werk der Achaier war fertig;
In den Zelten schlachten sie Stier', und halten die Mahlzeit.
Viele Schiffe waren mit Wein von Lämnos gekommen,
Diese hatte gesandt Eunäos der Jásonide.
Hüpsipülä hatt' ihn gebohren dem Hirten der Völker.
Atreus Söhnen sandte Eunäos besonders zur Gabe
Tausend Fässer; es kauften die hauptumlockten Achaier
Dieses Weines mit Erz, und andre mit schimmerndem Eisen;
Diese gaben Stiere, die andern Felle von Stieren,
Einige Knechte; alle bereiten die liebliche Mahlzeit.

Also schmausten die hauptumlockten Achaier die ganze
Nacht; auch schmausten die Troer mit ihren Bundesgenossen.
Aber es sann Kronion die ganze Nacht auf Verderben,
Fürchterlich donnernd, und bleiches Entsezen faßte die Völker.
Aus den Bechern gossen sie Wein auf den Boden, und keiner
Durfte trinken, bevor er dem Mächtigen hätte geopfert.
Endlich legten sie sich, und genossen die Gabe des Schlafes.

Ilias.

Achter Gesang.

Ilias.

Achter Gesang.

Aeos breitete über die Erde den Safranmantel.
Zeus, der seines Donners sich freuet, berief die Götter
Auf den höchsten Gipfel des vielfachgespizten Olümpos.
Also sprach er; alle Unsterblichen hörten die Rede:

Höret mich, alle Götter, und hört mich, ihr Göttinnen alle,
Daß ich sage, wie mir mein Herz im Busen gebietet.
Keine Göttin wolle nun und keiner der Götter
Meine Rede vereiteln, ihr müsset Beyfall mir geben;
Daß ich desto eher, was ich beschlossen, vollende.
Welchen ich von den unsterblichen Göttern gesondert bemerke,
Daß er gehet, zu helfen den Danaern oder den Troern,
Sehet ein solcher kehret verwundet zurück zum Olümpos,
Oder ich hasch' ihn, und schleudr' ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
Fern in den tiefsten Schlund des unterirrdischen Abgrunds,
Hinter eisernen Thoren und einer ehernen Schwelle,
Tiefer als Aidäs, so weit vom Himmel die Erde,
Daß er kenne, wie viel ich stärker, als alle Götter.
Auf wohlan! versucht es, ihr Götter, damit ihr es wisset,
Eine goldene Kette hinab vom Himmel zu senken;
Hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen,

V. 1. Aeos, die Morgenröthe, Aurora.

Dennoch zöget ihr nicht vom Himmel herunter zur Erde
Zeus, den waltenden Gott, mit eurer mühsamen Arbeit.
Aber wenn dann ich ergriffe die goldene Kette,
Zög' ich in die Höhe mit euch das Meer und die Erde,
Wickelte um den Gipfel des hohen Olümpos die Kette
Dann, und sähe schweben das Meer und die Erd' und die Götter.
So viel mächtiger bin ich, als alle Götter und Menschen.

Also sprach Kronion, und alle Götter verstummten,
Seine Rede bewundernd, er hatte mit Nachdruck gesprochen;
Endlich redte die Göttin mit blauen Augen Athänä:
O Kronidäs, unser Vater und oberster Herrscher,
Deine unüberwindliche Kraft erkennen wir alle;
Aber es jammert uns der speergeübten Argeier,
Deren Untergang ihr böses Schicksal vollendet.
Dennoch enthalten wir uns des Krieges, so du gebietest,
Aber ertheilen Rath den Argeiern, auf daß sie nicht alle
Unter deinem schrecklichen Zorne werden vertilget.

Ihr antwortete Zeus der Wolkenversammler mit Lächeln:
Sey getrost du liebe Tochter, Tritogeneia,
Denn ich zürne nicht dir, ich bin dein liebender Vater.

Sprichts, und spannt an den Wagen die Rosse mit ehernen Füssen,
Leicht im Fluge, schön mit goldenen wallenden Mähnen;
Selber rüstet' er sich mit Gold, und griff zu der goldnen
Wohlgeflochtenen Geissel, und sezte sich in den Wagen,
Und nun schwang er die treibende Geissel, es flogen die Rosse

Eilend

V. 39. Tritogeneia, aus dem Haupt Gebohrne; Beyname der Pallas.

Eilend zwischen der Erde dahin und dem sternichten Himmel.
Nun erreichet er schon den quellenströmenden Ida,
Welchen Thiere des Waldes durchirren, auf Gargaros Höhe
Dampfen ihm hier Altäre geweihten Weihrauch entgegen.
Alda spannet vom Wagen der Vater der Götter und Menschen
Seine Rosse, hüllet sie ein in dichte Nebel,
Und sezt auf den Gipfel in blendender Grösse sich nieder,
Schauend auf die Stadt der Troer und Schiffe der Griechen.

Eben hatten die hauptumlockten Achaier das frühe
Morgenmahl gehalten, und rüsteten alle sich wieder.
So auch rüsteten sich in der Stadt die Schaaren der Troer,
Weniger zwar, und dennoch bereit im Treffen zu streiten,
Wegen der Noth; es galt für ihre Weiber und Kinder.
Alle Thore wurden geöffnet, es stürzten die Schaaren,
Wagen zugleich und Fußvolk heraus mit lautem Getöse.

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger mutig die Lanzen;
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermischtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplaz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winseln, der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwischen, und blutige Ströme nezten die Erde.

Weil der heilige Tag noch an den Himmel hinanstieg,
Trafen die Pfeile beyder Heer', und es sanken die Schaaren.
Als der Sonnenlauf die Mitte des Himmels erreichte;
Siehe da hielt der Vater empor die goldene Wage,
Warf hinein zwey Loose des schlummergebenden Todes,
Eins der Troer, eins der erzgepanzerten Griechen;

Faßte

Faßte sie nun bey der Mitte: da stürzte das Schicksal der Griechen
Nieder zur vielernährenden Erd', und blieb auf dem Boden,
Und es flog gen Himmel empor die Schale der Troer.

Mächtig donnert er nun herab vom Gipfel des Ida,
Sendet schreckliche Blize dem Volke der Griechen; sie sahen,
Und erschracken; es faßte sie alle bleiches Entsezen.
Idomeneus vermochte nicht länger zu bleiben, der König
Agamemnon nicht, und die Aias, des Arâs Genossen;
Nestor blieb allein, der geehrte Hüter der Griechen,
Wider Willen, es hatte sein Roß mit Pfeilen verwundet
Paris, der edle Gemahl der schöngelockten Helene,
An den Scheitel, da wo zuerst die Mähne beginnet,
Und den Schädel bedeckt, es ist die tödtlichste Stelle.
Bis zum Hirne dringet der Pfeil; es bäumt sich vor Schmerzen
Hoch, verwickelt die Ross', und wälzet sich auf dem Boden.

Weil der Greis sich erhub, mit dem Schwerte die Riemen des Pferdes
Zu zerhauen, da kamen des Hektors fliegende Rosse
Durchs Getöse stürmender Schaaren, den mutigen Helden
Tragend. Es hätte nun der Greis sein Leben verloren,
Hätte nicht Tüdeus Sohn ihn gesehn, der Treffenerfahrne.
Fürchterlich schrie er mit donnernder Stimm', Odüsseus ermahnend:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüsseus,
Warum kehrst du den Rücken uns zu, und fleuchst wie ein Feiger?
Hüte dich, daß kein Pfeil des Fliehenden Schulter erreiche!
Bleib', auf daß wir den schrecklichen Mann vom Greise vertreiben.

Aber es höret ihn nicht der edle Dulder Odüsseus,

Sondern

Sondern eilet vorbey zu den hohlen Schiffen der Griechen.

Da stürzt sich allein in die vordersten Reihen der Streiter
Tüdeus Sohn; nun stehet er schon beym Wagen des Greisen,
Und er spricht zu ihm die schnellgeflügelten Worte:

Greis, ich sehe, dich dränget der Angriff jüngerer Streiter,
Deine Kraft ist dahin, dich drückt die Bürde des Alters,
Auch dein Führer ist schwach, und deine Rosse sind müde!
Auf! besteige meinen Wagen, auf daß du sehest,
Welcher Art die Rosse des Tros, erfahren im Felde
Hier und dort zu verfolgen, zu fliehn, mit flüchtigen Füssen.
Von Aineias erbeutet' ich sie, dem Anchisiaden.
Deine Rosse gieb den Genossen; nun wollen wir diese
Lenken gegen die Troer, auf daß auch Hektor erfahre
Meinen wütenden Speer, von dieser Rechte geschwungen.

Sprachs, und willig gehorchte der wagenführende Nestor;
Seinen Wagen nahmen der beyden Helden Genossen,
Stenelos und Eurümedon, beyde tapfer und edel.
Aber die Fürsten bestiegen den Wagen des Diomädäs.
Mit der Linken ergriff der Greis die schimmernden Zügel,
Schwang mit der Rechten die Geissel. Schon waren sie nahe bey Hektor;
Gegen den Stürmenden schwang der Tüdeïde die Lanze,
Aber sie fehlt ihn, und trifft den wagenführenden Streiter,
Aeniopeus, den Sohn des großgesinnten Thäbaios;
Aus dem Wagen stürzt er; es weichen die fliegenden Rosse
Rückwärts; seine Kraft und seine Seele verschwinden.
Schmerz ob seinem fallenden Führer füllet den Busen
Hektors; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen,

Einen neuen Gefährten suchend; es fehlte den Rossen
Lange nicht ein rüstiger Führer, der suchende Hektor
Fand Archeptolemos, den kühnen Ifitiden.
Dieser bestieg den Wagen; es gab ihm Hektor die Zügel.

Siehe nun wären schreckliche Thaten geschehen, die Troer
Eingeschlossen worden, wie Lämmer in Ilions Mauren;
Hätt' es nicht schnell gesehn der Vater der Götter und Menschen.
Fürchterlich donnernd wirft er herab die Flamme des Himmels
Vor den Füssen der Rosse des Diomádás zur Erde;
Schrecklich lodert empor die schweflichte Flamme; die Rosse
Weichen scheu zurück, und bäumen sich hoch vor dem Wagen!
Nestors leitenden Händen entfallen die schimmernden Zügel;
Da erschrack der Greis, und sagte zum Tüdeïden:

Lenke nun zur Flucht die Rosse mit malmenden Hufen.
Siehest du nicht, daß Zeus uns nun des Sieges beraubet?
Heute verleihet Zeus Kronidás diesem die Ehre;
Künftig wird er sie uns, so ihm gelüstet, verleihen.
Siehe, kein Mensch, so stark er auch wäre, vermöchte Kronions
Willen zu verhindern; er ist der stärkste von allen!

Drauf antwortete ihm der kriegrische Diomádás:
Greis, das alles ist wahr, du hast mit Weisheit gesprochen;
Aber ein heftiger Schmerz hat meine Seele durchdrungen.
Nun wird Hektor sagen in seines Volkes Versammlung:
Mich hat Tüdeus Sohn bis zu den Schiffen geflohen.
O daß mir alsdann der Schooß der Erde sich aufthät!

Nestor erwiederte ihm, der geehrte Führer des Wagens:

Welch

Welch ein Wort entfiel dir, Sohn des kriegrischen Tüdeus?
Ob auch Hektor sagte, du wärst ein Schwacher und Feiger,
Dennoch glaubten ihm nicht die Tròer und Dardanionen,
Nicht die Weiber der mutigen und geschildeten Troer,
Deren blühende Männer du hast in den Staub geworfen.

Sprach's, und lenkte zur Flucht die Rosse mit malmenden Hufen,
Durchs Getöse fliehender Schaaren; die Troer und Hektor
Folgen mit überlautem Geschrey und tödtenden Pfeilen.
Hektor mit wehendem Helmbusch erhub die mächtige Stimme:

Tüdeus Sohn, dich ehrten die Griechen beym kriegrischen Mahle
Mit dem Size, mit Fleisch und vollgegossenen Bechern.
Künftig werden sie dich als schwach und weibisch verachten!
Fleuch, du feiges Mädchen! Ich werde nimmer dir weichen;
Nimmer wirst du Ilions Mauer besteigen, die Weiber
Nicht in Schiffen entführen; ich werde bald dich ermorden.

Sprach's. Da zweifelte Tüdeus Sohn mit wankendem Vorsaz,
Ob er lenken sollte die Rosse, mit Hektor zu kämpfen.
Dreymal trieb ihn sein mutiges Herz, die Rosse zu lenken,
Dreymal donnerte Zeus von Ida's Gipfeln herunter,
Günstige Zeichen des wechselnden Siegs den Troern verleihend.
Hektor rief mit lauter Stimme den Schaaren von Troia:

Troer und Lükier, Dardaner, welche kämpfen von nahem,
Seyd nun Männer, ihr Theuren, und brauchet die nervichte Stärke!
Ich erkenne die Stimme Kronions, Kronions Verheissung,
Sieg und Ruhm für mich, den Griechen aber Verderben.
Thoren, welche dem Schuz der schwachen Mauren vertrauten!

Aber

Aber meinen Mut soll ihre Mauer nicht hemmen!
Sonder Mühe springen die Rosse über den Graben;
Und sobald ich alsdann den hohlen Schiffen mich nahe,
Will ich heim sie suchen mit unsern feindlichen Flammen,
Bis ich alle Schiffe verbrenn', und neben den Schiffen
In des Rauches wallenden Wolken die Griechen ermorde.

Sprach's, und rief den Rossen mit lautermahnender Stimme:
Xantos und Podargos und Aithon und mutiger Lampos,
Lohnet die Sorge mir nun, mit welcher euch oftmal gepfleget
Andromachä, des edelgesinnten Aeetions Tochter.
Ihr gelüstete oft die süssen Körner des Waizen,
Angefeuchtet mit Wein, euch in die Krippe zu geben,
Ehe sie Speise mir gab, der ich ihr blühender Mann bin.
Darum eilet auch nun verfolgend, auf daß wir erhaschen
Nestors Schild, deß Ruhm sogar den Himmel erreichet,
Daß er golden sey, geschmückt mit goldenem Handgriff.
Von den Schultern des roßbezähmenden Diomädäs
Muß ich reissen den prächtigen Panzer, die Arbeit Häfaistos.
Wenn wir dieses gewinnen, so werden wir, hoff' ich, die schnellen
Schiffe der Griechen in dieser Nacht noch alle besteigen.

Also sprach er mit Stolz; es zürnt die göttliche Härä,
Wendet im Throne sich um, und erschüttert den grossen Olümpos,
Und nun spricht sie mit diesen Worten zu Poseidaon:

Ach! du weitbeherrschender Erderschüttrer! erbarmest
Du in deinem Herzen dich nicht der fallenden Griechen?
Welche gen Helikä oft und Aigai Gaben dir bringen,
Schöne Gaben! Wolltest du ihnen den Sieg doch gönnen!

Wollten wir alle, so viel wir sind, der Griechen Beschüzer,
Rückwärts treiben die Troer, und steuren den Donnern Kronions:
O dann würd' er, einsam sizend, auf Ida sich härmen.

Ihr antwortete zürnend der mächtige Erderschüttrer:
Dreiste Hárá, was hast du für eine Rede gesprochen!
Sieh ich möchte nicht, daß wir Götter alle zusammen
Kämpften mit Zeus Kronion; er ist der stärkste von allen.

Also sprachen die seligen Götter unter einander.
Aber die Wagen der Griechen und ihre Geschildeten standen
Zwischen dem Graben der Mauer und ihren Schiffen gedränget;
Hektor drängte sie, ähnlich dem stürmenden Arás. Ihn krönte
Zeus mit Ehre. Nun hätt' er gewiß die Schiffe verbrennet,
Hätte nicht dem Agamemnon die göttliche Hárá
In das Herz gegeben, die Griechen schnell zu ermahnen.
Eilend ging er zu den Zelten und Schiffen der Griechen,
Hielt in starker Hand einen grossen purpurnen Mantel,
Stellte sich in das ungeheure Schiff des Odüsseus,
Welches stand in der Mitte, damit ihn hörten die Griechen,
Von den Zelten des Telamoniden bis hin zu Achilleus
Schiffen; diese Helden bewachten die äussersten Ecken,
Ihrem hohen Mut und starken Händen vertrauend.
Von dort rief Agamemnon mit lautdurchdringender Stimme:

O der Schmach, ihr schönen Argeier mit täuschender Bildung!
Wo ist unser Wahn, wir wären die tapfersten Streiter?
Denn so rühmtet ihr euch mit leeren Worten in Lämnos,
Als ihr asset das Fleisch der gehörnten Stier', und die Becher
Randvoll süsses Weines erfülltet, und alle sie leertet.

Hundert

Hundert Troer, oder zwey hundert wollte da jeder
Auf sich nehmen. Nun weichen wir alle dem einzigen Manne
Hektorn; bald verbrennt er die Schiffe mit flammendem Feuer.
Vater Zeus, hast du jemals einen der mächtigen Fürsten
Wohl so sehr betrübt, so sehr des Ruhmes beraubet?
Dennoch bin ich in ruderreichen Schiffen noch niemal
Einem deiner schönen Altäre vorübergereiset;
Hab' auf allen das Fett und die Lenden der Stiere geopfert,
Wünschend zu zerstören die wohlummauerte Troia.
Aber Zeus, gewähre mir nun die flehende Bitte:
Laß uns mit dem Leben aus ihren Händen entrinnen;
Uebergieb uns nicht der Gewalt der siegenden Troer!

Also spricht er; es jammert den Vater des weinenden Königs,
Und er winket, er wolle das Volk erretten vom Tode.
Einen Adler sandt' er, die sicherste Vorbedeutung;
Dieser hielt in den Klauen ein Kind der flüchtigen Hündin,
Und es fiel herab auf den schönen Altar Kronions,
Wo die Achaier Opfer dem Zeichensendenden brachten.
Als sie sahen den Vogel von Zeus Kronion gesendet,
Stürzten sie mutig gegen die Troer, das Treffen erneuend.

Keiner der Danaer durfte sich rühmen, er habe die Rosse
Früher über den Graben getrieben und früher gekämpfet,
Als der Tüdeïde. Er tödtete einen der Troer,
Agelaos den Fradmoniden; der lenkte die Rosse
Fliehend, es warf ihm der Held die Lanze grad' in den Rücken,
Zwischen den Schultern; die Lanze durchdrang die Brust, und er stürzte
Hoch vom Wagen herab, von seiner Rüstung umrasselt.

Agamemnon und Menelaos, die Söhne des Atreus,
Rissen sich vor, die beyden Aias, gegürtet mit Stärke,
Idomeneus und Mårionås sein Kriegesgenosse,
Mårionås, zu vergleichen dem männermordenden Arås,
Eurůpůlos dann, der edle Sohn des Euaimon,
Teukros zulezt, er spannte den rückwärtsstrebenden Bogen.
Hinter dem Schilde Aias stand er, des Telamoniden.
Oft erhub der Telamonide den Schild, dann schaute
Teukros rund umher; und traf er einen im Haufen,
Daß er fallend verlor das süsse fliehende Leben,
Dann verbarg er sich, wie ein Kindlein hinter der Mutter,
Hinter Aias, der deckt' ihn mit seinem stralenden Schilde.

Welchen Troer mordet zuerst der treffliche Teukros?
Orsilochos zuerst und Ormenos und Ofelestås,
Daitor, Chromios und den göttlichen Lůkofontås,
Polůaimons Sohn Hamopaon, und Melanippos,
Diese streckt er nieder, den einen über den andern.

Freudig sah ihn der König der Menschen Agamemnon,
Wie er mit dem Bogen die Reihen der Troer vertilgte,
Und er stellte sich neben ihn hin mit diesen Worten:

Teukros, wehrter Telamonide, Führer der Völker,
Trif so ferner! Du wirst den Danaern Ruhm erwerben,
Und dem Vater Telamon, welcher daheim im Palaste,
Dein, obwohl des Kebsweibes Sohn, so sorgsam doch pflegte;
Darum krön' ihn, ferne von ihm, doch heute mit Ehre!
Höre meine Verheissung, ich will sie wahrlich erfüllen:
Wenn mir Zeus Kronion gewährt und Pallas Athänä,

Ilions schöngebauete Stadt in Asche zu legen;
Dann will ich nach meiner Gabe die schönste dir geben,
Einen Dreyfuß, oder zwey Rosse zugleich mit dem Wagen,
Oder ein Mägdlein, welches zu dir ins Bette sich lege.

So Agamemnon, ihm antwortete Teukros der Edle:
Ruhmgekrönter, was treibst du mich an? Ich streite mit Eifer,
Sonder Rast, so viel mir meine Kräfte gewähren!
Seit wir wieder zurück die Troer gen Ilion treiben,
Hab' ich feindliche Streiter mit diesem Bogen getödtet!
Schon acht langgespizte Pfeile hab' ich versendet;
Alle blieben stecken in blühender Jünglinge Leiber:
Diesen wütenden Hund vermag ich allein nicht zu treffen!

Spricht's, und schnellt einen andern Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor; es wünschte sein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber er fehlt ihn, und trifft den edlen Gorgüthion,
Priamos tapfern Sohn, an der Brust mit spizigem Pfeile.
Von Aisümä war des Jünglings Mutter gekommen,
Kastianeira, mit Schöne geschmückt wie der Göttinnen eine.

Wie dem blühenden Mohn sein Haupt zur Seite herabsinkt,
Wenn die Frucht ihn beschwert, und Regenschauer des Lenzes;
Also sank des Jünglinges Haupt, vom Helme beschweret.

Teukros schnellet noch einen Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor, es wünschte sein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber Apollon wandte den Pfeil vom Sohne des Priam,
Archeptolemos traf er, den kühnen Führer des Wagens,
Auf der Brust, als dieser entgegen eilte dem Kampfe.

Aus dem Wagen stürzt' er, es weichen die fliegenden Rosse
Rückwärts, seine Kraft und seine Seele verschwinden.
Schmerz ob seinem fallenden Führer füllet den Busen
Hektors; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen.
Kebrionäs, dem nahe stehenden Bruder, befiehlt er,
Seiner Rosse Zügel zu nehmen; er hört und gehorchet.

Hektor sprang herab vom glanzumschimmerten Wagen,
Fürchterlich schreyend; nun nahm er einen Kiesel vom Boden,
Gegen Teukros eilend, denn Teukros wollt' er ermorden.
Einen herben Pfeil zog dieser hervor aus dem Köcher,
Legt' ihn bereit; da warf ihn Hektor mit wehendem Helmbusch,
Als er die Sehne spannend an sich zog, grad' auf die Schulter,
Zwischen Nacken und Brust, an höchstgefährlicher Stelle.
Also traf der eckichte Stein den mutigen Helden;
Seine Bogensehne zerriß, es fiel ihm der Bogen
Aus der Hand, sie starrte vom Krampfe der Schulter ergriffen.
Teukros fällt auf die Kniee; der sorgende Telamonide
Eilet dem fallenden Bruder zu Hülf, und deckt mit dem Schild' ihn.
Und bald eilten herbey des Jünglings wehrte Genossen,
Mäkisteus, Echios Sohn, und Alastor der Edle;
Diese trugen den Tiefaufstöhnenden hin zu den Schiffen.

Nun weckt der Olümpier wieder die Stärke der Troer.
Bis zum tiefen Graben verfolgen sie wieder die Griechen;
Hektor schimmert hervor, mit Mut in rollenden Augen.

Wie ein tapfrer Hund, den schnellen Füssen vertrauend,
Einen Löwen oder den Keuler des Waldes verfolget,
Bey den Lenden ihn faßt, und, ob er sich wendet, in Acht nimt;

So verfolgte Hektor, die hauptumlockten Achaier,
Immer tödtend die Streiter der lezten Reihen, sie flohen.

Als sie durch die Pfäl' und den Graben waren geflohen,
Und die Troer schon viele der Griechen hatten ermordet;
Sammleten diese sich bey ihren Schiffen, ermahnten
Sich einander, und flehten zu allen unsterblichen Göttern,
Mit emporgehobenen Händen und lauter Stimme.

Hin und her lenkt Hektor die Rosse mit fliegenden Mähnen,
Schrecklich wie Gorgo mit rollendem Blick, wie der mordende Arás.

Hárá die Göttin mit weissen Armen schaute die Griechen,
Und es jammerte sie; sie sprach zu Pallas Athánä:
Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, sollen wir nun noch
Nicht der fallenden Griechen in dieser Stunde gedenken?
Ach sie haben nun ihr böses Schicksal erfüllet
Unter dem einigen stürmenden Mann; er tobt unerträglich,
Hektor Priamos Sohn, und hat viel Schaden gestiftet!

Ihr antwortet die Göttin mit blauen Augen Athánä:
Lange hätte dieser so Mut als Leben verloren,
Unter den Händen der Griechen im Vaterlande getödtet;
Aber entsezlich wütet mein übelgesinneter Vater,
Alles, was ich mit mutigem Herzen beschliesse, vereitelnd.
Ach er erinnert sich nicht, wie oft ich seinen gedrängten
Sohn erhalten unter der Last der schwersten Gefahren.
Siehe Háraklás weinte gen Himmel; da sandte Kronion
Mich vom Himmel herab, um ihm zur Hülfe zu eilen.
Aber hätt' ich, was heute geschieht, vorhergesehen,

Als Eurüstheus ihn sandte zum festverschlossenen Aidäs,
Daß er den gräßlichen Hund, den Wächter des Erebos, brächte;
Traun er wäre mir nicht des Stüx Gewässern entflohen.
Aber nun hasset mich Zeus, und folgt dem Rathe der Thetis,
Welche küßte sein Knie, und flehend beym Barte ihn faßte,
Daß er ehren möchte den Städtezertrümmrer Achilleus.
Dennoch wird er mich wieder die liebe Blauäugichte nennen!
Geh, und spann an den Wagen die Rosse mit malmenden Hufen;
Weil ich in den Palast des Wolkenversammlers hineingeh,
Und mit seiner Rüstung mich waffne, damit ich sehe,
Ob sich Hektor, Priams Sohn, mit wehendem Helmbusch,
Freuet, wenn er uns beyd' in den Reihen des Krieges erblicket.
Wahrlich mancher Troer soll sättigen Hund' und Gevögel
Bey den Achaiischen Schiffen mit seinem eigenen Fleische!

Sprachs, und willig gehorchte die Göttin mit weissen Armen,
Ging und zierte die Häupter der Rosse mit goldenem Stirnband,
Härä, die edle Göttin, die Tochter des grossen Kronos.

Aber Athänä, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Schimmergewand im Palaste des Vaters
Sinken, welches sie selber mit eignen Händen gewebet;
Deckte sich mit dem Panzerhemde des Wolkenversammlers,
Rüstete sich mit Waffen zur thränenerregenden Feldschlacht.
Nun besteigt sie den flammenden Wagen, und nimt mit der Rechten
Ihren schweren und starken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Härä schwang die Geissel, und trieb die fliegenden Rosse;
Donnernd öffneten sich von selber die Pforten des Himmels,

Welche die Stunden bewachen; denn ihnen vertraute Kronion
Immer des grossen Himmels zu hüten und des Olümpos,
Vorzuwälzen die Hülle der Wolken, zurück sie zu wälzen.
Durch die Pforte führen sie nun die willigen Rosse.

Zeus Kronion zürnte, da er vom Ida sie schaute,
Und er rief der Iris, der goldgeflügelten Göttin:

Schnelle Iris, wende sie rückwärts, und laß sie nicht näher
Kommen; sie würden mir zu ihrem Schaden sich nahen.
Sieh ich sag' es vorher, und würd' es wahrlich erfüllen:
Vor dem Wagen würd' ich lähmen die schnellen Rosse,
Aus dem Size die Göttinnen werfen, den Wagen zerbrechen.
Wenn mein Bliz mit Wunden sie zeichnet; so werden die Wunden
In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Laß Pallas erfahren,
Ob sie ungestraft mag ihren Vater bestehen!
Weniger zürn' ich der Hårå; denn lange bin ich gewohnt schon,
Daß sie mir, was ich immer beschliesse, stets widerstrebet.

Also sprach er, es schwebete Iris mit Füssen des Windes
Von den Gipfeln des Ida hinauf zum hohen Olümpos;
Stehen blieb sie beym Eingang des vielfachgebürgten Olümpos,
Hielt die Begegnenden auf, und sprach im Namen Kronions:

Sagt, wohin? was wüten in euren Busen die Herzen?
Kronos Sohn erlaubet euch nicht, den Argeiern zu helfen!
Also dräuet er euch, und würd' es wahrlich erfüllen:
Vor dem Wagen würd' er lähmen die schnellen Rosse,
Aus dem Size euch werfen, und euren Wagen zerbrechen.
Wenn sein Bliz mit Wunden euch gezeichnet, so werden die Wunden

In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Pallas erfahre,
Ob sie ungestraft mag ihren Vater bestehen.
Weniger zürnet er Hárá; denn lange ist er gewohnt schon,
Daß sie ihm, was er auch immer beschliesset, stets widerstrebet.
Aber unverschämt wie ein Hund bist du und vermessen,
Wenn du mit grosser Lanze dich wider Kronion erhebest.

Also sprach, und verschwand die Göttin mit fliegenden Füssen;
Aber Hárá wandte sich gegen Pallas Athánä:

Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, nun will ich nicht, daß wir
Kämpfen wegen der sterblichen Menschen gegen Kronion.
Laß den einen sinken dahin, und leben den andern,
Wie das Schicksal gebeut; wie er im Herzen beschliesset,
Laß ihn richten zwischen der Troer und Danaer Völkern.

Also sprach sie, und wandte die Rosse mit malmenden Hufen,
Ihnen lösten die Stunden die Rosse mit wallenden Mähnen
Von dem Wagen, und banden sie an die ambrosische Krippe,
Und den Wagen stellten sie gegen schimmernde Wände.
Aber es sezen sich wieder auf ihre goldenen Thronen
Zu den Unsterblichen Hárá und Pallas mit traurigem Herzen.

Vater Zeus verließ auf prächtigem Wagen den Ida,
Trieb zum Olümp die Ross', und kam zum Size der Götter.
Von dem Wagen spannt der berühmte Erderschüttrer
Seine Rosse, verwahrt den Wagen, und deckt ihn mit Leinwand.
Zeus der fernhindonnernde sezt auf den goldenen Thron sich,

V. 439. Ein Beyname des Poseidaon.

Hört, ihr Troer und Dardaner! hört, ihr Bundesgenossen,
Eben noch glaubt' ich, wir würden die Schiff' und die Griechen vertilgen,
Würden heute noch siegend zum luftigen Ilion kehren;
Aber die Finsterniß kam uns zuvor; sie rettet der Feinde
Schiff' am Ufer des Meeres; sie rettet die Leben der Feinde.
Aber lasset uns den nächtlichen Schatten gehorchen;
Richtet das Mahl zu, löset die Rosse mit wallenden Mähnen
Von den Wägen, und reichet ihnen das stärkende Futter.
Führet uns Stiere her von der Stadt, und feiste Schafe;
Eilet und bringet das Labsal des herzerfreuenden Weines;
Bringet Brot aus den Häusern, und raffet auch Holz zusammen:
Daß die ganze Nacht, bis zum erwachenden Morgen,
Viele Feuer lodern, der Glanz den Himmel erreiche;
Daß im Finstern nicht die hauptumlockten Achaier
Unsern Händen entfliehn auf breitem Rücken des Meeres,
Daß sie nicht unverlezet die Schiffe ruhig besteigen:
Sondern mancher Grieche daheim die Wunde des Pfeiles
Fühle, oder des Speers, der in der Flucht ihn ereilet,
Und schon springend ins Schiff; auf daß ein andrer sich künftig
Scheue die roßbezähmenden Troer mit Krieg zu beziehen.
Aber die Günstlinge Gottes, die Herolde, müssen in Troia
Unsern blühenden Knaben und grauen Greisen gebieten,
Auf den Thürmen, von Göttern erbauet, die Nacht zu durchwachen.
Und daheim in ihren Häusern müssen die Weiber
Feuer erhalten; es müsse der Hut ein jeglicher warten;
Daß kein Feind die männerverlassene Stadt beschleiche.
Also hab' ich gerathen, ihr edelmütigen Troer,
Und es müsse mein Rath als gut und heilsam bestehen.
Frühe werd' ich euch wieder Rath auf morgen ertheilen.
Hoffend fleh' ich zu Zeus und zu den übrigen Göttern,

Daß ich endlich möge von hinnen treiben die Hunde,
Welche das Schicksal uns in schwarzen Schiffen gesendet.
Aber nun müssen wir selber die Nacht durchwachen, und frühe
Mit dem Morgenroth in unsrer Rüstung erscheinen,
Daß wir frühe die Schlacht bey den hohlen Schiffen erwecken.
Dann will ich sehen, ob mich der mutige Diomädäs
Von den Schiffen treibet zur Mauer; oder ob ich ihn
Tödte mit dem Speer, und blutige Rüstung erbeute.
Morgen werde sein Mut geprüfet, ob er bestehn mag
Meinen fliegenden Speer. Ich meyn', im vordersten Treffen
Werd' er liegen verwundet, und viel um ihn der Genossen,
Wenn die Sonne sich zeigt. O daß ich in ewiger Jugend
So gewiß unsterblich die kommenden Zeiten durchlebte,
Und geehret würde, wie Foibos und Pallas Athänä,
Als der morgende Tag wird Unglück bringen den Griechen!

Hektor sprach's; da riefen die Troer ihm lauten Beyfall.
Und nun lösten die Streiter vom Joch die dampfenden Rosse;
Banden mit Riemen sie fest, an seinem Wagen ein jeder.
Aus der Stadt her führten sie Stier' und feiste Schafe
Eilend, und brachten das Labsal des herzerfreuenden Weines,
Brachten Brot aus den Häusern, und rafften auch Holz zusammen;
Und bald wehten den wallenden Rauch die Winde gen Himmel.

Also saßen sie stolz in ihren kriegrischen Reihen,
Während der ganzen Nacht, bey vielen lodernden Feuern.

Wie wenn um den schimmernden Mond die Sterne des Himmels
Schön erscheinen, es ruhen in heitern Lüften die Winde;
Alle Warten zeigen sich nun und die Gipfel der Berge,

Und der Forst; es öffnet sich weit der unendliche Himmel;
Alle Gestirne werden gesehn; es freut sich der Schäfer.
So viel lodernde Feuer erheben sich zwischen den Schiffen
Und den Wogen des strömenden Xantos vor Ilions Mauren.
Tausend Feuer wallen empor; es sitzen bey jedem
Fünfzig Männer, umglänzt vom Scheine der leuchtenden Flamme.
Bey den Wagen fressen die Rosse Gersten und Haber,
Wartend bis Aeos auf rosichtem Throne sich zeiget.

Ilias.

Neunter Gesang.

Ilias.

Neunter Gesang.

So durchwachten die Troer die Nacht; noch schreckte die Griechen
Gottgesandte Flucht, des kalten Entsezens Genossin;
Schwerbelastender Gram verwundet die tapfersten Streiter.

Wie wenn oft das fischreiche Meer zween Winde bewegen
Boreas und der West, die beyde von Thrazien wehen;
Schleunig kommen sie, unter ihnen thürmt sich die schwarze
Woge, sie schwemmen an das Gestade Haufen von Meergras:
So zerreissen Schrecken und Gram die Herzen der Griechen.

Grosser Jammer verwundet die Seele des Sohnes von Atreus.
Traurig geht er einher, und heißt die Herolde, alle
Fürsten des Heeres namentlich in die Versammlung zu rufen,
Nicht zu schreyen. Der König war am meisten bekümmert.
Traurig sammleten sich die Fürsten; es stand Agamemnon
Thränenvergiessend, gleich einer dunkelfarbichten Quelle,
Welche dem hohen Gipfel des schwarzen Felsen entrinnet.
Also sprach er zu den Argeiern, tiefaufstöhnend:

O ihr theure Führer und Fürsten der griechischen Schaaren,
Kronos Sohn hat mich in schweres Unglück verstricket;
Schlimmer Gott! der mir verheissen, ich sollte nicht kehren,
Eh ich Ilions prächtige Stadt in Asche geleget.

Bösen

Bösen Trug ersinnet er nun, und heisset mich, ruhmlos
Heimzukehren, nachdem ich der Schaaren so viele verloren.
So gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der schon viele thürmende Städte zu Boden gestürzet,
Stürzen viele noch wird; bey ihm ist Stärke die Fülle!
Aber wohlan, in dem, was ich euch rathe, gehorchet:
Lasset uns nun zu Schiff ins theure Vaterland fliehen;
Wir erobern nicht die Stadt mit prächtigen Strassen.

Also sprach der König: sie aber alle verstummten.
Lange sassen schweigend und traurig die Söhne der Griechen;
Endlich erhub der kriegrische Diomädäs die Stimme:

Thöricht hast du gesprochen, o Agamemnon; ich muß dir
Widerstreben, zürne mir nicht, ich folge der Sitte.
Du hast unter den Griechen zuerst mir Mangel des Mutes
Vorgeworfen, ich sey unkriegrisch und feige; deß mögen
Der Argeier Jünglinge und die Greise entscheiden.
Von zwo Gaben hat der Sohn des listigen Kronos
Eine dir, mit dem Zepter die Oberherrschaft gegeben,
Aber nicht den Mut; nur er giebt würkliche Stärke.
Meynest du denn, so schwach wie deine Worte, so feige
Seyn die Söhne der Griechen? Wohlan denn! kehre, der Weg ist
Dir ja offen, und dicht am Meere stehen die Schiffe,
Deren grosse Zahl dir von Mükänä gefolgt ist.
Aber wir, wir andern hauptumlockten Achaier,
Bleiben, bis wir Troia zerstören. Und sollten auch alle
Mit den Schiffen zurück ins theure Vaterland fliehen;
Noch würd' ich und Stänelos kämpfen, bis wir die Mauer
Ilions stürzten. Sie winken, wir folgen den winkenden Göttern!

Also sprach er, es riefen ihm Beyfall die Söhne der Griechen,
Diomädäs Rede bewundernd, des Rossebezähmers.
Nun erhub sich, und sprach der wagenführende Nestor:

Tüdeus Sohn, du bist in der Schlacht von allen der kühnste,
Bist vor deines Alters Genossen im Rathe der beßte.
Diese Rede, wie viel der Achaier, wird keiner dir tadeln,
Keiner widersprechen; doch hast du nicht alles berühret.
Auch bist du ein Jüngling, und könntest der jüngste von allen
Meinen Söhnen seyn; doch redest du Worte der Weisheit
Unter den Fürsten der Griechen, und hast die Wahrheit gefunden.
Aber wohlan, ich bin viel älter, lasset mich reden,
Alles werd' ich erwähnen; es soll mir keiner die Rede
Hier verachten, auch nicht der König Agamemnon.

Ausgestossen von seinem Geschlecht, gesezlos und flüchtig
Ist der Mann, der sich des heimischen Krieges erfreuet.
Aber lasset uns nun der schattenden Nacht gehorchen,
Lasset das Mahl uns bereiten, es müssen aussen die Hüter
Wacker wachen am neuen Graben jenseit der Mauer;
Solches sey der Jünglinge Sorge. Du Agamemnon
Gieb den Fürsten das Mahl, dein ist die oberste Würde.
Weines voll sind deine Gezelte, welchen der Griechen
Schiffe dir täglich über das Meer von Thrazien bringen.
Du bist reich an jeglichem Vorrat, herrschest auch viele.
Sind wir alle versammlet, so müssest du dem gehorchen,
Welcher das beßte rathet; denn nun bedürfen die Griechen
Gutes und weises Rathes, da, dicht an den Schiffen, die Feuer
Unsrer Feinde lodern. Wer mag sich dessen erfreuen?
Diese Nacht wird uns vertilgen, oder erretten.

Also sprach der Greis, und ihm gehorchten die Fürsten.
Siehe nun erschienen die Hüter des Lagers gerüstet,
Thrasúmádás, Nestors Sohn, der Hirte der Völker,
Askalafos und Jalmenos, beyde Söhne des Arás,
Márionás und Afareus und Dáipúros,
Und des Kreion Sohn, der göttliche Lúkomádás.
Sieben Häupter führen die Schaar der Hüter; es folgen
Hundert Jünglinge jedem, mit langen Speeren versehen.
Eilend gehen sie, lagern sich nun am Graben der Mauer,
Lassen Flammen lodern, und halten zusammen die Mahlzeit.

Atreus Sohn versammlete nun die Führer der Griechen
In sein Zelt, und reichte ihnen die liebliche Speise.
Alle nahmen von den Gerichten, assen und tranken,
Bis der Durst nach Getränk, und Hunger nach Speise gestillt war.
Nun erhub der göttliche Greis die Stimme der Weisheit,
Nestor, dessen Rath schon oft der beßte geschienen.

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Ich beginne bey dir, bey dir zu enden, dieweil du
Vieler Völker waltest, und Zeus Kronion dir Rechte
Mit dem Zepter gegeben, auf daß du weise regierest.
Dir gebührt vor allen zu rathen, dir auch zu hören
Andrer Rath, wenn einem von uns zu rathen gelüstet
Fürs gemeine Beßte; bey dir ist stets die Entscheidung.
Sagen will ich nun, was mir das beßte zu seyn scheint.
Bessern Rath als diesen wird keiner der andern uns geben.
Denn er ist nicht der Entschluß von heut'; ich dachte schon damals
So, als du dem zürnenden Páleionen das Mägdlein,
Edler Agamemnon, aus seinen Zelten entführtest.

Wider meinen Sinn geschah's und gegen mein Rathen,
Deinem übermütigen Herzen folgtest du, schmähtest,
Den die unsterblichen Götter ehrten, den tapfersten Helden;
Und noch ist das Mägdlein bey dir. Nun müssen wir sinnen,
Wie wir mit freundlichen Worten und reichen Geschenken ihn sühnen.

Ihm antwortet der König der Menschen Agamemnon:
Mein Versehen hast du, o Greis, mit Wahrheit gerüget.
Sieh ich fehlt', und leugn' es auch nicht; ein Mann, den Kronion
Herzlich liebet, ist mehr als grosse Schaaren zu achten.
Ihn zu ehren, tödtet er nun das Volk der Achaier.
Sieh aus Thorheit fehlte mein Herz; das will ich nun wieder
Gut thun, und unendliche Sühnungsgaben ihm bieten.
Höret, ich will euch nun die edlen Geschenke beschreiben.
Sieben neue Dreyfüsse geb' ich ihm, zehn Talente,
Zwanzig schimmernde Opferkessel, mächtiger Rosse
Zwölf, die, Sieger im Lauf, schon viele Preise gewonnen.
Traun, der wäre nicht arm, der so viel Goldes besässe,
Als mir diese Rosse mit fliegenden Füssen erwarben.
Sieben schöne Weiber geb' ich ihm, kundig der Nadel,
Die ich, als er selber die stattliche Lesbos zerstörte,
Wählte; sie waren mit Schöne vor allen Weibern geschmücket.
Unter diesen geb' ich die Tochter Briseus, dieselbe,
So ich ihm raubte, und schwöre dabey mit heiligem Eide,
Daß ich ihr Bett nicht einmal bestieg, sie niemals umarmte.
Dieses alles sey sein von nun an. Aber so bald uns,
Priams grosse Stadt zu verheeren, die Götter gewähren,
Soll er häufen Gold in seinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen.
Zwanzig unter den troischen Weibern soll er erkiesen,

Daß er nach der argeiischen Helena habe die schönsten.
Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Soll er werden mein Eidam, und wie mein theurer Orestäs
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauset.
Auch sind mein drey Töchter im wohlgebauten Palaste,
Chrüsothemis und Laodikä und Ifianassa;
Eine mag er freyen von diesen, und heim sie führen
Zu des Vaters Palast; ich will ihr geben zur Mitgift
Mehr, als irgend ein Mann noch seiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte soll er noch haben,
Kardamülä, Enopä und Hirä mit Wiesen umgeben,
Färä die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Aipeia die schöne, und Pädasos fruchtbar an Reben:
Alle liegen am Meer, unfern der sandigen Pülos.
Männer, reich an Schafen, bewohnen sie, reich an Rindern;
Diese werden mit Gaben, wie einen der Götter, ihn ehren,
Und von ihm beherrschet, auch reichlichen Schoß ihm bezahlen.
Dieses alles ist sein, so er entsaget dem Zorne.
Nur Aidäs ist unversöhnlich, und nicht zu gewinnen;
Darum hassen ihn auch vor allen Göttern die Menschen.
Weichen sollte mir ferner Achill, dieweil ich an Würde
Grösser als er, und älter zu seyn an Jahren, mich rühme.

Nestor erwiederte drauf, der geehrte Führer der Wagen:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Du hast nicht verächtliche Gaben Achilleus geboten;
Aber wohlan, laß nun uns Männer erlesen, die eilend
Gehen in das Gezelt des Päleionen Achilleus.
Sieh ich suche sie aus, sie aber müssen mich hören.
Foinix führe sie an, der Liebling des Vaters Kronion,

Aias der Grosse geh', und mit ihm der edle Odüsseus,
Folgen müssen die Herolde Hodios und Eurübatás.
Bringet Wasser, die Hände zu waschen, und lasset uns beten,
Ob sich Kronos Sohn vielleicht noch unser erbarme?

Nestor sprach es; allen gefiel die Rede des Greisen.
Herolde brachten den Fürsten das Wasser, die Hände zu waschen,
Und die Jünglinge füllten mit Wein die heiligen Becher;
Von der rechten Seite beginnend, reichten sie allen.

Siehe nun opfern sie Wein, und trinken nach Herzensgelüsten,
Gehen dann aus dem Zelt des Königes Agamemnon.
Viel ermahnte sie noch der wagenkundige Nestor,
Mit den Augen jeglichem winkend; am meisten Odüsseus,
Daß er möchte bereden den treflichen Päleionen.

Längst dem Ufer gehn sie des wogenrauschenden Meeres,
Flehend dem gestadumgürtenden Erderschüttrer,
Daß sie beugen möchten den Sinn des Aiakiden.
Sie erreichen die Zelt' und Schiffe der Mürmidonen.

Päleus Sohn ergözte sein Herz mit der silbernen Leyer,
Die er aus der Stadt des Aeetion hatte erbeutet.
Zierlich war sie, mit Silber und feinem Kunstwerk geschmücket;
Sie ergözte sein Herz; er sang die Thaten der Helden.
Schweigend saß Patroklos ihm gegen über, und harrte,
Bis der Aiakide nun rasten würde vom Spiele.
Aber die Helden naheten nun; der edle Odüsseus

V. 178. Aiakos war Päleus Vater.

Ging voran, nun stand er vor ihm; da sprang ihm Achilleus,
Staunend, mit der Leyer in seinen Händen, entgegen.
Auch Patroklos richtet sich auf, da er sie erblicket.
Bey den Händen faßt sie der Held mit fliegenden Füssen:

Freude zuvor, ihr theuren Freunde, zwar führt euch die Noth her
Die ihr, ob ich wohl zürne, mir seyd die liebsten Achaier.

Also sprach der edle Achill, und führte sie weiter,
Ließ auf Polstern, bedeckt mit purpurnem Teppich, sie sizen,
Wandte mit diesen Worten sich nun zum nahen Patroklos:

Einen grösseren Kelch, o Sohn des Menoitios, bring uns
Ungemischtes Weines, und einen Becher für jeden;
Denn ich habe die wehrtesten Männer in meinem Gezelte.

Also sprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Genossen.
Päleus Sohn sezt einen Tisch in den Schimmer des Feuers,
Und dann legt er darauf von einem Schafe den feisten
Rücken, von einer Geiß und einem gemästeten Schweine.
Automedon hielt, und Achilleus theilte die Rücken,
Alles schnitt er klein, und steckt' auf Spiesse die Stücke.

Aber Menoitios göttlicher Sohn belebte die Flamme.
Als mit sinkender Lohe des Feuers Ungestüm abnahm,
Hält er über feurige Kohlen das Fleisch auf den Spiessen,
Salzet es alles, und legt das gebratne alles auf Schüsseln.
Ferner holet er Brot in wohlgeflochtenen Körben,
Jedem giebt er das Seine; das Fleisch vertheilet Achilleus.
Gegen über sezet sich ihm Odüsseus der edle.

Seinem

Seinem Genossen befiehlt Achill, den Göttern zu opfern.
Siehe da warf Patroklos die ersten Stück' in das Feuer.

Von den Gerichten nahmen sie nun, und assen und tranken.
Als der Durst nach Getränk und Hunger nach Speise gestillt war,
Winkte Aias dem Foinix, es sah's Odüsseus der edle,
Füllte den Becher mit Wein, und grüßte den Päleionen:

Freude zuvor! es mangelt uns nicht an lieblicher Speise,
Weder im Gezelte des Königes Agamemnon,
Noch auch hier; viel sind der edlen Gerichte zum Schmause:
Aber nun begehren wir nicht der Freuden des Mahles.
Ach Kronions Zögling! wir sehn ein schreckliches Unglück,
Zweifeln, ob wir werden erretten oder verlieren
Unsre Schiffe, wo du mit deiner Kraft dich nicht gürtest.
An den Schiffen, dicht an der Mauer lagern die stolzen
Troer sich nun, und die fernberufnen Bundesgenossen.
Viele Feuer lodern empor im Lager; es könne,
Sagen sie, nichts sie hindern, sich in die Schiffe zu stürzen.
Zeus Kronion winket dem Feinde mit glücklichen Zeichen
Blizend; Hektor rollet die feuerathmenden Augen,
Zeus vertrauend, er wütet entsezlich, Götter und Menschen
Achtet er nicht, und tobende Kühnheit hat ihn ergriffen.
Ach er wünschet, daß bald das heilige Morgenroth komme,
Denn er verheisset, die Bilder der Götter vorn an den Schiffen
Abzuhaun, zu verbrennen die Schiffe, die Danaer alle,
Noch erschrocken, in Wolken des Rauches niederzuhauen.
Und ich fürchte wahrlich, die Götter werden sein Dräuen
Nun erfüllen; es sey uns von dem Schicksal bestimmet,
Fern vom roßernährenden Argos in Troia zu sterben.

Auf erhebe dich! wenn, zwar spät, dein Herz dir gebietet,
Noch vom nahen Verderben der Danaer Söhne zu retten.
Sieh einst würd' es dich kümmern; doch nach geschehenem Uebel
Ist die Rettung zu spät: drum sinn' ihm nach, o Achilleus,
Wie du von den Achaiern den Tag des Untergangs wendest.

Ach mein Freund, dich hat dein Vater Päleus ermahnet,
Eh er dich aus Ftia sandte zum Sohne des Atreus:

Kind, Athänä wird und Härä Stärke dir geben,
So es ihnen gefällt; des überwallenden Herzens
Truz zu zähmen, sey dein; denn Milde des Sinnes ist besser.
Halt von bösen Zwisten dich rein; so werden die Griechen
Desto höher, die Jünglinge und die Greise, dich ehren.

So ermahnte der Greis; doch ist dir solches entfallen.
Noch kannst du entsagen dem Zorn; es bietet der König
Agamemnon, dich zu versöhnen, prächtige Gaben.
Höre mich nun, auf daß ich erzähle, welche Geschenke
Agamemnon dir in seinem Gezelte verheisset:

Sieben neue Dreyfüsse giebt er dir, zehn Talente,
Zwanzig schimmernde Opferkessel, mächtiger Rosse
Zwölf, die, Sieger im Lauf, schon viele Preise gewonnen.
Traun, der wäre nicht arm, der so viel Goldes besässe,
Als ihm diese Rosse mit fliegenden Füssen erwarben.
Sieben schöne Weiber giebt er dir, kundig der Nadel,
Die er, als du selber die stattliche Lesbos zerstörtest,
Wählte; sie waren mit Schöne vor allen Weibern geschmücket.
Unter diesen giebt er die Tochter Briseus, dieselbe,

So er dir raubte, und schwöret dazu mit heiligem Eide,
Daß er ihr Bett nicht einmal bestieg, sie niemals umarmte.
Dieses alles sey dein von nun an. Aber so bald uns,
Priams grosse Stadt zu verheeren, die Götter gewähren;
Sollst du häufen Gold in deinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen.
Zwanzig unter den troischen Weibern sollst du erkiesen,
Daß du nach der argeiischen Helena habest die schönsten.

Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Sollst du werden sein Eidam, und wie sein theurer Orestäs
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauset.
Auch sind sein drey Töchter im wohlgebauten Palaste,
Chrüsothemis und Laodikä und Ifianassa;
Eine magst du freyen von diesen, und heim sie führen
Zu des Vaters Palast; er will ihr geben zur Mitgift
Mehr, als irgend ein Mann noch seiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte sollst du noch haben,
Kardamülä, Enopä und Hirä mit Wiesen umgeben,
Färä die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Aipeia die schöne, und Pädasos fruchtbar an Reben;
Alle liegen am Meer unfern der sandigen Pülos.
Männer, reich an Schafen, bewohnen sie, reich an Rindern;
Diese werden mit Gaben, wie einen der Götter, dich ehren,
Und, von dir beherrschet, auch reichlichen Schoß dir bezahlen.
Dieses alles ist dein, so du entsagest dem Zorne.

Ist dir dennoch der König mit seinen Gaben verhasset,
O so erbarme dich doch, Achill, der übrigen Griechen.
Ehren werden sie dich, wie einen der Götter, und Ruhm wirst

Du erwerben, Hektorn tödten, wenn er sich nahet.
Ihn beseelt verderbliche Wut; er meynet, von allen
Danaern könne nicht einer ihm widerstehen im Kampfe.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füssen:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüsseus,
Hör, ich sag' es dir rein heraus, so werd' ich auch handlen,
Daß ihr nicht mit neuen Bitten mich immer belagert;
Denn der ist mir verhaßt, als wie die Pforten der Hölle,
Welcher mit gleissender Rede des Herzens Meynung bemäntelt.
Aber was mir scheinet das beßte, will ich dir sagen.
Siehe mich wird weder der Sohn des Atreus bereden,
Noch die andern Achaier. Denn welche Belohnung erwartet
Den, der sonder Unterlaß kämpfet mit feindlichen Männern?
Gleich ist das Schicksal, und gleich die Ehre des Feigen und Tapfren;
Und es haschet der Tod den trägen und rüstigen Streiter.
Was bekümmert ihr mich? Schon vieles hab' ich erduldet,
Immer warf ich mein Leben des Todes Gefahren entgegen.
Wie ein Vogel den federlosen Kleinen die Speise
Reichet, wenn er selber ermattet und hungrig ins Nest kommt;
So hab' ich der schlaflosen Nächte viele durchwachet,
Und die blutigen Tage durchlebt im daurenden Kampfe,
Kämpfend für das Weib des Atriden mit den Troianern.
Schiffend hab' ich schon im fruchtbaren troischen Lande
Zwölf, elf Städte hab' ich zu Lande streitend verheeret;
Viele theure Kleinodien hab' ich in ihnen erbeutet,
Und ich brachte sie alle dem Könige Agamemnon.
Dieser war zurück bey den schnellen Schiffen geblieben;
Alles nahm er, wenig vertheilt' und das meiste behielt er.
Dennoch gab er etwas den Führern und Fürsten des Heeres,

Und das haben sie noch: nur mir, von allen Achaiern
Nahm er mir das liebliche Weib; sie mag ihn im Bette
Nun ergözen! Allein was streiten wir mit den Troianern?
Warum hat der Atride die Völker zusammen berufen?
Ist's nicht für den Besiz der schöngelockten Helene?
Lieben unter den sterblichen Menschen allein die Atriden
Ihre Weiber? Jeglicher Mann, der gut ist und weise,
Liebt und pfleget sein Weib; und diese liebt' ich vom Herzen,
Ob ich sie gleich im Kriege mit meiner Lanze gewonnen.
Seit mir Agamemnon mit Tücke das Mägdlein entrissen,
Hoff' er nur nicht, mich wieder, da ich ihn kenne, zu täuschen.
Laß ihn trachten, mit dir und mit den übrigen Fürsten,
Von den Schiffen der Griechen das feindliche Feuer zu fernen.
Vieles hat er gethan, und ohne daß ich ihm beystand,
Hat die Mauer erbaut, mit einem breiten und grossen
Graben sie umgeben, und diesen mit Pfälen versehen:
Dennoch vermag er den Mut des menschentilgenden Hektors
Nicht zu hemmen. So lang' ich stritt im Heere der Griechen,
Durfte Hektor den Kampf nicht fern von der Mauer erregen,
Sondern vor dem Skaiischen Thore bis zu der Buche.
Da bestand er mich einst, und konnte kaum mir entrinnen.

Aber nun will ich nicht mehr kämpfen mit Hektor dem Edlen!
Morgen opfer' ich Zeus und allen unsterblichen Göttern,
Und belade die Schiff', und lass' in die Wellen sie stossen.
Magst es sehen, so dir gelüstet, so es dich kümmert,
Wie in früher Stund' auf fischreichem Hellaspontos
Meine Schiffe schweben mit ämsig rudernden Männern.
Wenn der berühmte Erderschüttrer uns günstige Fahrt giebt,
Können wir landen am dritten Tag in der fruchtbaren Ftia.

Vieles ließ ich daselbst, eh her mein Unstern mich brachte,
Und so bring' ich auch Gold und röthliches Erz von hinnen,
Schöne zierlich gegürtete Weiber, und schimmerndes Eisen.
Alles dieses gab mir das Loos; die Gabe, so er mir
Gab, hat Agamemnon der König mir trozend entrissen.

Diese Rede laß mit diesen Worten ihn hören,
Oeffentlich, daß auch zürnen ihm mögen die andern Achaier.
So er etwa noch hofft, der Danaer einen zu täuschen,
Immer in Unverschämtheit gehüllt; doch soll er nicht wagen,
Schamlos wie er auch ist, mir in die Augen zu sehen.
Helfen werd' ich ihm nimmer mit Rath, und nimmer mit Werken.
Sieh er hat mich einmal getäuschet, einmal beleidigt,
Seine Worte verführen mich nicht; er mag ins Verderben
Eilen, Kronions Vorsicht hat ihn der Sinne beraubet.
Seine Gaben sind mir verhaßt, ihn selber veracht' ich.
Wollt' er mir zehnmal, zwanzigmal mehr noch geben, als alles,
Was er besizet, was er dereinst zu besizen erwartet,
Alle Schäze von Orchomenos, was in Aigüptos
Thäbäs Mauren umschliessen, von allen Städten die reichste,
Welche pranget mit hundert Thoren; aus jeglichem Thore
Ziehn zweyhundert Männer heraus mit Wagen und Rossen;
Gäb' er mir zahllose Gaben, wie Staub, wie Sand am Gestade:
Dennoch würde nimmer mein Herz Agamemnon bewegen.
Seine Tochter möcht' ich nicht freyen, und wenn sie der Schönheit
Preis auch Afroditä der goldgelockten bestritte;
Wär' sie auch kundig der weiblichen Arbeit, wie Pallas Athänä,
Freyt' ich sie nicht! Er mag sich einen mächtigern Eidam,
Welcher mehr ihm gefällig, von allen Griechen erkiesen.
So die Götter mich lebend erhalten, und heim mich führen;

Wird mein Vater Päleus selber ein Weib mir erlesen.
Viel Achaiische Mägdlein sind in Hellas und Ftia,
Töchter der Fürsten des Landes und edler Städtebeschirmer;
Eine von diesen mag ich erwählen, so mir gelüstet.
Ich begehre vom Herzen, mit einem gefälligen Weibe
Mich der Schäze zu freun, die mir mein Vater erworben.
Was sind, gegen das Leben zu rechnen, die sämtlichen Schäze,
Welche zur Zeit des Friedens die Mauer von Ilion einschloß,
Oder jene, welche bewahrt mit steinerner Schwelle
Foibos Apollons Tempel, gebaut in der felsichten Pütho?
Siehe, Rinder kann man erbeuten und feiste Schafe,
Dreyfüsse mag man kaufen, und Rosse mit glänzenden Mähnen;
Aber wenn durch die Lippen des Menschen Leben entflohn ist,
Läßt es sich nimmer wieder erbeuten, nimmer sich haschen.

Meine göttliche Mutter, die silberfüssige Thetis,
Sagt, es sey mir zwiefach das Loos des Todes und Lebens
Von den Kären bestimmt: und wenn ich um Ilion kämpfe,
Sey mir die Heimfahrt versagt, unsterblicher Ruhm mir verheissen;
Aber wenn ich kehre zum wehrten Lande der Väter,
So vergehet mein Ruhm, doch werd' ich lange dann leben,
Und es wird mich spät die Hand des Todes ergreifen.

Rathen möcht' ich auch den übrigen Fürsten der Griechen,
Heimzuschiffen. Die hohe Ilion werdet ihr doch nicht
Stürzen; sie beschüzet die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kronions, er stärket mit neuem Mute die Völker.
Diese Botschaft bringet zurück ihr edelsten Griechen.

Suchet

V. 397. Kären, die Parzen.

Suchet nun ein andres Mittel, als dieses, die Schiffe
Zu erretten, und in den Schiffen das Heer der Achaier.
Dieser Rath mislang, weil ich im Zorne beharre.

Foinix müsse die Nacht in meinem Zelte verbleiben,
Daß er könne morgen mit mir die Schiffe besteigen,
Heim zu ziehen, so ihn gelüstet; ich will ihn nicht zwingen.

Also sprach Achill, sie aber alle verstummten,
Staunend ob seiner Rede; er hatte mit Nachdruck gesprochen.
Endlich erhub die Stimme der alte kriegrische Foinix,
Seufzend mit Thränen, ihn kümmerten sehr die Schiffe der Griechen:

Hast du würklich, edler Achill, die Heimfahrt beschlossen?
Willst du, weil der Zorn dein Herz noch immer erfüllet,
Von den schnellen Schiffen das wütende Feuer nicht fernen?
Liebes Kind! wie kann ich, von dir verlassen, alhier dann
Bleiben? Mich sandte mit dir der rossetummlende Päleus
Aus den Fluren von Ftia zu Agamemnon dem König.
Du warst noch ein Knab', und unerfahren des Krieges,
Wie der Rede, wodurch die Männer Ruhm sich erwerben.
Darum gab er mich dir, dich solches alles zu lehren;
Daß du würdest mächtig in Reden, mächtig in Thaten.
Liebes Kind! ich möchte von dir mich nimmermehr trennen,
Möchte nicht dich verlassen, und wenn ein Gott auch verhiesse,
Mir das Alter zu nehmen, und blühende Jugend zu schenken,
Welche mein war, als ich das Land der rosichten Mädchen
Hellas verließ, dem Grimm des Vaters Amüntor entfliehend.

Eines

V. 431. Hellas, ein Ort in Thessalien.

Eines Kebsweibes wegen mit schönen Locken ergrimmt' er,
Denn er liebte nur sie, und schmähte des Bettes Genossin,
Meine Mutter; die kniete vor mir beständig, und flehte,
Daß ich möchte schlafen mit jener, damit sie dem Greise
Würde gehässig; das that ich. So bald mein Vater es merkte,
Fluchte er mir, und rufte zur Rache die bösen Erinnen,
Wünschend, daß ich nimmer ein Söhnlein ihm auf die Kniee
Möchte legen. Ihr hörtet, o Götter, seine Verwünschung,
Unterirrdischer Zeus, und schreckliche Persefoneia!
Nun vermochte mein Herz in diesem Busen nicht länger,
Dort zu bleiben im Hause bey meinem zürnenden Vater.
Viele Vettern hatt' ich daheim und viele Gefreundte;
Diese hielten mich flehend zurück im Hause des Vaters,
Schlachteten feiste Schaf' und Stiere mit krummen Hörnern,
Brateten fettgemästete Schwein' an der Flamme des Heerdes,
Tranken, ohne zu sparen, mit mir die Weine des Greisen;
Und neun Nächte hinter einander schliefen sie bey mir,
Wechselsweise wachend um mich; es loderten immer
Rege Feuer, das ein' im gewölbten Thore des Hofes,
Und im Vordersaale bey meiner Kammer das andre.

Aber da die Schatten der Nacht zum zehntenmal kamen,
Brach ich auf die künstlichgefügten Thüren der Kammer;
So entwischet' ich, springend über des Hofes Gehege,
Sonder Müh; ich täuschte die Wächter und Mägde des Hauses.
Fern floh ich von dannen durch Hellas weite Gefilde,
Bis ich Ftia Fluren, reich an Saaten und Heerden, erreichte,

Wo

V. 437. Erinnen, die Furien.
V. 440. Persefoneia, Proserpina.

Wo mich Päleus, der König, mit vieler Freundlichkeit aufnahm,
Und mich liebte; so liebet ein Vater sein einziges Söhnlein,
Welches, ein Erbe zahlloser Güter, im Alter gezeugt ward.
Vielen Reichthum gab mir der König, und hieß mich herrschen
Uebers Dalopische Volk an der äussersten Grenze von Ftia.

Sieh ich bildete dich, du göttergleicher Achilleus,
Wie du bist, ich liebte dich herzlich; auch wolltest du nimmer
Weder bey fremden Mahlen, noch in dem Hause des Vaters
Essen, eh ich dich nahm, auf meine Kniee dich sezte,
Klein die Speise dir schnitt, und deinen Becher dir reichte.
Oftmal hast du als Kind mir meine Kleider beflecket
Mit dem Weine, der wieder von deinen Lippen herabrann.
Also hab' ich vieles gethan, und vieles gelitten,
Deinetwegen; ich dachte, du würdest einst mir an Sohnes
Statt seyn, da die Götter mir eigne Kinder versagten,
Und du würdest wenden von mir die Leiden des Schicksals.

Deinen hohen Mut, o Achilleus, zähme! Du müssest
Unerbittlich nicht seyn; die Götter sind zu bewegen,
Die so groß doch sind an Gewalt, an Mut und an Ehre.
Diese kann man durch Weihrauch und flehende Bitten erweichen,
Und der heilige Wein, und Fett geopferter Thiere,
Kann den Frevel des Manns, der sie beleidigte, sühnen.
Denn es sind die Bitten Töchter des grossen Kronions,
Hinkend sind sie und runzlicht, und blicken seitwärts zur Erde,
Diese folgen sorgsam der Atä hinter dem Rücken.
Atä gehet rasch einher mit starken Füssen,

Allen

V. 482. Atä die Göttin des Unrechts, der Beleidigungen.

Allen läuft sie zuvor auf der Erd', und jeden erreicht sie,
Schadend den Menschen; es folgen ihr nach die heilenden Bitten.
Welcher ehret die Töchter Kronions, wenn sie ihm nahen,
Diesem werden sie helfen, und wieder des Flehenden hören;
Wenn sie einer mit Härte empfängt, und nicht sie erhöret,
Siehe dann wenden sie sich zu Zeus Kronion, und bitten;
Daß er solchem sende die Atä, damit er es büsse.

Aber, Achilleus, gieb auch du den Töchtern Kronions
Jene Ehre, welche das Herz der Edlen beweget.
Wenn nicht Gaben gäb, und keine Gaben verhiesse
Agamemnon, noch immer im heftigen Zorne beharrte;
O so bät ich auch dich, nicht abzulassen vom Grimme,
Nicht, so sehr auch dein sie bedürfen, den Griechen zu helfen.
Aber sieh, er giebt dir ja viel, und vieles verheißt er,
Sendet, dich zu erbitten, zu dir die edelsten Männer,
Uns erlesend, welche da sind im Heere der Griechen
Dir vor allen die liebsten; verachte nicht unsre Rede.
Billig hast du gezürnt, laß nun dich wieder versöhnen.

Siehe so haben wir auch vom Ruhm der Vorzeit gehöret;
Helden, deren Herz die Wut des Zornes erfüllte,
Liessen sich durch Gaben und flehende Worte versöhnen.
Einer That erinner' ich mich aus alten Zeiten,
Diese will ich euch nun, ihr theuren Freunde, erzählen:

Mit den tapfern Aitolern kriegten einst die Kuräten
Vor Kalüdons Thoren in vielen blutigen Schlachten:
Jene stritten, die liebliche Stadt zu vertheidigen; diese
Glühten vor Begierde, Kalüdons Mauren zu stürzen.

Artemis zürnte den Völkern, und sandte ihnen Verderben;
Denn es hatte Oineus versäumt, das Opfer der Ernte
Ihr zu bringen; es bluteten Hekatomben den andern
Göttern, nur nicht ihr, der Tochter des grossen Kronions.
Ob er ganz es vergaß, ob deß nicht achtete, weiß ich
Nicht; denn sey wie ihm wolle; so war doch groß sein Versehen.

Siehe die Tochter Zeus, die ihrer Pfeile sich freuet,
Sandte ihm zürnend einen Keuler mit weissen Zähnen,
Welcher vielen Schaden that im Gebiete des Oineus.
Viele grosse Bäum' umgrub er, und stürzte sie nieder,
Von der Wurzel an bis zu den Blüthen der Früchte.
Diesen tödtete Meleager, der Sohn des Oineus,
Viele Jäger zugleich aus vielen Städten versammlend,
Viele Hunde; mit wenigen hätt' er ihn nicht gezwungen;
Denn viel Jäger hatt' er dem Scheiterhaufen gesendet.

Grossen Lärm erreget und Krieg die zürnende Göttin,
Um des Keulers Kopf und Fell mit starrenden Borsten,
Zwischen den Kuräten und edelgesinnten Aitolern.
Weil noch unter Ihnen der kriegrische Meleager
Focht; erlitten viel die Kuräten, und durften ihr Lager
Nicht verlassen, so groß auch war der Streitenden Menge.

Aber als der Zorn das Herz Meleagros erfüllte,
Welcher manchmal gährt auch in dem Busen der Weisen;
(Seiner eignen Mutter Althaia zürnend, entsagte
Meleager dem Krieg, und blieb daheim bey der schönen
Kleopaträ, der Tochter Marpissäs mit zierlichen Füssen,
Und Idäs, des stärksten der erdebewohnenden Menschen

Jener Zeit; er hatte den Bogen gegen Apollon
Foibos wegen der Nümfe mit schönen Füssen gespannet.
Jene nannten nun, statt Kleopatrá, die Aeltern
Alkúoná; denn Alkúoná gleich weinte die Mutter,
Als sie Foibos Apollon der Fernhintreffende raubte.
Also schlief Meleager bey Kleopatrá der schönen,
Zürnend seiner Mutter ob ihrer harten Verwünschung;
Ihren Bruder hatte der Jüngling getödtet. Da flehte
Sie den Göttern, und schlug mit ihren Händen die Erde,
Rufte zu Aidás und der schrecklichen Persefoneia,
Liegend auf den Knieen mit naßbethränetem Busen,
Daß sie tödten möchten den Sohn; in Erebos Tiefe
Höret' ihr Flehn die schattenumwandelnde böse Erinnüs.)

Als nun dieser Zorn den Meleager erfüllte,
Tobte vor Kalúdons Thoren Lärm und Getümmel
An bestürmten Thürmen; da flehten Aitoliens Greise
Meleager, und sandten die ersten Priester der Götter,
Grosse Gaben verheissend, wo er die Feinde vertriebe.
Auszusuchen baten sie ihn im reichen Gebiete
Ein Gefilde von funfzig Morgen, die Hälfte mit Reben,
Und die andre Hälfte noch unbesäeten Ackers.
Selbst sein grauer Vater, der rossetummlende Oineus
Kam, betrat die Schwelle der hochgewölbeten Kammer,
Warf sich zwischen den bebenden Pfosten nieder zur Erde.
Seine Schwestern kamen; es kam nun flehend die Mutter.
Aber deß verneint' er nur mehr; die trauten Genossen
Flehten umsonst, umsonst die Geliebtesten seiner Freunde.

V. 549. Erebos, der Tartarus, die Hölle.

Keiner konnte das Herz in seinem Busen erregen,
Bis die Kammer plötzlich erbebte; nun steigen die Feinde
Auf die Thürme, schon wallen empor die tilgenden Flammen.
Da, da flehete ihm die schöngegürtete Gattin;
Thränenvergiessend sprach sie vom Jammer eroberter Städte,
Wo die Männer fallen, die Häuser stürzen in Asche,
Und der Fremdling die Kinder und schönen Weiber entführet.
Sie bewegte sein Herz; er griff zur stralenden Rüstung.
Also rettete er vom Untergange die Bürger,
Weil's ihm also gefiel; sie gaben ihm nicht die Geschenke;
Ohne Bedingung war er aus eignem Triebe gegangen.

Sinne diesem nach in deinem Herzen, damit nicht
Dich ein Daimon täusche, mein Freund; es wäre dir besser,
Nun zu helfen, als spät, wenn unsre Schiffe schon brennen.
Komm und nim, dich werden wie einen Gott die Achaier
Ehren; so du spät in die männertilgende Schlacht gehst,
Siehe dann ist klein dein Ruhm, auch wann du uns rettest.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füssen:
Alter Vater, Liebling Kronions, Foinix, was soll mir
Diese Ehre? Mir wird Kronion Ehre verleihen,
Welche mich wird begleiten bey meinen Schiffen, so lange
Dieser Busen athmet, und meine Kniee sich regen.
Aber etwas muß ich dir sagen, merke dir dieses:
Kümmre mir nicht das Herz mit deiner weinenden Klage,
Atreus Sohn begünstigend! Traun! den König zu lieben,
Ziemet dir nicht, du könntest mein Herz auf immer verlieren;

V. 577. Daimon, ein Genius.

Dir geziemet, dem zu schaden, welcher mir schadet.
Theile mit mir das Reich, mit mir die Ehre der Herrschaft.
Aber ruhe nun im weichen Bette, laß jene
Meine Antwort bringen; so bald der Morgen heranbricht,
Laß uns, ob wir reisen, ob hier verbleiben, beschliessen.

Sprichts, und winkt mit den Augenbraunen schweigend Patroklos,
Foinix weiches Bett zu bereiten, auf daß die andern
Möchten der Rückkehr gedenken aus seinem Gezelte; da hub sich
Aias empor, der göttliche Telamonide, und sagte:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüsseus,
Komm, wir verfehlen des Zwecks mit unsern Worten; wir müssen
Eilen, so schlimm sie auch ist, den Griechen die Botschaft zu bringen,
Welche nun noch sizen und uns erwarten. Achilleus
Hegt ein wildes Herz in seinem trozenden Busen.
Harter Mann! ihn rührt die Freundschaft seiner Genossen
Nicht, mit welcher wir ihn vor allen Griechen verehrten!
Unerbittlicher! mag doch ein Mörder den Bruder des Todten
Und den zürnenden Vater mit Lösgeld wieder versöhnen,
Daß er möge sicher im Lande bleiben; es legt sich
Bey Geschenken der Zorn der Verwandten. Es gaben die Götter
Dir ein unversöhnliches Herz! Und wegen des einen
Mägdleins! Sieben bieten wir dir, vor allen die schönsten!
Ehre dein Zelt! wir sind als deine Gäste gekommen
Aus der Danaer Haufen; wir suchen vor allen Achaiern
Dir die liebsten zu seyn, und lieben dich wieder am meisten.

Ihm erwiedert der Held mit schnellen Füssen Achilleus:
Göttlicher Aias, Telamonide, Führer der Völker,

Sieh ich gebe dir Recht in allem, so du gesprochen;
Aber die Galle schwillt in meinem Herzen, so oft ich
Jenes Mannes gedenke, der vor den Griechen mich schmähte,
Atreus Sohn, als wär' ich der niedrigsten Sterblichen einer.
Darum geht nur wieder zurück, und bringet die Botschaft;
Ich erhebe mich nicht zum blutvergiessenden Kampfe,
Ehe des kriegrischen Priams Sohn, der göttliche Hektor,
Hier den Schiffen und Zelten der Mürmidonen sich nahet,
Und die Griechen tödtet, und Feuer legt an die Schiffe.
Hektor wird bey meinen Schiffen und meinen Gezelten,
Stürmend wie er auch ist, den Kampf wohl dennoch vermeiden.

Also spricht er; jeglicher nimt den Becher, sie giessen
Heiligen Wein auf die Erde; sie gehn, es führt sie Odüsseus.

Seinen Genossen befiehlt und seinen Mägden Patroklos,
Eilig zu bereiten das weiche Lager des Foinix.
Diese gehorchen der Stimme des Helden, wollichte Felle
Breiten sie aus, und purpurne Decken, und feine Leinwand.
Hier erwartet der schlafende Greis die Morgenröthe.

Aber es schlief im Winkel des wohlgefugten Gezeltes
Päleus Sohn; bey ihm ein rosenwangichtes Mägdlein,
Diomädä, Tochter des Forbas, in Lesbos erbeutet.
Gegen über ruhte Patroklos, neben dem Helden
Ifis die schöne, es hatte sie ihm Achilleus gegeben,
Als er Skuros verheerte, die hohe Stadt des Enüeus.

Da nun jene die Zelte des Agamemnon erreichten,
Nahmen die Söhne der Griechen sie auf mit goldenen Bechern;

Hier erhub sich einer und dort, und forschte von ihnen;
Aber es fragte zuerst Agamemnon, der König der Menschen:

Sprich gepriesner Odüsseus, grosser Ruhm der Achaier,
Will er von den Schiffen das feindliche Feuer entfernen?
Oder weigert sich noch die übermütige Seele?

Drauf antwortete ihm der leidengeübte Odüsseus:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, Führer der Völker,
Noch, noch löschet er nicht den Zorn; der schwillt ihm im Herzen
Immer empor, er achtet nicht dein und deiner Geschenke;
Sondern heisset dich nun mit den übrigen Griechen bedenken,
Wie ihr möget retten die Schiff' und das Volk in den Schiffen.
Selber hat er gedacht, mit der kommenden Morgenröthe
Seine wohlgebaueten Schiff' in die Wellen zu stossen.
Rathen wollt' er auch den übrigen Fürsten der Griechen,
Heimzuziehen; die hohe Ilion werdet ihr, spricht er,
Doch nicht stürzen; es schüzt sie die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kronions, er stärket mit neuem Mute die Völker.
Also sprach er zu uns, das können diese bezeugen,
Aias und die weisen Herolde, welche uns folgten.
Foinix übernachtet mit ihm in seinem Gezelte,
Daß er könne morgen zugleich die Schiffe besteigen,
Heimzuziehen, so ihn gelüstet; er will ihn nicht zwingen.

Also Odüsseus, und schwieg; sie aber alle verstummten,
Staunend ob seiner Rede, er hatte mit Nachdruck gesprochen;
Endlich erhub der kriegrische Diomädäs die Stimme:

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,

Wollte Gott, du hättest dem trefflichen Päleionen
Weder geflecht, noch Gaben verheissen! Er trozete so schon;
Seinen Uebermut hast du von neuem gestärket.
Freunde, laßt den trozenden fahren; er gehe von hinnen,
Oder bleibe! Dann wird er streiten, wenn's ihm im Busen
Seine Seele befiehlt, und wenn ein Gott ihn erreget.
Aber wohlan gehorchet mir nun, so will ich euch rathen:
Laßt uns gehen zur Ruh, wir haben mit Wein und mit Speise
Unsre Herzen erfrischt; denn das giebt Leben und Stärke.
Aber wenn Aeos mit rosichtem Finger sich zeiget,
Sammlen wir bey den Schiffen das Volk mit Wagen und Rossen,
Alle ermahnend, dann müssest du streiten im vordersten Treffen.

Also sprach er, es gaben ihm Beyfall die Fürsten der Griechen,
Diomädäs Rede bewundernd des Roßbezähmers.
Alle opferten heiligen Wein, und gingen, ein jeder
In sein Zelt, und nahmen alda die Gabe des Schlafes.

Ilias.

Zehnter Gesang.

Ilias.

Zehnter Gesang.

Bey den Schiffen schliefen die andern Fürsten der Griechen
Während der ganzen Nacht, vom weichen Schlafe bezwungen.
Nur Atreidäs Agamemnon, den Hirten der Völker,
Fesselte nicht der süsse Schlummer, ihn kümmerten Sorgen.

Wie wenn blizet der Mann der schöngelockten Härä,
Vielen unendlichen Regen bereitend, oder auch Hagel,
Oder Schnee, die Fluren mit blendender Weisse zu decken,
Oder öffnend den schrecklichen Rachen des herben Krieges;
Also seufzte tiefaufstöhnend Agamemnon
In der innersten Brust, und jeder Herzschlag erbebte.
Denn so oft er die Blicke dem Troischen Lager zuwarf,
Staunt' er über die Feuer, die alle vor Ilion brannten,
Ueber den Schall der Flöten, und über der Menschen Getümmel;
Aber wenn er schaute die Schiff' und das Volk der Achaier,
Riß er mit der Wurzel aus seinem Haupte die Haare,
Seufzend zu Kronion empor aus edlem Busen.
Diese Meynung schien ihm zulezt die beßte: vor allen
Helden erst zu Nestor dem Näläiden zu gehen,
Ob vielleicht sie beyde das beßte Mittel ersönnen,
Welches von den Danaern allen den Untergang fernte.

Aufgerichtet deckt er die Brust mit seinem Gewande,

Bindet

Bindet unter die rüstigen Füsse zierliche Solen,
Hüllet sich ins blutige Fell eines grossen gelben
Löwen, welches die Knöchel erreichet', und nahm die Lanze.

So ergriff auch Schrecken den Menelaos; es ruhte
Nicht auf seinen Wimpern der Schlaf; denn für die Argeier
War er besorgt, die seinetwegen über die Wogen
Waren gen Troia, den kühnen Krieg zu erregen, gekommen.
Seine breiten Schultern und Rücken umhüllet ein buntes
Pardelfell, ein eherner Helm die Schläfen; mit starker
Hand ergreift er den Speer, und geht, den Bruder zu wecken,
Der, geehrt wie ein Gott, die Argeier alle beherrschte.

Dieser deckte sich eben mit schöner Rüstung bey seinem
Schiffe; herzlich war ihm der kommende Bruder willkommen;
Also sprach zuerst der kriegrische Menelaos:
Warum rüstest du dich, geehrter Bruder? Du willst wohl
Einen Genossen ermahnen, ins Lager der Troer zu gehen?
Ach ich fürcht', es werde dir solches keiner verheissen!
Furchtlos müßte seyn der Streiter, welcher es wagte,
Einsam durch die Schatten der Nacht zu Feinden zu gehen.

Drauf antwortete ihm der König Agamemnon.
Zögling Kronions, o Menelaos! wir bedürfen
Beyde weises Rathes, die Schiff' und die Griechen zu retten.
Hektors Opfer haben den Sinn Kronions geändert.
Denn nie sah ich vordem, und hörte nimmer erzählen,
Daß ein Mann an einem Tage so schreckliche Thaten
Habe beschlossen, als Hektor, Kronions Liebling, verübt hat
An den Söhnen der Griechen; und dennoch zeugte der Götter

Keiner, keine Göttin gebar ihn. Aber die Griechen
Werden, meyn' ich, lange sich seiner Thaten erinnern!
Aber laufe schnell hinab zu den Schiffen, und rufe
Aias nun und Idomeneus; ich gehe zum edlen
Nestor, daß ich ihn bitte, sich aufzumachen, zu gehen
Zu der heiligen Schaar der Hüter, und Rath zu geben.
Denn ihn hören sie gern; auch ist sein Sohn an der Spize
Ihrer Schaaren, und Märionäs, der Kriegesgenosse
Idomeneus; vorzüglich ward diesen die Wache betrauet.

Drauf erwiederte ihm der kriegrische Menelaos:
Bruder, was ermahnest du mich? was ist dein Wille?
Soll ich, bis du kommest, dein bey ihnen erwarten;
Oder wieder eilen zu dir, nach vollbrachtem Geschäfte?

Ihm erwiederte drauf Agamemnon, der König der Menschen:
Bleibe dort, auf daß wir uns nicht einander verfehlen
Unterwegs; denn viele Pfade durchkreuzen das Lager.
Wo du gehst, da schreye laut, und befiehl zu wachen,
Jeden nennend beym Namen von seinem Vater und Stamme,
Ehre jedem erweisend. Du darfst nicht trozen; wir sind nun
Selbst in grosser Noth, die schon von unsrer Geburt an
Ueber unsre Häupter Zeus Kronion verhängte.

Also sprach er, und sandte den wohlermahneten Bruder.
Selber eilet er nun zu Nestor, dem Hirten der Völker.
Diesen fand er am schwarzen Schiff' in seinem Gezelte,
In dem weichen Bett'; es lagen die zierlichen Waffen
Neben ihm, der Schild, der stralende Helm, zwo Lanzen,
Und der künstlichgestickte Gürtel, mit welchem der Alte

Pflegte, sich zur männervertilgenden Feldschlacht zu gürten,
Wenn er, seiner Jahre nicht achtend, die Pülier führte.

Nun erhub er das Haupt auf den Ellenbogen gestützet,
Redend Agamemnon an mit fragenden Worten:

Wer da, der mit einsamen Schritten das Lager durchirret,
In der finstern Nacht, wenn andre Sterbliche schlafen?
Suchst du etwa einen der Wächter? einen Gefährten?
Rede! schweigend nahe dich nicht! sprich! wessen bedarfst du?

Ihm antwortet der König der Menschen Agamemnon:
Nestor, Näleus Sohn, du grosser Ruhm der Achaier,
Du wirst Agamemnon erkennen, welchen vor allen
Zeus beständig in Uebel verwickelt, so lange der Odem
Meinen Busen belebt, und diese Kniee sich regen.
Also irr' ich umher, weil nicht der labende Schlummer
Meine Augen besucht. Der Krieg und der Danaer Unglück
Kümmern und betrüben mich sehr; es hüpfet das Herz mir
Aus dem Busen, von unten erzittern mir meine Glieder.
Aber weißt du Rath, (da doch der Schlummer dich fliehet,)
O so laß zu den Hütern uns gehn, auf daß wir erfahren,
Ob sie, von der Arbeit des Tages oder vom Schlummer
Uebermannt, nicht etwa des Wachens gänzlich vergessen.
Nah sind uns die Schaaren der Feinde; wir können nicht wissen,
Ob sie diese Nacht mit uns zu streiten beschliessen.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Nestor:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Siehe, nicht jeden Wunsch wird Zeus dem Hektor erfüllen,

Wie er nun wohl hofft; ich meyn', er werde mit Sorgen
Einst sich mehr noch kümmern, als wir, so bald nur Achilleus
Wieder seine Seele wendet vom daurenden Zorne.
Willig geh' ich mit dir, auch wollen wir andre noch wecken,
Tüdeus Sohn, den Lanzenberühmten, und Odüsseus,
Füleus tapfern Sohn, und Aias den Oiläiden.
Gut wärs, so auch einer ginge, die andern zu rufen,
Idomeneus, und Aias den göttlichen Telamoniden;
Ihre Schiffe sind die fernsten, und nicht in der Nähe.
Aber schelten werd' ich, obwohl ich liebend ihn ehre,
Menelaos; ich kanns nicht verhehlen, und solltest du zürnen;
Daß er schläft, und dir allein die Arbeit betrauet.
Denn nun sollt' er schaffen, und allen Fürsten der Griechen
Flehen, da die äusserste Noth ihm nahe gekommen.

Ihm antwortet der König der Menschen Agamemnon:
Greis, oft möcht' ich dich selbst mit ihm zu schelten ermahnen,
Denn oft säumet mein Bruder, und will die Arbeit nicht rühren,
Nicht aus Sinnes Trägheit, oder aus thörichtem Leichtsinn,
Sondern schauend auf mich, und harrend, bis ich beginne.
Heute kam er früher zu mir, als selber ich aufstand,
Und ich sandt' ihn, jene zu rufen, die du begehrtest.
Auf denn! komm, wir werden sie finden ausser den Thoren
Bey den Hütern; ich habe sie dorthin alle beschieden.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Nestor:
So wird kein Argeier ihm zürnen, jeder mit Freuden
Ihm gehorchen, wenn er die andern ermuntert und antreibt.

Also

V. 107. Megäs war Füleus Sohn.

Also sprach er, und warf um seine Schultern den Kriegsrock;
Band an seine rüstigen Füsse zierliche Solen,
Heftete über den Rock mit einem Hafte den weiten
Doppelten Mantel, weich und rauch von seidenen Zoten,
Nahm den wackern Speer, mit spizigem Erze gerüstet,
Eilte längst den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Nun erweckt der geehrte wagenkundige Nestor
Aus dem Schlummer Odüss', an Rath Kronion zu gleichen,
Laut ihn rufend; der Held vernahm die Stimme des Greisen,
Ging aus seinem Gezelt, und sprach zu ihnen die Worte:
Warum irrt ihr umher im Lager neben den Schiffen
Während der süssen Nacht? von welcher Nothdurft getrieben?

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Nestor:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüsseus,
Zürne nicht; ein grosses Uebel drängt die Achaier.
Folg' uns, laß die andern uns wecken, auf daß wir bedenken,
Ob wir streiten, oder die Flucht gezwungen ergreifen?

Also der Greis; es kehrte zurück der kluge Odüsseus
In sein Zelt, und warf den bunten Schild um die Schultern,
Ging mit ihm zum Tüdeïden. Sie fanden den Krieger
Vor den Zelten liegend in seiner Rüstung; es lagen
Rund umher die Genossen, auf ihren Schilden die Häupter;
Ihrer Speere Schaft war in die Erde gesenket,
Fernhin stralte die Schärfe, wie Blize des Vaters Kronion.
Auf dem Fell eines wilden Stieres schlief Diomädäs,
Unter seinem Haupte lag ein schimmernder Teppich.
Neben ihm stand der wagenkundige Nestor, erweckt' ihn,

Mit der Fers' ihn rührend, und trieb ihn mit scheltenden Worten:
Auf, was schläfst du die ganze Nacht, o Tüdeïde!
Weißt du nicht, daß auf des Gefildes Höhe die Troer
Neben den Schiffen, dicht an uns, sich haben gelagert?

Also sprach er; jener entsprang in Eile dem Schlafe,
Und sprach zu dem Greise mit diesen geflügelten Worten:
Allzu ämsig bist du, o Greis, und schonest dich nimmer.
Sind denn keine Söhne der Griechen, jünger als du bist,
Welche möchten das Lager durchlaufen, und jeglichen Fürsten
Wecken? Aber du bist nicht zu ermüden, o Alter!

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Nestor:
Du hast Recht, o Freund, in allem, so du gesprochen.
Treffliche Söhne hab' ich selber, der Jünglinge sind auch
Sonst im Heere noch viel; sie könnten die Fürsten berufen.
Aber dringende Noth beschweret nun die Argeier,
Und auf eines Messers Schärfe stehet der Ausgang
Unsrer Sachen, zwischen dem Leben und grausen Verderben.
Aber wenn mein Alter dich rührt, so eile, den schnellen
Aias, den jünger bist du, und Megäs zu wecken.

Nestor sprachs, es hüllt sich der Held ins Fell eines grossen
Gelben Löwen, welches der Füsse Knöchel erreichet,
Nimt den Speer, und weckt und führt zu den andern die Krieger.

Als die Fürsten nun der Wächter Versammlung erreichten,
Fanden sie nicht im Schlaf die Häupter der hütenden Schaaren,

V. 173. Der schnelle Aias, des Oileus Sohn.

Sondern wachend sassen in ihrer Rüstung sie alle.

Wie wenn mit Gefahr die Hunde Schafe der Hürde
Hüten, hörend den Lärm des wilden Wolfes im Walde
Durchs Gebürge laufend, umrauscht von lautem Getöse
Treibender Hund' und Jäger, der Schlaf ist ihnen vergangen;
Also floh der süsse Schlummer die Wimper der Hüter,
Weil sie die schlimme Nacht durchwachten; sie wandten die Blicke
Gegen die Troer, ob sie vielleicht die Kommenden hörten.
Diese zu sehn erfreute den Greis; sie mehr noch zu stärken,
Wandt' er sich zu ihnen mit diesen geflügelten Worten:
Lieben Kindlein, wachet so ferner; lasset den Schlaf nicht
Euch ergreifen, auf daß wir den Feinden nicht werden zur Freude.

Also sagte der Greis, und durchging den Graben; es folgten
Ihm die Fürsten, welche zum Rathe waren berufen.
Märionäs und Nestors trefflicher Sohn erhuben
Sich mit ihnen; es hatten die Fürsten zum Rath sie gefodert.

Als sie durch den Graben gegangen waren, da sezten
Sie auf einer reinen Stelle, von liegenden Todten
Leer, sich nieder; es hatte sich hier der stürmende Hektor,
Bey einsinkender Nacht, gewandt vom Morde der Griechen.
Alda sassen die Fürsten, und hielten mancherley Reden;
Endlich erhub die Stimme der wagenkundige Nestor:
O ihr Freunde, möchte sich wohl mit mutigem Herzen
Euer einer getrauen, den edelmütigen Troern
Sich zu nahen, ob er vielleicht der Streifenden einen
Möchte haschen, oder durch Worte der Troer vernehmen,
Was sie unter einander beschliessen: ob sie erwählen,

Bey den Schiffen zu bleiben, entfernt von Ilion; oder
Heim gen Troia zu kehren, dieweil sie die Griechen bezwungen.
Siehe das alles möcht' er vernehmen, und unverlezet
Kehren zu uns; es würden ihn edle Geschenke belohnen,
Und groß wäre sein Ruhm bey allen sterblichen Menschen.
Siehe wie viele Häupter der Griechen den Schiffen befehlen,
Deren würde jeder ein schwarzes säugendes Schaf ihm
Schenken, auch würd' er werden zu allen Mahlen geladen.

Also sprach der Greis, sie aber alle verstummten;
Da erhub die Stimme der kriegrische Diomädäs:
Nestor, siehe mich reizet mein Mut, die Seele gebeut mir,
Zu durchwandlen das nahe Lager der feindlichen Troer.
Aber so der Krieger mich einer wollte begleiten,
Würd' ich freudiger noch und unerschrockner mich wagen.
Denn wo zween wandeln, da merket einer von beyden
Leichter, was am beßten zu thun sey; ob ers auch merket,
Ist des Einzigen Sinn doch wankender, schwächer sein Rathschluß.

Also sprach Diomäd; ihn wollten viele begleiten:
Beyde Aias boten sich an, die Diener des Aräs,
Märionäs, mit heisser Begierde der Sohn des Nestors,
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos;
Auch der Dulder Odüsseus wollte durchwandlen der Troer
Haufen, furchtlos wagte sein Herz beständig im Busen.

Nun erhub sich, und sprach Agamemnon, der König der Menschen:
Diomädäs, Tüdeus Sohn, du Inniggeliebter,
Wollest zum Gefährten erkiesen, wen dich gelüstet,
Welcher der beßte dir scheint von vielen, so es begehren;

Keine Scheu verleite dein Herz, der schwächeren Streiter
Einen vor den stärkern zu wählen, wegen des Ansehns,
Weil erhabner sein Stamm, und herrschender seine Würde.

Also sprach Agamemnon, aus Furcht, er möchte den theuren
Menelaos, den Helden mit goldnen Locken, erwählen.

Nun erhub die Stimme der kriegrische Diomädäs:
Soll ich also selber erwählen einen Gefährten,
O wie könnt' ich Odüss', den göttlichen Krieger, vergessen?
Dessen Freundschaft bewährt, und dessen Kühnheit so groß ist,
In Gefahren jeglicher Art; auch liebt ihn Athänä!
Gehet dieser mit mir, so möchten wir beyde durch Flammen
Gehn, und wiederkehren, von seiner Weisheit geleitet.

Ihm antwortete wieder der göttliche Dulder Odüsseus:
Tüdeïde, rühme mich nicht, und tadle mich auch nicht;
Welcher Art ich bin, ist nicht den Griechen verborgen.
Laß uns gehn; es eilet die Nacht, das Morgenroth nahet,
Die Gestirne sinken; und zwo der nächtlichen Wachen
Sind vergangen; es bleibet uns nur die dritte noch übrig.

Beyde Helden waffnen sich nun in schrecklicher Rüstung.
Diomädäs giebt der kriegrische Thrasümädäs
Ein zweyschneidiges Schwert, (das seine lag bey den Schiffen)
Und den Schild; er bedeckt mit einem Helme von Stierfell,
Sonder Erz und Federn, sein Haupt; die Jünglinge pflegen
Sich mit solcher Haube, genannt Kataitüx, zu decken.
Märionäs giebt Bogen und Köcher und Schwert dem Odüsseus,
Deckt das Haupt des Helden mit einem ledernen Helme;

Hochgewölbet war er mit starken Riemen von innen,
Und mit weissen Zähnen des Keulers von aussen geschmücket.
Diesen hatte vordem Autolükos listig entwendet
Aus dem festen Palaste des Hormeniden Amüntors,
Und Autolükos gab ihn Amfidamas, dieser dem Molos,
Welcher seinem Sohne dem Märionäs ihn verehrte,
Endlich schüzet er nun das Haupt des weisen Odüsseus.

Eilend gingen sie beyd', in schrecklicher Rüstung gewaffnet,
Hinter sich lassend zurück die edelsten aller Achaier.
Einen Reiher sandte, den Helden ein glückliches Zeichen,
Pallas Athänä; sie sahen ihn nicht im nächtlichen Dunkel,
Aber hörten den tönenden Schlag der Flügel; es freute
Sich des Vogels Odüss, und flehte zu Pallas Athänä:

Höre mich, Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde, die immer
Mich in allen Gefahren beschüzet, und mein gedenket,
Wo ich mich rege; liebe mich nun, o Pallas Athänä!
Laß mit Ruhm uns kehren zurück zu den Schiffen der Griechen,
Nach vollbrachten Thaten, die alle Troer bekümmern!

So Odüss, nach ihm der kriegrische Diomädäs:
Reine Jungfrau, höre mich auch, du Tochter Kronions!
Folge mir, wie du vordem dem göttlichen Tüdeus gefolgt hast,
Meinem Vater, gen Thäbä, wohin die Griechen ihn sandten.
Beym Asopos ließ er die erzgepanzerten Griechen,
Bringend milde Worte des Friedens den Enkeln von Kadmos,
Aber schreckliche Thaten verrichtend, als er zurück ging,
Edle Göttin, begleitet von dir, und günstig geschüzet.
Dir will ich opfern ein jähriges Rind mit breiter Stirne,

Welches ungezähmt das Joch noch nimmer getragen,
Dieses will ich dir opfern, und seine Hörner vergülden.

Also sprach er betend, ihn hörte Pallas Athänä.
Als sie hatten gefleht der Tochter des grossen Kronions,
Gingen sie beyde, wie Löwen, einher durch nächtliche Schatten,
Ueber liegende Leichen und über blutige Waffen.

Hektor ließ nicht schlafen die edelmütigen Troer,
Sondern berief zum Rath die Häupter und Fürsten des Heeres,
Faßte schlauen Entschluß; und sprach mit folgenden Worten:

Wird mir eine That zu verrichten jemand verheissen,
Für ein grosses Geschenk, das ihm gewißlich genüget?
Einen Wagen und Rosse mit hochgebogenen Nacken
Geb' ich ihm einst, das schönste Gespann im Heere der Griechen.
Auch wird herrlicher Ruhm den, der es waget, belohnen,
Zu den schnellen Schiffen zu gehn, auf daß er erkunde:
Ob noch, wie vordem, die Schiffe werden bewachet;
Oder schon die Griechen, von unsern Händen bezähmet,
Sich bedenkend wegen der Flucht, den nächtlichen Wachen
Nun entsagen, ermüdet von ihrer schrecklichen Arbeit?

So der Priamide, sie aber alle verstummten.
Unter den Troern war einer, Dolon, Sohn des Eumädäs,
Eines göttlichen Heroldes, reich an Erz und an Golde;
Häßlich von Gestalt, doch schnell mit rüstigen Füssen,
War er, bey fünf Schwestern, der einzige Sohn des Vaters.
Dieser erhub sich unter den Troern, und sagte zu Hektor:
Priamide, mich reizet mein Mut, die Seele gebeut mir,

Zu den schnellen Schiffen zu gehn, auf daß ich erkunde.
Aber erhebe den Zepter, verheisse mir schwörend die Rosse
Und den ehernen Wagen des trefflichen Päleionen.
Deine Hoffnung werd' ich nicht täuschen, vergebens nicht gehen;
Denn ich will durchwandeln das Lager, bis ich erreiche
Agamemnons Schiff; dort haben vielleicht sich die Fürsten
Nun versammlet, die Flucht zu beschliessen, oder die Feldschlacht.

Hektor ergriff den Zepter, und sprach mit Worten des Eides:
Zeus Kronion wisse, der donnernde Gatte der Härä,
Daß kein andrer Troer Achilleus Rosse soll leiten;
Dir nur sey es bestimmt, auf seinem Wagen zu prangen!

Also sprach er, und schwur in den Wind, doch reizt' er den Dolon.
Dieser wirft alsbald um seine Schultern den Bogen,
Hüllet sich ein in ein falbes Wolfsfell; seine Schläfe
Schüzet ein lederner Helm von einem Felle des Iltis.
Eilend nimt er den Sperr, und geht zu den Schiffen; er sollte
Nicht mit Antwort kommen zurück von den Schiffen zu Hektor!

Als er hatte die Haufen der Männer und Rosse verlassen,
Ging er ämsig einher auf seinem Pfade; da merkte
Ihn der edle Odüss, und sagte zu Diomädäs:

Diomädäs, siehe, da kommt ein Mann aus dem Lager,
Und ich weiß nicht, ob er die Schiffe der Griechen erkunden,
Oder rauben will die Rüstung liegender Leichen.
Siehe wir wollen ihn noch ein weniges lassen vorbeygehn,
Dann auf einmal gegen ihn rennen, daß wir ihn haschen.
Aber sollt' er im Anfang mit schnellen Füssen entrinnen;

O so müssen wir ihn zu den Schiffen treiben vom Lager,
Dräuend mit dem Speer, auf daß er gen Troia nicht fliehe.

Also sprach er; beyde verliessen den Pfad, und versteckten
Hinter Haufen liegender Todten sich, bis er vorbey war.
Als er entfernt schon war von ihnen, wie Züge von Mäulern,
Welche dasselbe Feld durchpflügen; (besser als Stiere
Sind die Mäuler, den Pflug durch frischen Neubruch zu ziehen:)
Siehe da liefen sie hinter ihm her; die Laufenden hört' er,
Stand, und hofft', es kämen die Männer vom Lager der Troer
Wieder ihn, auf Hektors Befehl, zurück zu berufen.

Als sie eines Speerwurfes weit noch von ihm waren,
Da erkannt' er feindliche Männer; mit flüchtigen Knieen
Eilete Dolon zu fliehen, und eilten die Helden zu folgen.

Wie wenn zween scharfzahnigte Hunde, kundig des Jagens,
Einen Hasen oder ein Reh durch waldichte Stäten
Dringend treiben; es eilet voran und schreyet im Fliehen:
So verfolgten diesen der Städtezertrümmrer Odüsseus
Und Tüdeidäs, sie hatten ihn von den Seinen entfernet.
Nahe war er schon der griechischen Wache gekommen,
Fliehend zu den Schiffen, da kräftigte Pallas Athänä
Tüdeus Sohn, auf daß der erzgepanzerten Griechen
Keiner sich rühmt', er habe vor ihm den Troer getroffen.
Dräuend mit dem Speer rief Diomädäs der tapfre:
Steh da, oder es trifft dich mein Speer; ich meyne, du werdest
Meinen Händen nicht lang und dem grausen Tode entrinnen;

Also sprach er, und warf den Speer, und verfehlte mit Vorsaz
Dolon;

Dolon; über die rechte Schulter flog ihm die Lanze,
Blieb in der Erde nun stecken; er stand und zitterte, seine
Lippen bebten, es klappten in seinem Munde die Zähne,
Sein Gesicht erblaßte vor Furcht. Sie haschten ihn keichend,
Griffen ihn bey den Händen; da sagte der Troer mit Thränen:

Fahet mich lebend, damit ich mich lös'; ich habe zu Hause
Erzes und Goldes genug und künstlich gediegenen Eisens.
Ach es wird euch mein Vater unendliche Gaben gewähren,
So er vernimt, daß ich lebe alhier bey den Schiffen der Griechen.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odüsseus:
Sey getrost, und laß dich die Furcht des Todes nicht grämen,
Sondern sage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Warum eilteſt du so vom Lager allein zu den Schiffen,
In der finstern Nacht, wenn andre Sterbliche schlafen?
Wolltest du etwa liegende Leichen der Rüstung berauben?
Oder sandte dich Hektor, auf daß du erforschtest die Schiffe?
Oder hat dich dein eigener Sinn verleitet zu gehen?

Ihm erwiederte Dolon, indem die Glieder ihm bebten:
Wider Willen verstrickte mich Hektor in schweres Unglück,
Als er die Rosse des Päleionen mit malmenden Hufen
Mir zu geben verhieß und seinen ehernen Wagen,
Wenn ich wollte die Schatten der nächtlichen Stunde durchwandeln,
Mich den Feinden nahend, auf daß erfahren ich möchte:
Ob noch, wie vordem, die Schiffe würden bewachet;
Oder ob vielleicht, von unsern Händen bezähmet,
Ihr euch wegen der Flucht bedächtet, den nächtlichen Wachen
Nun entsagend, ermüdet von eurer schrecklichen Arbeit.

Lächelnd erwiederte ihm der erfindungsreiche Odüsseus:
Wahrlich, grosser Gaben hat deine Seele gelüstet!
Schwer sind einem sterblichen Manne die Rosse des kühnen
Aiakiden zu zähmen; der Sohn der Göttin nur kann es.
Aber sage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Sprich, wo liessest du Hektor zurück, den Hirten der Völker?
Wo sind seine kriegrische Waffen? wo die Rosse?
Wo die Wachen der übrigen Troer? wo ruhen die Krieger?
Welcherley beschliessen sie nun? und wollen sie etwa
Wiederkehren zur Stadt, dieweil sie die Griechen bezähmten?

Drauf erwiederte Dolon ihm, der Sohn des Eumädäs:
Dieses will ich dir alles und nach der Wahrheit erzählen.
Hektor hat die Fürsten der Troer zusammen berufen,
Und hält Rath mit ihnen am Grabe des göttlichen Ilos,
Fern vom Getöse des Lagers. Die Wachen, nach welchen du forschest,
Derer sind keine besonders bestimmt, das Lager zu hüten.
Wo du Feuer im Lager erblickst, da wachen die Troer,
Und ermuntern sich, wacker zu bleiben, der eine den andern;
Aber es schlafen die fernberufnen Bundesgenossen,
Haben ruhig die Sorge der Hut den Troern betrauet,
Denn nicht ihre Weiber und Kinder sind in der Nähe.

Drauf erwiederte ihm der erfindungsreiche Odüsseus:
Schlafen diese vermischt mit den roßbezähmenden Troern,
Oder gesondert von ihnen? Sprich, damit ich es wisse.

Drauf antwortete Dolon ihm, der Sohn des Eumädäs:
Dieses will ich dir alles und nach der Wahrheit erzählen.
An dem Meere sind die Karer und die Paioner,

Leleger

Leleger und Kaukonen, mit ihnen die edlen Palasger;
Dicht an Thümbrä sind die trozenden Müser, die Früger,
Und die Lükier, und die reisige Schaar der Maionen.
Aber warum willst du solches alles erfahren?
Wenn ihr etwa begehret, ins Troische Lager zu gehen,
Siehe so sind am äussersten Ende die Thrazischen Schaaren;
Neulich führte sie Räsos zu uns, der Aeïonide.
Dieses Königes Rosse sind die schönsten und größten;
Weisser sind sie als Schnee, und schnell im Laufen wie Winde.
Zierlich ist aus Silber und Gold sein Wagen geschmiedet,
Gülden seine Waffen und mächtig, ein Wunder zu schauen!
Nicht wie Sterblicher Waffen, wie Rüstung unsterblicher Götter!
Aber bringet mich nun zu den schnellen Schiffen der Griechen,
Oder laßt mich alhier, mit schweren Banden gefesselt,
Bis ihr wiederkehret, und bis erfahren ihr habet,
Ob ich euch die Wahrheit erzählte, ob ich euch täuschte?

Dräuend schaute auf ihn, und sprach Diomädäs der starke:
Dolon, schmeichle dich nicht mit der Hoffnung, dein Leben zu retten.
Zwar in unsrer Gewalt bist du uns nüzlich gewesen;
Aber so wir nähmen das Lösgeld, frey dich zu lassen,
Kämst du künftig wieder einmal zu den Schiffen der Griechen,
Zu erkunden, oder zu streiten mit feindlichen Waffen.
So du in unsern siegenden Händen die Seele zurück läßt,
Wirst du fernerhin schaden nicht können den Söhnen von Argos.

Eben streckt' er die Hand nach den Bart des Helden, und wollte
Flehentlich bitten; da hieb ihn dieser grad' auf den Nacken,
Daß das stürmende Schwert die beyden Nerven zertheilte;
Stammelnd noch entstürzte dem Nacken sein Haupt in den Sand hin.

Von den Schläfen nahmen sie nun das Fell des Iltis,
Nahmen das Wolfsfell, den Speer, den rückwärts strebenden Bogen;
Diese weihet Odüss Athänä der Göttin der Beute,
Hoch empor sie haltend, und spricht mit betenden Worten:
Freue, Göttin, dich dieser, denn von den Unsterblichen allen
Im Olümpos flehen wir dir beständig am ersten!
Führ' uns nun zu dem Lager der Thrazischen Männer und Rosse.

Also sprach er, und hing die Beute des Troers an einen
Tamarindenbusch, und zeichnete diese Stäte,
Mit zusammen gerafften Schilfen und grünenden Zweigen,
Daß sie kehrend möchten auch in der Nacht sie erkennen.
Und nun gingen sie fürder durch Waffen und blutige Leichen.

Bald erreichten die Helden der Thrazischen Männer Gezelte,
Alle schliefen ermüdet von Arbeit, es lagen die schönen
Waffen auf dem Boden, in zierlicher Ordnung, und dreyfach
Hinter einander gereihet, bey jedem Krieger die Rosse.
Räsos schlief in der Mitte, die schnellen Rosse des Königs
Waren neben ihm am Ringe des Wagens gebunden.
Diesen schaute und zeigte dem Diomädäs Odüsseus:
Dieß ist, Diomädäs, der Mann, und diese die Rosse,
Welche Dolon meynte, den wir nun tödteten eben,
Auf wohlan, und kräfftige dich, und stehe nicht müssig
Mit den Waffen! Eile, die Rosse des Königs zu lösen;
Oder tödte die Männer, so will ich rauben die Rosse!

Siehe nun hauchte Mut in den Tüdeïden Athänä,
Mordend schlug er umher; die Seufzer der Sterbenden stöhnten
Röchelnd empor, und rothe Ströme färbten die Erde.

Wie ein Löwe stürzet auf ungehütete Heerden,
Ziegen oder Schafen den bösen Untergang sinnend;
Also stürzt' auf die Thrazischen Männer der Tüdeïde,
Bis er zwölf ermordete. Aber der schlaue Odüsseus
Schlich von hinten, und welchen die Klinge des Tüdeïden
Traf, den zog er leise hervor, ihn fassend am Fusse;
Daß nicht scheuen sich möchten die weissen glänzenden Rosse,
Tretend auf Todte, noch waren sie nicht der Leichen gewohnet.

Aber als der Sohn des Tüdeus Räsos erblickte,
Hub er den Arm das dreyzehntemal, und nahm ihm das süsse
Leben, als er schwer aufathmete; denn im Traume
Hatte Pallas ihm den Tüdeïden gezeiget.

Unterdessen löset Odüss die Rosse des Königs,
Bindet sie an einander, und führet sie aus dem Haufen,
Mit dem Bogen sie schlagend; er hatte vergessen, die Geissel
Aus dem Wagen zu nehmen. Nun zischt er dem Sohne von Tüdeus,
Ihm bedeutend, von dannen zu gehn; doch dieser gedenket,
Immer noch bleibend, ob er auch könne was kühners beginnen,
Zweifelnd, ob er den Wagen, mit ihm die Rüstung des Königs
Bey der Deichsel hervorzieh', oder mit mächtigen Händen
Ihn empor heb', oder noch andre der Thrazier morde.

Als der göttliche Diomädäs solches bedachte,
Stellte sich neben ihn hin, und sagte Pallas Athänä:

Edelmütiger Tüdeïde, gedenke des Heimgangs
Zu den hohlen Schiffen, eh andre von hinnen dich treiben,
Wenn der unsterblichen Götter einer die Troer erwecket.

Pallas

Pallas sprach's; der Fürst erkannte die Stimme der Göttin,
Eilend bestieg er die Ross'; es schlug sie Odůsseus der edle
Mit dem Bogen, da flogen sie schnell zu den Schiffen der Griechen.

Nicht vergebens laurte der Gott mit silbernem Bogen.
Als er Pallas neben dem Tůdeïden erblickte,
Zürnte er ihr, und ging ins grosse Lager der Troer,
Und erregte den Thrazischen Fürsten Hippokoon,
Rásos tapfern Vetter; er fuhr heraus aus dem Schlafe.
Da er leer die Státe der schnellen Rosse erblickte,
Und noch röchelnde Mánner im grausen Leichenhaufen;
Ach wehklagend rief er beym Namen den theuren Genossen.

Unter den Troern erhub sich Tumult und wildes Getümmel;
Unter einander laufend erblickten sie schreckliche Thaten
Jener Mánner, welche schon eilten zurück zu den Schiffen.

Diese erreichten den Ort, wo sie den Kundschafter würgten.
Siehe da hielt Odůss, Kronions Liebling, die Rosse;
Diomádás sprang auf die Erde, die blutige Beute
Gab er Odůss in die Hand, das Roß nun wieder besteigend,
Schlug dann mit der Geissel die Rosse, da flogen sie eilend
Zu den Schiffen; es hörte sie Nestor stampfen, und sagte:

O ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürsten der Griechen,
Irr' ich, oder gebeut mir das Herz, die Wahrheit zu sagen?
Schneller Rosse Stampfen hat meine Ohren erreichet!
Wollte Gott, Odůss und Diomádás der tapfre
Kámen und trieben Troische Rosse mit malmenden Hufen!
Aber ich fürchte sehr, es sey den edelsten Griechen

Unglück

Unglück widerfahren im wilden Haufen der Troer!

Ausgesprochen hatt' er es nicht, da kamen sie beyde,
Sprangen von den Rossen zur Erd', es freuten sich alle,
Nahmen sie bey der Rechten, und sprachen freundliche Worte.
Aber es fragte vor allen der wagenkundige Nestor:

Sag, o vielgelobter Odüss, du Ruhm der Achaier,
Wie habt ihr die Rosse genommen? Seyd ihr ins Lager
Eingedrungen, oder beschenkte ein Gott euch begegnend?
Traun! es glänzet ihr weisses Haar, wie Stralen der Sonne!
Immer dring' ich hinein in die Schaaren der Troer; obwohl ich
Bin ein grauender Krieger, so bleib' ich doch nie bey den Schiffen:
Aber solche Rosse hab' ich noch nimmer gesehen.
Darum glaub' ich, es hat euch begegnend ein Gott sie geschenket;
Denn es liebet euch beyde Kronion der Wolkenversammler,
Und Kronions Tochter Athänä mit blauen Augen.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odüsseus:
Edler Näläide, du grosser Ruhm der Achaier,
Einem Gotte wär' es ein kleines, schönere Rosse
Noch als diese zu geben; denn viel vermögen die Götter!
Diese, Greis, nach welchen du fragst, sind neulich gekommen
Aus der Thrazier Lande. Der treffliche Diomädäs
Würgte den König, und zwölf mit ihm der edelsten Krieger;
Einen haben wir noch und dicht bey den Schiffen getödtet,
Diesen hatte Hektor gesandt und die edelsten Troer,
Daß er sollte gehen, und unser Lager erkunden.

Also sprach er, und trieb die Rosse über den Graben,

Jauchzend vor Freude, auch freuten sich sehr die andern Achaier.

Als sie das zierliche Zelt des Tüdeïden erreichten,
Banden sie fest mit starken Riemen die Thrazischen Rosse
An die Krippe, wo die andern Rosse des Helden
Alle standen, und liebliche Körner des Waizens verzehrten

An sein Schiff befestigt Odüss die blutige Beute
Dolons; denn er wollte sie weihen Pallas Athänä.
Beyde Helden verliessen das Lager, und wuschen im Meere
Sich den Schweiß hinweg von Beinen, Nacken und Schenkeln.

Da sie nun gereiniget und erfrischet sich hatten;
Badeten sie in künstlich geglätteten Badewannen,
Und dann salbeten sie mit glänzendem Oele die Glieder,
Sezten sich, das Frühstück zu nehmen, und opferten Pallas
Herzerfreuenden Wein aus vollgegossenen Bechern!

Ilias.

Elfter Gesang.

Ilias.

Elfter Gesang.

Aus des schönen Tithonos Lager erhub sich Aeos,
Um den ewigen Göttern und sterblichen Menschen zu leuchten.

Zu der Achaier Schiffen sandte Kronion die schlimme
Zwietracht. In den Händen hielt sie das Zeichen des Krieges,
Stand im ungeheuren und schwarzen Schiff des Odüsseus,
Welches lag in der Mitten, auf daß vernehmen sie möchten,
Auf der einen Seite des Telamoniden Gezelte,
Auf der andern des Päleionen; denn diese beschüzten,
Ihrem Mute vertrauend und ihrer Stärke, die Ecken.
Alda schrie mit lauter und schrecklicher Stimme die Göttin
Gegen die Danaer, grossen Mut erregend im Busen
Jegliches Streiters, sonder Rast in Schlachten zu kämpfen.
Bald schien ihnen süsser der Krieg, denn wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zum wehrten Lande der Väter.

Agamemnon rief, es sollten zur Feldschlacht sich gürten
Alle Griechen. Er deckte sich selber mit schimmerndem Erze,
Schüzte die Beine zuerst mit zierlichen Panzerstiefeln.
Sauber waren diese mit silbernen Häcklein versehen;
Warf dann über die Brust den Harnisch, welchen Kinüräs
Ihm zum Gastgeschenke gegeben. Es hatte Kinüräs

Fern in Küpros Lande die grosse Sage vernommen,
Daß in Schiffen die Söhne von Argos gen Ilion zögen;
Darum sandt' er Atreus Sohn den Harnisch aus Freundschaft.
Zierlich war er gestreift mit wechselnden Bahnen, von blauem
Safirähnlichem Stale zehn, zehn Bahnen von Golde,
Zwanzig von Zinn; drey Drachen erhuben sich gegen des Helden
Hals, von angelaufenem Stale, spielend auf beyden
Seiten, wie Regenbogen, die Zeus Kronion in Wolken
Hat den sterblichen Erdebewohnern zum Zeichen gesezet.

Ueber die Schultern warf er das Schwert, es glänzten am Hefte
Goldene Stifte; die Scheide war silbern, von Gold das Gehenke.

Auch ergriff er den mächtigen Schild von künstlicher Arbeit,
Welcher von oben ihn deckte bis unten; eherner Reife
Liefen zehn umher, und zwanzig waren der weissen
Buckeln von Zinn, und einer von blauem Stal in der Mitte.
Fürchterlich drohte mit rollenden Augen die schreckliche Gorgo
Auf dem Schilde, ihr bebten zur Seite Flucht und Entsezen.
Silbern war des Schildes Gehenke; auf dem Gehenke
Schlängelte sich ein Drache von Stal, drey Häupter entkrümmten
Sich dem einzigen Halse des bläulichen Ungeheuers.

Ueber des Königes Scheitel stralte der Schuz des Helmes,
Fürchterlich bebte von oben herunter der wallende Roßschweif.

Zwo gewaltige Lanzen ergriff er, jeder mit blanker
Schärfe gerüstet; es stralten gen Himmel die ehernen Spizen.

Auch umdonnerten Pallas Athänä den Helden und Härä,
Denn sie wollten ehren den König der reichen Mükänä.

Seinem Wagenführer befahl ein jeder, die Rosse
Nun in Ordnung zu halten, und an dem Rande des Grabens;
Aber zu Fusse stürzten die Helden, in Waffen gerüstet,
Vor dem Morgenrothe hervor mit lautem Getöse.

Früher kamen die Wagen, es folgten ihnen die Helden.
Zeus Kronion erregte wildes Getümmel, und sandte
Blutigen Thau vom Himmel herab; er wollte des Tages
Viele tapfre Häupter noch stürzen hinunter zu Aidäs.

Gegen über auf höherem Boden lagern die Troer
Sich, um Hektor und den trefflichen Pulüdamas,
Und Aineias, er ward, wie ein Gott, vom Volke geehret,
Um Antänors Söhne, Polübos, den edlen Agänor,
Und den blühenden Akamas, den Unsterblichen ähnlich.

Hektor schritt voran, mit gleichgeründetem Schilde.
Wie wenn schimmert zwischen Gewölk ein tödtlich Gestirne,
Stralend bald, und bald mit schattenden Wolken sich deckend;
Also schimmerte Hektor bald im vordersten Treffen,
Bald ermahnend im hintersten Haufen, über und über
Stralend von Erz, wie flammende Blize des Vaters Kronion.

Wie wenn gegen einander über im Acker des Reichen
Schnitter ämsig mähen den Weizen oder die Gerste;

Häufig sinken vor ihnen dahin die rauschenden Saaten:
Also stürzten gegen einander die Troer und Griechen
Mordend; keiner von ihnen gedachte der schädlichen Rückflucht.

Alle hielten die Häupter in gleicher Reihe; wie Wölfe,
Stürzten sie vor, zur Freude der seufzererregenden Zwietracht.
Unter den Streitenden war von allen Göttern nur diese;
Denn die andern ruhten in ihren Palästen, die jedem
Auf des Olümpos schönen Gipfeln waren erbauet.
Alle schuldigten Zeus, der schwarzen Wolken Versammler,
Daß er wollte Ruhm dem Troischen Volke verleihen;
Aber der Vater achtet nicht deß; auf einsamer Stäte
Saß er, seines Ruhmes sich freuend, von andern gesondert,
Schauend die Stadt der Troer, die Schiffe der Griechen, des Erzes
Glanz, die mordenden Krieger, mit ihnen die fallenden Todten.

Weil der heilige Tag noch mit dem Morgen emporstieg,
Trafen die Waffen beyder Heer', es sanken die Völker.

Als die Stunde kam, in welcher am Hange des Berges
Sich ein Mann, der Eichen gefället, die Mahlzeit bereitet,
Wenn er grosse Bäume gehauen, es weichet der Arbeit
Lust in seinem Herzen der süssen Begierde nach Speise;
Da begannen die Griechen, mit siegender Stärke, der Feinde
Schaaren zu trennen, und riefen ermahnend in jeglicher Reihe.

Agamemnon stürmte voran; den Hirten der Völker
Hascht' er, Bianor, dann den Oileus, Führer des Wagens.

Dieser war vom Wagen gesprungen, und widerstand ihm;
Aber dem Widerstrebenden warf Agamemnon die Lanze
Gegen die Stirn; der Helm mit ehernen Wangen vermochte
Nicht zu hemmen den Speer; er brach den Knochen; der ganze
Schädel ward von innen befleckt mit sprützendem Hirne.

Diese ließ der König der Menschen Agamemnon
Liegen mit nackter Brust; die Panzer hatt' er geraubet.
Gegen Isos ging er und Antifos, Priamos Söhne
Beyde; unächt einer, und ächt der andre. Sie saßen
Beyd' in einem Wagen; der Sohn des Kebsweibes Isos
Führte die Rosse, und Antifos stritt der hochberühmte.
Beyde hatte vordem, als sie am Hange des Ida
Weideten ihre Heerden, Achill gefangen, mit frischen
Weiden sie gebunden, und gegen Lösung befreyet.
Ach nun hascht sie der weitbeherrschende Agamemnon!
Isos warf er gegen die Brust die stürmende Lanze;
Antifos traf er ans Ohr mit dem Schwert, und warf ihn vom Wagen.
Nun entriß er ihnen die Rüstung, und kannte sie beyde;
Denn er hatte sie schon bey den schnellen Schiffen gesehen,
Als sie der rüstige Sohn des Päleus brachte vom Ida.

Wie ein Löwe die zarten Kinder der flüchtigen Hündin
Sondern Mühe zermalmt, mit starken Zähnen sie fassend;

V. 94. Ich lese χαλκοπαρεια statt χαλκοβαρεια. Im 20sten Gesang braucht Homer dieses schöne Wort vom Helm des Demoleon.

Ach das klopfende Herz entreißt er ihnen; die Mutter
Steht in der Nähe, vermag nicht zu helfen, ängstliches Beben
Ueberfällt sie; nun fliehet sie schnell durch Wald und Gebüsche,
Eilend mit triefendem Schweisse, vom reissenden Thiere gedränget:
Also durft' auch keiner im Troischen Heere von diesen
Fernen den Untergang, denn alle flohen die Griechen.

Nun ermordet der König des tapfern Antimachos Söhne,
Peisandros und Hippolochos, den rüstigen Krieger.
Prächtige Gaben hatte der Vater von Paris empfangen,
Darum rieth er auch immer den Troern, die göttliche Griechin
Nicht zurück zu geben dem Helden mit goldenen Locken.
Diese haschte zulezt der König Agamemnon,
Beyd' in einem Wagen, sie tummelten eilende Rosse;
Ach der Jünglinge Händen entfiel der schimmernde Zügel,
Und sie irrten umher; da stürzte, ähnlich dem Löwen,
Ihnen Atreidäs entgegen, sie warfen sich ihm zu den Knieen:

Fah uns lebend, Atreidäs! würdige Lösungsgeschenke
Magst du nehmen; Antimachos hat der Kleinode viele,
Hat auch Erz und Gold und künstlichgetriebenes Eisen.
Sieh, unendliche Gaben wird unser Vater dir bieten,
So er hört, daß wir leben alhier bey den Schiffen der Griechen.

Also baten beyde den König mit freundlichen Worten,
Und mit Thränen; sie hörten die unerbittliche Stimme:

So ihr seyd Antimachos Söhne des kriegrischen, welcher

In der Troer Versammlung rieth, die Gesandten von Argos,
Menelaos und den edlen Odůsseus, zu tödten,
Sie nicht wiederkehren zu lassen zurück zu den Griechen;
O so möget ihr büssen den schändlichen Frevel des Vaters!

Sprachs, und warf Peisandros vom Wagen zur Erden herunter,
Mit dem Speere die Brust durchstossend; er stürzete rücklings.

Hippolochos entsprang dem Wagen; es hieb ihm der König
Auf dem Boden die Hände hinweg, und bald auch den Nacken;
Wälzete dann vor sich her durch feindliche Haufen den Todten.

Beyde verließ er, und eilte mit fußgeharnischten Griechen
Zu durchstürmen die häufigsten Schaaren der fliehenden Troer.
Fußvolk mordete nun zurückgetriebenes Fußvolk,
Reisige trafen auf Reisige nun mit mordendem Erze;
Unter den kriegenden Wagen erhub sich stäubend Gewölke
Von den Hufen donnernder Rosse. Agamemnon
Folgte, immer mordend, und immer die Seinen ermunternd.

Wie verzehrendes Feuer durch ungehauene Wälder
Wütet zu allen Seiten, von strudelnden Stürmen gewirbelt;
Unter den Flammen stürzen mit ihren Stämmen die Aeste:
Also stürzten dahin vor Agamemnon Atreidäs
Häupter der fliehenden Troer. Die hochgehalseten Rosse
Rissen leere rasselnde Wagen über das Schlachtfeld,
Ihre trefflichen Führer vermissend, welch' auf dem Boden
Lagen; ein süsserer Blick den Geyern, als ihren Gemahlen.

Zeus

Zeus Kronion entführte den Pfeilen und wölkendem Staube
Hektor, ihn dem Gewürge, dem Blute, dem Waffengetöse;
Agamemnon verfolgt ihn, die Danaer mächtig ermahnend.
Zu dem Ehrenmale des alten Dardaniden
Ilos laufen, vorbey dem Feigenbaume, die Troer,
Nach den Mauren der Stadt sich sehnend; Agamemnon
Folgte schreyend mit staubichten, blutigen, siegenden Händen.

Als sie nun erreichten das Skaiische Thor und die Buche,
Blieben sie endlich stehn, und erwarteten einer den andern.
Einige flohen noch immer im weiten Gefilde, wie Rinder,
Welche während der Nacht ein kommender Löwe gescheuchet;
Alle fliehen, dem einen dräuet gewisses Verderben,
Diesem bricht er den Nacken, mit starken Zähnen es fassend,
Erst, dann schlürft er sein Blut mit den Eingeweiden hinunter:
So verfolgte der König Atreidäs Agamemnon
Nun die Troer, immer den lezten ermordend, sie flohen.
Vorwärts stürzten viele vom Wagen, und viele rücklings,
Unter dem Speere des Sohnes von Atreus; er tobte verderblich.

Sieh' es hätte die Stadt mit thürmenden Mauren der König
Nun erreichet: da machte sich auf im Himmel der Götter
Und der Menschen Vater; er ging herunter zu Idäs
Quellenströmenden Gipfeln mit seinem Bliz in der Rechten,
Rufte nun die Göttin mit goldenen Fittigen Iris:

Schnelle Iris, eile mit diesen Befehlen zu Hektor:
Weil er Agamemnon sieht, den Hirten der Völker,

Wüten im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter;
Soll er selber weichen, allein die übrigen Männer
Heissen mit den Feinden die blutige Feldschlacht bestehen:
Aber so ein Speer den Atriden, oder ein Pfeil ihn
Trift, er wieder den Wagen besteigt; dann will ich ihm Stärke
Geben zu morden, bis er erreicht die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne sinket, und kommen die nächtlichen Schauer.

Sprach's, und ihm gehorchte die windereilende Göttin;
Stieg zur heiligen Ilion nieder von Ida's Gebürge,
Fand des kriegrischen Priamos Sohn, den göttlichen Hektor,
Stehend hinter den Rossen auf seinem prächtigen Wagen;
Neben ihm stand, und sprach die leichthinschwebende Göttin:

Vater Kronion sandte mich dir, um dieses zu sagen:
Weil du Agamemnon siehst, den Hirten der Völker,
Wüten im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter;
So entweiche dem Kampf, allein die übrigen Männer
Heisse mit den Feinden die blutige Feldschlacht bestehen:
Aber so ein Speer den Atriden, oder ein Pfeil ihn
Trift, er wieder den Wagen besteigt; dann giebt dir Kronion
Stärke zu morden, bis du erreichest die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne sinket, und kommen die nächtlichen Schauer.

Also sprach, und schied die Göttin mit schnellen Füssen.
Hektor sprang vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter,
Schwang zwo scharfe Lanzen, die Reihen des Heeres durchwandelnd
Und ermunternd; er weckte von neuem die grimmige Feldschlacht;

Alle wandten sich wieder, und standen gegen die Griechen.

Ihre Schaaren verstärkten nun auch die Söhne von Argos,
Alle fochten gegen einander; Agamemnon
Stürmte voran, es trieb ihn sein Herz vor allen am meisten.

Sagt mir nun, ihr Musen, des hohen Olümpos Bewohner,
Wer von den Feinden zuerst begegnete Agamemnon?
Welcher der Troer, oder der edlen Bundesgenossen?

Ifidamas der Antänoride, der tapfre und grosse,
Welchen nährte die Thrazische Erde, die Mutter der Schafe.
Kisseus hatte den Knaben in seinen Palästen erzogen,
Vater seiner Mutter Theano mit rosichten Wangen;
Und so bald er das Ziel der glänzenden Jugend erreichte,
Hielt er ihn bey sich, und gab ihm seine Tochter zum Weibe.
Sieh ihn weilte nicht das bräutliche Lager, ihn lockte
Bald des Krieges Gerücht; mit zwölf geschnäbelten Schiffen
Zog er von dannen, doch hieß er die Schiff' in Perkopä bleiben,
Und erreichte zu Land der hohen Ilion Mauren.

Dieser begegnete nun dem Agamemnon Atreidäs.
Als sie beyd' einander waren nahe gekommen,
Warf Atreidäs den Speer; er aber irrete seitwärts.
Agamemnons Gürtel traf dicht unter dem Panzer
Ifidamas, mit dem Arm den Stoß der Lanze verstärkend;
Dennoch durchbohret er nicht den prächtigen Gürtel, die Lanze
Traf auf Silber, es beugte wie Bley die Spize sich rückwärts.

Mit der Hand entreißt sie der herrschende Agamemnon,
Stark wie ein Löwe, des Jünglings Rechte, haut mit dem Schwerte
Seinen Nacken, und löset die Kraft der starrenden Glieder.
Ach er sank dahin, vom ehernen Schlummer ergriffen;
Streitend fürs Vaterland, fern von seiner Jugend erwählten
Noch jungfräulichen Braut; schon hatt' er die Bräutigamsgabe
Seinem Schwiegervater, ihm hundert Stiere gegeben,
Tausend Schaf' und Ziegen aus seiner Heerde verheissen.

Nun entblößte Agamemnon Atreidäs den Todten, und schreitet
Durch die Reihen prangend einher mit prächtigen Waffen.
Ihn erblickte Koon, der hochberühmte, Antänors
Aeltester Sohn; der Gram ob seinem fallenden Bruder
Hatt' ergriffen sein Herz, und Dunkel trübte sein Auge.
Unbemerkt stand er beym göttlichen Agamemnon
Mit dem Speer; er traf ihn unter dem Ellenbogen,
Und den Arm des Griechen durchdrang die schimmernde Spize.
Schauer ergriff den König der Menschen Agamemnon;
Dennoch rastet er nicht von der Schlacht, entsaget dem Kampf nicht,
Sondern stürzet auf Koon mit seinem mächtigen Speere.

Eben zog er den Bruder, von einem Vater erzeuget,
Aemsig bey dem Fuß, und rief den tapfersten Streitern;
Da schlug ihn mit dem ehernen Schaft des Speers Agamemnon,
Als er unter dem schüzenden Schild den Todten zurück zog,
Hieb dann über der Leiche des Bruders das Haupt ihm herunter.

V. 254. ανεμοτρεφες εγχος. Windgenährten Speer durft ich nicht sagen.

Also lagen Antänors Kinder unter Atreidäs
Beyd', und sanken beyde zugleich hinab zu den Schatten.

Nun durchwandelt' er weiter noch andre Reihen der Krieger,
Mit dem Speere, dem Schwert und grossen Kieseln gewaffnet,
Weil noch warmes Blut aus seiner Wunde hervor lief.
Aber da die Wunde sich schloß, das Blut nun stockte,
Siehe da dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.
Wie des Schmerzes Pfeil gebährende Weiber durchdringet,
Von den Eleithüen gesandt, den Töchtern der Härä,
Welche walten über die Pein der schweren Geburten;
Also dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.
In den Wagen sprang er, und rief dem Führer der Rosse,
Ihn zu den Schiffen zu führen; es folterte brennender Schmerz ihn.
Dennoch erhub er laut die Stimme, die Griechen ermahnend:
O ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürsten der Griechen,
Haltet ihr nun zurück von den meerdurchwallenden Schiffen
Diese schreckliche Schlacht; Kronions waltende Vorsicht
Will nicht, daß ich kämpfe den ganzen Tag mit den Troern.

Sprach's. Es trieb der Führer die Rosse mit wallenden Mähnen
Zu den hohlen Schiffen; sie flogen mit williger Eile.
Ihre Brust beschäumend, mit Staub von unten bedecket,
Zogen sie aus dem Getümmel der Schlacht den leidenden König.

Hektor sah den Sohn des Atreus fliehen von dannen,

V. 268. Göttinnen, welche über die Geburten walten.

Und ermahnete laut der Troer und Lükier Schaaren:

Troer und Lükier, Dardaner, welche streitet von nahem!
Seyd nun Männer, ihr theuren, gedenket der stürmenden Feldschlacht!
Eben verließ der tapferste Grieche das Treffen; Kronion
Ehret mich nun. Auf! treibt die Rosse mit malmenden Hufen
Gegen die tapfren Argeier, noch grössern Ruhm zu gewinnen.

Sprachs, erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Wie ein Jäger hezet die Hunde mit glänzenden Zähnen
Gegen einen Keuler des Waldes, oder den Löwen;
Also reizte Hektor die edelmütigen Troer
Gegen die Griechen. Er glich dem menschentilgenden Aräs;
Hohes Mutes schritt er einher durch die vordersten Reihen,
Stürzete oft auf den Feind, dem hochherbrausenden Sturme
Gleich, der niederfahrend die schwarzen Wogen empöret.

Welchen mordete Hektor zuerst, und welchen am lezten,
Priams Sohn, nachdem Kronion ihm Ehre verliehen?
Assaios zuerst und Autonoos und Opitäs,
Dolops den Klütiden, Ofeltios und Agelaos,
Aisümnos, Oros, den streitbaren Hipponoos;
Diese Helden tödtet er erst, dann stürzet er weiter
Auf den Pöbel. So wirbelt der West die Wolken des Himmels,
Wenn er brauset zugleich mit dem schauerbringenden Südwind;
Wogen schwellen hoch, und werden gewälzet, es steiget
Sprüzender Schaum empor von kreisender Windsbraut ergriffen:
So erging es der Schaar der Griechen, von Hektor bezwungen.

Siehe nun wäre Verderben mit schrecklichen Thaten gekommen,
Und es hätten die Griechen sich in die Schiffe gestürzet,
Hätt' Odüsseus nicht dem Tüdeïden gerufen:

Tüdeus Sohn, was sollen wir leiden aus Mangel der Kühnheit?
Stelle dich neben mir, Freund! O Schande für die Argeier,
So bey unsern Schiffen der stürmende Hektor uns haschte!

Drauf antwortete ihm der mutige Diomädäs:
Siehe, ich bleibe gern, den Feind zu bestehen; und dennoch
Werden wir kämpfen umsonst! Der Wolkenversammler Kronion
Hat beschlossen, heute den Sieg den Troern zu geben.

Sprach's, und stürzte Thümbraios vom Wagen zur Erde hinunter,
Mit dem Speere die linke Brust durchstossend; Odüsseus
Mordete seinen göttlichen Kriegsgefährten Molion.
Liegen liessen Odüss und Diomädäs die Todten;
Beyde tobten zugleich durch die dichten Reihen der Feinde.
Wie zween mutige Keuler stürzen auf Hunde der Jäger,
So vertilgten diese den Feind nun wieder; die Griechen
Athmeten freyer, und hörten nun auf, vor Hektor zu fliehen.

Einen Wagen erhaschten Odüss und Diomädäs,
Mit zween Streitern in ihm, die tapfersten Männer des Volkes.
Diese waren Söhne des Merops, welcher vor allen
Sterblichen hell die Zukunft erblickte. Seinen Söhnen
Hatt' er verboten, zu gehn in die männervertilgende Feldschlacht;
Aber sie hörten ihn nicht, vom schwarzen Schicksal getrieben.

Tüdeus

Tüdeus Sohn, der lanzenberühmte Diomädäs,
Raubte beyden das Leben, und nahm die prächtigen Waffen;
Euch ermordet Odüss, Hippodamos und Hüpeirochos.

Siehe nun brachte Kronion die Schlacht in Gleichgewicht wieder,
Schauend vom Ida herab; es würgten einander die Völker.
Tüdeus Sohn verwundet Agastrofos, Sohn des Paioneus,
Mit der Lanz' an dem Bein; es waren die Rosse des Helden
Nicht in der Nähe, zum fliehn, durch seines Sinnes Bethörung;
Denn er ließ sie zurück mit dem Wagenführer, und tobte
Gehend im vordersten Treffen, und so verlor er sein Leben.

Durch die Reihen der Schlacht erblickt ihn Hektor, und stürzet
Schreyend auf Tüdeus Sohn, von Troischen Schaaren begleitet.
Schauend sah ihn der kriegrische Diomädäs, und wandte
Zu Odüsseus sich, mit diesen geflügelten Worten:

Gegen uns wälzet sich her das Ungeheuer des Krieges!
Laß uns bleiben alhier, und seinen Angriff bestehen!

Sprachs, und schwang und warf die weithinschattende Lanze.
Siehe sie traf am Haupte des Troischen Helden die Wölbung
Seines Helmes; doch prallte das Erz vom Erze zurücke,
Ohne die Haut des Schönen zu rühren; ihn schüzte der lange
Dreyfache Helm, den ihm Apollon Foibos gegeben.
Weit floh Hektor zurück, und mischte sich unter die Haufen,
Sank nun nieder aufs Knie, und stüzete mit der Hand sich
Auf den Boden; schwarze Nacht umhüllte sein Auge.

Weil Tüdeidäs die Reihen der vordersten Streiter durcheilte,
Seine Lanze zu holen, denn diese stack in der Erde;
Unterdeß erholte sich Hektor, sprang in den Wagen,
Eilend zu den Schaaren der Troer, den Tod zu vermeiden.
Diomädäs rief, ihn mit dem Speere verfolgend:

Ha! du entflohst dem Tode, du Hund! Schon schwebte Verderben
Ueber dein Haupt, da hat dich gerettet Foibos Apollon.
Traun ihm flehest du stets, bevor die Lanzen erklingen;
Aber ich hoffe, dir noch zu begegnen, werde dich tödten,
So auch mir der Unsterblichen einer als Helfer sich nahet!
Aber nun eil' ich gegen die andern, wen ich erhasche!

Sprach's, und raubte die Waffen des kriegrischen Paioniden.
Aber Paris, der Mann der schöngelockten Helene,
Spannte den Bogen gegen Tüdeidäs, den Hirten der Völker,
Hinter dem Ehrenmale des Greisen Ilos verborgen,
Ilos, Dardanos Sohn, vordem in Troia verehret.
Eben riß Diomäd dem starken Agastrofos seinen
Schönen Panzer herab von der Brust, den Schild von den Schultern,
Von dem Haupte den Helm; da spannte Paris den Bogen,
Nicht umsonst; die Lanze durchdrang den Fuß Diomädäs,
Und blieb stecken im Boden: behäglich lächelte Paris,
Sprang hervor, und rief mit diesen jauchzenden Worten:

Bist verwundet! Vergebens entflog mir der Pfeil nicht! O hätt' ich
Deinen Bauch getroffen, und dir das Leben entrissen!
Siehe dann möchten die Troer ein wenig athmen; sie beben

Izt vor dir, wie meckernde Ziegen beym Anblick des Löwen!

Unerschrocken antwortete Diomădăs der starke:
Schmähender, Bogenberühmter, du mädchenbeäuglender Schüze!
Wenn du gegen mich in voller Rüstung dich wagtest;
Würde der Bogen dir nicht, noch viele Pfeile dir frommen!
Siehe nun pralest du hoch, weil du den Fuß mir gerizet.
Und deß acht' ich eben so viel, als ob mich ein Weiblein
Oder getroffen hätte ein Kind; denn leicht ist die Wunde
Eines schwachen und, so wie du, nichtswürdigen Menschen!
Traun nicht also mein scharfer Speer! Denn, wen er berühret,
Streckt er alsobald und seelenlos nieder zur Erde.
Ihre beyde Wangen zerreißt die jammernde Wittwe,
Und die Waisen daheim; sein Blut beflecket die Erde,
Bis er verwest; mehr Raben umgeben, als Weiber, die Leiche!

Sprach's; da nahte sich ihm der speerberühmte Odüsseus,
Stellte sich schüzend vor ihm; er sezte sich nieder, und zog nun
Aus der Wunde den Pfeil, und heftiger Schmerz durchdrang ihn.
Seinen Wagen bestieg er, und hieß den Führer der Rosse,
Zu den Schiffen zu fahren; ihm drang der Schmerz an die Seele.
Einsam blieb Odüss der speerberühmte; der Griechen
War nicht einer geblieben, es hatte die Furcht sie ergriffen.
Und er seufzte, und sprach zu seiner mächtigen Seele:

Wehe, was soll ich thun? Es wäre schändlich zu fliehen,
Und die Menge zu scheuen; noch schlimmer, so sie mich fahen.
Denn ich bin allein, die andern schreckte Kronion.

Doch wie kann mein Herz sich solchen Gedanken ergeben?
Sieh ich weiß ja, die Feigen allein verlassen das Treffen;
Wer nach Ehre ringet im Streit, muß tapfer beharren,
Ob sein Speer den Feind, ob Feindes Speer ihn verwunde!

Als Odüsseus solches in seinem Herzen gedachte,
Rückten heran die Reihen der schildgewaffneten Troer.
Und sie schlossen ihn ein, ihr eignes Verderben umzingelnd.
Also stürzen blühende Jünglinge gegen den Keuler
Mit den Hunden zugleich; er schreitet hervor aus dem Dickigt,
Wezend weisse Hauer des krummgebogenen Rüssels;
Sie umgeben ihn, er klappet laut mit den Zähnen,
Aber sie bestehen das schreckliche Ungeheuer:
Also stürzeten auf Kronions Liebling die Troer.

Er verwundet zuerst den trefflichen Däiopitäs
An der Schulter, gegen ihn springend mit spiziger Lanze;
Mordet Thoon nun und Ennomos hinter einander;
Chersidamas stieß er, als er vom Wagen herab sprang,
Unter dem hochgewölbten Schilde grad' auf den Nabel;
Sieh er fiel in den Staub, und griff mit der Hand nach dem Boden.
Er verließ sie, mordete Charops, den Hippasiden,
Mit der Lanze, den Bruder des Sokos, aus edlem Geblüte.

Sokos, der göttliche Mann, eilt seinem Bruder zu Hülfe;
Stellte sich gegen Odüß, und sprach zu Ithaka's Helden:

Vielgelobter Odüß, den keine Arbeit ermüdet,

Listiger Mann! bald wirst du dich rühmen, des Hippasos Söhne,
Solche Männer ermordet, geraubt die Rüstung zu haben;
Oder dieser Speer wird dir das Leben entreissen!

Sprach's, und traf die Fläche des gleichgerundeten Schildes.
Siehe den glänzenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,
Und blieb hangen im künstlichgeschuppten prächtigen Panzer,
Rizte über den Rippen die Haut ab; aber es wehrte
Pallas Athänä dem Speer, ins Eingeweide zu dringen.
Bald vernahm Odüss, es sey nicht tödtlich die Wunde,
Wich ein wenig zurück, und also sprach er zu Sokos:

Du Unseliger, dich ergreifet gewisses Verderben;
Siehe zwar hinderst du izt mich, mit den Troern zu kämpfen;
Aber ich verheisse dir Tod und schwarzes Schicksal
Heute; du wirst nun, von meiner Lanze bezwungen,
Ruhm mir geben, die Seele dem roßberühmten Aidoneus!

Also sprach er; es wandte sich, ihm zu entfliehen, der Troer,
Dem Gewandten warf er die Lanze zwischen den Schultern
In den Rücken, des Jünglinges Brust durchstürmte die Lanze;
Rasselnd fiel er, es jauchzte ob ihm der edle Odüsseus:

Sokos, Hippasos Sohn, des rossezähmenden Kriegers,
Unvermeidliches Todesschicksal hat dich ergriffen!
Wehe dir! dein Vater und deine züchtige Mutter
Drücken nicht die brechenden Augen des Sterbenden; Raben
Flattern nun bald mit gierigem Flügelschlag, dich zu zerhacken!

Aber mich bestatten dereinst die edlen Achaier!

Sprach's, und zog den mächtigen Speer des kriegrischen Sokos
Aus der Seiten und aus dem hochgewölbeten Schilde;
Blut entströmte dem Zug des Speers, und schwächte den Helden.

Als die edlen Troer das Blut Odüsseus erblickten,
Rückten sie gegen ihn an, der eine den andern ermunternd;
Aber langsam wich er zurück, und rief die Genossen.
Dreymal schrie er laut empor aus allen Kräften;
Dreymal hörte der kriegrische Menelaos ihn schreyen,
Und er nahete sich mit diesen Worten dem Aias:

Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Hör, ich habe die Stimme des starken Odüsseus vernommen;
Und er schrie, als ob er, von seinen Genossen gesondert,
Würde hart von Troern umringt in heftigem Angriff.
Laß durch die Haufen uns gehn, wir müssen wahrlich ihm helfen!
Ach ich fürchte, daß er vielleicht verlassen erliege,
Tapfer wie er auch ist, und Kummer gebe den Griechen!

Also sprach er, und ging; ihm folgte der göttliche Streiter;
Und sie fanden Odüß, Kronions Liebling, die Troer
Um ihn herum. Wie aus dem Gebürge gierige Wölfe
Einen verwundeten Hirsch umgeben, welchen der Jäger
Mit dem Pfeile getroffen, er läuft mit fliehenden Füssen,
Weil sein Blut noch warm, noch stark des Eilenden Kniee;
Aber wenn der Pfeil nun seine Kräfte verzehrt hat,

Dann zerreissen ihn fleischbegierige Wölfe der Berge
Tief im Schatten des Waldes; das Schicksal führt einen grimmen
Löwen herbey, sie zittern entfliehend, sein ist die Beute:
Also sammleten sich um den listigen kriegserfahrnen
Helden die Troer, zahlreich und stark; der edle Odüsseus
Wehrte dem grausen Tode mit seiner mordenden Lanze.
Aias trug den Schild gleich einem Thurme, nun stand er
Neben Odüss; die Männer von Troia zerstreuen sich zitternd.
Ihn entführte dem Haufen der kriegrische Menelaos,
Bis der Wagenführer nun mit den Rossen herbey kam.

Aias stürzet gegen die Troer, und mordet Doruklos,
Priams unächten Sohn, verwundete dann Pandokos,
Und Lüsandros, verwundete Pürasos und Pülartás.

Wie ein schwellender Strom sich in die Thäler ergiesset,
Stürzend herab vom Gebürge, von Gottes Regen begleitet;
Viele dürren Eichen entreißt er dem Ufer und Fichten,
Wälzet schwarzen Schlamm hinab in die Wogen des Meeres:
So durchstürmte, verfolgend, das Feld der schimmernde Aias,
Männer mordend und Rosse. Ihn hörte nicht Hektor; er kämpfte
Auf der linken Seite des Treffens, am Ufer Skamandros,
Wo in brüllender Schlacht die Häupter der Streitenden sanken
Um den kriegrischen Idomeneus und Nestor dem Grossen.

Hektor kämpfte hier, und that gewaltige Thaten
Mit dem Speer; sein Wagen durchtobte der Jünglinge Reihen.
Dennoch wären ihm nicht die edlen Achaier gewichen,

Hätte nicht der Gemahl der schöngelockten Helene
Mitten im Streit Machaon gehemmt, den Hirten der Völker,
Seine rechte Schulter mit scharfem Pfeile verwundend.

Seinetwegen erschracken die kriegsmutathmenden Griechen,
Fürchtend, ihn möchten bey wechselndem Glück die Troer ermorden;
Und es wandte sich Idomeneus zum göttlichen Nestor:

Nestor, Näleus Sohn, du grosser Ruhm der Achaier,
Auf! besteige deinen Wagen; es müsse Machaon
Mit dir fahren, treib zu den Schiffen die stampfenden Rosse!
Denn ein Arzt ist mehr, als viele Streiter, zu achten,
Welcher Pfeile den Wunden entschneidet, mit Balsam sie lindert.

Sprachs, und ihm gehorchte der wagenkundige Nestor;
Alsobald bestieg er den Wagen, es saß Machaon
Neben ihm, Asklápios Sohn, des trefflichen Arztes.
Nestor trieb die Rosse, sie flogen mit williger Eile
Zu den hohlen Schiffen; das war der Wille der Helden.

Kebrionás, der Wagenführer des göttlichen Hektor,
Sah die Noth der Troer von fern, und sagte zum Helden:

Priamide, wir kämpfen alhier an der äussersten Ecke
Dieser schrecklich tönenden Feldschlacht; aber die andern
Troer werden, Fußvolk und Reisige, heftig gedränget.
Ich erkenne Telamons Sohn, den stürmenden Aias;
Breit hält er sein Schild vor den Schultern. Siehe, wir müssen

Dorthin

Dorthin lenken die Rosse, wo Wagen und Fußvolk einander
In der mordenden Schlacht mit lautem Getöse verfolgen.

Also sprach er, und schlug die schönen glänzenden Rosse
Mit der schwirrenden Geissel; sie trugen den rollenden Wagen
Eilend hin zu den kämpfenden Heeren der Troer und Griechen,
Stampfend auf Leichen und Schild'; es wurden die Axen bethauet,
Und die Ring' am Sessel des Wagens, mit blutigen Tropfen,
Welche den Hufen der Roß' und rasselnden Rädern entsprützten.

Hektor wollte trennen die Feind' im stürmenden Angriff;
Schrecklich Getümmel verbreitet' er unter den Schaaren der Griechen,
Rastete nicht, durchlief die dichten Reihen der Streiter
Mit dem Speere, dem Schwert und mächtigen Kieselsteinen;
Nur vermied er den Kampf mit Aias, dem Telamoniden.

Aber Vater Zeus erregte Furcht in des Aias
Busen; er starrte, und warf sein Schild zurück auf die Schultern,
Wandte sich, bebte zurück, oft um sich schauend im Haufen,
Langsam schreitend mit wechselnden Knieen, und oft sich kehrend.
Gleich dem gelben Löwen, den Hirten und Hunde verfolgen,
Ihn vom Stalle der fettgenährten Rinder vertreibend,
In durchwachter Nacht; er stürzet, des Fleisches begierig,
Gegen die Heerden, aber umsonst; die häufigen Spiesse
Fliegen ihm entgegen, von kühnen Fäusten geworfen,
Und die lodernden Fackeln; er weicht, so sehr ihn auch hungert;
Frühe geht er einsam zurück mit traurigem Herzen:
Also kehrt', unwillig und traurig, der Telamonide

Von

Von den Troern; er fürchtete sehr für die Schiffe der Griechen.

Also geht ein Esel im Acker langsam; viele
Stecken der Knaben brechen auf ihm; die wankenden Aehren
Weidet er ab, ihn schlagen die Knaben mit kindischen Kräften,
Kaum vertreiben sie ihn, wenn nun sein Hunger gestillt ist:
So verfolgten Aias, den grossen Telamoniden,
Edle Troer und fernberufne Bundesgenossen,
Stiessen seinen Schild mit Schaften der Lanzen, ihm folgend.
Manchesmal gedacht' an seine stürmende Stärke
Aias, wandte sich, trieb der rossezähmenden Troer
Schaaren wieder zurück; dann wandt' er sich wieder, zu weichen;
Dennoch wehrt' er allen, zu gehn zu den Schiffen der Griechen.
Oft noch tobt' er, zwischen den Schaaren der Griechen und Troer
Stehend. Viele Speere, von starken Händen geschwungen,
Bleiben stecken im ungeheuren Schilde des Helden;
Viele fallen, ihn nicht erreichend, vor ihm; sie stehen
Bebend in der Erde, nach seinem Blute noch dürstend.

Als der treffliche Sohn des Euaimon Eurüpülos
Sah den Telamoniden, von vielen Speeren gedränget;
Stellt' er sich neben ihm hin, und schwang die schimmernde Lanze,
Traf Apisaon, Fausias Sohn, den Hirten der Völker,
In die Leber, und löste die Kraft der sinkenden Kniee,
Sprang auf ihn hinzu, und riß von den Schultern die Rüstung.

Diesen sah der göttlichgebildete Alexandros,
Als er raubte die Waffen des Fausiaden; er spannte

Seinen

Seinen Bogen, und traf die rechte Lende des Griechen.
In der Wunde zerbrach das Rohr; mit heftigen Schmerzen
Weichet Eurüpülos zurück, den Tod zu vermeiden,
Zu den Haufen der Seinen, und rufet laut den Argeiern:

O ihr Lieben, ihr Führer und Fürsten des griechischen Heeres,
Schwenket euch, bleibet stehn, und fernet das grause Verderben
Nun von Aias. Ihn drängt das Geschoß der Troer; ich fürchte,
Daß er nicht der schrecklichtönenden Feldschlacht entrinnet.
Stellet euch rund umher um Aias, den Telamoniden.

Also sprach Eurüpül verwundet; seine Genossen
Standen dicht um ihn mit ihren schützenden Schilden
Und gehobnen Lanzen; es eilte der Telamonide
Auf sie zu, und wandte sich, als er die Freunde erreichte.
Heftig ward und schimmerte weit wie Flammen die Feldschlacht.

Nestor und Machaon, den Hirten der Völker, entführen
Unterdeß dem Kampfe die schäumenden Stuten des Greisen.
Diese sah der Held mit fliegenden Füssen Achilleus;
Denn er stand am Steuer des ungeheuren Schiffes,
Schauend den heftigen Kampf und thränenwehrte Verfolgung.
Seinen Genossen rief er alsbald, dem theuren Patroklos,
Schreyend aus dem Schiffe; Patroklos kam von den Zelten,
Aehnlich Arás, und begann, sich seinem Verderben zu nahen;
Also sprach Menoitios Sohn zum Päleionen:

Warum rufest du mich, Achilleus? Wessen bedarfst du?
Drauf erwiederte ihm der Held mit geflügelten Füssen:

Edler Menoitiade, geliebtester meines Herzens,
Siehe nun werden sich mir zu den Füssen legen die Griechen,
Flehend; denn nun sind sie gedrängt in schrecklichen Nöthen.
Aber geh', Patroklos, Kronions Liebling, und frage
Nestor, welchen Verwundeten er der Feldschlacht entführte.
Zwar von hinten glich er Machaon dem Asklepiaden;
Aber sein Antliz konnt' ich nicht sehn, es eilten die Rosse.

Also sprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Genossen;
Eilend lief er hin zu den Zelten und Schiffen der Griechen.

Jene kamen nun ins Zelt des Näläiden,
Und sie stiegen vom Wagen zur milden Erde herunter.
Eurůmedon löset die Rosse vom Wagen des Greisen,
Und die Helden kühlen den Schweiß am wehenden Ufer,
Gehen dann ins Zelt und sezen sich nieder auf Sesseln.
Ihnen bereitete Hekamädä, die schöngelockte,
Ein erfrischend Getränk; aus Tenedos hatte der Greis sie,
Als Achill die Insel verheerte, zur Gabe bekommen;
Tochter war sie des edlen Arsinoos, und die Achaier
Gaben sie Nestorn, weil er im Rath vor allen der beßte.
Diese brachte zuerst dem Helden in dem Gezelte
Einen saubergeglätteten Tisch mit eibenen Füssen,
Eine eherne Schüssel dann, und Zwiebeln zum Tranke,
Frischen Honig und heiliges Brot des feinesten Mehles;
Einen herrlichen Kelch daneben; welchen der Alte
Hatte mit sich von Hause gebracht, mit güldenen Buckeln
Schön geziert; auch waren der Henkel vier an dem Kelche,
Jeglichen Henkel schmückten zwo güldene pickende Tauben,
Und zwo Tauben trugen den Kelch auf güldenem Fittig.

Sonder

Sonder Mühe vermochte nicht einer ihn aufzuheben,
War er voll, dem Greise nur schien er leicht in den Händen.

In dem Kelche mischt das Getränk die göttliche Jungfrau,
Aus Pramneier Wein und Ziegenkäse; sie schabt ihn
Klein mit scharfem Erz, und streuet Brosam darüber,
Nöthiget dann die Helden zu trinken; sie trinken und löschen
Ihren schmachtenden Durst, ergözt durch mancherley Rede.

An die Thüre kam Patroklos, ähnlich den Göttern,
Ihn erblickte der Greis, erhub sich vom schimmernden Sessel,
Nahm ihn bey der Hand, und bat ihn nieder zu sizen;
Aber Patroklos weigert sich deß, und spricht zu dem Greise:

Zögling Kronions, ich kann nicht gehorchen, ich darf nicht verweilen,
Furchtbar ist und leicht zu erzürnen, welcher mich sandte,
Dich zu fragen, welchen verwundeten Krieger du führtest.

Aber da seh' ich ja selber Machaon, den Hirten der Völker;
Und mit Botschaft eil' ich zurück zum Sohne des Päleus.
Zögling Kronions, Greis du kennst ja selber Achilleus,
Weißt, wie schrecklich und leicht er auch Unschuldigen zürnet.

Drauf erwiederte ihn der wagenkundige Nestor:
Aber was bekümmern Achill die Söhne der Griechen,
Welche mit Pfeilen verwundet sind? Er weiß noch gewiß nicht,
Welcher Jammer das Heer belastet. Die tapfersten Kämpfer
Sind in den Schiffen, mit Pfeilen verwundet, oder mit Speeren:
Diomädäs traf ein Pfeil den starken Tüdeidäs,
Eine Lanze den tapfern Odüss und Agamemnon,

Eurüpülos

Eurüpülos traf ein Pfeil in die rechte Lende,
Diesen hab' ich eben nur erst der Feldschlacht entführet,
Als ein Pfeil ihn traf. Der Päleione Achilleus
Ist zwar tapfer; doch kümmern ihn nicht die Griechen, ihn jammert
Ihrer nicht. Erwartet er, bis im Meere die Schiffe,
Troz der widerstrebenden Griechen, lodern in Flammen,
Wir dann über einander ermordet werden? Ich habe
Meine Kraft nicht mehr wie vordem in biegsamen Gliedern.
So ich grünte wie vormals in starken Kräften der Jugend,
Zu der Zeit des Krieges der Pülier mit den Aeleiern,
Wegen weggetriebener Rinder, als ich den tapfern
Sohn des Hüpeirochos Itümoneus ermordete, welcher
Aelis bewohnte. Nun stritt er für seine erbeuteten Rinder;
Aber ihn traf im Vordertreffen mein Wurfspieß; er stürzte
Vor mir hin, und zitternd entflohn die Hirten des Jünglings.
Viele Beute raften wir da im Felde zusammen,
Funfzig Heerden Stier', und funfzig Heerden von Schafen,
Funfzig Heerden Schwein', und funfzig Heerden von Ziegen,
Hundert und funfzig bräunliche Stuten, viele mit Füllen.
Diese trieben wir in der Nacht gen Pülos, der alte
Näleus freute sich über des Sohnes Kriegsglück. Des andern
Tages riefen die Herolde aus, es sollten sich melden
Alle, denen verschuldet wäre das göttliche Aelis.
Die versammleten Fürsten von Pülos vertheilten die Beute;

Denn

V. 654. Diesen Vers halten einige für untergeschoben, denn Eurüpülos ward verwundet, nachdem Nestor und Machaon die Schlacht verlassen hatten. Wir werden im Ende dieses Gesangs sehn, daß Eurüpülos erst spät mit dem Pfeil in der Wunde ankommt.

V. 655. Machaon.

Denn uns waren sehr die Epeier verschuldet, dieweil wir
Wenig an Zahl, geschwächt durch Unglück, Pülos bewohnten.
Denn Häraklās hatte vor kurzem uns heimgesuchet,
Und die edelsten Männer aus unserm Volke getödtet.
Siehe wir waren zwölf vortreffliche Söhne des Näleus;
Ich blieb übrig allein, die andern wurden ermordet:
Darum trozeten uns der Epeier eherne Schaaren,
Unsrer Schwäche spottend, und mancherley Frevel verübend.
Nun erkohr der Greis eine Heerde Rinder und Schafe,
Für sich selbst dreyhundert mit ihrem Hirten erlesend;
Denn es war auch ihm das göttliche Aelis verschuldet.

Vier im Wettkampf siegende Rosse, welche mein Vater
Hatte gesandt, auf daß sie den Preis der Spiele gewönnen,
Welcher ein Dreyfuß war, behielt der König Augeias
Mit Gewalt; den traurigen Führer sandt' er gen Pülos.
Zürnend wegen solcher Thaten und schmähender Reden
Nahm der Greis für sich selbst, und gab dem Volke das andre,
Billig theilend, auf daß nicht einem Unrecht geschähe.
Alles dieses besorgten wir, und hin und wieder
Opferten wir in der Stadt den Göttern. Da kamen die Feinde
An dem dritten Tage mit vielen stampfenden Rossen
Angezogen; es schimmerten beyde Söhne Molios
Unter ihnen, Jünglinge nicht erfahren des Kampfes.

An des Alfeus Strom, in der äussersten Ecke von Pülos,
Liegt auf einem hohem Hügel die Stadt Thrüoessa;
Diese belagerten sie, begierig sie zu verheeren.
Aber da sie das Feld durchgingen, kam Pallas Athänä
Nächtlich vom Olümpos herab, und hieß uns zu rüsten;

Willig versammlete sich das Volk, begierig zu streiten.

Näleus hieß mich bleiben zurück, und verbarg mir die Rosse,
Denn er sagt', ich kennte noch nicht die Thaten des Krieges;
Aber ich stralte dennoch hervor in der Reisigen Haufen,
Ohne Wagen, zu Fuß, mich führte Pallas Athänå.

Dicht am Arånå fliesset ein Fluß in die Wogen des Meeres,
Alda harreten wir der heiligen Morgenröthe.
Schaarenweise floß uns zu der Pülier Fußvolk,
Und in voller Heerschaar kamen wir alle gerüstet
In der Mittagsstunde zum heiligen Strome des Alfeus.

Heilige Opfer opferten wir dem grossen Kronion,
Einen Stier dem Alfeus, einen dem Poseidaon,
Eine junge Kuh der blaugeäugten Pallas.
Haufenweise nahmen wir dann im Heere die Mahlzeit;
Und dann schliefen wir alle, gewaffnet in voller Rüstung
Um die Arme des Stroms. Die großgesinnten Epeier
Standen um die Stadt, begierig sie zu zerstören;
Aber ihrer harrten die schrecklichen Thaten des Krieges.
Denn sobald die stralende Sonne die Erd' überschwebte,
Griffen wir an, Kronion gelobend und Pallas Athänå.

Kaum begann der Streit der Pülier und der Epeier,
Da erschlug ich den ersten Feind, und raubte die Rosse.
Mulios hieß der Krieger, und war ein Eidam Augeias.
Agamådå, die älteste Tochter des Königs, mit goldnen
Locken, war sein Weib; sie kannte die heilenden Kräuter
Alle, welche der Schooß der weiten Erde gebieret.

Diesen schlug ich mit ehernem Speere, da er hervor ging,
Und er sank in den Staub; ich sprang in den Wagen des Jünglings,
Und stand mitten im Vordertreffen. Die edlen Epeier
Zitterten hin und her, da sie den Ermordeten sahen;
Denn er war der Reisigen Führer, der edelste Kämpfer.

Nun fuhr ich einher, wie stürmende schwarze Gewitter;
Funfzig Wagen nahm ich; es fielen aus jeglichem Wagen
Zween, von meiner Lanze bezwungen, und bissen die Erde.
Und nun hätt' ich auch die Molionen getödtet;
Aber es rettete sie der waltende Erderschütterer
Aus der Schlacht, und hüllte sie ein in dichte Nebel.

Herrlichen Sieg verlieh Kronion dem Volke von Pülos.
Wir verfolgten den Feind durchs schildbestreuete Blachfeld,
Ihrer viele mordend, und schöne Waffen erbeutend,
Bis wir zum weizenreichen Bupraſion trieben die Rosse,
Zum Olenischen Felsen und zum Aläsischen Hügel;
Alda wandte Pallas das Heer zurück von dem Nachsaz.
Einen tödtet' ich noch; die Achaier trieben die schnellen
Rosse von Bupraſion wieder gen Pülos, und rühmten
Unter den Göttern Zeus, und unter den Sterblichen Nestor.

Seht so war ich unter den Männern weiland. Achilleus
Freut sich seiner Stärke allein; doch meyn' ich, er werde
Viel noch weinen, zu spät, wenn unsre Schaaren vertilgt sind.
O mein Freund, dich hat Menoitios also ermahnet
Jenes Tages, als er zu Agamemnon dich sandte.
Denn ich war im Hause, mit mir der edle Odüsseus,
Und wir konnten jegliches Wort des Greisen vernehmen.

Beyde waren gekommen zu Päleus schönen Palästen,
Als wir zogen umher, um Bundesgenossen zu suchen;
Allda fanden wir den Helden Menoitios, fanden
Dich auch bey Achill. Der rossetummlende Päleus
Zündete Opfer dem Gott, der seines Donners sich freuet,
Im Gehege des Hofes: er hielt den goldenen Becher,
Und goß heiligen rothen Wein aufs dampfende Opfer;
Ihr bereitetet beyde das Fleisch. Wir standen indessen
In dem Vorsaal; staunend sprang uns Achilleus entgegen,
Nahm uns bey der Hand, und bat uns nieder zu sizen,
Speise reichend und Trank, nach alter Sitte des Gastrechts.
Aber sobald wir des Tranks und der Speise hatten genossen,
Da begann ich zu reden, mit uns zu folgen ermahnend.
Beyde wolltet gern, da lehrten euch vieles die Väter.
Seinen Sohn Achill ermahnte Päleus der Alte,
Immer tapfer zu seyn, und immer der erste vor allen.
Aber dich ermahnte Menoitios, Sohn des Aktor:

Liebes Kind, Achill ist edleres Stammes, als du bist,
Du bist älter, als er, viel stärker aber Achilleus;
Steh ihm bey mit klüglichem Rath, ermahn ihn und steure
Seinen Sinn, er wird zu seinem Beßten dir folgen.

Also sagte der Greis; und das vergißt du. O so du
Deß den starken Achill erinnertest, ob er dich hörte;
Wer weiß, ob du nicht durch Hülfe der Götter bewegen
Möchtest seinen Sinn, denn Freundes Ermahnung ist heilsam.
So er eine Weissagung scheuet in seinem Herzen,
Und ihn, daß er nicht gehe, Zeus durch die Mutter gewarnt hat;
O so send' er zum wenigsten dich, und der Mürmidonen

Schaaren mit dir; du möchtest ein Heil den Danaern werden.
Wenn er seine Waffen dir gäb' in der Feldschlacht zu tragen,
Siehe so möchten die Troer vielleicht für Achilleus dich halten,
Und uns weichen; es athmen die müden Söhne der Griechen
Dann, die kleinste Erholung ist schon ein Labsal im Kriege.
Ihr seyd frisch, und möget leicht die ermatteten Feinde
Treiben in die Stadt von unsern Schiffen und Zelten.

Also der Greis, und erregte das Herz im Busen Patroklos;
Eilend nahm er den Weg zu den Schiffen des Aiakiden.
Aber als er im Lauf des göttergleichen Odüsseus
Schiffe, ihren Markt und ihren Richtplaz erreichte,
Und die Stäte, wo die Altäre der Götter standen;
Da begegnete ihm der göttliche Euaimonide
Eurüpülos hinkend, vom Treffen kommend; der Pfeil stak
In der Lende, Schweiß entrann der Stirn und den Schultern,
Schwarz entrieselte Blut der Wunde, doch waren der Seele
Kräfte bey ihm. Ihn sah bedaurend der starke Patroklos,
Und beklagete ihn mit diesen geflügelten Worten:

O unselige Führer und Fürsten der Danaer Schaaren,
Also war euch bestimmt, von euren Freunden und Heimat
Fern, im Troischen Lande die schnellen Hunde zu nähren?
Sprich, Kronions Zögling, Eurüpülos, du edler:
Werden die Griechen noch den schrecklichen Hektor bestehen,
Oder sinken sie hin vor seinem mordenden Speere?

Drauf antwortete ihm der weise Sohn des Euaimon:
Edler Patroklos, hin ist alles Heil der Achaier!
Alle werden fallen in ihren schwärzlichen Schiffen,

Welche in dem Heere vordem die tapfersten waren,
Liegen, mit Speer oder Pfeilen verwundet, nun in den Schiffen!
Jeden Augenblick wächst die Stärke der siegenden Troer.
Aber rette mich, führe mich nun zu meinem Schiffe,
Schneid' aus der Lende den Pfeil, und wasche mit lauem Wasser
Aus der Wunde das Blut, und sprenge heilende Tropfen
In die Wunde. Man sagt, Achilleus lehrte dich solches,
Diesen lehrte Cheiron, von allen Kentauren der beßte.
Unsre Aerzte, Podaleirios und Machaon,
Deren liegt im Zelte der eine, verwundet und selber
Eines trefflichen Arztes bedürfend; es kämpfet der andre.

Drauf erwiederte ihm der starke Menoitiade:
Eurůpůl, was soll ich beginnen? Ich eilte, die Rede
Nestors, des Hüters der Griechen, dem edlen Achilleus zu bringen;
Dennoch kann ich dich Verwundeten nicht verlassen.

Also sprach er, und trug ins Zelt den Hirten der Völker.
Ihn erblickte der Waffenträger, und breitete Felle
Ueber den Boden; Patroklos legt auf die Felle den Helden,
Schneidet mit einem Messer den herben Pfeil aus der Lende,
Wäschet aus der Wunde das Blut mit lauem Wasser,
Und zerreibt eine bittre schmerzvertreibende Wurzel
Ueber der Wund'; es weichen von Eurůpůlos die Schmerzen,
Und es schließt sich die Wunde, das Blut hört auf zu fliessen.

Ilias.

Zwölfter Gesang.

Ilias.

Zwölfter Gesang.

Ilias.

Zwölfter Gesang.

Also pflegte der starke Menoitiad' im Gezelte,
Des verwundeten Eurúpúlos; es stritten indessen
Haufenweis' Argeier und Troer. Nun sollte der Griechen
Mauer nicht mehr dem Anfall der Troer wehren, so breit auch
Sie die Mauer gebaut, so tief gegraben sie hatten,
Ihren Schiffen zum Schuz; denn siehe sie hatten vergessen,
Reiche Hekatomben zu opfern den ewigen Göttern,
Daß sie möchten schüzen die Schiff' und die Beute darinnen.
Also war sie wider den Willen der Götter erbauet,
Und auch stand sie nicht lange. So lange Hektor noch lebte,
Noch Achilleus zürnte, im unverheereten Troia
Priam lebte; so lange stand die Mauer der Griechen.
Aber da die edelsten waren der Troer gefallen,
Und der Danaer viele, noch andre lebten, und endlich
Ward im zehnten Jahre die Stadt des Priam zerstöret,
Nun die Griechen zurück ins theure Vaterland zogen;
Siehe da hielten Poseidaon Rath und Foibos Apollon,
Zu vertilgen die Mauer mit überschwemmenden Fluten.
Welche Flüsse vom Ida herab in den Ozean strömen,
Rásos, Heptaporos, und Rodios und Karásos,
Gránikos und Aisápos, mit ihnen der edle Skamandros,
Und der Simoeis, wo die Schild' und Helme der Enkel
Von Halbgöttern waren gefallen aufs sandige Ufer,

Aller dieser Mündigungen wandte Foibos Apollon
Gegen die Maur neun Tage lang; da regnete immer
Zeus, um desto früher die Maur in die Wogen zu schwemmen.
Siehe der Erderschüttrer Poseidaon hielt in den Händen
Seinen Dreyzack, und stieß in die Wogen die Pfäl' und die Steine,
Welche ächzend vordem die Achaier hatten gegründet,
Ebnete ganz das Ufer des flutenden Hellaspontos,
Und bedeckte wieder mit Sand das lange Gestade,
Nach vertilgter Mauer; dann wandt' er die Flüsse, sie strömten
Aus gewohnten Betten nun wieder die schönen Gewässer.

Also sollten dereinst Poseidaon und Apollon
Thun; nun aber tobte die Schlacht mit wildem Getöse,
Um die schöne Mauer, es krachten die Balken der Thürme
Unter feindlichem Wurf. Kronions zähmende Geissel
Hielt die Männer von Argos zurück bey den hohlen Schiffen,
Hektor scheuend, den übergewaltigen Fluchtgebieter;
Dieser kämpfte noch immer, wie stürmende Ungewitter.

Wie wenn zwischen drängenden Jägern und Hunden ein Keuler
Oder ein Löwe sich dreht, mit feuerrollenden Augen;
Jene reihen sich haufenweis', und häufige Spiesse
Fliegen aus ihren Händen; der unerschrockene Löwe
Fürchtet und fliehet nicht, bis eigne Stärke ihn tödtet;
Oftmal wendet er sich, und prüft die Reihen der Männer,
Wo er sich wendet, da weichen vor ihm die Reihen der Männer:
Also Hektor, zwischen den Schaaren, die Seinen ermunternd,
Durch den Graben zu dringen. Die Rosse mit eilenden Füssen
Scheuten sich deß, und wieherten laut, am äussersten Rande
Stehend; sie erschreckte der breite Graben, sie konnten

Weder über ihn springen, noch ihn durchgehen: denn schiefe
Dämmung war auf beyden Seiten des Grabens erhoben;
Diese hatten die Griechen mit spizen Pfälen versehen,
Welche, dicht und groß, dem feindlichen Uebergang wehrten.
Schwerlich wären die Rosse mit eiligrollenden Wagen
Drüber gekommen; das Fußvolk begehrt' es, wenn es vermöchte.
Pulüdamas ging zum kühnen Hektor, und sagte:

Hektor, und ihr Fürsten der Troer und Bundesgenossen,
Unbedächtlich trieben wir über den Graben die Rosse;
Er ist schwer zu durchgehn, mit spizen Pfälen versehen,
Und dicht hinter ihm erhebt sich die Mauer der Griechen.
Keiner vermag, von dannen herunterfahrend, zu kämpfen;
Alle würden dort in der Enge von Feinden verwundet.
Hat der hochherdonnernde Zeus beschlossen, die Griechen
Zu verderben, aber den Troern günstig zu helfen;
O so wünscht' ich freylich, daß gleich alhier auf der Stelle
Ruhmlos die Achaier und fern von Argos verdürben.
Aber so sie sich wenden, und wieder von dannen uns stossen,
Aus den Schiffen, und gar in den tiefen Graben uns drängen;
Siehe so möchte vom ganzen Heere kein Bote gen Troia
Kehren, es würde nicht einer entrinnen dem griechischen Heere.
Aber wohlauf, gehorchet mir alle, wie ich euch rathe:
Laßt die Kriegsgefährten die Wagen diesseits behalten;
Und wir andre wollen, in unsern Waffen gerüstet,
Hektor folgen; es werden uns nicht die Achaier bestehen.
Denn ich meyn', es umschwebet sie schon das grause Verderben.

Also sprach er; sein sichrer Rath behagte dem Hektor;
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter.

Als die übrigen Troer den göttlichen Hektor erblickten,
Sprang ein jeder, wie er, von seinem Wagen herunter;
Seinem Wagenführer befahl ein jeder, die Rosse
An dem Rande des Grabens zurück zu halten in Ordnung.
Alle reiheten sich; in fünffachgeordnete Schaaren
Gingen die Troer vertheilt, und folgten den führenden Fürsten,
Einige Hektorn und dem trefflichen Pulüdamas;
Diese waren die meisten und edelsten, heftig begehrend,
Zu durchbrechen die Mauer, und bey den Schiffen zu kämpfen;
Kebrionás war auch ihr Führer; einen geringern
Ließ der Priamide zurück, den Wagen zu halten.

Paris, Alkathoos und Agánor führten die zweyten.
Helenos und Dáifobos, der göttlichgebildete Jüngling,
Beyde Priams Söhn', und der rüstige Hürtakide,
Asios, welchen glänzende grosse Rosse gezogen
Hatten von Arisbá her, vom Strome Selláeis;
Dieser drey Befehlen gehorchte die dritte der Schaaren.

Aineias, Anchisás Sohn, der mächtige Streiter
Führte die vierte, mit ihm die beyden Antánoriden,
Archilochos und Akamos, kundig jeglicher Streitart.

Sarpádon befahl den berühmten Bundesgenossen,
Glaukos unter ihm und Asteropaios der kühne;
Beyde schienen ihm von den übrigen allen die beßten,
Nach sich selbst, er war von allen zusammen der beßte.

Diese deckten sich mit ihren schüzenden Schilden,
Freudig gegen die Danaer eilend, meynten, die Feinde

Würden weichen, und fallen in ihren schwarzen Schiffen.

Alle Troer und fernberufne Bundesgenossen
Folgten dem Rathe des unbescholtenen Pulüdamas;
Asios, Hürtakos Sohn, allein, der Führer der Männer,
Wollte nicht die Ross' und den Wagenführer verlassen,
Sondern nahete sich in seinem Wagen den Schiffen.
Thor! er sollte nicht dem bösen Schicksal entrinnen,
Nicht mit Wagen prangend und Rossen zurück von den Schiffen
Wiederkehren zu Ilions windumweheten Mauren!
Ihn umnachtete bald das unglückselige Schicksal,
Durch die Lanze Idomeneus des Deukalionen.
Eben fuhr er zur Linken der Schiffe, wo die Achaier
Pflegten aus dem Gefilde mit Wagen und Rossen zu kehren;
Dorthin trieb er die Rosse des Wagens, und fand in dem Thore
Nicht verriegelt, fand die Flügelthüren geöffnet.
Aber Männer hüteten hier des Thores, und suchten
Ihre Genossen zu retten, die zu den Schiffen hin flohen.
Hohes Mutes fuhr er einher, ihm folgten die Seinen,
Lautaufjauchzend, und wähnten, es würden nicht mehr die Achaier
Sie bestehn, nun würden in ihren Schiffen sie fallen.
Thoren! sie fanden der tapfersten Männer zween in der Pforte,
Hochgesinnte Söhne der speergeübten Lapithen,
Polüpoitäs den starken Sohn des Peirithoos,
Und Leonteus, ähnlich dem menschentilgenden Aräs.
Aussen vor dem hohen Thore standen sie beyde.

Wie zwo hochgewipfelte Eichen auf dem Gebürge

Täglich

V. 127. Eine sehr kriegrische thessalische Völkerschaft.

Täglich Windes Macht und Regenschauer ertragen,
In der Erde mit weitgestreckten Wurzeln befestigt;
So erwarteten diese, den starken Händen vertrauend,
Unerschrocken des kommenden grossen Asios Angriff.

Jene naheten sich der wohlgebaueten Mauer,
Huben die Schild' in die Höh, und gingen mit lautem Getöse,
Asios der König, Jamenos und Orestäs,
Akamas Asiadäs und Thoon und Oinomaos.

Beyde Lapithen hatten die fußgepanzerten Griechen
Innerhalb der Mauer vordem zum Streiten ermuntert;
Aber da die Troer nun stürmten gegen die Mauer,
Und der Danaer Flucht begann mit lautem Getöse,
Da entstürzeten sie dem Thor, und fochten von aussen.
Wilden Keulern gleich, die im Gebürge die Stimme
Kommender Jäger von fern und ihrer Hunde vernehmen;
Querdurchlaufend zerhauen sie beyde die Büsche des Waldes,
Aus der Wurzel sie reissend, und klappen beyde mit Zähnen,
Bis ein Jäger sie trift, und ihnen das Leben entreisset:
Also klappte das schimmernde Erz am Busen der beyden
Von geworfnen Speeren. Sie fochten mit mutiger Stärke,
Eigner Kraft, und des obern Schuzes der Mauer vertrauend;
Denn von wohlgebaueten Thürmen warfen die Griechen
Kieselsteine, sich selbst und ihre Zelte zu schüzen,
Und die schnellen Schiffe. So fallen die Flocken des Schneees,
Die ein heftiger Wind, der Wirbler schattender Wolken,
Häufig wehet herab auf die vielernährende Erde:
So enteilte dichtes Geschoß den Händen der Griechen
Und der Troer; hell erklangen die ehernen Helme

Und gewölbten Schilde, von grossen Kieseln getroffen.

Da erseufzete tief, und schlug mit der Hand auf die Lende,
Asios Hürtakos Sohn, und klagte mit traurigen Worten:

Vater Zeus, auch du hast Wohlgefallen an Lügen!
Sieh ich meynt', es würden nicht mehr die Helden der Griechen
Unsre Kraft und unüberwindlichen Hände bestehen.
Aber fleckichten Wespen ähnlich, oder den Bienen,
Welche bauen ihr Nest an der Seite des steinigen Weges,
Nicht die gehöhlte Wohnung verlassen, sondern sich wehren
Gegen den Angriff der Jäger, und ihre Kinder beschüzen;
Also wollen auch dies', obwohl nur zweene, nicht weichen
Von dem Thore, bis wir sie fahen oder ermorden.

Sprach's, und vermochte nicht, Kronions Herz zu bewegen;
Denn Kronion wollte nur Hektorn Ehre verleihen.

Andre fochten indessen am andren Thore. Es wäre
Mir zu schwer, wie ein Gott die ganze Schlacht zu beschreiben.
Rundum ward mit häufigen Steinen die Mauer geworfen;
Schwer bekümmert kämpften für ihre Schiffe die Griechen,
Und von Herzen waren betrübt der Danaer Götter.

Aber aus allen Kräften fochten die beyden Lapithen:
Peirithoos Sohn, der starke Polüpoitäs
Traf mit der Lanze Damasos Haupt; die ehernen Wangen
Seines Helmes hemmten sie nicht, mit sprüzendem Hirne
Ward sein Schädel befleckt, er fiel im heissesten Angriff.
Pülon tödtet er dann und Ormenos hintereinander.

Aber der Sprößling des Arás, Leonteus, wirft mit der Lanze
Hippomachos, Antimachos Sohn, dicht unter dem Gürtel;
Reisset dann aus der Scheide die scharfe Klinge des Schwertes,
Springt hervor, und mordet zuerst im drängenden Haufen
Antifatás; er fällt auf die Erde, rücklings gestrecket.
Ferner ermordet er Menon, Jamenos und Orestás;
Ueber einander wirft er sie hin auf die fruchtbare Erde.

Weil die Lapithen raubten die schimmernden Waffen der Todten;
Folgten Pulúdamas und Hektor die meisten und stärksten
Jünglinge, welche vor allen am meisten begehrten, die Mauer
Zu durchbrechen, und Feuer an der Griechen Schiffe zu legen.
Diese hielten Rath zusammen am Rande des Grabens;
Denn indem sie den Graben durchgehen wollten, erblickten
Sie ein Zeichen. Es kam ein hochherfliegender Adler
An der linken Seite des Troischen Heers, in den Klauen
Trug er einen blutenden, lebenden, grossen Drachen,
Welcher noch zappelte, noch sich wehrte, gegen den Adler.
Mit zurück gewundenem Haupte stieß er die Brust ihm
Unten am Halse; der Adler ließ, vom Schmerze gepeinigt,
Auf die Erde, zwischen den streitenden Heeren, ihn fallen,
Flog mit tönenden Fittigen dann im Wehen des Windes.

Schauer ergriff die Troer, als sie den zappelnden Drachen
Zwischen den Heeren, ein Zeichen des Donnergottes, erblickten;
Pulúdamas trat zum Priamiden, und sagte:

Hektor, zwar du pflegst mich in der Versammlung zu schelten,
Wenn ich Gutes rathe; denn freylich ziemet es mir nicht,
Dir zu widersprechen im Kriegsrath oder im Treffen,

Sondern ich sollte vielmehr dein Ansehn immer vermehren:
Dennoch werd' ich sagen, was nun das Beßte mir scheinet.
Laß uns um die Schiffe der Danaer nicht mehr streiten;
Uebel würd' es uns gehn, so wahr den Troern ein Zeichen
Ist erschienen, indem sie wollten den Graben durchgehen:
Dieser hochherfliegende Adler zur Linken des Heeres,
Tragend einen blutenden, lebenden, grossen Drachen,
Welcher ihm bald entfiel, eh er sein Nest noch erreichte,
Daß er nicht vermochte die Beute den Jungen zu bringen.
So auch wir; wofern wir die Thor' und Mauren der Griechen
Mit gewaltiger Stärke durchbrächen, die Griechen uns wichen;
Würden wir dennoch nicht in Ordnung kehren von dannen,
Sondern viele der Troer verlieren, welche die Griechen,
Streitend für die Schiff', ermorden würden mit Waffen.
So wird jeglicher Seher deuten, welcher die Zeichen
Recht versteht, und welchem die Völker Ansehn gewähren.

Zürnend blickte Hektor mit wehendem Helmbusch, und sagte:
Pulüdamas, du hast mir nicht nach dem Herzen gesprochen;
Hättest bessern Rath, als diesen, mögen ersinnen.
Wenn du würklich solches in vollem Ernste gesagt hast,
Siehe so haben die Götter dich wohl des Sinnes beraubet,
Der du befiehlst, den Willen des mächtigdonnernden Gottes
Zu vergessen, welcher mir selber Verheissungen winkte.
Du befiehlst, dem weitverbreiteten Fittig der Vögel
Zu gehorchen? Ich achte nicht deß, und kümmre mich deß nicht,
Ob sie rechts hinfliegen zur Morgenröth' und zur Sonne,
Oder fliegen links hinab zum dämmernden Abend.
Siehe, wir gehorchen dem Willen des grossen Kronions,
Der die Sterblichen, der die Unsterblichen alle beherrschet.

Nur ein Zeichen ist gut, nur dieses, fürs Vaterland kämpfen!
Aber warum fürchtest du die Schlachten des Krieges?
Würden wir bey den Schiffen der Griechen alle getödtet,
Dennoch hättest du der Gefahren keine zu fürchten;
Denn du bist unstreitbar, dein Mut bestehet den Feind nicht!
Hüte dich dennoch, der Schlacht dich zu weigern, oder der andern
Einen, mit Worten ermahnend, zurück zu halten vom Treffen,
Daß nicht dieser Speer dich deiner Seele beraube!

Also sprach er, und ging voran; ihm folgten die Krieger,
Lautaufjauchzend. Zeus, der seines Donners sich freuet,
Winkte von Ida's Gipfeln herab dem stürmenden Winde;
Dieser brachte den Schiffen Staub, verwirrte der Griechen
Mut, und mehrte den Ruhm des Troischen Heeres und Hektors.
Stets versuchten sie noch, die grosse Maur zu durchbrechen,
Fest vertrauend den Zeichen Kronions und eigener Stärke.
Siehe sie rissen herab die oberste Brustwehr der Thürme;
Dann erschütterten sie die Pfäle, welche die Griechen
Hatten vor der Mauer gegründet, die Thürme zu schüzen;
Diese rissen sie zu sich, und hofften, die Mauer der Griechen
Zu durchbrechen. Noch wichen nicht rückwärts der Danaer Schaaren,
Sondern bedeckten die Brustwehr mit Schilden, und schossen von dannen
Unermüdet herab auf die mauerstürmenden Feinde.

Beyde Aias schritten ermahnend einher auf den Thürmen,
Und ermunterten rund umher den Kriegsmut der Griechen;
Sanfte Worte redend zu diesen, mit Strenge die andern
Scheltend, welche sie gänzlich laß im Treffen erblickten:

Hört, ihr werthen Argeier, welche die tapfersten Streiter,

Welche weniger gut, und welche die schwächsten im Kriege,
(Denn ihr seyd euch nicht gleich;) nun muß ein jeglicher kämpfen!
Ach ihr seht ja selber die Noth, drum müsse sich keiner
Zu den Schiffen wenden, dem dräuenden Hektor gehorchend;
Sondern schreitet vorwärts, ermahnet einer den andern,
Ob vielleicht Kronion, der blizende Gott des Olümpos,
Wende die Feldschlacht, wir die Feinde gen Troia verfolgen.

So ermahnten sie laut, und entflammten die streitenden Griechen.
Wie an Wintertagen die häufigen Flocken des Schneees
Fallen, wenn der weise Kronion sich aufmacht, den Menschen
Sein Geschoß zu zeigen; bey eingeschläferten Winden,
Gießt er den Schnee anhaltend herab, bis gänzlich bedeckt sind
Hoher Berge Rücken und ihre obersten Gipfel,
Und die blühenden Thäler und reiche Saaten der Menschen;
Auch das graue Meer, die Hafen und das Gestade
Werden beworfen, allein die kommende Woge vertreibet
Bald die Flocken; die übrigen Orte werden von oben
Ganz bedeckt, wenn herab der Schnee Kronions sich stürzet:
Also flogen häufige Steine von beyden Seiten,
Einige gegen die Troer, die andern gegen die Griechen.
Ueber die ganze Mauer erscholl ein lautes Gepolter.

Dennoch hätten die Troer nicht und der stralende Hektor
Durchgebrochen die Thor' und den grossen Riegel der Mauer,
Hätte nicht seinen Sohn Sarpädon der weise Kronion
Gegen die Griechen erregt, wie einen Löwen, der Heerden
Anfällt. Vor sich hielt er den Schild von getriebener Arbeit,
Rund und schön und ehern; ihn hatte der Schmied mit dem Hammer
Künstlich verfertiget, mehr als eine Rindshaut von innen

Angefugt, und goldene Streifen hielten die Felle.
Diesen hielt er vor sich, und schwang zwo Lanzen, und eilte
Rüstig einher. So geht ein gebürgerzogener Löwe,
Welcher lang des Fleisches entbehrt hat, die mutige Seele
Reizet ihn gegen die wohlbewachte Heerde der Schafe;
Findet er gleich bey ihnen die Schäfer mit Hunden und Speeren,
Dennoch wird er nicht ohne Versuch die Heerde verlassen,
Sondern springet hinein, und raubet, oder es trift ihn
Bald ein fliegender Speer, von starken Händen geschwungen:
Also trieb Sarpädon, den göttlichen, seine Seele,
Gegen die Mauer zu stürzen, und durch die Brustwehr zu brechen.
Und er wandte sich also zu Glaukos dem Hippolochiden:

Warum werden wir beyde daheim am meisten geehret,
Mit dem Siz, den beßten Gerichten und vollsten Bechern?
Warum schaut man auf uns, wie auf unsterbliche Götter?
Warum hat man uns an Xantos Ufer gegeben
Schönes grosses Land, bequem zu Pflanzung und Saaten?
Siehe darum müssen wir stehn in den vordersten Reihen
Unter den Lükiern, müssen ins heisseste Treffen uns stürzen,
Daß die wohlgewaffneten Lükier also sagen:
Traun, nicht ruhmlos herrschen bey uns die Fürsten des Volkes,
Essen nicht nur als solche die feisten Lämmer, und trinken
Auserlesenen süssen Wein; sie haben auch edlen
Mut, und kämpfen vorn an der Spize der Lükier Schaaren!
So wir könnten, o Freund, durch dieses Krieges Vermeidung,
Ewiges Leben gewinnen und immer blühende Jugend;
O so würd' ich selber nicht kämpfen im vordersten Treffen,
Würd' auch dich nicht ermuntern zur heldenehrenden Feldschlacht!
Aber immer umgeben uns tausend Gefahren des Todes,

Deren

Deren ein Sterblicher keiner entrinnet, keine vermeidet:
Auf dann, daß wir krönen mit Ruhm uns oder die Feinde!

Sprach's, und willig gehorchte der Freund des Helden Ermahnung.
Beyde führen das Heer der Lükier grad' auf die Griechen.

Diese sah und erschrack Menestheus, Sohn des Peteos;
Denn es nahte sich seinem Thurme das kommende Uebel.
Längst der Mauer schaute er um sich, ob er erblickte
Einen der Fürsten, der ihn und seine Genossen beschüzte.
Beyde Aias erblickt' er, die unersättlichen Krieger,
Stehend, und Teukros, der eben aus seinem Gezelte zurück kam:
Aber er konnte sie nicht mit schreyender Stimme erreichen;
Denn groß war das Getös', und stieg dem Himmel entgegen,
Von getroffnen Schilden und roßbeschweiften Helmen,
Und den Thoren; es stürmten von allen Seiten die Troer.
Alsbald sandte Menestheus zu Aias den Herold Thootás:

Gehe, edler Thootás, und rufe mir eilend den Aias,
Lieber beyde; das wäre bey weitem das Beßte, denn bald wird
Schrecklicher Untergang uns auf dieser Seite bereitet.
Uns bestürmen der Lükier Fürsten, welche von jeher
Ungestüm dem heissesten Kampf entgegen sich stürzten.
So auch dort der Streit sie dränget und schwere Arbeit;
O so müsse doch kommen der starke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder!

Also sprach er; der Herold gehorchte der Stimme des Helden,
Eilte längst der Mauer der erzgepanzerten Griechen,
Kam zu den beyden Aias, und sprach zu ihnen die Worte:

Hört, ihr Aias, Fürsten der erzgepanzerten Griechen;
Mir befahl der geliebte Sohn des edlen Peteos,
Euch zu bitten, mit ihm des Kampfes Arbeit zu theilen,
Beyd' am liebsten; das wäre bey weitem das Beßte, denn bald wird
Schrecklicher Untergang auf jener Seite bereitet.
Uns bestürmen der Lükier Fürsten, welche von jeher
Ungestüm dem heissesten Kampf entgegen sich stürzten.
So auch hier der Streit euch dränget und schwere Arbeit;
O so müsse doch kommen der starke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder.

Sprach es, ihm gehorchte der grosse Telamonide,
Wandte sich zu Oileus Sohn mit geflügelten Worten:

Aias, du und mit dir der starke Lükomädäs,
Müsset bleiben, die Griechen ermahnend, tapfer zu streiten.
Ich verlaß euch nun, das Treffen dort zu bestehen;
Aber ich komme zurück, so bald ich Hülfe geleistet.

Also sprach, und ging der Telamonios Aias,
Teukros ging mit ihm, von einem Vater gezeuget,
Und Pandion, er trug den krummen Bogen des Teukros.

Als sie den Thurm des großgesinnten Menestheus erreichten,
Fanden sie hart bedrängt die Kämpfer hinter der Mauer;
Denn es erstiegen schon der Lükier starke Fürsten,
Aehnlich schwarzen Ungewittern, die Brustwehr der Mauer,
Kämpften schon von nahem mit ungeheurem Getöse.

Einen Streiter tödtet zuerst der Telamonide,

Sarpádons Genossen, den großgesinnten Epiklás;
Denn mit einem zackichten Steine warf er ihn, welcher
Hoch auf der Mauer lag: es würden in grünender Jugend
Kaum zween Männer izt mit beyden Händen ihn heben,
Wie die Menschen nun sind; er hebt ihn hoch in die Höhe,
Und zerschmettert den Helm und alle Gebeine des Hauptes;
Wie ein Taucher stürzet Epiklás, die Seele verläßt ihn.

Teukros traf den starken und stürmenden Hippolochiden
Glaukos mit dem Pfeil, er hatte hoch von der Mauer
Seinen entblößten Arm gesehen; mitten im Fechten
Hindert Teukros den Helden, er springt von der Mauer herunter,
Daß ihn nicht die Argeier erblicken, und höhnen ihn möchten.

Schmerz ergriff Sarpádon, so bald er merkte, daß Glaukos
Sich vom Treffen entfernte; doch ließ er nicht ab von dem Kampfe,
Sondern traf mit der Lanze den Thestoriden Alkmaon,
Zog die Lanze wieder zurück; ihr folgte der Grieche,
Auf den Boden stürzend im Klang der ehernen Rüstung.
Sarpádon ergriff mit starken Händen die Brustwehr,
Zu sich reissend; sie stürzte herab, die Mauer der Griechen
Ward entblößt, und öffnete Bahn den stürmenden Feinden.

Aias und Teukros eilten hinzu: dem Lükischen Helden
Warf ans Gehenke des glänzenden, ganz ihn deckenden Schildes
Teukros; doch fernte Zeus von seinem Sohne des Todes
Schicksal, daß er nicht bey den Schiffen sein Leben verlöre.
Aias sprang hervor, und warf den Schild, es durchstach ihn

Durch und durch die Lanze, den stürmenden Helden erschütternd;
Einige Schritte trat er zurück, doch wich er nicht gänzlich
Von der Brustwehr, es hoffte sein Herz noch Ruhm zu gewinnen.
Und er wandte sich, rufend den götterähnlichen Schaaren:

Lükier, warum lasset ihr nach von der stürmenden Stärke?
Mir allein, so tapfer ich bin, ist's dennoch nicht möglich,
Euch, nachdem ich die Mauer durchbrochen, den Pfad zu eröffnen;
Auf! und folget mir nach, denn hier ist Arbeit für viele!

Also sprach er, die Lükier scheuten den Vorwurf des Königs,
Rückten näher hinan, und folgten dem waltenden Helden.

Auf der andren Seite verstärkten die Griechen die Reihen,
Innerhalb der Mauer, zu grossen Thaten sich rüstend.

Siehe nun konnten weder der tapfren Lükier Schaaren
Durch die zerbrochne Mauer den Weg zu den Schiffen sich öffnen;
Noch auch vermochten die lanzenschwingenden Griechen, zu stossen
Von der Mauer den Feind, seitdem er ihnen so nah war.
Sondern wie zween Männer streiten wegen des Marksteins
Ihrer grenzenden Felder; sie halten in Händen den Maasstab,
Stehend dicht an einander, um ihre Rechte zu schüzen:
Also schied die Brustwehr allein die Krieger; sie hieben
Auf die grossen Schild' und auf die leichteren Tartschen.
Viele wurden verwundet mit unbarmherzigem Erze;
Einige, wenn sie sich wandten, und ihre Rücken entblößten,
Andre durch den zertrümmerten Schild. Der Griechen und Troer

Blut

Blut besprüzte von beyden Seiten Brustwehr und Mauer;
Dennoch vermochten die Lükier nicht, zu vertreiben die Griechen.

Wie ein Weib, das redlich und arm von der Arbeit sich nähret,
In der gleichgehaltenen Wage Woll' und Gewichte
Leget, daß sie geringen Lohn den Kindern gewinne;
Also stand die Schlacht der beyden Heere so lange,
Bis dem Priamiden Hektor Zeus Kronion
Ehre verlieh; er übersprang die Mauer der Griechen,
Und rief zu den Troischen Schaaren mit lauter Stimme:

Auf! ihr rossezähmenden Troer, durchbrechet die Mauer
Nun, und bringet loderndes Feuer den Schiffen der Griechen!

Also sprach er, alle vernahmen Hektors Ermahnung,
Und sie stürzten häufig hinzu, den Gipfel der Mauer,
Mit geschärften Speeren in ihren Rechten, ersteigend.

Einen Stein erhub von dem Boden Hektor, er hatte
Aussen vor dem Thore gelegen, dick von unten,
Oben spiz; ihn würden mit Hebeln nicht zween Männer
Leichtlich von der Erd' erheben auf einen Wagen,
Wie die Menschen nun sind: es schwang ihn der Priamide
Sonder Mühe, gestärkt vom Sohn des listigen Kronos.
Wie ein Schäfer leicht von einem Widder die Wolle
Trägt in einer Hand, und kaum des Gewichtes gewahr wird;
So trug Hektor den Stein zu den beyden Flügeln des Thores,
Welche, hoch und stark und verriegelt, den Eingang versperrten.

Dicht

Dicht ging er hinzu; nun stand er, und stemmte die Kniee
Aus einander, und warf die Mitte der Flügelthore,
Beyde Angeln der Pforten zerschmetternd; mit schwerem Gewichte
Wälzte der Stein sich hinein, dumpf schollen die Thore, die Riegel
Gaben nach, zersplittert fielen die Bretter der Thüren
Unter des Steines Last. Es sprang der göttliche Hektor,
Fürchterlich wie die Mitternacht blickend, mit schimmerndem Erze
Schrecklich hinein, er schwang zwo Lanzen; ein Sterblicher hätt' ihm
Schwerlich widerstanden, als er durch die Thore hineinsprang.
Feuer sprühte sein Blick, er rief, gewandt zu den Troern,
Daß sie sollten ersteigen die Mauer; viele gehorchten,
Andre Schaaren ergossen sich durch die zerbrochenen Thore.

Zu den Schiffen flohen die Griechen mit grossem Getöse.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

12. f. 41 kr.

1284092676 f. 49 kr.

fünfe Millionen

Lilien Adel.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus,

Homers Ilias

Bd.: 1

Amberg (1780)

A.gr.a. 1176 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10233363-1
VD18 80108962